376 Balneography 180

Given to the

YALE MEDICAL LIBRARY

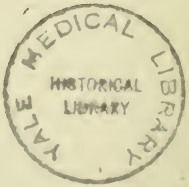
in memory of

VERA SCHWEITZER

From a fund

for literature in the field of

physical medicine



KISSINGEN

MIT SEINEN

HEILQUELLEN UND BÄDERN

IN

MEHREREN BEZIEHUNGEN

DARGESTELLT

VON

Dr. HEINRICH CARL WELSCH,

ARZT IN BAD-KISSINGEN.

WÜRZBURG.

IN COMMISSION DER STAHEL'SCHEN BUCHHANDLUNG.

1839.

Buchdruckerei von C. A. Zürn.

Dem

zeitkranken Publikum

des

neunzehnten Jahrhunderts

gewidmet

vom

Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2012 with funding from
Open Knowledge Commons and Yale University, Cushing/Whitney Medical Library

http://www.archive.org/details/kissingenmitsein00wels

Vorwort.

Vor bereits zehn Jahren besuchte ich zum ersten Male die Heilquellen Kissingens.

Die Qualitäten jeder einzelnen Quelle, die glückliche Zusammenstellung so verschiedener wirksamen Mineralwasser, das schnelle Aufsteigen derselben im Rufe, die zunehmende Frequenz der Gäste, so wie der glückliche Erfolg einer an mir selbst vorgenommenen Kur liessen mich schon damals nicht geringes Interesse für diesen Badeort finden. Durch besondere Verhältnisse geschah es, dass seit angegebener Zeit jede Badesaison mich für einige Wochen nach Kissingen zurückführte.

Ich fand Gelegenheit genug, Selbstbeobachtungen anzustellen, Erfahrungen zu machen und die Erfah-

rungen anderer Aerzte, mit welchen ich in Berührung kam, einer fortgesetzten Prüfung zu unterwerfen. Ich habe die meisten Heilquellen Deutschlands und einige des Auslandes besucht und theils geprüft, habe die Resultate der Untersuchungen etc. dortiger Aerzte mit jenen an Kissingens Quellen erhaltenen verglichen, — fand aber nirgends die Qualitäten und Wirkungen der Heilquellen Kissingens.

Als früherer praktischer Arzt zu Speyer und Mitglied des Medizinal-Ausschusses für Rheinbayern, hatte ich in einer achtjährigen Praxis ebenfalls häufige Gelegenheit, den Gang und die Entscheidung chronischer Krankheiten bei gewöhnlicher ärztlichen Behandlung zu beobachten, — und fand, was Andere auch finden werden, dass leider in den meisten Fällen nur noch von Mineralquellen etwas für die Heilung derselben zu hoffen sey, und dass gegen viele Krankheiten unserer Zeit hauptsächlich die Quellen Kissingens angezeigt seyen. — Es mögen wohl Heilquellen Aehnlichkeit unter einander besitzen, aber gleich sind sie sich nie, wenn auch ihre Bestandtheile scheinbar dieselben seyn sollten. Mit Unrecht hat man daher auf andere Quellen als gleichwirkend hingewiesen und besonders den Rakoczi auf alle mög-

liche Weise zu ersetzen und aufzufinden gesucht. Es kann dieses um so mehr die Vortrefflichkeit dieser Quelle beweisen, da so viele andere nach ihr getauft seyn wollen. Wir möchten jeder Quelle ihr Eigenthümliches lassen, aber auch dem Rakoczi das Seinige erhalten.

Das Schicksal führte mich auch durch Familienverhältnisse Kissingen näher, und so kam es, dass ich im Jahre 1837 als Arzt dahin versetzt wurde. — Hierdurch ward es mir leichter, bei fortgesetzten Selbstbeobachtungen meine Erfahrungen zu vermehren, um sie dem Leidenden nützlich zu machen.

Die Menge der in jüngster Zeit über Kissingen erschienenen Werke bestimmte mich in vorliegender Badeschrift eine eigenthümliche Richtung zu beobachten.

Neben dem Philosophisch-Theoretischen des Allgemeinen wird sich auch im Speziellen für den Praktiker Einiges finden, was ihn mit vielleicht meiner individuellen Ansicht über so Manches aussöhnen mag. — Uebrigens soll diese Schrift im Ganzen mehr als eine Einleitung für einige nachfolgende Theile gelten, in welchen nicht allein fernere Erfahrungen

und Ergebnisse über die Heilquellen Kissingens veröffentlicht, sondern auch die interessantesten, in jeder Saison vorkommenden Krankheitsbilder, so wie der Gang und das Resultat ihrer durch die Quellen beabsichtigten Heilung auseinander gesetzt werden sollen.

Ueber den Zweck dieser Schrift etwas zu sagen, wäre hier die geeignete Stelle. Indessen wollen wir es dahin gestellt seyn lassen und hoffen, dass ihr jedenfalls von Andern ein Zweck zugetheilt werde, wenn wir uns auch weder direkt noch indirekt darüber ausdrücken. — Ein Jeder schreibt ja nur zum Besten des Allgemeinen, ohne seiner werthen Person etwas zu gönnen, ohne egoistische Absichten im Auge zu haben etc. Und leider will man dennoch, trotz aller feierlichen Verwahrung und prunkenden Uneigennützigkeit, immer das liebe Ich, wenn auch noch so sehr versteckt, an allen Orten herausblicken sehen. Wofür auch solche Vermummung. Sind wir doch alle immer etwas egoistisch!

Bei fremden Aerzten mag eher zuweilen solche Uneigennützigkeit wirklich gegründet seyn, — dagegen urtheilt in Bezug auf Badeärzte das Publikum ganz anders. Und somit will ich denn nicht erwähnen, dass keine egoistische Absichten bei Ab-

fassung dieser Schrift mich leiteten, was man eben so wenig mir glauben würde, als man es andern Badeärzten glaubte, — sondern nur mit mehr Aufrichtigkeit eingestehen, dass ich hinsichtlich des Zweckes pro domo und pro humanitate etc. nicht schlimmer und nicht besser zu seyn glaube, als meine übrigen Herrn Collegen, ob sie sich gleich oft so unumwunden für die Menschlichkeit aussprechen.

Ob übrigens für Aerzte oder Layen etwas Bemerkenswerthes in dieser Schrift enthalten seyn möge, will ich dem Urtheile der Zukunft überlassen. —

Hauptsächlich schienen mir noch unter den Krankheiten unserer Zeit, einer besondern Erwähnung werth die jetzt immer häufiger werdenden psychischen Krankheiten.

In Bezug auf die Wirksamkeit der hier erwähnten Heilwasser, suchte ich neben der Wirkung auf den kranken, durch viele scharfe Untersuchungen und Erfahrungen ebenfalls die Wirkung derselben auf den gesunden menschlichen Organismus zu erhalten und aufzustellen, um einen möglichst sichern Anhalt für Heilindicationen zu erzielen. Doch ist durch die Schwierigkeit der zu erhaltenden Resultate in dieser Beziehung noch viel zu wünschen

übrig. Nur wenn die Wirkungen auf den gesunden und kranken Körper zugleich auseinander gesetzt sind, kann eine richtige Anzeige der Heilwasser, so wie jedes Arzneimittels, gegen Krankhaftes gegeben werden. Die Zukunft wird lehren, was wir darin zu hoffen haben.

Schliesslich übergebe ich den Händen des Publikums diese Schrift mit dem Versprechen an meine Herrn Collegen, in den nachfolgenden Theilen derselben mehr praktisch und im Einzelnen die Wirkungen der Quellen auf Krankhaftes zu verfolgen, und sicherere Resultate zu veröffentlichen. —

Kissingen, den 3. März 1839.

Dr. Heinrich Carl Welsch.

Inhalt.

Seite.

Allgemeine Einleitung 1

Die Entstehung der Mineralquellen und ihrer Mischungsverhältnisse im Allgemeinen 5

Die Wirksamkeit der Heilquellen im Allgemeinen, — Ursache ihres Steigens und Fallens im Rufe 25

Bad Kissingen. — Seine Geschichte, — Lage, — Umgebungen etc. — Geognostische, geologische Bemerkungen, — Boden, Klima, — Luft-Constitution, — Gesundheitsverhältniss etc 48

Kissingens Heilquellen und andere Heilmaterialien in geognostischer, physischer und chemischer Beziehung 59

1. Der Rakoczi 59
2. Der Pandur 62
3. Der Maxbrunnen 65
4. Der Theresienbrunnen 66
5. Der Soolensprudel mit den aus der Soole gewonnenen andern Heilmaterialien, als: 67

a) Das Kohlensäuregas 69
b) Die salzsauren Dämpfe 72
c) Die Mutterlauge 72

6. Der mineralische Schlamm 73

Seite.

Würdigung der Heilquellen Kissingens in Bezug auf ihre Mischungs-Verhältnisse und ihren Wirkungsheerd im Allgemeinen . . 76

Würdigung mehrerer chronischen Krankheiten unserer Zeit in Bezug auf ihren Entwicklungsheerd im Allgemeinen 81

Wirkungen der Heilquellen etc. Kissingens auf den gesunden menschlichen Organismus. — Beziehung der Wirkungsrichtungen zu Systemen und Organen, zu Constitutionen und Habitus, — zu Temperamenten u. s. w. 111

A. Im Allgemeinen 111

B. Im Speciellen 120

1. Des Rakoczi
a) bei innerlicher Anwendung 120
b) bei äusserlicher Anwendung 134

2. Des Pandur
a) bei innerlicher Anwendung 137
b) bei äusserlicher Anwendung 142

3. Der Soole
a) bei innerlicher Anwendung 147
b) bei äusserlicher Anwendung 151

4. Des Kohlensäuregases bei äusserlicher Anwendung . . . 154

5. Der salzsauren Dämpfe in Form eines Dampfbades. . . . 163

6. Der Mutterlauge bei äusserlicher Anwendung 165

7. Des Maxbrunnens
a) bei innerlicher Anwendung 167
b) bei äusserlicher Anwendung 169

8. Des Theresienbrunnens 171

9. Der Schlammbäder 172

Wirkungen der Heilquellen Kissingens auf den kranken menschlichen Organismus 173

1. Art und Weise dieser Wirkungen 173

2. Ausdehnung dieser Wirkungen auf Systeme und Organe. — Oder: die krankhaften Zustände, die diesen entsprechen 184

Seite.

3. Eigenthümlichkeit jeder Quelle etc. in ihrer Wirkungssphäre, — daher ihre besondere Beziehung zu Krankhaftem, als 217

a) des Rakoczi 218
b) des Pandur 223
c) der Soole 226
d) des Kohlensäuregases 228
e) der salzsauren Dämpfe 233
f) der Mutterlauge 234
g) des Maxbrunnens 236
h) des Theresienbrunnens 239
i) der Molke 240
k) der Mineralschlammbäder 241

Nachwirkungen der Heilquellen Kissingens 244

Anwendungsweise der Heilquellen und anderer Heilmaterialien Kissingens 249

A. Hinsichtlich medicinischer Anwendung:

1. Frühzeitiger Verkehr des Kranken mit dem Badearzte . . 250
2. Vorbereitung zur Kur 251
3. Die Zeit der Kur 254
4. Die Dauer der Kur 260
5. Etwas über Winterkuren 264
6. Verfahren und Cautelen bei der Trinkkur 265
7. Verfahren und Cautelen bei der Badekur 274
8. Ueber Beigebrauch von Arzneien während und nach der Kur 283
9. Ueber Trinken des Rakoczi und des Maxbrunnens fern von der Quelle 288
10. Der Sättigungspunkt. — Das Ueberbaden 290

B. Hinsichtlich des Verhaltens in Diät:

1. Verhalten in körperlicher Diät 295
2. Verhalten in psychischer Diät 301

Lebensweise und Vergnügen. — Kurleben 304

Promenaden und Belustigungsplätze 314

Seite.

Notitzen und Benachrichtigungen für Kurgäste:

1. Commissions-Bureau 328
2. Reise-Routen 328
3. Posten und Eilwägen 329
4. Gangbare Münzen 329
5. Gasthöfe 329
6. Kurtische 330
7. Kaffeehäuser und Gartenwirthschaften 331
8. Wohnungen 331
9. Einige theils gesetzlich bestimmte, theils dem Gutdünken der Fremden überlassenen Ausgaben 333
10. Preise der Bäder 334
11. Preise des zu versendenden Rakoczi 334
12. Einige sonstige Institute zum Nutzen, Vergnügen und zur Bequemlichkeit der Fremden 335
13. Mittheilungen über verschiedene städtische, kirchliche und Staatseinrichtungen in Kissingen 336
14. Die Stadtpolizei und das Bad-Commissariat 338

Allgemeine Einleitung.

Wie wunderbar sind auf dieser schönen Erde die Segnungen des Schöpfers verbreitet, wie erhebend und entzückend lassen sie unsern Geist die Allmacht ahnen, die der Urquell alles Lebens, alles Seyns ist! Wie gross und herrlich liegt es vor uns, wie unbegreiflich das über Raum und Zeit erhabene Gebäude des Weltalls! — Wer sieht ohne Staunen das innere Walten der Natur, wer ohne geheimen Schauder die wunderbaren Kräfte, die ewig fortwirkend, schöpferisch sich den Sinnen entfalten? — Aber auch wie trostreich und unendlich erfreuend für uns arme Sterbliche, deren Daseyn in der allumfassenden Verkettung der Dinge liegt, die in dem aufgeschlagenen Buche der Natur jedes Stäubchen unsern Blicken offenbart, wie trostreich müssen alle diese Wunder uns seyn! Schaue in den lichtdurchstrahlten Aether, in dem Millionen von Weltkörper seit Ewigkeit sich wiegen, er sendet dir sein er-

schaffendes heilsames Licht, seine erstärkende Wärme und unergründlichen Kräfte, die der Sterblichen unvollkommenen Sinnen vielleicht auf immer entzogen bleiben. — Betrachte diese in ihrem manigfachen Glanze und entzückenden Formen prangende Oberfläche unserer Erde, jenes Tropfens im Oceane, — nicht allein um den Geist der Menschen zu entzücken und den Körper zu kräftigen, siehst du die wunderbaren Formen und Schöpfungen sich erheben, siehst du überall das Bild des Werdens und Schaffens, — auch dir, armer Sterbliche, der du in der hinwelkenden Pflanze dein Schicksal, der du die Bande der Verkettung deiner Lebenskräfte lockerer werden, und fremdartiger Kräfte Schaffen in deinem Körper erblickst, auch dir, armer Leidende, blühet in jeder dein Auge entzückenden Blume, in jedem vergessenen Sandkorn, das dein Fuss zerstäubt, die erfreuende Hoffnung, deine Leiden gehoben und gemindert zu sehen! Und schaust du in die Tiefe, die täglich uns Beweise der dort überall herrschenden Wunder und unbegreiflichen Gewalten giebt, wie wohlthätig entströmen auch aus dieser die Quellen deiner Hoffnungen, die aus dem Schoose der Erde ihre in unbekannter Wechselwirkung geschaffenen, heilsamen Elemente dir zuführen. Ueberall, wohin dein Auge trifft, siehst du lebendiges Wirken und Schaffen, deine Leiden zu mindern, überall sagt dir die geheime, alle Wesen verbindende Macht, dass du nicht verlassen, nicht ausgeschlossen bist aus der Leben erzeugenden und erhaltenden Kraft des Alls.

Es ist ein schöner Beruf des Arztes, die Leiden zu mildern und zu heilen durch das, was die Natur als heilsam uns

aufgeklärt oder der menschliche Geist als Heilmittel erkannt hat, wenn die zerbrechliche Maschine des Sterblichen zu zerfallen droht, — doch wie oft leider ist es vergebens, was der Wille des untergeordneten Geschöpfes beginnt, wie oft sagt uns unser Wissen, dass wir nichts sind! Wie oft müssen wir dann hin auf den Meister blicken, von dessen Schaffen und Wirken wir nur ahnen können, und der durch in lebendiger Kraft gemischte Arzeneien den Verfall des Körpers kräftiger aufzuhalten, der den Geist zu heilen versteht, welcher unbeschränkt über den Körper herrschen soll, aber oft zu leicht, durch dessen hinwelkende Formen und Gebilde an die ihm bevorstehende Trennung erinnert, zur Gebundenheit und Unfreiheit hinabgezogen wird! — Wie oft müssen wir dann zu diesem mächtigen Chemiker der Natur, und zu diesen grossen gewaltigen Offizinen im Schoose der Erde unsere Zuflucht nehmen, die kein menschlicher Geist je ergründen wird, und die in manigfaltigen Richtungen wirkende, lebendige Heilmittel uns zu Tage fördern, um das noch zu bekämpfen, was oft schon als unheilbar erschienen! Doch auch sie lassen ihre Entweihung nicht ungerächt, und bringen Verderben oft dem, der mit Gewalt von ihnen erzwingen will, was sie in allmähliger Wiedererzeugung nur geben können, in allmähliger Umwandlung und Wiedererzeugung des Bodens, aus welchem die schmarotzerartige Pflanze der Krankheit emporwuchs. Solchen abnormen Boden, aus welchem unzählige Keime des Unkrauts aufwuchern, bringen die alles unterwerfenden Lebensverhältnisse, bringt das Zeitalter des Individuums, der Nationen hervor. Unter wessen Zeitalters Folgen und Plagen, gegenwärtig ein grosser Theil der Menschheit lei-

det, welche Krankheitskonstitutionen des europäischen Volkes sich in unserer Zeit mit den davon abhängigen unzähligen Uebeln Kund geben, und welches die kräftigsten sie bekämpfenden Heilpotenzen, welches die kräftigsten Heilwasser für den grössten Theil der chronischen Krankheiten unserer Zeit seyn mögen, in welcher engen Beziehung namentlich Kissingens Heilquellen zu ihnen stehen, das sollen die folgenden Blätter enthüllen.

Die Entstehung der Mineralquellen und ihrer Mischungsverhältnisse im Allgemeinen.

Wenn wir die vielen in Brunnen-Schriften ausgesprochenen Erklärungsweisen über Entstehung der Heilquellen, die Vermuthungen und Träumereien über chemische Prozesse im Innern der Erde uns zurückführen, so können wir nicht umhin, nicht allein vergebene Mühe in solchen geistigen Beschäftigungen zur Ergründung des Unergründbaren zu erblicken, sondern auch einzugestehen, dass das über diesen Punkt herrschende Dunkel durch derartige Erklärungsversuche nur noch vermehrt werden musste. Welche oft fade, abgeschmackte Behauptungen, bei denen die Natur erröthen würde, dass dieser winzige menschliche Geist ihre erhabene Schöpfung, deren Gründe nur sie erfasst, auf solche niedrige Weise durchdringen wolle, welche oft fade, abgeschmackte Behauptungen, sage ich, entstanden nicht in dem Gehirne derer, die als todt betrachteten, was da lebt?

Es zeigt das Denken in seiner frühen Kindheit sich in den Vermuthungen, die Mineralquellen entstünden durch Lagen

von solchen Stoffen, über die sie hin, so wie ihre Wärme von Feuerheerden, an denen sie vorbeizögen. Wo wäre die Quantität solcher Lagen, wo die immer sich gleichbleibende Qualität in dem Verhältnisse solcher Stoffe, so wie die sich immer behauptende gleiche Wärmentwicklung der betreffenden Wasser zu ergründen? Schon Wurzer spricht sich gegen solche niedrige Erklärungsversuche aus, und setzt in seinen Ideen höher steigend, die Entstehung solcher Quellen als das Product eines mächtigen galvanischen Apparates hin, dessen einzelne Platten, (als Volta'sche Säule) ganze Gebirgsmassen vielleicht von unerforschlicher Tiefe bilden. Welche Summe und welcher Grad von Kräften müsse hier entwickelt werden, in welch' eine Ferne und Ausdehnung müsse sich nicht der Wirkungskreis eines solchen Apparates erstrecken, — welche Anziehungen, Zusammensetzungen, welche Trennungen? — Daher die konstanten Erscheinungen seit Jahrtausenden etc.

Wie schön und erhaben dieser Gedanke Wurzer's, wie richtig er auch einigermassen seyn möge, schwerlich werden durch ihn alle jene constanten Erscheinungen, alle jene Wunder erklärt werden können, die aus dem Innern der Erde uns zu Tage kommen. Wurzer ahnt ein höheres Schaffen im Schoose der Erde und dieses kann nach seinem höher strebenden Geiste nur im Wirken des Physikalisch-chemischen bestehen. Doch würden sich solche Apparate nicht endlich erschöpfen, würden sie immer gleiche Producte hervorbringen, immer gleiche Wärme-Entwicklung etc.? „Mächtig drängt sich jedem die Ueberzeugung auf, sagt Herr Geheimerath v. Wendt in seiner

kürzlich erschienenen vortrefflichen Brunnenschrift über Kissingen, dass eine solche Erklärung nicht ausreicht. Fragt man nach einer bessern —, so liegt diese in der Anerkennung eines allgemeinen Naturlebens, welches allgemein verbreitet, durch eine eigenthümliche Thätigkeit nach ewigen, unerkannten Gesetzen, wirkt und schafft. Alles, was in dem Kreise unserer Wahrnehmung und Beobachtung durch eine eigenthümliche Thätigkeit und eine von innen nach aussen wirkende Kraft sich uns offenbart, nennen wir Leben."

Das nach Wurzer im Innern der Erde bestehende Wirken des Physikalisch-chemischen wird nach v. Wendt in einem kühnern Ideenfluge und mit Recht eine höhere Kraft, die sich als Leben offenbart. Es ist ein lebendiges Wirken, was sich in der Erschaffung der Mineralquellen kund giebt, obgleich darin vieles durch elektrisch-galvanische Prozesse bedingt wird. v. Wendt geht nicht weiter als seine für das Practische bestimmte Aufgabe es erheischt, steigt aber unzweifelbar im Schwunge seiner Ideen in das Innere der Erde, um ahnend das innere lebendige Walten zu durchdringen.

Wie verwegen ist der menschliche Geist, das für todt zu erklären, dessen innere in Harmonie zu Einem Zwecke wirkende Kräfte, sowie deren Einheit er nicht zu ergründen vermag, dessen Zusammenhang unsere beschränkten Sinne nicht erfassen können, — wie verwegen, das sogenannte Anorganische ausser dem Kreise des Lebens zu betrachten, der jedes Seyn in sich einschliesst! was kann geschaffen werden, das nicht durch Leben geschaffen wird, was kann vergehen, das nicht durch das Leben vergehet! — Es giebt keinen Tod der Materie

nur einen Tod der Formen, der schon allein das Leben und die lebendige Thätigkeit in allem beurkundet.

Eine ewige Metamorphose schleicht durch das All der Welt, löst und bindet, vernichtet und bildet, und das harmonische zum Zwecke des Alls nöthige Zusammenwirken in allen seinen Theilen und Verhältnissen, — dessen was Raum und Zeit enthält, sowie die Einheit dieser allmächtigen Kräfte, die, um sich selbst zu erhalten, durch einen Mittelpunkt sich aneinander ketten, — mag die Weltseele, das Weltleben, genannt werden.

Unsere Erde, als Theil dieses Alls, von dem sie abhängt, ist durch den Funken beseelt, der durch die Schöpfung dringt, und kein Stäubchen dieser Erde kann ebenso wenig entseelt seyn, als es das Atom eines thierischen Organismus seyn wird. Es giebt keinen Tod in der Schöpfung, es ist dieser nur ein Wandeln zur niedern oder höheren Lebensstufe. So wenig das Verwandeln der Raupe in den Schmetterling Tod ist, so wenig das Verwandeln des Schmetterlings in Würmer erzeugende Stoffe. Es ist jenes das Aufsteigen zu höherer, dieses das Herabsinken zu niederer Lebensstufe. —

Durch unsere Erde zieht eine dreifache Stufe ihres Lebens und ihrer Wandlungen; durch das mineralische, pflanzliche und Thier-Leben hindurch, in welchem letztern sie ihre Blüthe erreicht, um sich wieder in niederere Stufen zurück zu entwickeln. Der Tod des Thierlebens ist Zurücksinken auf niederere Stufe, Verwesung, Uebergang des Höhern in das Niederere.

Das Thierleben, als Blüthe des Ganzen, vereinigt alle Lebensgesetze der Erde und des Pflanzenlebens in sich, so wie

ausser diesen die ihm eigenthümlich zukommenden, die des Willens und der freiwilligen Bewegung etc., überhaupt das Sinnenleben. Das Pflanzenleben vereinigt in sich die Gesetze des mineralischen, aus dem es zunächst seine Nahrung zieht, und an das es gebunden ist. (Die Wurzel ist der Magen, die Blätter sind die Lungen). Das Pflanzenleben ist ein tellurisches, planetarisches Leben im Gegensatze zum Erdenleben. Was die Pflanze dem Thiere nähert, ist die innere Säftebereitung, was sie dem Mineralischen nährt, die Ortsgebundenheit.

Das mineralische, anorganische oder Erden-Leben als erste Stufe genannter Steigerung und zugleich die niedrigste, aus der sich die früher genannten entwickeln, besitzt die ihr eigenthümlichen Gesetze. Die Assimilation geschieht durch Ansetzen von aussen, durch Attraktion. Das hormonische, zu einem Zwecke der Selbsterhaltung etc. Zusammenwirkende der elektrisch-galvanischen, der magnetischen, so wie der vielerlei unseren Sinnen noch vielleicht unbekannten, an das Mineralische gebundenen Kräfte, sowie das diese zu einem individuellen Ganzen gestaltende Geistige, das das All durchdringt, ihre Einheit, mag das Leben der Erde genannt werden.

So wie im thierischen Organismus die sogenannten Lebens-Kräfte, Funktions-Kräfte, durch den innern geistigen Hauch in Schranken gehalten, nur zum Zwecke des Ganzen wirken, so erscheinen diese chemisch-physikalischen Kräfte durch den die Erde durchdringenden Einheits-Sinn bestimmt, die Metamorphose des Tellurischen zu vollbringen. Ohne solchen Einheitszweck und durch einen geistigen Hauch geleitete

harmonische Zusammenwirkung dieses organischen Physikalisch-chemischen wäre ein beständiges Schaffen und Vernichten auf unserer Erde nicht denkbar, wäre es unmöglich, das anorganische Physikalisch-chemische sich einzuverleiben d. h. mit neuem Leben zu durchdringen. Das was wir Anorganisch-chemisches nennen, trägt nicht mehr den Reflex des Ganzen in sich, eben so wenig, als es das vom Körper getrennte Glied, dessen Kräfte, der Einheit beraubt, des individuellen Lebens, allmählig zu den niedern Elementen, den Urstoffen zurückkehren.

Was uns der Schoos der Erde birgt, ist leider nicht zu ergründen, — welche mächtige Organe und Funktionen in ihrem Innern zu ihrer Selbsterhaltung zusammenwirken, mag wohl für immer dem menschlichen Geiste verborgen bleiben. Doch so viel können wir erschliessen, dass es ein Wirken und Walten dort gebe, welches im Einklange mit sich und dem harmonischen Zusammenwirken aller die Erde durchdringenden Kräfte sich erhält, und als ein Leben, Leben vielleicht der niedersten Stufe, als physikalisch-chemisches Leben beurkundet. Dieselbe Kraft, die im Lichte in unendlichen Formen und Farben prangenden Pflanzen und Blüthen schafft und schmückt, entfaltet sich in dem dunkeln Schoosse des Erdballs, was Wärme und Nacht im Innern geben kann, zu für ihre Selbsterhaltung eben so nützliche Produkte, Geschöpfe des Chemisch-organischen.

Ein Leben durchdringt unsere Erde, das wieder individuell ist, sowie das Leben der Pflanzen, etc. Dieses tellurische

Leben schafft nach seinen ihm eigenthümlichen Gesetzen und in ewiger Harmonie seiner Kräfte, in seinem Innern, was zum Zwecke der Selbsterhaltung dienlich ist. — So wie die Pflanze und das Thier durch innere Aneignung des fremdartigen Aeussererm fortwährend ihre Eigenthümlichkeit als egoistisches Princip zu behaupten suchten, so auch die Erde auf der niedrigsten Stufe des Naturlebens dastehend, schafft sie sich, als Ganzes, durch sich selbst, und auf Kosten der höhern Stufen, mit denen sie so wie jede Einheit, im Kampfe und wechselseitigen Siege besteht, alles was sie als Individualität zu erhalten vermag. In der Tiefe ihres Schoosses, in den Eingeweiden bereitet sie die Säfte, die ihre Adern durchdringen, die bildenden Wasser, bereitet sie das Feste, das in beständiger Metamorphose sich löst und wiedergestaltet, — bereitet sie Gebilde in ihrem Nachtleben, die gewiss in ihrer niedern Sphäre das bezwecken, was Organe im thierischen Organismus vollbringen sollen. Freilich schafft sich diese Metamorphose nicht in der kurzen Lebenszeit eines von ihr bedingten und ihr untergeordneten Geschöpfes, freilich mögen sich Felsen, Erden und Metalle nicht erzeugen und lösen in gleicher Schnelligkeit als die Theile der Pflanze und des Thiers, aber gewiss doch vielleicht eben so schnell nach dem Verhältnisse der Lebenszeit, der Auf- und Rückbildungs-Stadien dieses Planeten. — Das lebendige Wasser in seiner Mannigfaltigkeit durchdringt als ihr Blut alle Theile, setzt ab und löst, bildet und vernichtet. Selbst dieses wird bereitet, wie es zur Erhaltung der Eigenthümlichkeit der einzelnen Theile nothwendig erscheint. Gleich den verschiedenen, in dem Thiere und der Pflanze zirkulirenden und

nährenden Säften, vom Schleime, Blute, Galle etc. bis zu den festen Gebilden aufsteigend, steigen ebenfalls verschiedenartig und auf mannigfache Weise modifizirt und potenzirt die Wasser der Erde vom sogenannten einfachen, bis zu höhern Mischungen, den Mineralquellen, und dem Festen, den Felsen und Erzgebirgen auf. So wie der Chylus, das Blut, die Galle, etc. als ein lebendiges Erzeugniss, zu welchem Zwecke es auch sey, geschaffen wird, sowie andere Stoffe und Kräfte entstehen müssen, den individuellen Körper zu erhalten, so erzeugen sich auch nach ähnlichen obgleich jedenfalls niedrigern Naturgesetzen dem Erdenleben die einfachen und potenzirten Säfte des Erdballs, die einfachen und Mineral-Wasser. Kein anorganisch-chemischer Prozess, sey es in welcher Ausdehnung, in welcher Verwicklung, kein gleichsam mechanisches Zusammenwerfen wenn auch noch so mächtiger und mannigfaltiger Kräfte und Stoffe, wird jemals das geben können, was nur der Geist, der mit Leben und Einheit diese scheinbar todte Erde durchdringt, geben kann.

Und ist es denn so schwer, eine Analogie unseres Planeten mit den durch ihn bedingten höhern Geschöpfen nachzuweisen? Ist nicht jedes Geschöpf gleichsam der Ausdruck unserer Erde und des Planeten-Systems im Kleinen; ist nicht der Mikrokosmus von je her als Universum bekannt? Und wenn dieses ist, sollte in diesem Mikrokosmus nicht etwas Analoges mit der Erde aufgefunden werden können?

Die Aehnlichkeit in den Bildungen und dem organischen Wirken der Erde mit jenen der auf ihr lebenden Geschöpfe

kann uns nicht entgehen, wenn wir Vergleichungspunkte aufsuchen wollen.

So wie der Gesammtorganismus des Menschen als Mikrokosmus, in Vergleichung zur Welt, Makrokosmus, hingestellt wird, so kann, mit Hinweglassung des Psychischen, relativ das Organische des menschlichen Körpers, der Leib, als Mikragea zur Makragea, zur Erde, sich verhaltend angenommen werden. Wie alles was wir als Ganzes betrachten, nur ein Theil eines relativ grössern Ganzen ist, so ist unsere Erde ebenfalls nur ein relativ Ganzes zur Welt, ein nothwendiger Theil dieser, und entwickelt die durch sie bedingten Geschöpfe analog ihrer eigenen Entwicklung. — Das Leben der Erde, zu grossartig, als dass wir es mit unsern Sinnen leicht als organisch auffassen können, ist es nichts desto weniger dennoch, und unterliegt Gesetzen wesentlich denen ähnlich, wodurch die auf ihr lebenden Geschöpfe bedingt sind. Die mit dem Mikroskope kaum zu erkennenden kleinsten Geschöpfe, Partikeln der Erde, sind im Kleinen gewiss den Entwicklungsgesetzen unterworfen, als die Erde selbst, und so aufsteigend durch alle Klassen von Geschöpfen bis zum menschlichen Organism. Worin mag denn diese Anologie in der Entwicklung der Erde mit der des menschlichen Organismus bestehen? — Wir haben im menschlichen Organismus das, was die Entwicklung und Erhaltung seines Lebens erheischt, die Ernährung, die Assimilation, die die Metamorphose genannt. Was bedingt die Ernährung der Erde, was ihre Assimilation, was ihre Metamorphose? — Gegenüber dem sogenannten Anorganischen besteht das so-

genannte Organische der Erde im ewigen Kampfe durch den relativen Tod. So wie das Organische seine Nahrung zieht aus dem Anorganischen, so das sogenannte Anorganische die seinige aus dem Organischen.

Hat das Leben eines relativen Erdgeschöpfes aufgehört, so zerfällt die Masse den Gesetzen des Erdenlebens, d. h. sie dient dazu, die Ernährung der Erde zu vollbringen. Seit dem Daseyn dieses Planeten ernährt die Erde ihre Geschöpfe durch Abgabe ihres Volumens an sie, und empfängt von ihnen ihre Nahrung, durch Zurückziehen derselben in sich. — Die Aufnahme der Nahrung in das Innere geschieht durch die Assimilation, die Bildung und Trennung durch die Metamorphose. — Das Flüssige im menschlichen Organismus ist die Bedingung der Metamorphose; das Blut durchdringt die Theile des Körpers, setzt ab und lösst. Das Flüssige der Erde vollbringt analog die Metamorphose der Erde. — Den grössern Theil der Erde deckt das Meer, welches fortwährend auf seinem Grunde eine thätige Metamorphose unterhält. Seine Wellen und Fluthen lösen auf, führen fort und setzen ab, bilden so nach den Richtungen der Wogen der Strömungen, der Stürme und Winde nach sonstigen auf Absatz von den aufgelössten Stoffen einfliessenden Gewalten die Schichten und Lagen, die Thäler und Berge u. s. w. Auf dem Grunde des Meers herrscht die Assimilation vor durch Ansatz, während auf der trocknen Erde die Sekretion überwiegt durch Auflösung und Fortführung.

Alles was im Meere dazu beiträgt, die Ernährung und Metamorphose zu Stande zu bringen, beschleinigt auf dem trock-

nen Lande, als Flüsse, Regen und Winde, die Auflösung, bis von beiden Seiten die volle Umänderung vollbracht, sich aus dem Grunde des Meeres eine neue Erde, ein neues trocknes Land, erhebt und über dem alten, durch Abplattung und Auflösung allmählig zurückgesunkenen, trocknen Lande, ein anderer Ocean allmählig überschwemmend hinwogt.

Die Metamorphose der Erde geht somit eines Theils in Bezug auf ihre Aneignung von den organischen, pflanzlichen und thierischen Stoffen aus, die ihr zurückfallen, anderntheils in Bezug auf Umänderung und Durchmischung etc. hauptsächlich von dem Meere und dann von den Wassern des trockenen Landes aus, den Flüssen und Regen etc., die als die Adern der Oberfläche der Erde angesehen werden mögen. Der ewige Kreislauf dieser Flüssigkeit, des Wassers, bedingt die fortdauernde Metamorphose der Erde, freilich auf keine so schnelle Weise als der kurzwährende Umtrieb des Blutes sie im menschlichen Körper vollführt. Das beständig durch Flüsse etc. (Venen) zurückgeführte Wasser des Meeres entschickt, was zur Ernährung seines Grundes, oder sonstigen Verrichtungen unnütz oder überflüssig ist, als Dunst und Nebel zu den Lüften, zur Atmosphäre (den Lungen der Erde), in der es auf gehörige Weise zubereitet, in Wolken das trockne Land überzieht, wie durch ein Capillar-Gefäss-System, als Regen in die Oberfläche der Erde eindringt, und daselbst, so wie im Innern durch seine Absammlungen und Flüsse bildenden Adern die Metamorphose vollbringt, d. h. Theile mit sich fortnimmt, löst und anbildet, bis es wieder den Rückweg durch unendliche Ver-

zweigung zum Meere findet. Ob dies von der ganzen Masse der Erde gelten mag oder von der Rinde, ist nie auszumitteln, jedenfalls kann man es annehmen, aus was auch der Kern der Erde, ihr Knochensystem gleichsam, gebildet seyn mag.

Flüssigkeit ist also das Medium der Assimilation und Metamorphose im menschlichen Körper wie im Planeten. Im einen nennen wir es Säfte, Blut, im andern Wasser.

Die in der Oberfläche befindlichen wässrigen Theile, welche bald zu einem Ausgange gelangen, erscheinen in Quellen unter dem Namen süssen Wassers, da sie nur wenige Zeit hatten, Theile in sich aufzulösen und mit sich fort zu ziehen. Diejenigen wässerigen Theile aber, die durch kleine Spalten, Risse und Gänge, durch innere Adern, entweder in eine grosse Tiefe hinabdringen, oder längere Zeit über verschiedene Erdschichten hinwegziehen, finden Gelegenheit, chemisch-organische Prozesse einzugehen, zu lösen und aufzunehmen, um an andere Orte hinzuführen. Gewiss mag diess aber nicht auf ganz mechanische Weise geschehen, sondern nach sich immer gleichbleibenden Naturgesetzen, die eben so gut organisch genannt werden können, als solche, die den Umtrieb des Blutes bezwecken, — als jene Kräfte, die, um so zu sagen, aus dem einfachen Blute in ihrer Sphäre andere Säfte bereiten. Die fortwährend gleiche Wärme-Entwicklung bezeigt schon, dass kein gewöhnlich chemischer Prozess hiebei im Innern der Erde stattfinde, und alle die unzähligen Hypothesen, die man in dieser Beziehung aufstellte, konnten bisher zu keinem glücklichen Resultate führen. Alle diese Vermuthungen von Cent-

feuern, von unterirdischen Heerden, über welche die Wasser hinziehen u. s. w. halten bei einigem Nachdenken nicht Stich. Gewiss liegt eine andere, eine organische Ursache hier zu Grunde, die alle diese Veränderungen in der Erdtemperatur hervorbringen mag. Auch scheint die Erdwärme selbst in den verschiedenen Mineralwässern eine vielleicht durch ihre beigemischten Kräfte mehr specifische, etwas mehr zu seyn, als die durch gewöhnliches Feuer hervorgebrachte; da wir Mineralquellen besitzen, wie Gastein, die bei äusserst wenigen durch die Chemie scheidbaren und sonst wenig wirksamen Bestandtheilen doch erregender und agitirender auf den Organismus einwirken, wenn auch auf dieselbe Temperatur herabgebracht, als andere mit beinahe gleichen Bestandtheilen, aber von Natur geringerem Wärmegrade, wie z. B. Wildbad, das besänftigend etc. einwirkt. Es scheint daher, dass die organische Erdwärme an sich oder in ihren Imponderabilien von der gewöhnlichen Wärme verschieden ist.

Ueberall wo Thätigkeit, chemische Prozesse, wo organisches Leben stattfinden, ist Wärme-Entwicklung, warum sollte sie sich nicht finden bei einem so grossartigen Erdenleben, bei der chemisch-organischen Metamorphose und dem Wirken und Walten in der Erde? Fragen wir nicht nach dem Grunde der Wärme-Entwicklung im thierischen Körper, die in dem organischen Lösen und Binden des Sauerstoffes der Luft (der Athmung), in dem beständigen Durchdringen der Stoffe, in der Bewegung, in der Assimilation, der Reibung und der Metamorphose überhaupt liegt, und doch suchen wir auf andere, auf

mechanische Weise zu erklären, wofür wir dieselben höheren Gründe angeben können?

Und so wie die Verschiedenheit in der thierischen Wärme durch vielfach beigemischte Kräfte, durch Volatilia und Imponderabilia gegeben ist, so auch die Verschiedenheit in der Erdtemperatur durch genannte Kräfte, in ihrer Metamorphose entwickelt.

Freilich kann der Einwurf gemacht werden, dass nicht alle Wasser gleiche Wärme besitzen; worauf ich entgegne: besitzen alle Säfte des Körpers gleiche Temperatur? — Gewiss nicht besitzt das in den oberflächlichen Gefässen der Haut cirkulirende Blut oder deren Lymphe einen gleichen Grad als die tiefer rollenden Säfte. So mag es wohl seyn mit den oberflächlichen Gängen und Adern der Erde, die uns das sogenannte süsse Wasser sammeln und ausführen, wogegen das mit mehreren Bestandtheilen geschwängerte, aus tiefen Gängen emporsteigende, je nachdem es tiefer oder oberflächlicher einer thätigeren Metamorphose unterlegen war u. s. w. eine mehr oder minder hohe Temperatur besitzt.

Wir finden daher auch, dass warme Quellen meistens in der Nähe von Urgebirgen, in deren Innerm eine stärkere, chemisch-organische Metamorphose vor sich gehen mag, und deren innere Adern und Gänge vermöge einer geraumen Zeit mehr als die des später angeschwämmten und angehäuften Landes, mit denen der innern Erde in Verbindung stehen, und daher von jenen dort beständig waltenden kräftigern Prozessen

etc. ihre stärkere Temperatur, so wie ihre innigere Verbindung und grössere Quantität der verschiedenen Bestandtheile erhalten.

Um mich noch weiter darüber zu verbreiten, möchte ich wohl annehmen, dass in dieser organischen Erde, gleich wie in andern höheren Organismen, eine Sphäre, ein Organ, eine Stelle in gesteigerter Thätigkeit, in gesteigerter Assimilation und Sekretion sich erhebe, dass eine Art von krankhaftem Ausarten einiger Funktionen, eine krankhafte Metamorphose, eine Art Entzündung, wenn wir so wollen, in der Rinde der Erde oder tiefer sich bilde, die nicht allein die ungeheure Wärme-Entwicklung einiger Mineralquellen, sondern auch die Quantität und Qualitat jener Bildungen und Ausscheidungen bedingen können. Sehen wir nicht dasselbe im höheren Organischen vor sich gehen? Sind Vulkane etwas anders in der Erdrinde; — warum können nicht tiefer im Innern ähnliche chronische Prozesse mit ihren Verheerungen und Ausscheidungs-Produkten stattfinden, die sich gleich chronischen Ausflässen im thierischen Organismus, nach aussen entleeren? So wie das Blut sich durch solche Prozesse in höheren Organismen zu allerlei krankhaften Produkten durch Annahme und Entmischung umbildet, so kann ja ebenfalls das Wasser in solchen tief in der Erde hausenden und fortwuchernden Prozessen ähnliche mit vielen Erdsubstanzen und Kräften geschwängerte Erzeugnisse hervorbilden.

Sollte nicht durch dieses tellurische Leben bedingt, eine der früheren entgegen gesetzte Annahme stattfinden können,

dass so manche Lagen von Erz, Schwefel, Salz, etc. an denen Mineralquellen vorbeiziehen, theilweise eher die Wirkung als die Ursache dieser seyen, eher die Absätze und Niederschläge aus den Wassern, die freilich nicht auf mechanische Weise, sondern organisch-chemisch gleich der verschiedenen Substanz des thierischen Körpers sich bilden, eher die Niederschläge und Produkte dieser Wasser, sage ich, angesehen werden können, die gleich dem Blutstrome in dem thierischen Organism, gleich dem Safte in der Pflanze eine fortwährende lebendige und oft krankhafte Ernährung unterhalten.

Ich wage nicht mehr zu sagen hierin, und möchte es bloss als eine mögliche Hypothese aufgestellt wissen. Jedenfalls sind beide die Resultate nach lebendigen Gesetzen in der Tiefe waltender Kräfte. Ob solche Mineral-Wasser die Produkte gehaltvoller Gebirgs-Adern von allerlei Materialien seyen, oder umgekehrt, mag nun dahin gestellt seyn.

Wie sie entstehen, wirst du eben so wenig ergründen, als das wie, wodurch die Nahrung zum Chylus, dieser zum Blute werden mag.

Wie über die Art der Entstehung der Mineralquellen, eben so viel und mehr wurde gesprochen und gestritten über die Mischungsverhältnisse und Bestandtheile der Quellen, deren Kenntniss zum Behufe der Heilung als wesentlich betrachtet wird. — Da man aus dem Resultate der chemischen Zersetzung und von den einzelnen Bestandtheilen auf die Wirkung des Ganzen schliessen wollte, da man die Mineralwasser als mechanisch zusammengeworfene arzneiliche Stoffe ansah,

so erschien es von unendlichem Werthe, sie zu analysiren und zu trennen, was nur als Unzertrenntes seine eigenthümliche Kraft behält. Gewiss ist es eben so unsinnig, durch Zersetzung dieser Wasser ihre Wirkung und Kräfte kennen lernen zu wollen, als es thöricht wäre, das Blut oder die Galle chemisch zu theilen, um von ihren einzelnen Bestandtheilen auf die Wirkung des Ganzen zu schliessen. Wie sehr sich auch die Chemie bemühen mochte, das quantitative und qualitative Verhältniss der in den Mineralwassern enthaltenen einzelnen Bestandtheile, so wie die Veränderungen, Potencirungen, welche diese einzelnen Bestandtheile dadurch erleiden, dass sie in unendlich vielfache chemische Beziehungen unter sich gerathen, auszumitteln, so wird sie schwerlich doch jemals zu einem im Bezuge auf Heilung und medizinische Anwendung günstigen Resultate gelangen, da es unbestreitbar ist, dass die uns so leicht entgehende und gerade in der Vereinigung der einzelnen Bestandtheile bestehende Qualität der Mischungsverhältnisse von weit grösserer Wichtigkeit als die Ermittlung der Quantitäts-Verhältnisse dieser einzelnen Stoffe erscheint, und dass, obgleich das Ganze eines Mineralwassers als Ganzes getrennt und in seinen möglichst genauesten und kleinsten Quantitäts - Verhältnissen erwiesen werden kann, es dennoch unmöglich ist, aus allen diesen getrennten Theilen, so wie durch alle jene manchfach komplizirte Verbindungen, dieses zerlegte Mineralwasser als Ganzes wieder herzustellen. Abgesehen nun auch von der Unmöglichkeit ganz und gar, solche Qualitäts - Verhältnisse in chemischer Beziehung zu ergründen, welches unendliche Feld der Unwissen-

heit in Bezug auf sogenannte in den Quellen herrschende Volatilien und Imponderabilien und derartige Stoffe und Kräfte, die keine Chemie mehr andeutet oder wenigstens unseren Sinnen offenbaren kann, bleibt uns noch übrig zu erschliessen? Es ist eine bekannte Sache, dass Mineralwasser mit beinahe gleichem chemisch ergründetem Stoffengehalte dennoch äusserst verschiedene Wirkungen im thierischen Körper erzeugen, so wie es wiederum solche giebt, die bei den unähnlichsten Quantitäts- und Qualitäts-Verhältnissen der Bestandtheile dennoch sehr ähnliche und fast gleiche Wirkungen hervorbringen, gleiche Krankheiten heilen; es ist eine ausgemachte Thatsache, dass oft Mineralquellen mit wenig aufzuweisenden, chemisch herzustellenden Stoffen ein stärkeres Eingreifen in den thierischen Organism bewirken, als andere mit einer Masse von arzneilichen Stoffen geschwängerte Heilquellen — Es geht aus diesem hervor, dass irgend ein unseren Sinnen nicht mehr erfassliches Agens, eine höhere Kraft, oder höhere zu Kräften potenzirte Stoffe, die diese Quellen als Lebendes durchdringen, mehr und eher als das Wirksame überhaupt betrachtet werden können, als die Menge und Verbindung solcher Stoffe, die ohne belebende Kraft etc. als mechanisch zu einander gehäuft daliegen. — Es ist eine bekannte Sache, dass beim gemeinen Volke solches Wasser für gesund gehalten ist, welches schnell vom Brunnen ausgetrunken werde, und noch mit dem Brunnengeiste behaftet sey, der nach ihrer Meinung nichts weniger als eine Art Leben bedeutet, im Ganzen wohl aber nichts als die in dem Wasser vorhandenen Volatilien, Imponderabilien, Gase und potenzirte Stoffe seyn mögen.

Wer würde nicht sogleich an die alte und schöne Fabel der Griechen und Römer erinnert, die jede Quelle sich unter dem Schutze eines höheren lebenden Wesens, einer Gottheit, einer Najade dachten; wer sollte nicht muthmassen, dass sie schon, so wie sie dem Baume eine innere ihn bewohnende göttliche Kraft, eine Seele, die Dryade zutheilten, die Quellen selbst als ein Ganzes betrachteten, das durch eine innere Kraft, eine Seele, belebt würde. Und um wie viel mehr hielten sie solche Quellen heilig, die sie unter dem Schutze einer mächtigen Gottheit und von ihr beseelt sich dachten, und aus der sie Wohl und Gesundheit tranken?

Eine unwiderstreitbare Thatsache ist es ebenfalls, dass Mineralwasser, von ihrer Quelle entfernt getrunken, die Kräfte niemals entwickeln werden, die sie an der Quelle entwickeln, mögen auch die quantitativen und qualitativen Verhältnisse der Stoffe etc. scheinbar noch so unverletzt geblieben seyn. Die dem Wasser inwohnenden lebenden Kräfte, die Imponderabilien etc., der Geist des Brunnens, wird verfliegen und absterben, und wenn auch noch so unverändert die nachher todte Masse zurückbleibt. Dieses Lebendige, das die Quelle von der Werkstätte ihrer Entstehung aus in allen ihren Gängen und Verzweigungen durchdringt, alle die von ihr aufgenommenen geistigen Wirkungen und Einflüsse der sie umgebenden festen Theile werden schwinden, sobald eine Trennung geschehen ist. Der getrennte Theil der Quelle, das aus ihr geschöpfte Glas Wasser, stirbt ab und zerfällt den niederen Gesetzen des gewöhnlichen Chemismus der anorganischen Natur. Das was es

zu einem Theile der Quelle machte, sein Lebendiges wird schwinden, so wie es in dem Zweige schwindet, den du vom Baume brichst, so wie es aus dem Gliede schwindet, das du vom thierischen Körper trennst! — Und was auch die Chemie geleistet in Bezug auf Auffindung der Bestandtheile und ihrer gegenseitigen chemischen Verhältnisse in den Mineralquellen, es ist nichts um ihr Wesen zu ergründen, um eine richtige Leitung in Bezug auf Heilung zu erhalten, es ist nichts um das grosse Phänomen des Lebendigen, und das überall herrschende Gesetz des Lebens zu erklären und zu ergründen! — Keine Chemie wird darüber jemals Aufschluss geben; denn wo das Leben herrscht, sind die niederen chemischen Kräfte der Natur noch gebunden; sie können nur da auftreten, wo jenes in seiner Individualität aufhört, und wo es aufhört, schwindet und wird zerstört das das Ganze als solches durchdringende Einheits-Prinzip. Chemische Analyse findet nur in Zerstörung des zusammenhaltenden Geistes, durch Trennung des Ganzen in Einzelnes statt. Das Leben giebt dem einzelnen Theile das Gepräge des Ganzen als Individualität. Daher sind die durch die Chemie aus Mineralwassern ausgeschiedenen Bestandtheile in ihrer Trennung und Wiedervereinigung nicht mehr das, was die Quelle hervorbrachte, ja das aus der Quelle geschöpfte Wasser, im strengsten Sinne genommen, nicht mehr das, was es als ungetrennter Theil so eben noch war. Die das Ganze durchdringende Kraft, die auch in ihm theilweise noch lebt, das Organisch-Lebendige zerfliesst.

Die Wirksamkeit der Heilquellen im Allgemeinen, — Ursachen ihres Steigens und Fallens im Rufe.

Wenn wir die Fälle von solchen eingewurzelten Uebeln aller Art betrachten, deren Heilung durch Mineralquellen bewirkt wurde, nachdem alle Töpfe der Apotheke in Anspruch genommen worden waren, so bleibt uns kein Zweifel, dass nicht ohne Grund und ohne Erfolg diese Quellen von so viel Tausend Leidenden gesucht, als Heilmittel der eingreifendsten Art bei gehöriger örtlicher Anleitung und Unterstützung oft nur allein den manchfaltigen proteusartigen Uebeln des thierischen Körpers Einhalt thun und ihre radikale Heilung bewirken können. Fassen wir die Menge solcher Leidenden, die jährlich ihre Zuflucht zu den Mineralquellen nehmen, näher ins Auge, so erkennen wir leicht, dass meistens solche Uebel in Betracht kommen, die aus Störungen des innersten Ernährungslebens, aus Stockungen, Verstopfungen und Verhärtungen in den edelsten Organen des Unterleibes entstehen; dass es solche sind, die als vielfache Complicationen vielfältiger Krankheitsstoffe, dennoch als ein Leiden auftreten, und als solche eines Heilmit-

tels bedürfen, das ungeachtet seiner unendlich komplizirten Verbindungen doch als ein Ganzes seine in allen Richtungen ausstrahlenden und potenzirten Wirkungen entfalten kann. Chronische Uebel sind also die Hauptleiden, die durch Mineralquellen geheilt werden, und besonders alle jene Formen von langwierigen Krankheitsprozessen, sey es in welchem Organe, Systeme etc. sie sich als Reflexe aussprechen mögen, oder ihre Wurzel fassen, deren Heerd in den edelsten zur Ernährung dienenden Organen des Unterleibs, und zunächst die Assimilation integrirenden Theilen, so wie denen der Ausscheidung, in Verbindung mit mehreren dem Geschlechtsleben anheimfallenden Organen gesucht werden muss.

Die Verstimmungen des Nervensystems und der Psyche, wie oft sind sie bloss als Rückstrahlungen eines tiefern Leidens in den Baucheingeweiden zu betrachten, und zu heilen; die Mängel des Athmungslebens und der Brustorgane, des Herzens etc. wie oft sind sie secundäre Wirkung solcher krankhaften Prozesse, die weniger geahnt und gewürdigt an fernen Orten im innern Leben der Ernährung und Ausscheidung sitzend, ihre tückischen Verheerungen unterhalten; die auf der äussern Haut sich entwickelnden chronischen Uebel, Geschwüre, Ausschläge, Flechten u. s. w., wie äusserst häufig sind sie gleichsam die das Licht suchende Blüthe einer Pflanze, deren Wurzel in irgend einem tiefer gelegenen Systeme, einem edleren Theile des Innern einschlägt! In allen solchen Formen ist die auffallend gute Wirkung der Mineralquellen nicht zu verkennen, da sie die Wurzel und Ursache dieser Leiden wegräumt und das Er-

nährungsleben zu seiner Norm zurückführt, das Ernährungs- und Bildungsleben d. h das Leben, welches den Körper erzeugt und erhält, nämlich das Leben nach innen, den Leib.*) So sehr man

---

Anmerk. Man erlaube mir hier eine kleine Abschweifung vom Texte, besonders da das zu Erwähnende in einige Beziehung mit dem Nachfolgenden treten wird. —

Alles Seyn besteht und erhält sich nur durch Leben! Das Leben ist Seyn! Das Seyn strahlt für unsere Anschauung ursprünglich in zwei grossen Richtungen auseinander, — in Leben in Materie, und in Leben in Kraft; — oder in reales und ideales Leben.

Das Leben in Materie, das Bildungsleben giebt die reale Seite des Alls, das Leben in Kraft die ideale Seite, — oder jenes giebt den Leib — dieses die Seele der Schöpfung. Ueber ihr steht Gott als Einheit, als der Ausgangspunkt alles Lebens.

Diese beiden Richtungen gehen bis in die kleinsten Verhältnisse des Alls und zwar so, dass aus den höhern allgemeinern Gegensätzen sich niederere speciellere entwickeln, dass das höhere Organische, die Vereinigung des Realen und Idealen, sich in niedere Stufen, in niederere Gegensätze auflösst, oder so — dass umgekehrt durch Zusammensetzung verschiedener Lebensstufen, verschiedenen Niederen, Höheres, höhere Gegensätze zum Vorschein kommen.

Alle diese Erscheinungen des Lebens in Kraft und Stoff, oder in Form und Freiheit, oder in Leib und Seele entwickeln sich immer durch Gegensätze und erhalten sich dadurch aufrecht. — Unser Sonnensystem erhält sich nur in diesem Gegensatze zum Allgemeinen, oder relativ Grössern als ein besonderes Leben — Unsere Erde ist im Gegensatze zum Sonnensystem nur ein Theil eines grössern Lebens des Sonnensystems. Das tellurische Leben mit dem Sonnenleben vereinigt ist der Ausdruck eines Vollkommnern im Universum u. s. w.

Die Erde ist Nachtleben, Leben nach innen, Leben der Materie, Bildungsleben — der Leib; die Sonne ist Tagleben, Leben nach aussen, Sinnenleben, Leben in Kraft — oder Seelenleben. Erde und Sonne bilden zusammen somit einen relativ höhern Organism.

Reissen wir die Erde aus dem Sonnensysteme heraus, betrachten sie blos als Ganzes für sich, so lebt sie das Bildungsleben nach innen.

auch früher schon, und besonders in neuerer Zeit den Nutzen der Heilquellen eingesehen hat, und so sehr es auch ausge-

---

Sie bildet ihren Körper und erhält ihn, sie lebt für sich, ein Leben des Leibes.

Dieses Leben der Erde, ist für uns, ihre Bewohner, da wir das Leben anderer Planeten, nicht kennen etc., die niedrigste Stufe des Lebens im All, so weit wir dieses kennen, — und gleichwohl wieder als ein Theil des höchsten Lebens im Weltall anzusehen.

Dieses Erdenleben erhält sich durch Gegensätze, die sich aus ihm entwickeln. — Der ursprünglichste ist das sogenannte Organische zu ihm, als sogenanntem Anorganischen. — Das Organische zusammen steht dem Universum gegenüber, die Pflanze der Erde, das Thier dem Sonnensystem, das Menschenleben dem Universum.

Im Organischen entwickelt sich also wieder der erste Gegensatz zum Erdenleben in dem Pflanzenleben. Wie auch einzusehen, kann ein Niederes nur einen entsprechenden niederen Gegensatz hervorrufen, die Erde in ihrem Bildungsleben nach innen, als erste Stufe ihres Gegensatzes nur das Pflanzenleben hervorrufen, das gleichsam die niedrigste Stufe des sogenannten Organischen ausmacht.

Der Inbegriff des Anorganischen ist das Erdenleben, welches nur desswegen uns als anorganisch d. h. todt erscheint, weil es zu grossartig ist, als dass wir es als organisch leicht auffassen können, — oder weil die im Verkehr mit dem Organischen liegende Seite desselben durch den Assimilations-Kampf, d. h. von Seite der Erde, durch einzelne Kräfteentwicklungen, die wir chemisch - physikalisch nennen, scheinbar ohne Zusammenhang lebt, — so wie z. B. auf der äussern Seite des menschlichen Organismus etc., d. h. in dem Darme, der Haut, den Lungen u. s. w. (die immer äussere Seite sind.) ebenfalls das sogenannte Chemische, in Berührung mit der Aussenwelt vorwaltet und ein völliger Egoismus, eine völlige Assimilation von beiden Seiten noch nicht eingetreten ist. — Das vom Leben getheilte ist immer noch Leben, aber es ist nicht mehr das individuelle Leben, sondern es ist so lange zwischen zwei individuellen, egoistischen Potenzen getheilt, als die Assimilation von der einen oder andern Seite noch nicht gänzlich erfolgt ist. Diese Theilung des Lebens zwischen zwei egoistischen Potenzen, nämlich dem Organischen und Anorganischen nennen wir chemisches Leben.

macht ist, dass ihre Mischungsverhältnisse ohne merkliche Veränderungen seit Jahrhunderten fortbestehen, so ist es doch

So tritt auch auf jeder Stufe des Lebens, ehe gänzlich der Ueberschritt gethan ist, ein unvollkommnes Doppelleben hervor. So vom Erdenleben zum Pflanzenleben ein allmähliger Uebergang, so vom Pflanzenleben zum Thierleben u. s. w. Das Leben in diesem Uebergange, z. B. das der Pflanze und des Thiers ist gleichsam äusserlich in der Erscheinung noch getheilt, bis es von dem stärker hervortretenden assimilirt wird und als innere Verbindung, als höheres Thier etc. auftritt. Daher Thiere die den Pflanzen, und Pflanzen die den Thieren ähneln etc.

Das Pflanzenleben ist das Leben nach innen im Kleinen, das egoistische Leben, das nichts nach aussen zu thun hat, das Leben der Erde im Kleinen, ein planetarisches Leben. — Es ist die erste Stufe des Gegensatzes des Universums, die sich vom Leben der Erde losreisst, und sich als ein Gleiches ihr gegenüberstellt, um im Kampfe mit ihr zu bestehen oder unterzugehen. Das Pflanzenleben ist also ein Bildungsleben — Leib und Gegensatz des tellurischen.

So wie aber das Leben der Erde in seiner Beziehung zum Sonnenleben ein höheres wird, — so ruft dieses höhere ebenfalls einen Gegensatz im sogenannten Organischen hervor, und zur Pflanze, als kleine Erde, zum Leib, fügt sich das Sinnenleben, das Sonnenleben, die Thierseele. — Es erscheint somit das Thierleben als Gegensatz sum Sonnensystem. — Im Thierleben ist Pflanzenleben (Leib) mit Sinnenleben (Thierseele) vereinigt. Wenn das Sinnenleben, Seelenleben, ruht, schläft, wenn seine Sonne untergegangen ist, so ist das Thier blos Pflanze, denn die Erde und die Pflanze, in ihrem Verhältnisse zum Sonnensysteme sind Leib, die Sonne ihr Sinnenleben etc.

Das Leben des Thiers vereint Leben nach innen und aussen. Das Bildungsleben beschäftigt sich mit dem Bau des Körpers, die Thierseele mit dem ideellen Bau des äussern, den sie sich durch die Sinne assimilirt. Der Leib ist an das Irdische gebunden, die Seele des Thiers an das Solarische. Dieses Ideelle in der Thierseele geht nicht weiter, als der Ausdruck des Gegensatzes im Kleinen zum Grössern gestattet, als nämlich das individuelle Geschöpf zu ihm entsprechen, den cosmischen Theile, als ein niederes oder höheres, auftritt. So wie aber das Absolute des Sonnensystems durch die verschiedenen

oft um das Sinken und Steigen einer Quelle im Renome eine eigene unbegreifliche Erscheinung, wenn wir nicht den Gang

eigenen innern Verhältnisse bestimmt wird, und Erde und Sonne sich gegenseitig dienen ohne Freiheit, anders zu können, — so auch bestimmt das gegenseitige Verhältniss des Leibes und des Sinnenlebens (der Thierseele.) das Thierleben nur zu dem ihm absolut nöthigen und Nützlichen — im Instinkte. Dieser reicht nicht über, und kann nicht über das ihn bedingende Solarische hinausreichen, denn er ist die ideelle Abspiegelung des Sonnensystems.

Das Thierleben erreicht seinen Culminationspunkt im Menschenleben als höchstes was wir kennen. — Doch möchte ich sagen, ersteht aus dem Thierleben eine höhere Stufe, nämlich das Menschenleben.

Der Mensch unterscheidet sich gleichsam ebenso vom Thiere, wie das Thier sich von der Pflanze unterscheidet.

Im Menschenleben sind drei Stufen vereint, nämlich:

das pflanzliche, planetarische, Erden-Leben, der Leib. Dieses baut den menschlichen Körper;

das thierische, Sinnenleben, solarische Leben, die Thierseele. Diese drückt sich leiblich durch die Sinnes- und Willens-Organe aus, und ideell durch den Instinkt;

das menschliche, cosmische, Universal-Leben, die Menschenseele. Diese baut ideell den Geist.

So wie die Pflanze, der Leib, sich zur Erde; das Thier, (Leib und Thierseele) sich zum Sonnensysteme verhält, so der Mensch zum Universum, oder geht wenigstens über das Solare hinaus. Der Geist des Menschen ist der ideelle Abdruck des Universums im Kleinen und desshalb unendlich und unergründlich, wie jenes. — Der Mensch gehört nur zur Hälfte der Erde an, und in so ferne steht er mit ihr im Gegensatze von leiblicher Seite, zur andern Hälfte gehört er dem Universum, dem Ewigen an.

Ueber Leib und Seele der grossen Schöpfung steht Gott als Einheit, über Leib und Seele der kleinen Schöpfung steht der Mensch, der in so fern Gott ähnlich ist.

der Geschichte der Medizin, die Constitutio epidemica stat ionaria, so wie die Geschichte der Volks-Entwicklungen und

---

Sowie jeder Gegensatz im Kleinen, gebunden, wie in der Pflanze, in dem Thiere, unbewusst in dem Bestreben steht, dem grossen Gegensatze gleich zu werden und zu seyn, — so liegt im freien Geiste die Kraft, dem grossen Geiste nachzustreben, d. h. in Harmonie mit dem Universum zu leben. Diess die Beziehung der menschlichen Seele zur Moral.

So wie aber das ganze Universum nur durch eine Einheit besteht, so dass weder Erde noch Sonne etc. bestehen oder vergehen kann ohne Einfluss auf das Ganze auszuüben, so ist es auch, dass Leib und Seele etc. nur durch einen Funken vielfältig zusammenhängen, aus dem jedes seine Erregung zieht, und den wir Leben nennen.

In so ferne in der ewigen Wechselwirkung des allgemeinen Lebens, die einzelnen untergeordnetenen Stufen, die organischen Wesen im Kampfe mit dem feindlichen Aeussern mehr oder weniger überwältigt werden können, in so fern das Leben gezwungen wird, die Gesetze einer andern egoistischen Potenz theilweise anzunehmen, in so ferne nennen wir es in diesem Kampfe krank. In den Krankheiten kämpfen 2 egoistische Lebenspotenzen mit einander, Leben mit Leben, welcher Kampf sich sowohl im leiblichen Organischen als im Seelenorganism Kund giebt, da beide im Leben eins sind. Doch tritt das Abnorme des leiblich Organischen schnell und mehr hervor durch direkte Einwirkung eines feindseligen andern Leiblichen, das Abnorme des höhern und niedern Seelenlebens stärker durch direkt auf es einwirkendes feindliches Seelen- oder Sinnenleben. Der Geist an sich ist auf die Seele basirt und hängt somit auch mit dem Leiblichen zusammen. In so ferne der leibliche Träger des Geistes, oder die Organe, durch welche er auf den Körper wirkt, und dieser auf ihn, erkranken, hängt auch Abnormes des Geistes, oder vielmehr der geistigen Einwirkung, vom Kampfe des Leib- und Seelen-Lebens gegen Fremdartiges ab. Sonst ist der Geist nur in seinem ideellen Organism vom Geistigen zum Lebenskampfe aufzufordern, so wie Geistiges nur durch Geistiges Einwirken zu heilen, etc.

Ich will nicht weiter die Verschiedenheit des Lebens des Leibes und der Seele zu ertwickeln suchen, da hier nicht der Platz dazu ist. Sie hängen alle in dem zusammen, was wir Menschenleben nennen. Hier haben wir es blos damit zu thun, in so ferne die Mineralquellen und in welchem Grade sie auf dieses dreifache Leben einwirken.

der mit diesen erscheinenden Entwicklungskrankheiten in's Gesicht fassen. Auch die früheren noch unvollständigen Kennt-

---

Die Grundlage des Menschenlebens ist das tellurische Leben, der Leib. Den Leib im Menschen zu erhalten, trägt nur das Leben des Leibes (sowohl der Erde, Pflanze als auch des im Thiere) bei, d. h. die Producte des Leibes, die Körper, die Stoffe, d. i. die reale Seite, die materielle Richtung des Lebens, so weit wir auf unserm Planeten es kennen.

Die Produkte, die Körper etc., die wir nun um uns erblicken, sind der Ausdruck von Einzelleben höherer und niederer Stufen in der Natur, und wirken in so ferne wieder auf die ihnen entsprechenden Sphären in dem Bildungsleben des Menschen, auf besondere Systeme, Organe etc. je nachdem sie mehr oder weniger entwickelt im Gegensatze zu ihnen stehen, oder ihnen identisch sind, u. s. w.

Die Produkte des Erdlebens, die Erdenstoffe, als niedrigste Stufe des Lebens und doch als Basis wirken hauptsächlich so im Menschenleben auf dessen niedrigste Stufe, nämlich auf das tellurische, Pflanzen- oder Bildungsleben desselben und zwar hauptsächlich auf dessen Basis Assimilation, Sekretion, und ihre Verschmelzung die Metamorphose, (sowohl der Gattung als der Species, also Ernährungs- und Zeugungs-Leben) und somit auf alle die Krankheiten, die auf veränderter Metamorphose etc. beruhen.

Die Mineralwasser, als viele dieser Stoffe und Potenzen des Erdenlebens mit sich führend, und sie zu einem organischen Ganzen verbindend, treten daher in vielfältige Beziehungen zu dem Bildungsleben und dessen Krankheiten, und gerade zu solchen am meisten, die in mannigfältiger Verwicklung dastehen:

Je nach den ihnen zukommenden besondern Stoffen und Lebensausdrücken der Erde wirken sie auch auf verschiedene Stufen und Sphären in dem Bildungsleben und in verschiedenen Richtungen. Jede Quelle wirkt somit als ein Besonderes.

Das Bildungsleben, der Leib, ist aber die Basis und der Grund des Seelen- und Geistes-Lebens, die Organe, durch die sich das Sinnen- und Seelenleben ausdrückt, d. h. der Bau dieser Organe gehören gleichsam dem Bildungsleben an. Das Geistesleben ist mit dem Seelenleben verbunden, und in so ferne muss eines auf das andere wirken.

nisse der Aerzte in Bezug auf Heilquellen trugen vieles dazu bei, ihren Ruf zu mildern. Durch letztere irre geführt, geschehen nicht selten die auffallendsten Missgriffe bei Anwendung solcher Quellen, so dass unverschuldet die Quelle tragen musste, was Unwissenheit und oft Partheilichkeit der Aerzte verdarben. Wie viele solcher Quellen verloren auf solche Weisse ihren wohlerworbenen und wohlgegründeten Ruf, wenn man auch nicht einmal den Hang zum Neuen und zur Veränderung, als Antheil habend, annehmen wollte.

Durchwandern wir die vielen Bäder und Heilquellen Deutschlands etc. um ihre früheren und jetzigen Höhepunkte zu vergleichen, so kann es uns nur äusserst auffallend seyn, wie so manche unter ihnen, wo sonst Tausende Rettung und Gesundheit suchten und fanden, jetzt verlassen und beinahe öde, nur noch dem Namen nach bekannt sind. Es ist gewiss keinem Zweifel unterworfen, dass solche in früheren Zeiten einigen Ruf verdienten, dass sie manchem Gesundheit gaben, und doch ist nun ihr Verdienst der Vergessenheit anheimgefallen. Und welches sind denn wohl die Ursachen hievon? — Unter andern mögen seyn:

Die Wirkung auf das Bildungsleben muss also nothwendig einigen Einfluss auf die höhern haben.

Die mannigfaltige Wirkung der Mineralwasser im Allgemeinen auf den Leib, das Bildungsleben des Menschen, muss sich daher, wenn auch nur secundär, immer ebenfalls auf die idealere Seite, das Seelenleben erstrecken, vielfache Veränderungen in ihm hervorbringen — und also in so ferne nicht allein zur Heilung sogenannter körperlicher, sondern auch mancher psychischer Krankheiten geeignet erscheinen.

1) Die Liebe zur Veränderung, der Hang zum Neuen. Alles Neue ist anziehend für Leute, die wohl nicht leicht in die Tiefe einer Sache eingehen können, und die gewöhnlich dem ersten Antriebe und dem ersten Fluge der Phantasie, Folge leisten. Wie manche von solchen nun vergessenen Badeorten kamen durch solchen Hang zum Neuen, zur Mode, auf, um bald wieder in Vergessenheit zurück zu sinken.

2. Einen grossen Antheil haben ebenfalls die mannigfaltigen Privatinteressen der Bewohner eines Kurorts. Durch zahllose Kunstgriffe und Intriguen, die durch, zu enormer Höhe gesteigerte, Privatinteressen bedingt werden, wird die Heilquelle schnell auf den Gipfel ihres möglichen Aufschwungs hinaufgeschoben, damit sie ebenso und mit einem Male wieder zurückfalle. Es ist ein Erfahrungssatz, dass alles, was schnell zu seiner höchsten Blüthe gelangt, ebenso schnell wieder zurücksinken muss, wenn es nicht einen ausserordentlichen innern Fond zur Unterhaltung dieser Blüthe in sich trägt, und dass ein langsam erworbener Ruf gewöhnlich länger währet, als der mit einem Male erlangte.

Eine Heilquelle, die in einigen und vielleicht vielen Leiden seine Kräfte als gesundmachend bewährt hat, überströmt somit das Heer vieler Tausende, mit allerartigen Krankheiten behaftet, um Gesundheit zu fordern. Der Laye spricht: „hat es jenem geholfen, warum soll es mir nicht ebenfalls helfen," wenn gleich sein Uebel, obwohl im Aeussern ähnlich, doch sehr verschiedener Natur und verschiedenen Ursprungs ist. Die auswärtigen Aerzte,

gröstentheils mit den Eigenschaften der Heilquelle unbekannt, folgen beim Hinsenden ihrer Kranken entweder einer übelgefassten Meinung von der Wirkung des Mineralwassers als einer Panacee, oder sie wollen, wie oft der Fall, auf einige Zeit sich der schweren Sorge für so manche unerträgliche, und empfindliche chronisch Kranke, bei denen die Arzneien nicht anschlagen wollen, entledigen. — Der Arzt an der Heilquelle selbst bietet oft alles auf, seine ehrgeizigen Absichten und persönlichen Interessen zu erreichen, indem er nicht selten das Heilwasser als Universalmittel erklärt, und übertriebene Berichte von der Wirkung der Heilquelle abgiebt, indem er Heilung von Krankheitsfällen erdichtet, die erstens nie existirt haben, und zweitens nie geheilt wurden. Es ist wirklich sehr erbaulich, die verschiedenen Schriften über Heilquellen, die früher bestanden, jetzt noch in Ruf sind, und die sich erst erheben wollen, ich sage, es ist wirklich sehr erbaulich und tröstend, diese zu durchlesen und dabei zu sehen, wie alle Krankheiten, welcher Art sie waren, durch jede dieser Quellen geheilt wurden, wie sehr der auswärtige Arzt zufrieden sein konnte, zu wissen, es existire ein Mittel, das unrettbar scheinende Kranke belebe und Todte wieder auferwecke. Gewiss musste er solchen Trost fühlen, wenn er der Anzahl seiner chronischen Kranken gedachte, die ihm die meiste Zeit seiner Privatpraxis hinnehmen, und deren Laune oft unerträglich wird, wenn alles und alles nichts fruchten will; gewiss musste er solchen Trost fühlen, sage ich, wenn er nicht wieder seine armen Patienten, die als gerettet im Berichte des Badearztes stehen, oft in noch traurigern Verhältnissen in ihre Heimath zurück-

kehren gesehen hätte, ja oft in noch traurigerm Zustande, wenn auch äusserlich mit frischen Farben übertüncht, deren Stelle bald wieder die eigenthümliche Farbe des innern Uebels einnahm.

Weit davon entfernt, die Sache übertreiben zu wollen, überlasse ich jedem Arzte, über seine darin gemachten Erfahrungen nachzudenken, und bin völlig überzeugt, dass er in vielen Fällen gefunden, was ich hier niederschreibe. — Das Interesse der Aerzte hält, um den Ruf einer Heilquelle begründen zu wollen, Tausende solcher armen chronischen Kranken, die einmal den Weg zur Quelle mit Mühe auf irgend eine Weise gefunden haben, zurück, um zu erproben, was die Quelle vermag, unbedacht der Folgen, die in ihren für die Heilquelle weniger geeigneten Krankheiten sich ausbilden können. Ist das Uebel nicht der Art, dass eine baldige Auflösung erfolgen soll, so muss der arme Kranke zur Aufbringung der Heilquelle seinen siechen Körper hinschleppen, um so eher nach seiner Rückkehr ein seeliges Ende zu finden.

Ist nun also einmal der Zufluss gegeben, so sucht alles Hilfe, wo viele sie fanden, alle aber sie natürlich nicht finden können. Bald genug sieht man die Täuschung ein, und der Zug der nicht Hilfe Findenden zieht ebenfalls jene hinweg, die wahrscheinlich geheilt werden könnten. Man schüttet so zu sagen das Gute mit dem Schlechten weg, und ebenso schnell sinket die Quelle in Vergessenheit zurück.

Es liegen gegenwärtig eine Masse kleinerer und grösserer Schriften über verschiedene Heilquellen Deutschlands etc. vor

mir, und in allen finde ich mit wenigen Nüancen oder andern Worten, dieselben heilbringenden Eigenschaften der verschiedenen Quellen angegeben, dieselben für sie indicirten chronischen Krankheitsfälle, dieselben Lobeserhebungen, dieselben Krankheitsgeschichten mit andern Worten, andern Phantasiebildern, andern Uebertreibungen. — Ich sehe hier manche Schriften von den neulichst entdeckten Mineralquellen, deren Lobeserhebungen, da für jetzt noch wenige Kurgäste sich zeigen, schon für die Zukunft berechnet sind, für das, was die Quelle leisten würde, wenn Kranke an ihr erscheinen möchten; Ich sehe da schon chronische Krankheiten geheilt, die allen andern Bädern und Heilquellen widerstanden, in deren Heilregister sie doch so oft als geheilt mit eben so grossem Applaus und menschenfreundlicher Ekstase angezeigt sind. — Einer thut es dem andern zuvor in Lobeserhebungen und Uebertreibungen, denn wer sollte auch heutzutage ein Buch schreiben können, ohne an das Wunderbare Gränzendes anzugeben, da alles schon geschrieben ist, was im Wirklichen gesagt werden kann?! — Was schadet denn eine kleine Lüge, wenn von andern schon soviel für ihren Vortheil gelogen worden ist — und ist nicht die Möglichkeit gegeben, dass solche Unwahrheiten sich später als wahr ausweisen können, wenn einmal die Wirkung eines Wassers durch erscheinende Kranke als heilbringend sich ausgewiesen hat? — Die Bäder und Heilquellen wachsen ja zu unserer Zeit aus der Erde, wo man nur will; und hat nur unser Wasser einen faden Geschmack, warum können wir nicht ebenso gut als andere es als Heilwasser in Gang bringen? — Auf solche Weise denkt man, wo Interesse ins Spiel kömmt u. s. w.

Sollte man alle diese übertriebenen Berichte über verschiedene Bäder und Heilquellen nur zum vierten Theile für wahr halten, so stünde es vortrefflich um die Menschheit, hinsichtlich ihrer Heilung von Krankheiten, und noch besser um den Ruf der Heilquellen, die nie sinken würden, und noch besser um die Laune und den Muth des Arztes, da er die Empfindlichkeit der armen chronisch Kranken nicht zu ertragen hätte. Aber leider ist dem nicht so, und gewiss müssen es längst schon die Aerzte gedacht und gefühlt haben, da in den neusten Zeiten Fama's Trompete mit mehr Gleichgültigkeit angehört wird, sey es nun, weil überhaupt der panaceeartigen Heilquellen schon zu viele da sind, als dass es mangle, oder dass sich ihr Ohr schon zu sehr an den Ton gewöhnt habe, um ihn zu hören, sowie der Müller das Rauschen und Lärmen seines Mühlrads nicht mehr vernimmt. — Sie haben gesehen, dass Heilquellen von der vorzüglichsten Feder erhoben, von ihrer Höhe bald wieder, um nie mehr aufzustehen, herabfielen.

Abgesehen aber von allen Uebertreibungen und bunten Ausstellungen geheilter niemals existirender Krankheiten, abgesehen von allen persönlichen Interessen, die wie natürlich an Badeorten in Conflict kommen und sich oft zu enormer Höhe steigern, so finden wir doch nicht nöthig, das Kind mit dem Bade auszuschütten, und Gutes wie Schlechtes wegzuwerfen. — Dadurch, dass wir wahr, wenigstens was wir in unserer Ueberzeugung für wahr halten, reden wollen, glauben wir vielleicht, wenn auch nicht schnell, doch allmählig den Heilquellen Kissingens, die auch durchaus keiner Uebertreibung bedürfen,

einen bleibendern Werth begründen zu helfen, als durch erdichtete Thatsachen sie schnell auf ihren höchsten Gipfel zu schrauben. — Viele sind mir in dieser Beziehung vorangegangen, und mit Dank muss die Nachwelt annehmen, was die vortrefflichen Schriften v. Wendt's, Maas, Ballings und Eisenmanns über Kissingen in letzterer Zeit geleistet.

Ich halte es für eine Gewissenssache, durch Aufschneidereien das Leben der armen Kranken zu gefährden, die oft schon aus Armuth oder andern Gründen, vielleicht blos durch Aufforderung einer nur halb von ihnen verstandenen Schrift, somit auf ihre eigene ärztliche Kenntniss vertrauend, sich den Quellen nahen, um Gesundheit zu trinken, um später oft die traurigsten Folgen ihrer Leichtgläubigkeit zu erfahren. Solche Kranke sind es gerade, die den Ruf einer Heilquelle bedeutend schmälern, indem sie ihren schlechten Erfolg, durch Gegenanzeige oder Missleitung herbeigeführt, den Qualitäten der Heilquelle allein zuzuschreiben geneigt sind.

Es ist gewiss einmal Zeit, mit strenger Prüfung bei den Heilquellen zu verfahren, und diese kräftigen Heilpotenzen einer speciellern Indication für Krankheiten zu unterwerfen, sowie das Interesse der Kranken von dem der gesunden Betheiligten getrennt, ins Licht zu stellen.

In dieser Aufgabe werden gewiss aber die Quellen Kissingens nie zu kurz kommen, da keine andere Heilquelle durch Wahrheit mehr gewinnen möchte. Wir werden versuchen, scharf zu trennen, was wirkliche Erfahrung uns giebt, von dem,

was wir als Schlüsse oder Vermuthungen von ähnlichem Andern erhalten. Was dabei Gutes herauskommen mag, will ich dem Urtheile derer überlassen, die in Wahrheit und Recht aufzutreten gewöhnt sind. — Das Durchlesen so vieler Brunnenschriften gewährt eine Ansicht grosser Mannigfaltigkeit auf den ersten Anblick, und der Nichtkundige glaubt Wunder von Neuen und vorher nie gedachten und erprobten Dingen zu finden. Der Schwall der Worte mag wohl hier Ausserordentliches verkünden, und doch ist der Sinn beinahe immer derselbe mit Abänderungen von Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten, die in den Augen des Publikums blenden, und das hundertmal Gesagte als neu hinstellen.

Indessen unterhält jeder Arzt seine eigenen Meinungen, beobachtet in eigener, anderer Richtung, und glaubt so oft eigene, neue Resultate zu erhalten und Schlüsse daraus ziehen zu können. Es ist einmal in der Medizin so, und wird nie anders seyn. Weit entfernt daher, alles, was ich hier niederschreibe, andern als unbedingt wahr und Thatsache aufdringen zu wollen, möchte ich vielmehr nochmals wiederholen, dass vieles nach Analogie und Schlüssen erhalten, doch das Wesentlichere immer in anderer und meiner Erfahrung begründet ist, durch strenge Beobachtung und oft wiederholte Prüfung errungen wurde.

Doch wieder zur Sache selbst:

3) Ein anderer Grund des Steigens und Sinkens der Heilquellen im Rufe liegt in dem Verhalten der Aerzte eines Bade-

orts zu ihren auswärtigen Collegen, und umgekehrt. Es ist dies ein Kapitel, dessen selten oder nie erwähnt wurde, und dennoch ist es des Erwähnens werth. Man hat von jeher wahrnehmen können, mit welcher Willkür auswärtige Aerzte gegen ihre Collegen eines Badeortes verfahren, und wie solches nicht allein bei fremden Kranken ein schlechtes Licht auf sie werfen müsse, sondern auch, wie durch kleine Intriguen, Charlatanism, Schmeicheln und Kriechen der wahre Charakter des Badearztes oft zu Grunde gerichtet werde. Es ist leider nur zu wahr, dass das Glück eines Badearztes und die Gelegenheit zur Erwerbung einer bedeutenden Praxis, nicht sowohl von seinem Verdienste als Arzt, seinen Kenntnissen u. d. gl., sondern oft und meistens nur von dem Wohlwollen und der Empfehlung auswärtiger Collegen abhängt, so wie von allen jenen kleinlichen Intriguen und Schmeicheleien, die ihn in den Augen der letztern erheben sollen. Es ist einmal so in der Welt überhaupt und ebenso in der ärztlichen, dass mit Schmeichelei und Intrigue jeder Art umspringen und den Mantel nach dem Winde stecken zu können, in dem sogenannten Savoir faire den Ausschlag giebt, und eher Gunst erwirbt, als Wahrheit und Gewissenhaftigkeit. Auf dieselbe Weise erlangt mancher Badeort das Wohlwollen answärtiger Aerzte, die in irgend einer Beziehung damit stehen u. s. w. Ist diese Gunst einmal da, so erhebt sich der Ruf der Quelle schnell und sinkt wieder zurück, sobald die nicht ewig währende günstige Ueberzeugung der Aerzte etc. sich geändert hat. Demnach ist wohl leicht einzusehen, warum auswärtige Collegen schnell von einem Bade etc. zum andern übergehen mögen, wofür sie um so

weniger der Unbeständigkeit etc. beschuldigt werden können, als sie vermöge der gleichlautenden Brunnenschriften von ihrer Seite keines Missgriffs überwiesen werden können, den Kranken in jedes beliebige Bad geschickt zu haben.

4) Ein anderer Grund übrigens des Steigens und Sinkens der Mineralquellen im Rufe scheint in dem Gange der Geschichte der Medizin zu liegen. In dieser Beziehung zeigt sich deutlich, dass mit dem Erheben und Fallen medizinischer Systeme und Doctrinen, mit dem Wogen medizinischer Ideen und Grundsätze ebenfalls der Ruf der Heilquellen sich mehrte oder minderte. Da man nämlich die Mineralquellen, wie oft heute noch, in auflösende, umändernde und stärkende eintheilte, in dieser Eintheilung eine solche Willkühr vorherrschen liess, dass heute als stärkend betrachtet wurde, was morgen als auflösend, erschlaffend galt, dass dadurch ein noch bis auf unsere Zeit sich theils erstreckender Wirrwar in der Festsetzung und Eintheilung der Quellen nach therapeutischen Grundsätzen, wenn eine solche streng angenommen werden dürfe, entstand, so konnte unmöglich durch solche Missgriffe in Bezug auf Heilung Bedeutendes geleistet werden. Das Anordnen der Heilquellen nach ihren mehr fixen Bestandtheilen, ohne auf die sie zu eigenthümlich wirkenden Arzeneien machenden Volatilien, Imponderabilien, ohne auf ihre eigentliche organische Wirkung zu achten, brachte je nach den Heil-Theorien, und zur Zeit vorherrschenden Krankheits-Systemen und Doctrinen, auflösende stärkende oder umändernde Mineralquellen behufs der Heilung an die Tagesordnung, die daher ebenso mit den Systemen etc.

wieder zurücksanken, und ihren Ruf verloren. Zur Zeit Stahl's und der evacuirenden Methode erschienen die erschlaffenden, auflösenden Mineralwasser auf ihrem höchsten Gipfel, um dann den sogenannten stärkenden Platz zu machen, als Brown und die Erregungstheorie in verschiedener Art auftrat u. s. w. So ruft ein Extrem immer ein anderes hervor. So wenig es auch zu leugnen ist, das diese medizinischen Theorien und Methoden auf den Ruf der Heilquellen bedeutenden Einfluss übten, so ist doch auch nicht zu verkennen, dass ihre Bildung meistens von einer Constitutio epidem. stationaria bedingt seyn mochte, und dass in so ferne immer einiges Gute und Wahre in solchen Theorien enthalten seyn konnte, was gerade zur Zeit aber nicht als immer geltend angenommen werden kann. Jede Heilquelle hat gewiss in passenden Zeiten vieles geleistet, oder mag es noch in Zukunft, da die ewig fortgehende Metamorphose der äussern Welt auch im menschlichen Organismus von Zeit zu Zeit manigfaltige zur Heilung durch jene mehr geeignete Krankheits-Prozesse auftauchen lassen wird.

5) Den bedeutendsten Einfluss aber üben meines Erachtens auf das Steigen und Fallen der Heilquellen, so wie überhaupt auf medizinische Systeme und Doktrinen, die fortschreitende Völkerentwicklung (jedes Volk, jede Nation etc. als Individuum gedacht) und der von ihr abhängige sogenannte Krankheits-Genius der Zeitalter, oder constitutio nationalis saeculorum, die Volksconstitutionen, Volkszeitalter aus. So wie das unter der Gattung enthaltene einzelne Individuum sich durch verschiedene Lebensstufen auf- und abwärts

entwickelt, so auch die Gattung, eine Nation, ein Volk, etc. und sowie auf jeder dieser Lebensstufen der Species, Gattung etc. sich Abnormitäten, durch ihre Entwicklung bedingt, erzeugen, so auch in den verschiedenen Zeitaltern einer Nation, eines Volkes u. s. w. Doch später mehr davon. Als solche Entwicklungskrankheiten einer Nation, eines Volks oder der ganzen Menschheit, können die meisten chronischen Systemkrankheiten betrachtet werden, da jede von ihnen sich vorzugsweise in jener Lebensstufe, jenem Zeitalter eines Volkes als Species etc. erhebt und blühet, welches dem Lebensalter des einzelnen Individuums als Species entspricht, in welchem letztern durch die bei ihm gewöhnlich vorherrschende Körpersysteme oder die in ihm bedingten Körper-Constitutionen, zugleich individuelle Entwicklungskrankheiten begünstigt werden. So bildet sich z. B. die Scrophel hauptsächlich im Kindesalter beim Vorherrschen des Lymphatischen. Sie blühet als Entwicklungskrankheit eines Volkes mehr in seinem kindlichen Zeitalter, oder überhaupt, wenn das Lymphatische überwiegt. So blühet Arthritis und Haemorrhois im Beginne und Aufhören des Mannesalters — daher beim Mannesalter eines Volks (als Indiv.) Auftauchen solcher Uebel häufiger etc. Diese manigfach complicirten und durch ein ganzes Volk als einen Körper durchgehenden Entwicklungskrankheiten, die, obgleich unter einander gemischt, und das Menschengeschlecht inficirend, dennoch wechselsweise ihre Blüthe in bestimmten Zeitabschnitten erreichen, diese einem ganzen Volke, sage ich, inhärirenden und vielfältig complicirten chronischen Abnormitäten bedürfen, behufs der Heilung, eines Mittels, das mannigfach complicirt, dennoch als

ein mächtiges Ganze seine heilbringende Kraft nach allen Richtungen im Körper ausstrahlen lässt. Und welche für diesen Zweck geeigneteren Heilmittel könnten die Mineralquellen übertreffen? Sie sind die Arzneien für so viele chronischen Krankheitsprozesse, die Arzneien für die Entwicklungskrankheiten eines Volks etc. welche letzere in Bezug auf die Dauer eines Zeitalters dieses eben so gut akut genannt werden dürften, als die gewöhnlichen Entwicklungskrankheiten des Individuums in seinen kürzern Lebensstufen etc.

Seit vielen Jahren bis auf unsere Zeit sind die sogenannten auflösenden Mineralquellen, und wie man glauben darf, nicht mit Unrecht im Rufe gewesen, da es nicht zu verkennen ist, dass seit einiger Zeit immer mehr solche Krankheiten auftauchen, die in einem Ueberwiegen des Lymphatisch-venösen ihren Grund haben, die durch das Vorherrschen dessen bedingt sind, was wir Unterleibs-Leben nennen können, und das einen gastrisch-venösen genius epidemicus stationarius hervorruft. Es nahet die Zeit, in der sich das venöse Bauchleben immer mehr erheben wird, es nahet die Zeit des abnehmenden Brustlebens, des abnehmenden Mannesalters der Nationen Deutschlands und anderer Länder — und des wiederbeginnenden Unterleibslebens,*)

Es ist die Zeit zur Entwicklung von Abnormitäten in den Ernährungsorganen, der Stockungen und Alienationen im Pfort-

Anmerkung. Die höhern Klassen aller Länder Europas mögen gleichsam als ein Volk betrachtet werden, — da sie denselben socialen und intellektuellen Fortschritten in der Zeit adhäriren, — und mögen in so fern gleichzeitigen Entwicklungskrankheiten unterworfen seyn.

adersysteme, die Zeit der Gicht und Hämorrhoiden, dieser Zwillings-Geschwister, die so viele Klagen ertönen machen, und die in so manigfaltigen Weisen und Formen ihre Verheerungen unterhalten. Es ist zugleich eine Zeit der Erschlaffung und Kräfte-Aufreibung jener Organe, die so wesentlich zur Assimilation und Sekretion, der beiden Pole, in welche sich die Metamorphose scheidet, beitragen, — die Zeit der Erschlaffung, sage ich, herbeigeführt, nicht allein durch ihre angegebene Rückwärtsentwicklung, sondern auch durch die auf unser Verdauungssystem so schädlichen Einfluss ausübende Lebensweise und Uppigkeit des europäischen Volks. — Der vierte Theil der Nahrungsstoffe, mit denen sich täglich der Europäer den Magen vollpfropft, würde hinreichen, seinen Körper zu erhalten und zu kräftigen. Das Uebrige belästiget nur die Verdauungsorgane und trägt dazu bei, ihre Erschlaffung und Lähmung um so schneller herbeizuführen. Kein auflösende und erschlaffende Arzeneimittel, behufs der Heilung solcher Abnormitäten und ihrer Folgen, die sogenannten erschlaffend-auflösenden Mineralwasser, werden, wie leicht einzusehen, wenn sie auch die Krankheitsprodukte entführen, nur noch mehr die Assimilations-Organe schwächen und lähmen, und dadurch in der Nachwirkung und spätern Folge das Uebel vermehren; Stärkende, die Vitalität erhöhende Heilquellen werden die Stockungen und Verhärtungen nicht heben, die Organe der Verdauung nicht entlasten, und wenig oder keinen Nutzen bringen.

So passen also in unsere Zeit die früher in Anwendung gekommenen Mineralwasser sehr selten, da der Genius der chronischen Krankheiten, durch den Uebergang des europäischen

Volkes in ein anderes Lebensalter, sich geändert hat, und da mit ihm ebenfalls andere Einflüsse, andere Lebensweisen entstehen. — Die meisten reinauflössenden Heilquellen, sowie die reinstärkenden werden daher für einige Zeit in den Hintergrund treten und sinken, bis sie ein anderes Saeculum wieder der Vergessenheit entreissen mag. — Nur die innigen Verbindungen beider Eigenschaften der auflösend-umändernden und der belebend-stärkenden werden die erforderlichen Kräfte eines Mineralwassers seyn müssen, wenn dieses den in unserer Zeit auftauchenden Abnormitäten, durch gestörtes Unterleibs-Leben und seine Folgen bedingt, als Heilmittel angemessener entgegentreten soll, — werden die vielgestalteten und verborgenen Uebel heben, die die jetzige Generation in ihrem Innern trägt, und die in so mannigfaltigen Formen sie sich auch aussprechen und zurückstrahlen mögen, meistens ihen Grund und Keim in den edelsten Organen des Unterleibs haben. — Auflösende und belebendstärkende Eigenschaften vereinigt, sage ich, werden das seyn, was unser Zeitalter von Mineralquellen fordern wird, und obgleich ich keiner dieser gesegneten Heilquellen ihren wohlerworbenen Ruf schmälern will, so wird doch die Zukunft beweisen, dass keine in allen ihren Verhältnissen zweckmässigere, keine für die Zeit der Obstructionen, Hämorrhoiden etc. tauglichere Verbindung solcher Eigenschaften bis jetzt unter allen Heilquellen Deutschlands, Europas, ja der bekannten Erdtheile aufgefunden worden sey, die den Seegen und Gesundheitbringenden Sprudel Kissingens, den Ragotzi übertreffen könne. —

Bad Kissingen. — Seine Geschichte, Lage, — Umgebungen etc. — Geognostische, geologische Bemerkungen, — Boden, — Klima, — Luftconstitution, — Gesundheitsverhältniss.

Kissingen mit seinen Heilquellen in Unterfranken des Königreichs Bayern liegt in einem Thale in der Abdachung des Rhöngebirges, südöstlich von diesem unter dem 49° 48′ nördlicher Breite und dem 7°, 37′ östlicher Länge von Paris, 100 Pariser Fuss über der mittleren Libelle des Mains bei Würzburg, und demnach sehr nahe an 100 Toisen oder 600 Fuss über dem Spiegel des Meeres. Dieses herrliche Thal, das sich von Norden nach Süden erstreckt, von der fränkischen Saale durshzogen und bewässert, zu deren beiden Ufern das üppigste Grün von Wiesen, so wie fruchtbare Saatfelder das Auge entzücken, dehnt sich den Blicken erreichbar in der Länge von einer Stunde und der Breite einer halbviertel Stunde von Norden nach Süden hin aus.

Von allen Seiten durch sanft ansteigende Hügel, steile bewaldete Berge, tiefe Schluchten und kleinere Thalgründe umschlossen, die leicht und harmonisch sich aneinander schmiegend, mit dem üppigen Grün des Centrums, ein erfrischendes liebliches Bild darbieten. Mitten in diesem grünen dunkeln Schmelze auf dem linken Ufer der Saale liegt das Städtchen Kissingen, gleich sehr ausgezeichnet durch seine freundliche Lage, als die muntern und fröhlichen Gesichtszüge seiner gutherzigen Bewohner.

Das Städtchen, früher Kizziche, dann Kieseck und endlich Kissingen genannt, ist bedeutend alt, und lässt sich bis zum neunten Jahrhunderte und weiterhin verfolgen. Ebenso geht die Sage, dass sich in früheren Jahrhunderten die Katten und Hermundurer um den Besitz seiner Salzquellen gestritten haben, woraus die Vermuthung hervorgeht, dass jene Quellen in den frühesten Zeiten schon bekannt waren.

Die Benennungen der Heilquellen, Rakoczi und Pandur, welche erstere später im Jahre 1737 in dem Bette der Saale entdeckt, von ihr abgegraben und gefasst wurde, sollen sich von den zur Zeit der Entdeckung dieser Quelle sich erhebenden wohlbekannten Siebenbürgischen Rebellen Rakokzi und dessen Diener, einem Panduren herleiten. — Wie dem auch sey, so wird wenig darauf ankommen, wie lange und unter welchem abenteuerlichen Namen diese Quellen bestanden haben, wenn sie nur jetzt und in Zukunft zum Segen der Kranken bestehen werden. —

Dass Kissingen in früher Zeit schon, so wie mehr noch damals Bocklet eines bedeutenden Zutrauens genoss, beweisen mehrere

Brunnenschriften über deren Heilquellen und Frequenz. Doch kann jenes ephemere Aufkommen nicht mit dem jetzigen schnellen Steigen in Vergleich gezogen werden.

Das Städtchen Kissingen, der Sitz eines Landgerichts, hat sich in der neuesten Zeit bedeutend vergrössert, und wer vor wenigen Jahren es zum letzten Male gesehen, wird sich wundern, neue Strassen mit Pallästen aufsteigen zu sehen, die der grössten Stadt keine Schande machen würden. Es besteht jetzt neben dem alten ein neues Kissingen, — und diess kann auch von seinen Einwohnern gelten, die, so gut sie es verstehen, mit der Zeit und dem Wunsche der Fremden fortzueilen suchen. Die gutmüthigste Gefälligkeit und Zuvorkommenheit dieser gegen ihre Gäste, die herzlichste Fürsorge, sowie das achtungswerthe Bestreben, alle Kurgäste wo möglich gesund zu entlassen, werden jedem Fremden, der dort seine Leiden verlor oder minderte, stets in der Erinnerung bleiben.

Die Umgebungen Kissingens sind anmuthig und romantisch, und werden romantischer, je mehr man gegen das nahe Rhöngebirge, das seine Aeste bis zum Kissinger Saalthale hin etc. erstreckt, aufsteigt. In dieser ganzen Gegend, mehr jedoch zur Rhön hin scheint vulkanisches Leben früher geherrscht zu haben, da ausser den häufigen oberflächlichen Lagen des bunten Sandsteins, der Basalt eine Hauptrolle spielt und selbst die Heilquellen aus Basaltsteinen hervorbrechen.

So wie überhaupt jede Gebirgsformation auf das aus ihr entquellende Wasser einen bedeutenden Einfluss äussert, so

dass man aus seinen Bestandtheilen öfter auf die verschiedenen oberflächlichen Lagen des Bodens schliessen mag, so müssen wohl im Allgemeinen eben solche tiefere geognostische Formationen von Mineralien, Erden etc. auf die Produkte eines tiefer in der Erde vor sich gehenden Prozesses, wie die Bildung der Mineralwasser, mächtig einfliessen. Es zeigen sich daher Heilquellen von wichtigeren, innig gebundenen Bestandtheilen etc. meistens in der Nähe von grössern und tiefer dringenden Gebirgszügen, deren innere Tiefe so reichhaltig an Mineralsalzen, Erden und Metallsalzen sind, die so ferne sie näher gleichsam den Eingeweiden der Erde sind, eine grössere chemisch-organische Lebensthätigkeit unterhalten mag, während die oberflächlicheren Lagen von Gesteinen und Erden durch weniger gewaltige vitale Processe aufgeregt, ebenfalls nur einen weniger reichen Absatz und weniger gehaltvollen Eindruck etc. in den Wassern zurücklassen können. Denn gewiss ist, dass die Bestandtheile der verschiedenen Erden, Gesteine und Metalle, auch die wesentlichsten und wichtigsten der Heilwasser sind, durch einen chemisch-organischen Process in der Tiefe der Erde gelöset, gemischt und verwandelt, so wie die Säfte des Organisms seine festen Bestandtheile in sich enthalten, und wieder sich aus ihnen erzeugen können. Es kommen in so ferne die geognostischen Charaktere der Gegend einer Heilquelle, so wie die in der Nähe sich zeigenden Gebirgsformationen und Gebirgszügen in interessante Beziehung. Die Quellen von Kissingen und des ganzen fränkischen Saalthales liegen auf der südöstlichen Abdachung des Rhöngebirges, während auf der westlichen Seite desselben eine andere Reihe von eisenhaltigen Säuerlingen,

als Brückenau, Kothen, Weihers etc. ausbricht. Die gegen die Heilquellen hinziehenden und sie umgebenden Gebirgsformationen zeigen mehr oberflächlich Kalk (Muschelkalk), und Sandsteine — hauptsächlich die kleinen das Saalthal bildenden Hügelgruppen, während in den tiefern Lagen und den höchsten Spitzen der Rhön, von denen die Einflüsse der Atmosphäre das Angeschwemmte fortziehen, Basaltformationen zum Vorschein kommen. Das ganze Bett der fränkischen Saale in dieser Gegend scheint somit über Lager von Sandstein und Muschelkalk, unter welchen das Salzlager, woraus die Soolenquellen entspringen sollen, sich wahrscheinlich befindet, hin zu ziehen. Doch was die tiefern Lagen in der Rinde der Erde betrifft, aus welchen die übrigen Bestandtheile des Rakoczi und Pandur etc. hervorgegangen seyn mögen, so sind sie uns beinahe zu oberflächlicher Vermuthung entzogen. Ob und in wie ferne das Innere des Rhöngebirges mit seinen Basaltformationen, und vulkanischen Merkmalen und Erzeugnissen, durch Umwälzungen vermischt mit vorher oder später angeschwemmten, und erzeugten Sandstein und Muschelkalkgebilden, auf die Erzeugung dieser Bestandtheile einfliesse, mag dahin gestellt seyn.

Vermöge der angedeuteten geognostischen Verhältnisse ist wohl einzusehen, dass im Allgemeinen das Süsswasser mehr oder weniger eine Beimischung von aussergewöhnlichen Bestandtheilen enthält, und nicht rein im Geschmacke ist. Beinahe alle Quellen des süssen Wassers führen ausser andern leichtern Bestandtheilen etwas kohlensaures Gas, und zeigen schon somit auf die ausserordentliche Schwängerung des gan-

zen Bodens mit mineralischen Bestandtheilen, Kohlensäure und Salze hin.

Der Boden in den Umgebungen Kissingens ist, wie überhaupt die in der Abdachung der Rhön gelegenen kleineren Thälchen, von mittelmässiger Fruchtbarkeit. Für die in einem Badeorte so willkommenen feinern Erzeugnisse des Bodens, die feinen Gemüse, die edlen Früchte und Obstarten u. dgl. gedeihen nicht in dem Thale der fränkischen Saale, wenigstens ist man von Seite der Einwohner Kissingens in der Pflanzung solcher vor anderen Gegenden bedeutend zurück. Dagegen fehlt es nicht an anderem Ersatze in Bezug auf Wildpret u. drgl., trotz des alljährigen häufigen Verbrauchs. Die Wälder in geringer Entfernung zeigen sich ergiebig an Hirschen, Rehen, seltener Wildschweinen, die Felder an niederem Wild und Geflügel. Auch die Saale und kleineren Bäche der Umgegend geben ihren Tribut an Fischen zu der Tafel der Gäste, als Forellen, Hechte, Karpfen und Aale als die gewöhnlichsten.

Das Klima des Thales steht mit der hohen Lage desselben über dem Meeresspiegel nicht im Verhältnisse, da es, besonders das Städtchen Kissingen, von den meisten Seiten mit schützenden, bewaldeten Höhen umgeben ist. Den meisten Einfluss darauf übt die Lage und Richtung des Saalthales, so wie die Nähe des Rhöngebirges aus. Das Saalthal schlängelt sich bei Kissingen von Nord-Osten, wo es dem Zutritte der Nord-Ostwinde Raum giebt, gegen Süden, wo es sich durch den sogenannten Stufenberg den Südwinden schliesst. Von Osten und Westen ist es günstiger gedeckt und geschützt durch

kleinere und grössere über einander gehende Hügel etc Durch die Enge des Thales und seine Einschliessung von den Seiten besteht durch die zusammengepressten Luftbewegungen und Winde fast immer ein merklicher Luftzug der Saale entlang von Norden nach Süden, oder umgekehrt, besonders bemerkbar am obern Einzug des Thales gegen die Saline und das Dorf Hausen. Angenehm sind diese Lüfte im hohen Sommer, haben aber schädlichen Einfluss, besonders aber im Frühjahre und Herbste. Das hohe Rhöngebirge in der beträchtlichen Höhe vieler Punkte, mit seinem rauhen, kahlen, mit Mooren durchzogenen Rücken, mit seinen weniger hohen aber stark bewaldeten Seitengebirgen, und ungünstigen Abdachungsstufen, die südöstlich von ihm gegen Kissingen ablaufen, schickt seine über mit Schnee bedeckte Gipfel hinstreichenden Nordwest - Winde, und kältet auch die fernere und tiefere Atmosphäre in den entfernteren Thälern der Saale. Die höchsten Kuppeln bedecken sich oft schon im Oktober, sogar schon früher mit vorübergehendem Schnee, und eben so oft noch im April, Mai sogar erglänzen einzelne Schneelagen von den kahlen Höhen. Diese Verhältnisse bedingen im Frühjahre immer von dieser Seite einen kalten, schneidenden Luftzug, gewöhnlich nach leichtem Regen und leichtem Schneegestöber unverhältnissmässig vermehrt, so wie im frühen Herbste oft schon rauhe Tage, nasskalte Witterung. Obschon im Ganzen der Thermometerstand in den verschiedenen Tageszeiten bei beständigem Wetter sich ziemlich gleichbleibt, so tritt doch hierin ein bedeutender Unterschied ein, sobald Nordostwinde wehen, oder die Rhön mit Schnee gedeckt erscheint. Die Morgen und Abende treten

dann unverhältnissmässig frostiger hervor, und die Nächte kalt, das Frühjahr und der Herbst erscheinen verhältnissmässig zum Sommer, der ungemein heiss ist, frostig und unfreundlich. Der Stand des Thermometers im Durchschnitte varirt im Frühjahre zwischen 8°—10° R., im Herbste zwischen 9°—11° R. — Im Sommer steigt es allmählig von 20°—25°—28° R. und nimmt gegen den Herbst zu bis 24°—21° R. etc. ab. Der mittlere Stand im Winter ist von 1° R. ober 0 bis zu 1° R. unter 0.

Die Veränderung im Barometerstande, die schnelle Abwechslung der verschiedenen Grade der Schwere und Dichtigkeit der Luft ist in Kissingen zwar nicht auffallend, jedoch erleidet der Ort eben durch die Nähe des Rhöngebirges bedeutend barometrischen Wechsel, durch die nachbleibende Frische von häufigen Gewittern, die, indem solche von allen Seiten gegen die Rhön als ein Anziehungspunkt, heranziehen, und sich in ihrer Nähe entladen, zwar mit ihren Hauptverwüstungen und Schrecken die Gegend verschonen, aber doch wegen der Nähe die vorhergehenden und nachfolgenden Veränderungen in der Atmosphäre bedeutend merken lassen. Die vielen bewaldeten Höhen um den Kurort entziehen theils die zu grosse elektrische Spannung der Luft, theils lassen sie ihre wohlthätigen Ausdünstungen in sie übergehen, um die Trockne derselben in heissen Sommermonaten zu mässigen und zu erfrischen. Vermöge der Höhe der Lage, dem Luftzuge ausgesetzt, bilden sich selten grosse Nebel, und nur in den tiefsten Thälchen steigen solche, besonders längs der Saale auf, werden aber leicht durch die immer streifenden Zugwinde verscheucht. Die Atmosphäre ist somit, obwohl etwas rauh, doch sonst günstig und gesund, besonders für einen Bade-

ort, in welchem weniger Brustkranke als Unterleibskranke erscheinen. Sie erscheint nicht zu feucht und nicht zu trocken, und ist im Ganzen weniger schnellen Veränderungen und Stürmen unterworfen. Ja auch ist es unverkennbar, dass die Nähe der Saline auf das Thal, besonders in den nähern Umgebungen einen günstigen Einfluss auf die Atmosphäre ausübt, indem die bei dem Gradiren die verschiedenen evaporirenden Theilchen der Soole, als Chlor, Brom, vielleicht Jod, Salzsäure etc. gleich dem Schwamme einziehenden Lüfte, im Vorbeistreichen, solche nicht allein in der Umgegend verbreiten, sondern weit dem Thale entlang führen, und so gleichsam eine immerwährende Räucherung der Luft und Reinigung der Atmosphäre von ihren schädlichen Bestandtheilen, sondern auch schon vermöge dieser eingesogenen Bestandtheile günstig auf manche Constitutionen und Krankheiten einwirken können. Es scheint dieses einigermassen ein äusserst verdünntes Soolen-Dampfbad, ein Seeluftbad etc. zu seyn, indem auf anhaltende und allmählige Weise vielleicht mehr geleistet werden könnte, als in einem concentrirten aber öfters ausgesetztem.

Nach allem dem erweisst sich theoretisch und practisch in der Umgebung Kissingens eine constitutio rheumatica, die sich im Winter zur entzündlich-rheumatischen, im Sommer zur mehr gastrisch-rheumatischen Luftconstitution anlässt. Die meisten akuten Krankheiten nehmen diesen rheumatischen Charakter an, der im Winter in rheumatische Entzündungen, Lungenentzündungen, Unterleibsentzündungen, im Sommer mehr in rheumatisch-gastrische Fieber etc. ausartet.

Das Gesundheitsverhältniss, welches hauptsächlich von der eigenthümlichen Beschaffenheit des Thales, der nahen Rhön etc. abhängt, kann in so ferne als günstig betrachtet werden, da äusserst selten bösartige Fieber, bösartige Ruhren und Krankheiten niederer Gegenden auftauchen, ist aber nichts desto weniger so günstig in Bezug auf die Einwohner Kissingens und der Umgegend. Die Sterblichkeit ist ziemlich bedeutend, heftige Krankheitserscheinungen, besonders entzündlicher Art treten auf bei diesen, und eine Menge chronischer Krankheiten verkrüppelt und schwächt das Landvolk, so wie theils die Bewohner Kissingens, und oft chronische Krankheiten, die gewöhnlich bei Fremden ihre Heilung in Kissingens Heilwasser finden, zeigen sich einheimisch in der Umgegend. Es ist diess eine eigene Erscheinung, die sich aber leicht erklären lässt, sobald wir bedenken, dass diese, besonders die ärmeren Einwohner etc. bei jedem Uebel, welcher Natur es auch sey, zu dem beliebten Rakoczi greifen, um sich gesund zu machen; dass die meisten Einwohner den Rakoczi lieben und auch ausser Krankheiten oft zum Vergnügen trinken und nach Durst. Akute Krankheiten im Beginnen erreichen dadurch einen mächtigen Grad und sind gewöhnlich bei nicht schneller Hilfe tödtlich, catarrhalische Affectionen steigern sich zu Entzündungen und bringen eine Menge von Schwindsuchten, oder Anlagen von Schwindsuchten hervor. Akut rheumatische bringen entzündliche Affectionen und endigen ungünstig, und wenn sie nicht tödten, fortwährendes Siechthum. Die chronischen Krankheiten Kissingens und der Umgegend sind theilweise oft den Wirkungen der Heilquellen zuzuschreiben, die, im Uebermaas

getrunken und angewandt, in längern Zeiträumen allmählig ihre Symptome entfalten, wie jedes andere strenge Arzneimittel, und so gleichsam eine specifische Wirkung auf Krankhaftes andeuten. Es ist ein falscher Glaube, dass Kissingens Einwohner von den vielen chronischen Krankheiten verschont bleiben, die sonst seine Wasser heilen, indem ich nirgends eine siechende, verkrüppelte, mit vielen Arten von chronischen Uebeln mehr heimgesuchte Menschenklasse fand, als die in der Umgegend Kissingens. Dazu mag freilich die grosse Armuth der Rhöngegend beitragen, da es an Nahrung, und allem dem fehlt, was den Körper blühend und kräftig erhalten kann. Und während so das Auge des Fremden über die blühenden Fluren, das magische Grün der üppigen Wiesen, der Hügel und laubigen Thälchen hinschweift, und aus dem Schoose dieser Erde den höchsten Reichthum, blühende Gesundheit, erwartet und oft findet, um die er sein Geld und seine Zeit hingiebt, lebt in all dieser lieblichen Natur unter allen diesen Schätzen für Fremde, der Einheimische, unbewusst seines reichen Vaterlandes, arm und kümmerlich von dem Wohlwollen der Fremden, und dem Tribute an die Quelle, den der Schöpfer dieser sonst dürftigen Gegend, als Ersatz für so manches, zukommen liess.

Kissingens Heilquellen und andere Heilmaterialien in geognostischer, physischer und chemischer Beziehung.

Kissingen selbst besitzt drei Heilquellen, die ziemlich nahe bei einander aufsteigen, und unter schattigen Bäumen ihr segenreiches Wasser ausströmen. Sie heissen: Rakoczi, Pandur und Maxbrunnen. Zwei andere Quellen befinden sich auf der nahe gelegenen Saline, nämlich der Soolensprudel und der Theresienbrunnen. Alle diese Quellen, besonders der Rakoczi, Pandur und der Soolensprudel sind kalte, eisenhaltige Kochsalzwasser, der Max- und Theresienbrunnen aber eisenfreie Säuerlinge.

1. Der Rakoczi,

Kurbrunnen, wurde 1737 entdeckt, und in den ersten Jahren mehr zum Baden neben dem Pandur benützt, bis er nach einer im Jahre 1754 vorgenommenen bessern Fassung mehr zum ausschliesslichen Trinkbrunnen benützt wurde. In der neuesten Zeit macht er den Stolz Kissingens aus, und ist vorzüglich als Trinkquelle, jedoch auch als Badequelle von unendlichem Werthe.

Er entspringt in einer Tiefe von 12 Schuhen aus abgerundeten Sand- und Basaltsteinen mit einer Temperatur von + 9½ R. Sein Wasser ist klar, wird aber fast undurchsichtig, sobald es in Gläser geschöpft, der Einwirkung der Wärme, Luft ausgesetzt wird, da die durch Entwicklung des Kohlensäuregases häufig aufsteigenden Luftbläschen an der innern Fläche des Glases sich ansetzen. Die Temperatur der Quelle bleibt sich im Winter und Sommer ziemlich gleich, und niemals denkt man an Gefrieren des Wassers. Ein auf dem Gefrierpunkte stehendes Thermometer, in die Quelle hinabgesenkt, steigt nach Beobachtung schnell auf + 5, dagegen ging es bei 32 Grad Wärme, in der Sonnenwärme auf + 9 zurück. Schon eine bedeutende Strecke entfernt von der Einfassung der Quelle vernimmt man ein Sieden und Rauschen, das durch die in ihren Gängen sich bildenden und platzenden grossen Luftblasen hervorgebracht wird. Der Rakoczi Morgens und nüchtern getrunken, bewirkt auf der Zunge einen prickelnden, etwas zusammenziehenden, salzigsauern und erfrischenden Eindruck, der sich, obgleich bei den ersten Gläsern etwas unangenehm, bald bei öfterem Trinken in einen angenehmen pikanten Geschmack auflöst. In offenen Gefässen längere Zeit der Wärme und Luft ausgesetzt, verliert nach und nach dieses Wasser die an es gebundene fixe Luft, und bildet Niederschläge von rothgelber Farbe auf dem Boden des Gefässes, da die durch Verbindung mit Kohlensäuregas im Zustande der Auflösung erhaltenen Bestandtheile durch die Trennung dieses Gases sich absetzen, und das Wasser trüben. Ein Beweis, wie wenig allein von der Analyse eines solchen Wassers auf seine Wirkung geschlossen werden kann, da gewiss

solche Resultate, die uns die Chemie giebt, mehr Produkte als Edukte der chemischen Operationen sind, und wie, da dieselben in andern chemischen Verbindungen sich einander zersetzenden und niederschlagenden Bestandtheile, in Mineralwassern aufgelösst nebeneinander bestehen können, was unmöglich anders geschehen kann, als dass ein anderes Verhältniss in den Mischungen dieser Wasser vorherrsche, und dass diese Stoffe als solche gewiss nicht in den unzersetzten unberührten Wassern enthalten sind, — so wie gewiss nicht das Eisen etc. als solches im Blute zirkulirt, sondern nur aus dem todten Blute ausgeschieden wird.

Folgende neueste Analysen von Vogel und Kastner im Jahre 1831 unternommen, mögen eine genaue Uebersicht seiner Bestandtheile abgeben;

In 16 Unzen Medicinalgewicht enthält der Rakoczi:

	nach Vogel.	nach Kastner.
Temperatur		$9\frac{1}{2}^0$ R.
Kohlensäuregas	25,00 K.-Z	26,25 K.-Z.
Stickstoffgas		Spuren
Kohlensaures	Gran	0,82 Gran
Kohlensaure Kalkerde	5,50 „	3,55 „
Kohlensaure Magnesia. . . .	2,50 „	2,50 „
Kohlensauren Strontian . . .		Spuren
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,75 „	0,68 „
Kohlensaures Manganoxydul . .		Spuren
Kohlensaures Lithion		Spuren
Salzsaures Natron	63,00 „	62,05 „
Salzsaures Kali	1,00 „	0,91 „

	nach Vogel.	nach Kastner.
Salzsaure Magnesia.	6,50 Gran	6,85 Gran
Salzsaures Ammoniak. . . .		0,05 „
Schwefelsaures Natron. . . .	2,00 „	2,00 „
Schwefelsaure Kalkerde . . .	2,75 „	2,50 „
Phosphorsaures Natrum . . .		0,17 „
Hydrojodsaure Magnesia . . .		Spuren
Hydrobromsaure Magnesia . .	0,50 „	0,70 „
Kieselerde	0,50 „	0,25 „
Thonerde		0,18 „
Organisches Extrakt		0,15 „
Verlust.		nahe 0,38 „

Man sieht hieraus, dass der Reichthum des Rakoczi an festen Bestandtheilen sehr beträchtlich, so wie das Verhältniss der auflössenden Bestandtheile zu den stärkenden und flüchtigen, ein selten gefundenes und höchst wünschenswerthes ist. Dies ist es auch, was den Rakoczi so leicht zu vertragen macht, warum seine Assimilation auch dem schwächlichsten Magen unter einiger Vorsicht so äusserst wenige Beschwerden, und nicht selten schon nach den ersten Gläsern, bedeutende Erleichterung schafft.

2. Der Pandur

entspringt einige Schritte nach Osten entfernt von dem Kurbrunnen. Er wurde ausnahmsweise Badebrunnen, früher auch, der alte, der scharfe Brunnen genannt. Er stammt aus den frühesten Zeiten, und wurde anfänglich hauptsächlich nur zum Baden

benützt, später jedoch in manchen Fällen zum Trinken empfohlen. Nach dem Aufkommen des Rakoczi wurde er beinahe gänzlich als Badequelle angesehen, und nur erst in dem letzten Decennium mehr und mehr als Bade- und Trinkquelle mit Recht neben dem Rakoczi aufgenommen. Er soll nach Maas's Vermuthungen mit dem Rakoczi in Verbindung stehen, was sehr wahrscheinlich ist. Doch muss diese Verbindung in weiter Entfernung angenommen werden, da sonst eine Verschiedenheit und Modifikation der Quelle, die nur durch die Einwirkung der sie umgebenden festen Theile etc. geschieht, nicht so leicht wahrzunehmen seyn würde, als sie es hier ist. Er bricht aus der Tiefe von 12 Fuss aus Basalt- und Sandsteingeschieben hervor, eine grosse Menge von Luftlassen entwickelnd, wodurch ein noch stärkeres Geräusch als bei der Quelle des Rakoczi vernommen wird. Seine Temperatur ist + 9° R. und der Brunnen gefriert ebenfalls nie. Der Geschmack des frisch geschöpften Wassers ist salzig-herbe, kühlend und pitzelnd auf der Zunge, von nicht so angenehmen Geschmacke, als der Rakoczi.

In Bezug auf Verschiedenheit des Pandurs von dem Rakoczi kann angenommen werden, dass sie mehr in quantitativer als qualitativer Differenz der Bestandtheile mit stärkerem Gehalte an Kohlensäuregas des Pandurs stattfinde, wenigstens in chemischer Beziehung.

Es scheint demnach die Verschiedenheit in dem Verhältnisse zu liegen, dass der Eisenantheil in Bezug zu den salzigen Bestandtheilen bedeutend geringer erscheint, als im Ra-

koczi, wesswegen auch die auflössenden Eigenschaften in jenem stärker hervorragen als in diesem. Die schnellere Wirkung auf den Stuhl, so wie eine nicht so leicht durch ihn angeregte Assimilation, stärkeres Angreifen des Magens und der Gedärme beweisen es hinlänglich. —

Nach beigefügter Analyse von Vogel und Kastner enthält der Pandur in 16 Unzen:

	nach Vogel.	nach Kastner.
Temperatur		+ 9° R.
Kohlensäuregas	29,0 K.-Z.	28,85 K.-Z.
Stickstoffgas		Spuren
Kohlensaures Natron	Gran	0,03 Gran
Kohlensaure Kalkerde	7,5 „	5,85 „
Kohlensaure Magnesia	1,5 „	1,62 „
Kohlensauren Strontian . . .		Spuren
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,5 „	0,45 „
Kohlensaures Manganoxydul. .		Spuren
Kohlensaures Lithion		Spuren
Salzsaures Natron	59,0 „	57,00 „
Salzsaures Kali	0,5 „	0,25 „
Salzsaure Magnesia	6,5 „	5,85 „
Salzsaures Ammoniak		0,05 „
Schwefelsaures Natron . . .	1,5 „	1,75 „
Schwefelsaure Kalkerde . . .	2,5 „	0,75 „
Phosphorsaures Natron . . .		0,05 „
Hydrojodsaure Magnesia . . .		Spuren
Hydrobromsaure Magnesia . .	0,5 „	0,68 „
Kieselerde	2,5 „	1,55 „
Thonerde		0,05 „
Organisches Extrakt		0,09 „
Verlust		nahe 0.37 „

3. Der Maxbrunnen.

Er entspringt in dem vordern seitlichen Theile des Kurgartens, gegenüber dem alten Kurhause etwa 150 Schritte von den übrigen Quellen entfernt.

Dieser Säuerling besteht schon seit undenklicher Zeit, und behielt immer ein hohes Zutrauen. Man erwähnt seiner schon mit Lob im 16ten Jahrhunderte, liess ihn aber mehr in seiner Bedeutung verlieren, sobald die Wirkungen des Rakoczi sich auffallend hervorthaten. Im Jahre 1815 erhielt er bei einer, an dem Namensfeste des Königs Mazimilian von Bayern, vollendeten neuen Fassung den Namen Maximiliansbrunnen. Durch mehrere solche aufeinanderfolgende Fassungen verlor die Quelle sehr, bis sie im Jahre 1830 durch eine abermals neue Fassung in früheren Eigenschaften wieder hergestellt wurde.

Das in grossen und kleinen Luftblasen mit einem siedenden Geräusche aufsprudelnde Wasser besitzt, frisch geschöpft, einen auf der Zunge stechend prickelnden, erfrischenden, angenehm säuerlichen Geschmack, der sich durch keinen nachfolgenden Beigeschmack verändert. Das Wasser ist gleichfalls, frisch geschöpft, krystallhell, bildet aber durch Entziehung des Kohlensäuregases an der innern Wand des Glases eine dünne aus kohlensaurem Kalke bestehende und durch Salpetersäure leicht lösliche Schichte. Seine Temperatur ist + $9^1/_4{}^0$ R. und wird durch äussere Einflüsse ebenfalls wenig verändert.

Es ist dieses Wasser theils gelegentlich bei den verschiedenen Neufassungen, theils in Zwischenzeiten chemisch unter-

sucht worden; in früheren Zeiten v. Hrn. Med.-Rath Pickel aus Würzburg, dann vom Herrn Hofrath Vogel aus München und zuletzt vom Herrn Hofrath und Professor Kastner aus Erlangen. Die Resultate dieser verschiedenen chemischen Untersuchungen mussten um so mehr verschieden ausfallen, da durch die öfters erneuerte Fassung der Quelle diese leicht in etwas vermindert und modificirt werden konnten, und somit die Differenz in der Analyse der drei erwähnten Herrn sich bilden musste.

4. Der Theresienbrunnen

entspringt eine halbe Stunde von Kissingen unweit der Saline, nahe bei dem Dorfe Hausen. Er wurde 1788 bei Bohrversuchungen in jener Gegend entdeckt. 1829 sah sie Kastner und erwähnte ihrer so, dass sie 1830 gefasst wurde. Sie erhielt später den Namen Theresienbrunnen durch Ihre Majestät der Königin von Bayern. Es ist ebenfalls ein angenehmer Säuerling, der mit dem Maxbrunnen sehr viele Aehnlichkeit hat. Herr Hofrath Kastner gab im Jahre 1833 nachfolgende zwei vergleichende Analysen des Theresienbrunnens und Maximiliansbrunnens, nach welchen in 16 Unzen, unter dem Drucke von 27" 8, 5"' Barometer stehend, enthalten sind:

	Maximilians-brunnen.	Theresien-brunnen.
Temperatur	$9^{1}/_{4}{}^{0}$ R.	9^{0} R.
Kohlensäuregas	31,04 K. Z.	28,35 K. Z.
Stickstoffgas	0,008 „	0 „
Sauerstoffgas	0,003 „	0,05 „
Kohlensaures Natron . .	0,380 Gran	0.39 Gran

	Maximilians-brunnen.	Theresien-brunnen.
Kohlensaures Kali . . .	0,000 Gran.	0,05 Gran.
Kohlensaures Lithion . ,	Spuren	0,00 „
Kohlensaure Kalkerde . .	2,590 „	2,00 „
Kohlensaure Magnesia . .	1,825 „	2,37 „
Salzsaures Natron . . .	18,270 „	18,40 „
Salzsaures Kali	1,002 „	0,85 „
Salzsaure Magnesia . . .	3,102 „	2,75 „
Schwefelsaures Natron .	1,860 „	1,35 „
Schwefelsaure Kalkerde .	0,651 „	0,75 „
Phosphorsaures Natron .	0,125 „	0,15 „
Hydrojodsaures Natron .	0,000 „	Spuren
Hydrobromsaures Natron .	0,000 „	0,07 „
Hydrobromsaure Magnesia .	Spuren	Spuren
Kieselerde	0,465 „	0,50 „
Organisches Extract . .	0,000 „	Spuren
Verlust	nahe 0,380 „	„ „

5. Der Soolensprudel.

Die Soole entspringt eine halbe Stunde von Kissingen auf der untern Saline, und wird auf derselben zur Bereitung des Kochsalzes seit undenklicher Zeit verwendet. Die Quelle wurde auch der runde, oder reiche Brunnen genannt.

Das erste Bohrloch dieses Brunnens, ehe man von neuem versuchte eine reichere Soole zu erhalten, hatte nur 49 Fuss Tiefe; im Jahre 1778 aber drang man bis zu 81 Fuss, und erhielt eine an Kohlensäure und Eisen reiche Soole von $16\frac{2}{3}^0$ R. Wärme. Im Jahre 1822 drang man bis zu 100 Fuss Tiefe hinab, und sah die Soole in immer bedeutenderer Menge hervorströ-

men, — ebenso zu 150 Fuss, bei welcher Bohrtiefe die Quelle zum ersten Male eine Neigung zur Periodicität zeigte, die sich von dieser Zeit an, allmählig mit vielen Unterbrechungen heranbildete, bis man in der Tiefe von 298 Fuss durch das Abbrechen der Bohrstange genöthigt war, die weiteren Bohrungen einzustellen. Von hier an zeigte sich die Periodizität, so wie wir sie jetzt sehen, in ungleichen Zwischenräumen mit vielem Geräusche und Wogen auf- und absteigend, eine Fluth dieser Soole ausschüttend unter Entwicklung einer ausserordentlichen Menge von Kohlensäuregas, welches 2—3 Fuss über der Fläche des Brunnens steht, wenn dieser offen ist. Diese Quelle, dieses merkwürdige Phänomen einer in dem Schoosse der Erde fortwährend wirkenden und schaffenden Kraft, dieses von dem Leben im Innern Zeugniss gebende, unaufhörlich sich erneuernde, in naturhistorischer Beziehung höchst merkwürdige Schauspiel ist schon so oft und neuerdings auch vom Herrn Geheimrath v. Wendt so vortrefflich geschildert worden, als dass seine Beschreibung hier noch einen Platz finden sollte. Die sinnreichen Erklärungen des Hrn. Prof. Osann und des Hrn. Hofraths Kastner werden mit Vergnügen aufgenommen, doch können sie unmöglich hinreichen, das zu erklären, was von uns bis jetzt noch unbekannten, im Innern der Erde vorhandenen Kräften nach eigenen Gesetzen hervorgebracht wird.

Die Menge der durch diesen Brunnen gelieferten Soole ist in therapeutischer Hinsicht für Kissingen von ausserordentlichem Werthe, so dass es nicht zu begreifen ist, wie man nicht früher schon dieses vortreffliche Erzeugniss der Erde zu genanntem Zwecke benutzte. Von doppeltem Werthe muss sie seyn in

dem Vereine mit den andern Quellen, von welchem sie gleichsam eine Stufe ausmacht. Herr Geheimrath v. Wendt ist der erste, der sich in seinem Werke für die Einrichtung dieser kräftigen Soolenbäder aussprach, nachdem sie durch Herrn Hofrath Kastner im Jahre 1836 einer Analyse unterworfen worden waren. Sie wird durch unterirdische Röhren nach Kissingen in ein Reservoir geleitet, und zum Gebrauche für Bäder aufbewahrt.

Die Soole, frisch an der Quelle geschöpft, ist nicht ganz klar, und hat im Lichte betrachtet einen leicht graugrünlichen Schimmer. Ihre Durchsichtigkeit verhält sich gegen die des vollkommen klaren Wassers wie 805 zu 1000, wenn die Lösung von 15° Weizenstärke 1000 Gran Wasser gleich 1 ist.

Das Eigengewicht der Soole ist bei einer Temperatur von 16° R. zum Wasser wie 1,0158 zu 1,0000.

Die Temperatur der Soole, die sich so ziemlich gleich bleibt steht zwischen 15°—16° R.

Aus der Soole wird noch Folgendes genommen:

a) Das Kohlensäuregas,

das sich aus der Soole entwickelt, und auf dem Wasserspiegel des Soolensprudels sich anhäuft, wird ebenfalls zu therapeutischem Zwecke in den sogenannten Gasbädern verwendet.

Die tabellarische Uebersicht der Analyse der Soole ist folgende:

Nach Kastner sind in 16 Unzen Medizinalgewicht enthalten:

	nach Kastner.
Temperatur	15° –16° R.
Kohlensäuregas	30,576 K.-Z.
Stickstoffgas	Spuren.
Kohlensaure Magnesia . .	6,4128000 Gran.
Kohlensaure Kalkerde . .	1,6512000 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,3550000 „
Kohlensaures Manganoxydul	0,0008815 „
Salzsaures Natron . . .	107,5153600 „
Salzsaures Kali	0,9792000 „
Salzsaures Lithion . . .	0,1920000 „
Salzsaure Magnesia . .	24,5161000 „
Salzsaure Kalkerde . .	3,9936000 „
Schwefelsaures Natron .	25,3079100 „
Phosphorsaures Natron .	Zweifelhafte Spuren.
Hydrojodsaures Natron .	0,0000020 „
Hydrobromsaure Magnesia	0,0629760 „
Extraktivstoff, enthaltend der Quellsäure ähnliche humusartige Säuren, Ammoniak, Kiesel- u. Thonerde.	0,8640000 „
Verlust	„ „

Diese, wie wir sehen, an festen Bestandtheilen so reiche Soole, die ausser diesen noch Brom, Chlor, geringe Spuren von Jod und etwas Lithion enthält, schmeckt salzig-bitterlich, leicht prikelnd auf der Zunge, und riecht schwach vitriolisch, eisenartig, stechend.

Wie viel in neuester Zeit auch der Wirkung des Jod und Brom zugeschrieben wird, und wie wahrscheinlich es auch ist,

dass diese Substanzen, wenn auch noch so geringe in den Soolen aufgelöst, mit ein Hauptbedingniss ihrer oft wunderbaren Wirkungen in einigen Krankheiten sind, so wäre es doch zu weit gewagt, nur allein diesen Bestandtheilen, wie es Aerzte thaten, die Heilung einiger für die Soole angezeigten Krankheiten zuzuschreiben.

Zur bessern Uebersicht der drei Kochsalzquellen folgt hier noch eine vergleichende Zusammenstellung ihrer Analysen, in welchen enthalten:

	Rakoczi	Pandur	Soolensprudel
Temperatur			
Kohlensäuregas	26,25 K. Z.	28,85 K. Z.	30,576 K. Z.
Stickstoffgas	Spuren	Spuren	Spuren
Sauerstoffgas	0	0	0
Kohlensaures Natron	0,82 Gran	0,03 Gran	0,0000000 Gran
Kohlensaure Kalkerde	3,55 „	5,85 „	1,6512000 „
Kohlensaure Magnesia	2,50 „	1,62 „	6,4128000 „
Kohlensaurer Strontian	Spuren	Spuren	0,0000000 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,68 „	0,45 „	0,3550000 „
Kohlensaures Manganoxydul	Spuren	Spuren	0,0008815 „
Kohlensaures Lithion	Spuren	Spuren	0,0000000 „
Salzsaures Natron	62,05 „	57,00 „	107,5153600 „
Salzsaures Kali	0,91 „	0,25 „	0,9792000 „
Salzsaure Magnesia	6,85 „	5,85 „	24,5161000 „
Salzsaure Kalkerde	0,00 „	0,00 „	3,9936000 „
Salzsaures Lithion	0,00 „	0,00 „	0,1920000 „
Salzsaures Ammoniak	0,05 „	0,05 „	0,0000000 „
Schwefelsaures Natron	2,00 „	1,75 „	25,3079100 „
Schwefelsaure Kalkerde	2,50 „	0,75 „	0,0000000 „
Phosphorsaures Natron	0,17 „	0,05 „	Zweifelhafte Spuren
Hydrojodsaure Magnesia	Spuren	Spuren	0,0000000 „
Hydrojodsaures Natron	0,00 „	0,00 „	0,0000020 „

	Rakoczi	Pandur	Soolensprudel
Hydrobromsaure Magnesia .	0,70 Gran	0,68 Gran	0,0629760 Gran
Kieselerde	0,25 „	1,55 „	0,0000000 „
Thonerde	0,18 „	0,05 „	0,0000000 „
Organisches Extract . . .	0,15 „	0,09 „	0,8640000 „
Verlust	nahe 0,38 „	nahe 0,37 Gr.	—

b) Die salzsauern Dämpfe

entstehen beim Salzsieden aus der kochenden, gradirten Soole, und werden ebenfalls zu manchem therapeutischen Zwecke benützt. Sie bestehen hauptsächlich aus Chlor, Brom etc., sowie aus den andern sich beim Sieden verflüchtigenden Bestandtheilen der Soole, durch die Wasserdämpfe fortgeführt.

c. Die Mutterlauge

ist die nach dem Sieden des Salzes in der Pfanne zurückbleibende Flüssigkeit. Einige in der Soole enthaltenen Bestandtheile finden sich in ihr in sehr concentrirtem Verhältnisse. Ihre Analyse wurde bisher oberflächlich unternommen. Sie enthält hauptsächlich die mehr fixen Bestandtheile der Soole: als salzsaures Natron, salzsaure Magnesia, salzsaures Lithion, salzsaures Ammonium, schwefelsaures Natron, hydrobromsaure Magnesia etc., wie gesagt, in sehr concentrirtem Verhältnisse.

Balling giebt in seinem Werke eine Analyse an von Fr. Fickenscher, vermöge welcher in 1000 Gran enthalten seyen:

Wasser	637,18
Chlormagnesium	250,64
Chlornatrium	54,69

Chlorammonium	19,52
Chlorlithium	4,53
Brommagnesium	1,34
Bittersalz.	32,10
	1000,00

6. Der mineralische Schlamm.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass das Thal von Kissingen, welches so reichhaltig an mineralischen und salinischen Quellen ist, dessen Boden und Berge so sehr die reger wirkenden innern Kräfte, das sogenannte vulkanische Leben beurkundet, — dass dieses Thal von reichen Mineral- und Salzlagen aller Art durchdrungen seyn muss. Schon die überall längs der Saale auf dem Wiesengrunde, so wie ebenfalls in dem Nebenthälchen gegen das Dörfchen Winkels in Pfützen und kleinen Bächen etc. aufsprudelnden Luftblasen, so wie ebenfalls aus dem Bette der Saale entweichende Kohlensäure beweisen hinlänglich, wie sehr dieser Boden, besonders von den kleinern Gängen dieses Mineralwassers, die wahrscheinlich in der Tiefe der Erde mehr oder weniger zusammenhängen, durchdrungen und geschwängert erscheint. Ohne Zweifel setzen diese den Boden, wie ein Filtrum durchdringenden Flüssigkeiten ihre Bestandtheile eben so gut an die Erde ab, als sie die ihrigen wieder zum Theile von dieser erhalten. Gewiss erhält dieser Träger und Seiher eben solche mineralische und salinische zu therapeutischen Zwecken zu benützende Bestandtheile, als die aus den Quellen aufsteigenden Wasser enthalten. Ausserdem findet sich der Boden in gewissen Gegen-

den des Thales von schlammiger, humusreicher Natur. Nach den Untersuchungen von Kastner*) besitzt sie als Hauptbestandtheile kohlensauren Kalk, kohlensaure Bittererde, salzsaures Natron, salzsaures Kali, schwefelsauren Kalk, Thonerde, Kieselerde, Humussäure, Pflanzen-Ueberreste, und neben etwas Schwefeleisen auch Spuren von Schwefel-Laugmetall und schwefligsaurem Alkali. Mit verdünnter Salzsäure behandelt, entwickelt sich mehr oder weniger Kohlensäuregas und Schwefelwasserstoffgas. Es lassen sich aus diesem Schlamme mit den verschiedenen Quellen mehrere Arten von Schlammbäder etc. herstellen.

Der mineralische Schlamm, so wie der mit salzigen Theilen und Extraktivstoffen etc. geschwängerte humusreiche Grund, der jedenfalls in diesem Wiesenthale zu finden ist, könnte gesäubert und mit dem Abflusse des Rakoczi und Pandur übergossen noch reichhaltiger an mineralischen Stoffen und tauglicher zu Bädern und Umschlägen gemacht werden. Zu demselben Behufe könnte der ungefähr 6 Stunden entfernte auf der Rhön in einem sogenannten Moore sich befindende humusreiche Torfgrund benützt werden, der freilich etwas schwierig nach Kissingen zu bringen sey. Durch Mischungen dieser Erde mit der oben erwähnten würde sich eine noch tauglichere Qualität des Schlammes herausstellen. Zum Zwecke des Herbringens würden wenige Fuhren hinreichen, die durch eine Auflage auf den Preis der Schlammbäder gedeckt würden.

Anmerk. Siehe Ballings Brunnenschrift über Kissingen. Pag 74.

In jüngster Zeit wurde auf der obern Saline in der Nähe des Theresienbrunnens eine neue Quelle entdeckt, die dem Geschmacke nach, sich als eine Bittersalzquelle ausweisen sollte, sehr wahrscheinlich aber ebenfalls eine Kochsalzquelle, wie es deren so viele in dem Saalthale giebt, seyn mag.

Bei einer oberflächlichen chemischen Untersuchung sind ihre Hauptbestandtheile:

Kohlensaures Eisenoxydul, kohlensaurer Kalk, kohlensaure Magnesia, kohlensaurer Baryt, salzsaures Natron, salzsaure Bittererde, schwefelsaures Natron etc.

Das Nähere hierüber ein andermal.

Würdigung der Heilquellen Kissingens in Bezug auf ihre Mischungs-Verhältnisse und ihren Wirkungs-Heerd im Allgemeinen.

Wie schon früher bemerkt wurde, lässt sich die Wirkungsfähigkeit der Mineralwasser nicht aus einer chemischen Analyse derselben und den sonstigen Wirkungen der dadurch gewonnenen einzelnen Bestandtheile erschliessen, da eine so innig mit organischem Leben durchdrungene Flüssigkeit ausser jenen todten, durch die Chemie erst aus dem Lebenden erzeugten, Stoffen, gewiss noch mit andern, den sogenannten Imponderabilien, mit subtilern und volatilern Stoffen und Kräften, deren Ursachen und Wirkungen uns so lange verborgen bleiben, als uns das Räthsel des Lebens überhaupt und seiner Gesetze unaufgelösst vorliegt, geschwängert und belebt erscheinen muss.

Je schneller und unmittelbarer das aus der lebendigen Quelle geschöpfte Mineralwasser, und vielleicht je näher dem Heerde seiner Entstehung getrunken, oder mit dem thierischen Organismus durch die äussere Haut in Berührung gebracht

wird, um so mehr und vollständiger wird seine eigenthümliche lebend-organische Wirkung sich als eine eigene unzertrennte im thierischen Körper ausbreiten, und zwar gewiss nicht allein nach den Gesetzen der Assimilation, die ein künstliches Gemisch von solchen, in den Mineralquellen enthaltenen Bestandtheilen befolgen würde, sondern nach dem Leben eigener Kräfte und Gesetze. Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass diese Wirkung, sey sie durch den Contact des Wassers mit dem Magen oder der äussern Haut entstanden, eine viel schnellere, lebendigere, flüchtigere, dem Leben mehr entsprechendere seyn muss, als eine mechanische und bloss chemische Verbindung eben dieser Stoffe hervorzubringen im Stande wäre. Je längere Zeit aber verfliesst, bis das aus der Quelle geschöpfte Wasser mit dem organischen Körper in Berührung kommt und weiter entfernt vom Heerde seiner Erzeugung, um so weniger tritt die organisch-lebendige Wirkung desselben als einzige eigenthümliche, durch die Chemie nicht scheidbare hervor. Der von der lebendigen Quelle getrennte Theil des Wassers wird um so mehr gleichsam absterben, seine flüchtigeren Kräfte und Imponderabilien verdünsten lassen, und wird, wie das getrennte Glied einer Pflanze, eines Thieres, das verlieren, was es zum Lebenden machen konnte. Je länger daher ein Theil der Quelle von dieser getrennt bleibt, um so mehr werden allmählig bei dessen Absterben oder Verdünsten etc. die niedern chemischen Kräfte und Gesetze ihren Einfluss ausüben, zersetzen und Produkte bilden, die als solche ursprünglich nicht vorhanden waren, und die diese Wasser dadurch mehr künstlichen Gemischen von zu einander gehäuften arzneilichen Stoffen ähnlicher ma-

chen. Daher die auffallend schwächere und qualitativ verschiedene Wirkung der Mineralwasser, welche längere Zeit äussern Einflüssen unterworfen, ja sogar hermetisch in Krügen verschlossen und verschickt werden. Sie alle sind nicht mehr das, was sie in der Quelle waren, und obgleich vielleicht einige flüchtige Bestandtheile in ihnen geblieben, so sind sie dennoch in Bezug auf ihre ursprüngliche Wirkung nur ein Schatten des Lebenden.

In so ferne aber nun diese Mineralwasser als vom Leben Getrenntes betrachtet werden, und gleichsam als mehr künstliche Gemische und Verbindungen geprüft werden sollen, kann allerdings die chemische Zersetzung in Betracht gezogen werden, um aus den gewonnenen einzelnen Bestandtheilen und Educten auf die Wirkung des Ganzen zu schliessen; und sie wird um so mehr uns dabei zu Hilfe kommen, und in der Wirkung auf sicherere Resultate schliessen lassen, bei solchen, die längere Zeit von der Quelle getrennt und äusseren Einflüssen ausgesetzt waren. Es bleibt uns in so ferne die Analyse ein mächtiger Anhaltspunkt, da wir aus dem Phlegma einigermassen auf das Geistige zurückschliessen können, und da es wahrscheinlich ist, dass von diesen fixeren Stoffen etc. auch flüchtigere geistigere im lebenden Wasser sich ausbilden konnten etc.

Wenn wir auf die sinnlich wahrnehmbaren Veränderungen des thierischen Körpers und seiner Funktionen bei dem Gebrauche der Kissinger Mineralquellen gehen, und die in der medizinischen Sprache einmal angenommene Erklärungsweise und bildliche Darstellung annehmen, so wie auf die che-

mische Beschaffenheit seiner einzelnen Bestandtheile und Zusammensetzungen uns stützen wollen, verbunden mit dem, was Erfahrung uns lehrt, so wirken diese Wasser Kissingens im Allgemeinen auflösend, belebend und stärkend.

Wir können uns zwar ihre auflösenden Eigenschaften aus den in diesen Wassern durch die Chemie ausscheidbaren Mittelsalzen, die stärkenden durch das in ihnen enthaltene Eisen, so wie die belebenden durch die Kohlensäure, flüchtigen Stoffe, Imponderabilien etc. im gewöhnlichen Sinne leicht erfasslich machen. Wie sollte aber einem tiefer denkenden Geiste diese so vagen und an sich leeren Begriffe und nichts sagende Ausdrücke genügen können, zumal da oft eine so sehr sich widersprechende Wirkung der verschiedenartigsten Substanzen, die sich im Anorganisch-Chemischen in ihrer Eigenthümlichkeit aufzuheben scheinen, gerade zur Erreichung eines Zweckes im Organisch-Chemischen so geeignet sind. Ich überlasse es daher jedem, sich nach seiner Phantasie, nach seinen Geisteskräften und der gewöhnten innern Beschauung der organischen Natur über dieses so räthselhafte Wirken und Walten der Mineralwasser im Innern des thierischen Organismus, Vorstellungen und Bilder zu erschaffen.

Vermöge der schon angegebenen chemischen Bestandtheile und der Erfahrung ist der Wirkungsheerd der Kissinger Mineralwasser hauptsächlich die Metamorphose, das Ernährungsleben, die sich in ihre beiden Pole Assimilation und Secretion ausbildet, — einerseits den Pol der Assimilation und anderseits den der Secretion anregend, — und so alterirend (auflösend

und stärkend) einwirkend. Als ein für sich, fähig in verschiedener Richtung auszustrahlen, dastehendes Ganze, da es durch den weiten Ernährungsprocess seine Wirkung erstreckt, muss es nothwendig als vortreffliches Heilmittel gegen alle solche Krankheitsprocesse gelten, die hier ihre Wurzel fassen, von hier in verschiedene Richtungen eingehen, und eines Theils dieser manchfaltig stärkenden, und andern Theils der verschiedenartig auflösenden Heilwirkungen bedürfen. — Die Heilquellen Kissingens, besonders der Rakoczi und Pandur, können daher als die Arzneien für die jetzigen chronischen Entwicklungskrankheiten einiger Völker gelten; und werden sich so lange thätig erweisen, als chronische Leiden der Unterleibsorgane genannter Art, als Hämorrhoiden, Gicht, Skropheln, als Hysterische, Hypochondrische etc. sich vorfinden. —

Würdigung mehrerer chronischen Krankheiten unserer Zeit in Bezug auf ihren Entwicklungsheerd im Allgemeinen.

Mir liegt es hier ob, die Gruppen und Gattungen solcher Abnormitäten anzudeuten, zu denen Behufs der Heilung die Mineralquellen Kissingens in nächster Beziehung stehen, nämlich die krankhaften Zustände, die als jetzige Entwicklungskrankheiten des europäischen Volkes betrachet werden können.

Es ist im Vorhergehenden gezeigt worden, wie die tiefer eingreifende Wirkung der Kissinger Wasser hauptsächlich in den Assimilationsorganen, so wie in ihrer sensitiven Sphäre sich entfaltet, und es ist daher leicht einzusehen, so wie auch die Erfahrung lehrt, dass solche krankhafte Zustände hauptsächlich leicht und gründlich geheilt werden, die im Bereiche dieses Unterleibslebens obwalten, oder ihre Wurzeln schlagen, so dass sie sich von hier aus in verschiedene Richtungen durch das ar-

terielle, das venöse, das lymphatische und nervöse System ausbreiten und entwickeln können.

Jene so verschiedenen proteusartigen Formen von Abnormitäten des Unterleibs, die heutigen Tages die Plage der Müssiggänger, der Gutschmecker und Bonvivants, die Modekrankheiten, die Nervenleiden der Damen, die Uebel der Stubengelehrten, und solcher, die eine sitzende Lebensart mit Schwelgerei verbunden führen, — wie oft haben sie nicht alle ihren ersten Grund in den gestörten Funktionen der Organe des Unterleibs, der Verdauung und der Assimilation?

Es ist übrigens eine merkwürdige Erscheinung, dass in unserer Zeit vornehmlich solche chronische Krankheiten auftauchen, und zwar in beträchtlicher Mehrzahl gegen frühere Zeiten, die in jener Sphäre des Unterleibslebens gegründet sind. Liegt es in unserer Lebensart, in äusseren auf uns einfliessenden Verhältnissen? Welches sind die Ursachen? — Es sind deren z. B. die einseitige, schlimm auf den Körper wirkende Erziehung, bei welcher das Kind schon weise, der Knabe schon Mann, das Mädchen schon Weib oder Dame seyn soll, und die daher am Geist und Körper verkrüppelt, auch im zarten Alter die Gebrechen dieser und zwar um so stärker empfinden, als ihre Ausbildung des Körpers zurückbleibt. Unzufriedenheit mit den Lebensverhältnissen, künstliche, geistige Ueberbildung bei dem weiblichen, sitzende Lebensart und angestrengtes Nachdenken, oder Erschlaffung des Körpers durch verschiedene Gewohnheiten und Laster bei dem männlichen Geschlechte, führen allmählig solche Uebel und fortwährendes Kränkeln herbei.

Doch, was mehr Antheil daran haben mag, werde ich später zu entwickeln suchen.

Es ist eine nicht zu bestreitende Erscheinung, dass Organe oder Systeme am meisten zur Erkrankung disponirt sind, wenn sie in ihrer höchsten Entwicklungsperiode begriffen sind, und dass jede dieser verschiedenen Evolutionsstufen des Menschenlebens ihre eigenthümlichen Abnormitäten aufzuweisen hat, und zwar immer in demjenigen Systeme begründet, das zur Zeit über die andern vorherrscht. Das Kindesalter, bei welchem das lymphatische System, dessen Concentrations-Punkte, Herz, die Drüsen des Unterleibs sind, als das überwiegende erscheint, ist die Zeit des Beginnens der Scropheln.

Das Jünglingsalter bis zum vollkommenen Mannesalter bei Vorherrschen des arteriellen Systems des Brustherzens (Brustleben) ist die Zeit der Lungenkrankheiten, der Herzkrankheiten, der akuten Gicht (Gliedergicht); das abnehmende Mannesalter bis zum Greisenalter bei wieder vorherrschendem venösen Systeme, des Unterleibherzens, Pfortadersystems (Bauchlebens) die Zeit der Hämorrhoiden, der Stockungen und Verhärtungen, der Plethora abdominalis. Diese drei so vielfältig unter sich complicirten und beinahe in ihren mannigfaltigen Formen die Hauptsumme chronischer Abnormitäten ausmachenden Krankheitsgruppen können oft in einer Ursache, nämlich Störung der Assimilation begründet werden, — in so ferne eine und dieselbe Störung im Kinde bei Ueberwiegen des Lymphsystems als Scropheln, im Jünglinge und Manne als Gicht bei arteriellen Vorherrschen, im abnehmenden Mannesalter und beim Greise bei venösen Vorherrschen als Hämorrhoiden auftreten wird.

Es ist eben so keinem Zweifel unterworfen, dass Scropheln eher bei lymphatischen, Gicht bei arteriellen, Hämorrhoiden bei venösen Individuen in demselben Alter erscheinen würden, wenn auch bei allen eine und dieselbe Ursache zum Grunde läge. Der einmal erzeugte Keim bildet sich in den Lymphgefässen und Drüsen zur Scrophulosis aus, oder in die Blutsysteme aufgenommen, bildet er sich hierin zu einem krankhaften Prozesse aus, dessen periodische, kritische Ausscheidungen entweder durch die Venen des Mastdarms oder eines andern Organs entleert werden, und als Hämorrhoiden gelten, oder dessen kritische Ablagerungen, von dem arteriellen Blutsysteme aufgenommen, durch die kleinern Arterien in die Häute und Bänder der Gelenke und Knochen als Gicht sich absetzen.

Das abnehmende Mannesalter ist, wie gezeigt worden, dasjenige, welches zu dem vorletzt genannten Krankheitsprozesse, den Hämorrhoiden und ihren Folgen disponirt ist; der jetzige Zeitabschnitt ist derjenige, der in jedem Alter die Verheerungen der Hämorrhoiden und der von diesem herrührenden Unterleibskrankheiten kund giebt. Ja es ist eine eigene Erscheinung, dass heutigen Tages dem ganzen europäischen Volke dieser eigenthümliche Genius chronischer Krankheiten eingeprägt ist. Was ist die Ursache? Es ist das Alter des europäischen Volkes, ihr abnehmendes Mannesalter.

Die verschiedenen Zeitalter sind auf gleiche Weise bedingt, wie die Lebensalter eines Individuums; denn eben der Begriff „Individuum“ findet sich wie der des Organismus in verschiedener Art realisirt, und mehr oder weniger relativ ge-

meint. Auch die Menschheit als Ganzes ist ein einzelnes für sich Fortbestehendes, ein Individuum, und eben so wieder relativ jedes unter ihr begriffene Volk. Diese grossen umfassenden Individuen, zu denen sich der einzelne Mensch als Theil, als Molekule verhält, haben eine wesentlich ähnliche Lebensgeschichte und Entwicklungsperiode, wie jener.

Vergleichen wir die einzelnen Stufen der Menschheit als Gattung mit denen ihrer Individuen, so werden wir finden, dass sie dort wie hier eine Periode des Kindes-, des Knaben-, des Jünglings-, des Mannes- und des Greisenalters zu durchlaufen hat. Das Kindesalter charakterisirt sich vorzugsweise durch sogenanntes Bauchleben, d. h. Ueberwiegen des Lymphatisch-Venösen, so wie das Knabenalter bis zum reifern Jünglingsalter durch Vorherrschen der Arteriellität und des Brustlebens. Das Mannesalter ist das der Ausgleichung der beiden genannten Systeme, des Bauch und Brustlebens mit denen zu ihm gehörigen Ganglien und Nerven. Diese erhalten im Leben der Kopfhöhle im überwiegenden Gehirnleben ihre zur Erhaltung des Organismus erspriessliche Einheit. Dennoch ist durch das Leben des Weibes das Unterleibsleben, durch das des Mannes das Brustleben im Allgemeinen vorherrschend, und somit sind Mann und Weib nur als die beiden Pole eines Wesens, eines vollkommenern, als das auseinander getretene Brust- und Bauchleben in der Gattung etc. zu betrachten.

Das Mannesalter ist die Periode, wo Aufwärts- und Abwärtsentwicklung des Organismus verschmelzen, wo jene aufhört, diese beginnt. Bei jener Abwärtsentwicklung gewinnt

allmählig wieder das venöse Bauchleben im Ueberwiegen über das Brustleben, welches im Sinken begriffen ist, und so neigt sich das abnehmende Mannesalter und beginnende Greisenalter allmählig wieder einer früher durchwanderten Stufe, dem Kindesalter zu. Es findet der Unterschied statt, dass hier das Vorherrschen des Bauchlebens durch Steigen des Bauchlebens, dort aber, (beim Greise) durch Sinken des Brustlebens etc. bewirkt wird.

Wenn uns nun der allgemein angenommene Grundsatz feststeht, dass jedes in seiner Aufwärts- und Abwärtsentwicklung begriffene System etc. vorzugsweise vor andern zu Abnormitäten disponirt ist, und dass die meisten Krankheiten eines Organismus solche sind, die durch Vorherrschen irgend eines Organs, Systems, eines Lebensalters etc. bedingt werden, so müssen sich in dem ganzen Menschengeschlechte in jedem Volke relativ als Individuum genommen, solche Phänomene hinsichtlich ihrer Zeitalter wiederholen.

In jenen dunkeln Zeiträumen, bis zu welchen unsere Geschichte dringt, und die durch Sagen und Ueberlieferungen unserem Gedächtnisse übergeben worden sind, scheint sich die Menschheit gleichsam in ihrem Fötuszustande befunden zu haben. So wie der Fötus, sich selbst unbewusst, in seiner Entwicklung fortschreitet, und sein schwaches Leben erst zu einem gewissen Grade erstarkt seyn muss, bis er als ein selbstständiges individuelles Leben auftreten und gegen die Aussenwelt reagiren und sich darin erhalten kann, d. h. bis zu seinem Austritte aus dem mütterlichen Schoose, eben so schlummerte

damals die menschliche Gattung in sich selbst auch verschlossen, unbewusst in ihrer allmähligen Entwicklung ihres schwachen Lebens einem reifern Zeitpunkte entgegen, wo sie sich durch ihr sich selbst unbewusstes Wirken und Walten in der Geschichte kund giebt. Diese ersten Regungen eines Volkes etc. mögen sein Kindesalter andeuten. — Wir erkennen dieses aus Lebensansichten und wissenschaftlichen Systemen, die eine mehr kindliche Anschauung beurkunden. Im kindlichen Lebensalter eines Volkes herrscht auch im Denken der Materialismus etc. vor.

Eine zweite Periode der Aufwärtsentwicklung eines Volkes ist die des Knaben- und Jünglingsalter. So wie in diesem durch Vorherrschen des Arteriellen vor dem Venösen ihrem sanguinischen Temperamente, ein wildes Drängen und rastloses Streben eingeprägt ist, so äussert sich auch gewöhnlich in solchem ersten Aufbrausen und Suchen nach Abenteuern bei einem Volke sein Knaben- und Jünglingsalter. So befanden sich z. B. zur Zeit des Trojanischen Krieges die Griechen in jener Periode, so in derselben zur Zeit des Mittelalters die deutsche Nation und andere Völker etc.

In intellektueller Beziehung entsteigt aus dem Materialismus des Kindesalters etc. der Idealismus des Jünglingsalters. Das wissenschaftliche Streben eines Volkes im Jünglingsalter, schweift über die Wirklichkeit hinweg, und baut im Idealen.

Eine dritte Periode wäre die des Mannesalters, das sich in der Entwicklung des europäischen Volkes kund gab. Das unstäte Treiben des Mittelalters und seine schroffen Gegensätze

lösen sich mehr in eine kräftige Ruhe und gefällige Indifferenz der Kräfte auf. Ein selbstständiges Handeln und Denken, ein sicheres Urtheil sprach sich längst und auch in unserer Zeit für das Vorherrschen des Hirnlebens aus. Das europäische Volk fühlte längst schon seine Selbstständigkeit und bewiess, dass es zum Mannesalter herangereift war. Es ist das Alter der Ausgleichung von Extremen. Und überall thut sich uns diese Ausgleichung kund. Die schroffesten Gegensätze in wissenschaftlicher Beziehung, die einseitigen Richtungen des Strebens des europäischen Volkes lösen sich allmählig auf, und vereinigen sich zu einem höhern Ganzen. Der Materialismus des kindlichen und der Idealismus des Jünglingsalters gleichen sich im Mannesalter harmonisch aus. Die psychische Seite erhebt sich im Mannesalter des europäischen Volkes und die somatische sinkt. Die Acme ist da, und wird bald vorüber seyn. Europa hat seine Aufwärtsentwicklung vollendet, die es durch das Sinken Asiens, das ihr den Impuls gab, begann. In seiner Aufwärtsentwicklung fängt Amerika an, seine Evolution zu machen, und so fort im ewigen Cyclus.

Wenn mir der Einwurf gemacht würde, dass sich keineswegs diese angegebenen Alterszeiten bei den frühesten und verschiedenen Völkern so deutlich ausgedrückt fänden, so könnte ich füglich entgegnen, dass bei jeder Auf- und Abwärtsentwicklung die ersten unter ihr gegebenen Regungen und Erscheinungen nie so heftig und intensiv auftreten können, als solche, die in die höchste Stufe der Evolution fallen. So wie gleichsam bei einer Epidemie die erstern unter ihr anfkeimenden Krankheitsprozesse nie so intensiv erscheinen, und in ihren

verschiedenen Stadien so energisch und vollkommen sich ausbilden, als wenn jene Epidemie im spätern Verlaufe ihre Acme erreicht hat, von wo aus jene wieder an Stärke und Ausbildung allmählig verlieren, so können auch in der ersten Zeit der Entwicklung der Menschheit die unter ihr begriffenen einzelnen Entwicklungen der Völker nie so kräftig, und in ihren einzelnen Perioden und Lebensaltern erfasslich sich darstellen, als wenn jene allgemeine Evolution ihre höchste Stufe erreicht hat, was jetzt beim europäischen Volke zu seyn scheint. So wie aber auch bei einer Epidemie in den ihr untergebenen Krankheitsprozessen gerade diejenigen Stadien am meisten herausgehoben werden, die der Zeit des entsprechenden allgemeinen Entwicklungs-Stadiums der Epidemie entsprechen, so werden auch in der Evolution der einzelnen Völker diejenigen Lebensalter besonders in die Sinne fallen, die mehr oder weniger mit den gleichen Stadien der allgemeinen Evolution der Menschheit zusammen fallen.

Wir sind der Zeit nahe, in der die Abnahme des Mannesalters der europäischen Nationen beginnt, in der Rückbildung derselben und dem Vorwiegen des Unterleibslebens. Bei diesem Zurücktreten des Somatischen erhebt sich mehr das Psychische, die weitere Stufe der Entwicklung in höherer Richtung vollendend.

In dieser Abwärtsentwicklung des Unterleibslebens, dessen normaler Gang durch Schwelgereien jeder Art, sowie durch äussere Einflüsse in seinem normalen Rückschreiten gestört wird, bildet sich hundertfältig der Keim der so mannigfaltigen

Krankheiten, wie wir sie heutigen Tages an den Mineralquellen überblicken, und die Behufs der Heilung in einer so speziellen Beziehung zu den Wassern Kissingens stehen.

Ich habe vorzüglich drei Richtungen angenommen, in denen sich in den zur Assimilation nöthigen Organen des Unterleibs Abnormes entfalten könne: die Richtung ins Lymphatische, ins Arterielle und ins Venöse; ich habe nachgewiesen, dass daraus Krankheitsgruppen der Skropheln, Gicht, Hämorrhois entständen, die durch eine und dieselbe Ursache, Störung der Assimilation ins Leben treten könnten. Ich verstehe unter Skropheln nicht allein die Anschwellungen der Lymphdrüsen, die der Gelenke, die Knochenauftreibungen etc. sondern auch die vielen Verhärtungen und Verstopfungen innerer Organe durch skrophulöse Masse entstanden. Ich verstehe unter Hämorrhoiden nicht allein jene periodischen Blutausscheidungen aus den Gedärmen oder sonstigen Ausscheidungsorganen, die als normale kritische Ausscheidungen jenes Prozesses, zu betrachten sind, als Mastdarm-, Blasen-, Nieren-Hämorrhoiden, sondern auch solche Formen derselben, die, den Normalweg der Ausscheidung verfehlend, sich in solche Organe ihren Ausscheidungsweg bahnen, die ihre zur Erhaltung des Organismus wichtigen Funktionen dadurch gehemmt und oft vernichtet sehen müssen. Es gehören dahin die Hämorrhoiden des Magens, der Lungen, des Gehirns, des Rückenmarkes, ausserdem solche Formen, die sich als Obstructionen, Verstopfungen, Auftreibungen und Verhärtungen, vielleicht Hypertrophien parenchymatöser Organe gestalten, indem das auszuscheidende Hämorrhoi-

dalblut sich in die Zellen und Gänge dieser Organe absetzt, und diese in ihrer normalen Funktion stört.

Eben so verstehe ich unter Gicht nicht allein die Podagraformen, Gelenkgicht, Knochengicht, Gicht des Gefässsystems, sondern auch die vielen Verhärtungen edler Organe, in die sich gichtische Materie ablagert. So wie diese sich auf das Herz auf die Nieren und Knochen absetzt, eben so kann sie sich auf die Schleimhäute und innere Auskleidungen der Gänge parenchymatöser Organe oder in das Zellgewebe dieser selbst ablagern. Wie häufig ist der Fall, das solche Verhärtungen periodenweise ihren Fortgang nehmen, so dass nach vermeintem Stehenbleiben des krankhaften Prozesses plötzlich und von Zeit zu Zeit eine Verschlimmerung und mit dieser eine Zunahme der Verhärtungen eintritt. Es erinnert dieses zu sehr an die Periodicität der Hämorrhoidal-Congestionen, mit denen die Gicht so nahe verwandt erscheint.

Es ist unnöthig, in die unter so verschiedener Benennung dargestellten Krankheitsprozesse einzugehen, die in den meisten Fällen Formen jener drei beschriebenen Krankheitsgruppen sind, als die vielgestalteten chronischen Magenbeschwerden, Verstopfungen, Obstructionen, Blutanhäufungen und örtliche Vollblütigkeit der Baucheingeweide, Blutungen und Abnormitäten der Geburtstheile, chronische Leber- und Milzkrankheiten, Geschwülste des Gekröses etc. Verhärtungen des Uterus, Unfruchtbarkeit und so weiter.

Eine andere Gruppe von chronischen Abnormitäten unserer Zeit eröffnet sich unsern Blicken unter dem Namen

von Hypochondrie und Hysterie. Die tausendfältigen Gestaltungen und Erscheinungen, die sich unter dieser Benennung darstellen, diese wechselvollen tückischen Uebel, die heutigen Tages besonders ihre Zerstörungen kund geben, sind in den meisten Fällen nur als Reflexe eines tiefern Leidens in den edelsten Organen des Unterleibes, die sich auf das Nervensystem und die Psyche ausdehnen, zu betrachten. Seit langer Zeit theilte man diese Zustände in solche, die von einer materiellen Ursache herrührten, und solche, die als reines Nervenleiden anzusehen seyen, in Hysterie und Hypochondrie cum et sine materia, und zwar desswegen, weil wir bei einigen Formen deutlichere Zeichen materieller Abnormitäten wahrnehmen, als bei andern. Wie willkührlich solche Annahme an sich ist, wird leicht Jedermann einsehen. Was wir durch unsere Sinne nicht mehr zu erkennen vermögen, ist gerade noch nicht als nicht da zu betrachten. Wie viele feinere unsern Sinnen gänzlich unerkennbare Abnormitäten können sich in einem Organe, Systeme besonders dem Nervensysteme ausbilden, die nichts desto weniger dennoch eine Veränderung und krankhafte Störung ihrer Funktionen und organischen Kräfte hervorzubringen vermögen? Und was erfassen wir mit dem Begriffe eines reinen Nervenleidens (wie wir uns ausdrücken), wenn wir nicht eine Störung der Funktionen des Nervensystems annehmen, die aber niemals ohne eine Veränderung in seinem Wesen, ohne materielle Aenderung seines Baues und seiner organischen Verhältnisse möchte ich sagen zu Stande gebracht werden? Sind jemals Kräfte und Körperliches so unabhängig von einander, dass das eine als normal, das andere als krankhaft erscheinen

könne? Was ist überhaupt für ein Unterschied zwischen Stoff und Kräften etc? Sind sie so geschieden, wie wir gewöhnlich annehmen? *) Es giebt keine Veränderung der organischen Thätigkeiten und Functionen ohne Aenderung der organischen

---

Anmerk. *) Stoff ist der Ausdruck des egoistischen Lebens, des Einzellebens im All. — Kraft der Ausdruck des allgemeinen, freien Lebens. — Durch die Kraft hängt das All zusammen, durch den Stoff ist es getrennt. Durch seine Kräfte strebt jedes Ding in das allgemeine Leben zurück, durch die Form des Stoffes besteht es als besonderes im Universum.

Kraft und Stoff stehen in demselben Verhältnisse unter einander, wie Leben und Belebtes. Stoff ist realisirte Kraft, d. h. Kraft in einer für uns bemerkbaren Form, — Kraft ist idealisirter Stoff, die Form des Seyns in Freiheit. Die Form in Contraction ist die der Selbsterhaltung, die Form des Lebens nach innen; — die Form der Expansion ist die des Lebens nach aussen, im Universum, die Form des Zurückstrebens in's Allgemeine. — In diesen beiden Formen erscheint alles Seyn. Wo daher Stoffe sich finden, müssen auch Kräfte vorhanden seyn, und umgekehrt, obgleich wir Kräfte wahrnehmen, deren Form in Materie wir nicht entdecken können, da sie uns vielleicht zu grossartig ist oder zu entfernt liegt, die aber dennoch immer vorhanden ist.

Stoff und Kraft gehen in einander über in dem Assimilationskampfe mit der relativen äussern Natur, je nachdem das egoistische oder das allgemeine Leben das Uebergewicht gewinnt, im Mechanischen, Chemischen und Organischen.

Jedes egoistische Ding, jeder Körper, entwickelt, wenn es mit äusserem Leben in Conflict kommt und assimilirt wird, sich in seiner Richtung nach aussen, in seinen Kräften, und gibt gerade dadurch seine Selbstständigkeit mehr oder weniger auf. — Je mehr die Richtung nach aussen, d. h. die Kraft, vorwiegt, um so mehr und schneller ist die dynamische Einwirkung auf das relativ Aussere, also auch auf jedes Organische. — Wie Stoff und Kraft, so verhalten sich auch Organismus und Leben, oder Organe und Lebensthätigkeiten, in mechanischer, chemischer und dynamischer Hinsicht. — Der Eindruck auf die Seite nach aussen, auf die Funktionsseite der Nerven, (z. B. auf die Sinnesfunktionen der Eindruck eines hohen Grades von Tönen, von Farben etc., oder eines

Stoffe selbst; beide sind abhängig, wie Ursache und Wirkung etc.

Nicht allein Hysterie und Hypochondrie cum materia, sondern auch solche sine materia haben ihre Wurzel in Abnormitäten des Bauchlebens (der Beckenhöhle), besonders wenn es in höchster Entwirklungs-Periode begriffen ist, und ein Ueberwiegen des Ganglien-Systems bedingen mag.

Bei dem Weibe, bei dem bekanntlich das Bauchleben durchaus und in allen Verhältnissen das vorherrschende ist, erscheint Hysterie um so häufiger, als Hypochondrie bei

---

mehr durch physische Einwirkung etc. hervorgebrachten Schrecks etc.) wirkt eben so auf die reale Seite des Nerven, die Nervensubstanz und das Gehirn zurück, als umgekehrt der Stoff, der zur Nervensubstanz assimilirt, und so durch die Metamorphose der Substanz Veränderungen in den Funktionen hervorbringt. — Jede Wirkung ist organisch, und trifft überall hin, wo Leben herrscht.

Je mehr die Wirkung auf die ideale Seite der Dinge geschieht, (auf die Kräfte) um so stärker wird zugleich die reale (die Substanz) diese Wirkung erfahren und Veränderungen erleiden, und umgekehrt. Die primitive Anregung des Organismus von Seite seiner Kräfte geschieht schneller, als von Seite der Substanz, daher alle Dinge, deren Kräfte entwickelt sind, mehr und schneller auf das organische Leben überhaupt einwirken. — Beide Formen des Seyns, — Stoff und Kraft, gehen in einander über, und so erscheinen uns oft die stärksten Kräfte an wenig Substanz gebunden, und umgekehrt.

Wir besitzen ebenfalls z. B. so viele kräftig wirkende Heilquellen, in welchen sich wenige und oft nicht einmal Spuren von sonst kräftig wirkenden Stoffen durch die Chemie nachweisen lassen. Kann nicht hier die so ausserordentliche Wirksamkeit dieser Wasser von solchen höchst aufgelös'ten, potenzirten und expandirten, zu Kräften entwickelten Stoffen herrühren? —

dem Manne, bei welchem im Ganzen das Brustleben überwiegt. Beim Weibe erscheint Hysterie dann am häufigsten, wenn jenes Bauchleben in der höchsten, Entwicklungsperiode begriffen ist, also in den nächsten Jahren nach der Pubertät. Beim männlichen Geschlechte erscheint Hypochondrie am häufigsten im abnehmenden Mannesalter, nach Aufhören des überwiegenden Brustlebens und im Wiederbeginnen des Bauchlebens. In dieser Rückentwicklungsperiode des menschlichen Körpers, in der das Ganglien-System, wie sich von selbst versteht, eine bedeutende Rolle zu spielen hat, und in einem Zustande von Aufreizung und gesteigerter Thätigkeit sich befindet, wird es um so leichter, von allen andern Systemen einen in ihm erzeugten gegebenen krankhaften Eindruck aufzunehmen und in seiner Richtung von niederer zu höherer Stufe durch alle Nervengebilde bis zum Gehirn fortzupflanzen. Je grösser die Aufregung in ihm in seiner Entwicklungsperiode ist, um so eher und stärker wird es den, wenn auch noch so geringen Impuls empfinden, aufnehmen und weiter verbreiten, d. h. je mehr das Gangliën-System in seiner Evolution oder Involution begriffen erscheint, um so eher werden sich krankhafte Prozesse in ihm erzeugen und fortwachsen können.

Die anatomischen und physiologischen uns noch unaufgelöst daliegenden Räthsel von Nervenbau und Nervenwirkungen lassen uns allzuwenig in dieses innere Walten, in den Bau und das Eigenthümliche dieser Organe eindringen, als dass wir eine genügende Erklärungsweise finden sollten. Wie selten können wir bei den bedeutendsten Leiden der Nerven pathologische

Veränderungen in diesen auffinden, wie selten die Struktur der Nerven krankhaft verändert finden, wenn auch deren Funktion auf eine auffallende Weise von der normalen abweicht. Dennoch hindert uns dieses nicht, anzunehmen, dass krankhafte Veränderungen subtiler Art in der Structur und der Metamorphose der Nervengebilde, unsern Sinnen nicht mehr leicht erfasslich, sich sollten erzeugen können. Geschieht es ja in den Geisteskrankheiten oft ohne wahrnehmbare Veränderung des Somatischen, und dennoch besteht diese meistens, wenn auch gerade nicht in dem Centralpunkte des Nerensystems, dennoch in seiner Ausstrahlung, die von allen Seiten her den krankhaften Zustand des Somatischen aufnimmt, ihn dem Gehirne zuführt und so der Psyche mittheilt.

In dem Gehirne concentrirt sich das allgemeine Gefühl des Somatischen, und die Psyche ist der geistige Reflex dieses. Ist das Somatische in seinen Theilen verändert, so ist es das Gehirn in seiner Einheit, so ist es der geistige Reflex als Psyche. Die Ausstrahlung eines Nervenastes in dem ihm angehörigen Gebilde trägt das Allgemeingefühl dieses in ihrem Stamme; ist das ihm angehörige Gebilde, Organ krankhaft verändert, so ist es der Eindruck auf den Nervenstamm, der ihn krankhaft weiter leitet. Durch die Gewohnheit des Aufnehmens der krankhaften Eindrücke wird sich eben so die normale Structur des Nervenstammes verändern, als sich bei Geisteskrankheiten durch Reflex des Somastischen das Gehirn in seiner Construction verändern wird. Die Benennung Hysterie und Hypochondrie sine materia muss daher nothwendig wegfallen, da es keine

veränderte organische Thätigkeit giebt, die nicht durch veränderte organische Materie bedingt wäre.

Der Nerve, dieses feinste Gefäss, dieser feinste Leiter des Körpers, der seine Leitung zu seinem Centralpunkte dem Kopfherzen (Gehirne) zurückführt, und von dort erhält, besitzt, so wie das Brustherz, welches seine Strömung fortführt und zurückzieht, ein ihm untergeordnetes und entgegengesetztes Bauchherz in der Pfortader erhält, besitzt, sage ich, ebenfalls eine dem Kopfgehirne entgegen gesetztes Unterleibsgehirn im Centralpunkte, als Unterleibs-Nerven- als Gangliensystem.

Das Ueberwiegen dieses Gangliensystems, das Ueberwiegen des Bauchlebens überhaupt bedingt nun eben so wohl Abnormitäten in ihm und seinen einzelnen Nervenstämmen und Verzweigungen in ihren höchsten Entwicklungsstufen, als es das Pfortader-System in seiner Sphäre thun wird. — Daher heutigen Tages die vielfältigen Erscheinungen von solchen Verstimmungen, die unter dem Namen Hysterie und Hypochondrie zur Sprache kommen, daher die vorherrschenden Unterleibs-Nervenleiden, die sich eben so wie Gefässleiden ausbreiten, reflektiren und unendlich vermannigfaltigen können. Dieses flüchtigere Fluidum, diese schnellere Leitung der Nerven bedingt den schnellen Wechsel von Empfindungen, Gefühlen und Schmerzen, — und auf das Gehirn übertragen oft fixe Ideen, Verstandesverwirrungen, denn was diese Empfindungen und Gefühle in ihrer Alienation den Nerven sind, das sind Verwirrungen der Psyche dem Gehirne. — So wie der Schmerz und die irrige Empfindung (Täuschung) etc., in irgend einem Nervenaste durch, in Folge von Abnormi-

täten in den Organen, umgestimmtes peripherisches Nervensystem erscheint, so erscheinen durch Fortleitung dieser abnormen Gefühle auf das Gehirn Verwirrungen desselben und fixe Ideen.

Im Unterleibe, im Gangliensystem, im Ueberwiegen des Bauchlebens überhaupt ist der Keim der Hysterie und Hypochondrie zu suchen, — und was Skropheln der Lymphe, was Gicht und Hämorrhois der Arterien und Venen ist, das sind dem unendlich flüchtigeren Fluidum der Nerven diese krankhaften Gefühle und Täuschungen, dieser Wechsel von Empfindungen, Schmerzen und Krämpfen.

Was die Nahrung in der Assimilation Bezugs der Bildung von Keimen in obengenannten Abnormitäten ist, das mögen hier ausserdem noch ein zu lange unterhaltener oder abnorm angebrachter Nervenreiz besonders der Unterleibs-Ganglien, oder von der Psyche rückwirkende Reize, als z. B. üppige Phantasiebilder etc. in Bezug auf Hysterie und manche Arten von Hypochondrie seyn, — daher solche Subjekte davon ergriffen werden, die durch üppige auf die Sexual-Organe wirkende Phantasie, durch Ueberreizung, Erschöpfung oder Nichtbefriedigung derselben das Ganglien-System alieniren und bestimmen, eine krankhafte Richtung seiner Thätigkeit anzunehmen, die sich von Geflechte zu Geflechte fortbildet, und dann auf das übrige Nervensystem und sogar auf die Psyche ausbreitet.

Hysterie und Hypochondrie sine materia scheinen daher mit andern Ursachen hauptsächlich von den Nervengeflechten des Gangliensystems, von der sensitiven Sphäre des Geschlechtssystems etc. auszugehen; denn da ist es nicht auffallend, dass Abnormitäten in der sensitiven Richtung eher sich fortbilden,

als in den drei obengenannten Richtungen, — obgleich es schon, wie vorhin angegeben wurde, der Fall ist, dass das peripherische Nervensystem eines krankhaften Organs, durch dieses nothwendig nach und nach verändert, ebenso seine alienirte Richtung auf angegebene Weise fortpflanzen muss, wodurch die Formen der Hypochondrie und Hysterie cum materia entstehen.

In dem Sexualsystem ist die vorherrschende Funktion die der Nerven, und was dem Magen und den anexen Gebilden das Verdauen und die Assimilation ist, so dass sich hauptsächlich in dieser Richtung Abnormitäten bilden können, das ist in den Sexualorganen die zur Fortpflanzung nöthige und gesteigerte Nervenaction und Nervenreizung. Warum sollte sich nicht daher in dieser Richtung ein Krankheitsprocess entwickeln und fortpflanzen können, von Geflechte zu Geflechte, von Nerve zu Nerve, wodurch dann die so verschiedenen Arten von Hysterie, als hysterische Schmerzen in der Gebärmutter, in der Blase, in den Eingeweiden, in der Lunge und im Herzen, in der Wirbelsäule, im Magen, im Schlunde, in der Luftröhre, im Kopfe, in den Muskeln als Krämpfe etc. sich kund thun. Daher die vielen Formen von Hypochondrien sine materia, die Schmerzen hier und dort, die Sinnestäuschungen, verkehrten Gefühle etc. entstehen.

Gewiss ist sogenannte Hypochondrie sine materia das, was bei dem Weibe Hysterie ist. Nur geht bei dem Weibe dieser Prozess eher von den Geschlechts-Gangliennerven, von den untern Geflechten, bei dem Manne eher von dem höheren Geflechte aus, daher auch die Aehnlichkeit dieser Krankheits-

processe. Durch die überwiegende Verstandes-Sphare und die eigene Richtung zum Nachdenken wird diese beim Manne in so weit modifizirt, als sie mehr als eine Sucht und ein Trieb zum Nachgrübeln über vorübergehende Empfindungen und Schmerzen, wodurch die Einbildungskraft für solches gesteigert wird, veranlasst, während bei dem überwiegenden Gemüthsleben des Weibes schneller Wechsel von Freude und Trauer, von Leidenschaften und Ruhe, von Klagen und Fröhlichkeit, von Lachen und Weinen etc. eintritt, so wie überhaupt mehr wegen der stärkern Reizbarkeit des Weibes die somatischen Symptome, als Schmerzen, Krämpfe etc. hervortreten, während umgekehrt beim Manne in Hypochondrie die Psyche mehr angesprochen wird etc.

Eine dritte Reihe von Krankheitsformen unserer Zeit, und die sich aus den vorhergehenden entwickeln können, sind einige Arten von Melancholie und partiellem Wahnsinne.

Das Seyn des Organismus strahlt in zwei verschiedenen Richtungen auseinander, in somatischer, realer und in psychischer, idealer. Die Seele ist der idealisirte Körper, der Körper die realisirte Seele. In beiden Sphären wiederholen sich dieselben Stufen von Auf- und Abwärtsentwicklung.

So wie im Somatischen das Lymphatisch-venöse, die Assimilation, das Unterleibsleben, — das Arterielle, Bildungsleben, Brustleben, sich einerseits entfaltet, so im Psychischen das der Assimilation entsprechende, niedere Gefühlsleben, — und dem Brustleben entsprechende Erkennungsvermögen, Begriffe Bilden, was dort der Magen und die anexen Gebilde, sind hier die Sinne,

Schema

des

körperlichen und geistigen Organismus des Menschen.

Empfangende Richtung.	Empfindung.	**Sinnenleben.** (Gefühlsleben.) Gibt in psychischer Richtung die Thierseele.	Trieb.	Rückwirkende Richtung.	Empfangende oder wahrnehmende Richtung.	Selbsterkenntniss.	**3. Selbstbewusstseyn,** (als Einheit.)	Freier Wille.	Rückwirkende oder Willens-Richtung.
	Sensibilität.	**3. Hirnleben,** (als Einheit.)	Irritabilität.			Verstand.	**Geist.**		
	Arteriellität. des arteriellen Bluts Bereitung des venösen Bluts.	Gehirn- und Rückenmark-Nervensystem **2. Brustleben.** (Höhere Assimilation.)	Secretion.			Urtheil. Gedanke (Idee.)	**2. Denkvermögen.** (Erkennungsleben.)	Höheres Begehrungsvermögen od. Wille.	
	Lymph- u. Venosität. des Chylus. Bereitung des Chymus	Gangliensystem und nervus sympathicus. **1. Bauchleben.** (Niedere Assimilation.)	Excretion.			Vernunft. Empfindung.	**Gemüth.** **1. Gefühlsvermögen.** (Sinnenleben.)	Trieb.	

was dort das Verdauen, ist hier das Fühlen die niedrigste Stufe der geistigen Perception, die Aneignung; — Was im Brustleben die höhere Blutbereitung, ist hier die höhere Gefühlebereitung, die Ideenbereitung, das Denkvermögen etc. So wie Brust- und Unterleibsleben durch das sensitive, das einigende System in Einklang gebracht und verbunden sind, so verbindet im Psychischen das Selbstbewusstseyn als höchste Einheit im Menschen die übrigen psychischen Fakultäten. Was dort das Gehirn ist, ist also hier das Selbstbewusstseyn. Das Gehirn ist als die Blüthe des Somatischen anzusehen, im Gehirne wiederholt sich der Körper, das Gehirn bildet sich in jedem Theile des Körpers nach, — denn was sind seine Nerven anders als die verlängerten Häute des Gehirns mit Hirnsubstanz? Daher der Consensus der Organe mit sich, mit dem Gehirne, daher die Empfindung und Herrschaft etc.

Das Gehirn, die Blüthe des Somatischen ist anderer Seits wieder die Wurzel des Psychischen, die sich in idealer Sphäre zur geistigen Pflanze durch Gefühls,- Erkennungsvermögen zum Selbstbewusstseyn ausbildet. — Zur bessern Verständigung und Vergleichung soll ein Schema des somatischen und psychischen Organismus, in so weit es hier zu unserm Zwecke dienen kann, beifolgen.

1) Das Unterleibsleben, als die erste Stufe alles thierischen Seyns scheidet sich in seine beiden Pole: nämlich in empfangende Richtung, Ernährung, und in reagirende, gebende ‚Richtung, Ausscheidung.

2) Das Brustleben, höhere Assimilation, als zweite Stufe des thierischen Seyns entfaltet sich in erster und zweiter Rich-

tung zum venösen und arteriellen Blutsysteme, zur höhern Assimilation und Secretion.

Dieses erste und zweite thierische Leben verbindet das Gangliensystem als vereinigend in Harmonie, und zugleich verbindend mit dem

3) Gehirnleben. Dieses als eine dritte Stufe des thierischen Organismus, entfaltet sich in seine beiden Pole, das empfindende (sensitive) und das bewegende, wollende (irritable) System. So wie aber 1 und 2 durch das Gangliensystem, so wird dieses und die Theile, in die es sich einpflanzt mittelst des Hirn- und Rückenmarks-Nervensystems, von welchem das Gehirn der Einheitspunkt ist, verbunden. Die organischen Thätigkeiten und das Zusammenwirken dieser zuletzt genannten Systeme in Harmonie giebt die sogenannte Thierseele, das Sinnenleben, Gefühlsleben, welches sich einerseits in Empfindung, und andererseits in Trieb entfaltet.

Dieses Gefühlsleben (1) mit seinen Polen, das gleichsam als eine Wiederholung niederer Verdauung in psychischer Richtung angesehen werden kann, ist die höchste Blüthe im thierischen Organismus, während es zugleich nur im menschlichen Gesammt-Organismus die Basis und den Grund des sich auf ähnliche Weise in höherer Richtung entwickelnden psychischen Organismus abgiebt — und gleichsam als erste Stufe dieses angesehen werden mag.

Von hier entwickelt sich das Gefuhlsvermögen zum Denk- oder Erkennungs-Vermogen (2), das in empfangender Richtung durch Verstand zu Ideen, Gedanken und durch

Vernunft zu Urtheil, — in reagirender Richtung zum Begehrungsvermögen oder Willen sich entfaltet.

Das Gemüth ist die beide vereinigende Harmonie, oder das sie gegenseitig bindende Verhältniss — ein psychisches Gangliensystem. Das Gemüth erfasst Empfindung und Trieb, — Gedanke und Urtheil, Begehrungsvermögen und Wille in sich, und giebt ihnen ein eigenes gegenseitiges Verhältniss unter sich, so wie zum Geiste. Es ist der Punkt, die Sphäre, in der gleichsam in dem Menschen sein Thierisches und Göttliches verschmelzen und die, bei getrübter Harmonie und bei ungünstiger, gegenseitiger Einwirkung, das geistige Entwicklungsorgan, die Entwicklungssphäre von Lastern und psychischen Krankheiten abgiebt. Es ist die Sphäre, die den Geist befangen hält, da sie ihm das Körperliche reflektirt, und die den Körper oft unter den krankhaften Veränderungen des Geistes, den Leidenschaften etc. seufzen und erliegen macht, aber auch durch erregende Affekte ihn erhebt und blühen lässt.

Gleich wie niedere und höhere Assimilation, oder der ganze thierische Körper durch das Gehirnleben in Einheit gehalten wird, so ist ebenfalls im psychischen Organismus des Menschen das Gefühls- und Erkennungsvermögen unter die Einheit des Selbstbewusstseyns, (3) als höchstes psychisches Princip gestellt, das sich in einer Richtung als Selbsterkenntniss und in anderer als freier Wille ausspricht. — Der Geist besteht in dem Verhältnisse des Erkennungsvermögens zu dem Selbstbewusstseyn, und nimmt zunächst also Gedanken, Urtheil, Selbsterkenntniss, Selbstbewusstseyn und freien Willen in

sich auf. Er durchdringt so all das Psychische und reagirt zugleich auf das Körperliche. Sowie das Nervensystem mit dem Gehirne die höchste Entwicklungsstufe des Körperlichen ist, so ist der Geist mit seiner Einheit, dem Selbstbewusstseyn die höchste des psychischen Organismus, die Blüthe der Psyche.

Erwägen wir also die in körperlicher und geistiger Richtung ähnlich und entsprechend aufsteigenden Stufen etc., so können wir beinahe die Gewissheit fassen, dass die psychische Seite die geistige Nachbildung der körperlichen Lebensentwicklungen sind, und dass also der geistige Organismus der vergeistigte, idealisirte Körper, und der Körper die verkörperte, realisirte Seele genannt werden kann.

Ist nicht Empfindung die geistige Nahrung, das Gefühlsvermögen überhaupt die niederste Assimilation in geistiger Richtung? Sind nicht Gedanke und Urtheil zum Erkennungsvermögen gebrachte Empfindungen, höher assimilirte Gefühle, und ist also nicht das Gemüth in geistiger Hinsicht das, was Ganglien-System in körperlicher Hinsicht ist, in dem jenes gleichsam zu wurzeln scheint, und dessen reflektirtes geistiges Bild es genannt werden kann.

Warum soll hier kein Aufeinanderwirken statt finden können? — Und ist nicht jenes Princip des Geistes, Selbstbewusstseyn (Freiheit) mit seinen Polen ebenfalls das ins Geistige geworfene Bild des materiellern Hirnlebens des Centralpunktes des Nervensystems, und somit aller Organe und Funktionen des thierischen Körpers, — und ist nicht wiederum Selbstbewusstseyn auf Gefühls-Vermögen basirt etc.? Warum also kein Auf-

einanderwirken des Geistes und des Gehirns, oder im Ganzen, der Seele und des Körpers?! —

Das Gehirn als Ausstrahlungspunkt beider Richtungen des Lebens muss nothwendig die auf es gebrachte Einwirkung der beiden Sphären mittheilen, es muss nothwendig ebenfalls die somatischen ihm mitgetheilten Eindrücke in die psychische Richtung, und die psychisch ihm gewordenen Eindrücke in die somatische Richtung übergehen lassen. Und ist es nicht so?

Was bringen die Leidenschaften im Somatischen hervor, und welche Veränderungen im Psychischen bringen Abnormitäten des Somatischen? Daher die psychischen Constitutionen als, Temperament, Charakter, identisch mit den somatischen sind etc. Die lymphatisch venöse Constitution bringt ein phlegmatisches Temperament, die arterielle einen irritabeln sanguinischen, die nervöse, einen melancholischen nachdenkenden Charakter etc.

Es ist daher keinem Zweifel unterworfen, dass die Einwirkung des Somatischen auf das Psychische mehr ist, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt, und umgekehrt —, und dass eine Abnormität in irgend einer Sphäre des Somatischen gewiss durch diesen Consensus eine in der entsprechenden Sphäre des Psychischen hervorrufen müsse — und so umgekehrt; dass Abnormitäten und Trübungen im Gemüthe und den dahingehörigen Fakultäten immer in längerer Dauer, das im Somatischen entsprechende Assimilationsleben stören und — man denke an Kummer, Gram, Sorgen etc. — dass z. B. Abnormitäten in dem Denkvermögen solche des Brustlebens hervorbringen. — Man denke da-

ran, wie Einbildungskraft, eine Branche des Vorstellungs- oder Denkvermögens, (So wie dieses von Empfindung einen Gedanken, ein Urtheil, so schafft jene sich von falscher Empfindung von Täuschung, ein Bild.) in dem Brustleben Veränderungen hervorbringt durch Furcht, Schrecken, Freude etc. — Herzklopfen, gehemmten Athem, Herzweh etc. — Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass ebenso Abnormitäten des Geistes (Unfreiseyn) solche des sensitiven Lebens, des Gehirns und der Nerven hervorbringen muss — und ebenso umgekehrt. — Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass fixe Ideen, partieller Wahnsinn, oft nur die Reflexe eines somatischen Leidens sind, dass z. B. die Idee, vor Hunger sterben zu müssen, und die des daherrührenden Geizes in einem Fehler des Magens und der anexen Organe, dass verliebter Wahnsinn, Erotomanie etc. in Fehlern der Geschlechstheile, dass die Idee der Zerbrechlichkeit in einer eigenen Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Gefühlsnerven liege etc. —

Es ist gewiss, dass das Kindesalter — bei Vorherrschen des Lymphatischvenösen — das phlegmatische Temperament etc. mehr zu Abnormitäten des niedern Gefühlslebens geneigt ist, dass das Jünglingsalter und erste Mannesalter, — bei Vorherrschen des Arteriellen etc. das sanguinische Temperament, — mehr zu Abnormitäten des Gemüthslebens; und das vorgerückte Mannesalter, das Greisenalter — bei Vorherrschen des Sensitiven, des Hirnlebens, das sensitive, melancholische Temperament, — mehr zu Abnormitäten des Geistes, respective seiner Facultäten geneigt sind, — daher in dieser Lebensperiode meistens nachgrübelnder, pfiffiger Wahnsinn etc, während in der

frühern, und dem sanguinischen Temperamente, Gemüthsschwärmerei und Wechsel von Trauer zur Freude, — Melancholie etc. sich zeigen.

So ist ebenfalls das Weib mehr zu Gemüthskrankheiten und der Mann im Ganzen eher zu Geisteskrankheiten geneigt, da beim Weibe das Unterleibs-Nervensystem, beim Manne das Gehirnleben stärker erscheint u. s. w.

Es wurde früher auseinandergesetzt, dass das europäische Volk in der Zeit seines abnehmenden Mannesalters begriffen sey, wo das Brustleben mehr nach lässt, das Venöse wieder mehr auftaucht. — in der Zeit der Abwärtsentwicklung, in der Zeit des wiederbeginnenden Bauchlebens und der sensitiven Sphäre dieses Lebens. — Es ist gezeigt worden, dass Abnormitäten der Psyche oft von solchen des Somatischen abhängen, und zwar in sich entsprechenden Richtungen: es kann daher nicht auffallend seyn, dass in jetziger Zeit vornehmlich solche Krankheiten der Psyche auftreten müssen, die der Sphäre entsprechen, welche einerseits im Gemüthsleben noch haftet, andererseits in das geistige Leben schon hinüber reicht. — Daher hauptsächlich die Formen von Melancholie und solchen Arten von Wahnsinn, die entsprechend dem sensitiven Systeme des Bauchlebens, sich mit sich selbst beschäftigen, (Ganglienwahnsinn) sich selbst betrachend. Daher immer die Rückbeziehung auf sich selbst das Hauptsächliche in diesen Formen ausmacht, die Melancholie, die Idee der Zerbrechlichkeit, des Vergehens, die Sorge für Selbsterhaltung und endlich der Selbstmord.

Und sehen wir heut zu Tage die Zahl der Melancholiker, der Wahnsinnigen und Unfreien, wie sehr überwiegend solche Formen sind, die in dem überwiegenden Gangliensystem etc. und Abnormitäten des Unterleibslebens gegründet seyn mögen.

Wir haben gezeigt, wie früher Empfindung, das Gefühlsvermögen zum Denkvermögen, und dieses zum Selbstbewusstseyn entwickelt wird. Auf gleiche Weise kann sich nun Täuschung zur Einbildung und diese zur Unfreiheit, Melancholie und Manie entfalten. — Durch schlechte Nahrung, durch schlechte Assimilation bildet sich ein kranker Körper, durch täuschende Empfindung, täuschendes Gefühlsvermögen, täuschendes Erkenntnissvermögen etc. — bildet sich ein innormales, ein krankes Gemüth und kranker Geist. — Nichts kann aber von aussen zur Seele gelangen, was nicht durch den Körper, durch die Sinne zu ihr gelangt. Wie dieser Körper, diese Sinne die Eindrücke dem Gehirne oder dadurch dem Geiste etc. mittheilen, nimmt er sie auf. Der kranke Körper, die kranken Sinne assimiliren und modifiziren auf eine andere Weise die ihnen gewordenen Eindrücke, als die gesunden Sinne etc, — dadurch entsteht statt Empfindung, Täuschung und sofort abnorme Geistesverhältnisse, Geisteskrankheiten. Die Kranken befinden sich in einer Welt von Täuschungen, falschen Bildern, nicht in der wirklichen, und benehmen sich und handeln nach solchen Täuschungen. — Daher diese verschiedenen Richtungen und Lächerlichkeiten der Unfreiheit etc.

Mit den Formen von Unfreiheit und Wahnsinn, die idiopathisch durch geistige Ursachen entstehen, beschäftigen wir

uns hier nicht. — Doch bleiben oft nach solchem Wahnsinne etc. die Rückwirkungsfolgen im Körperlichen zurück, und geben zur Wiederholung Ursache. — Wie viele dieser armen Geisteskranken könnten vielleicht geheilt werden, wenn sie dem Arzte in ihren irrigen Vorstellungen etc. eine Idee von ihren körperlichen Leiden etc. beibringen könnten!

In den vielen Formen von Wahnsinn, besonders aber denjenigen, die mit Melancholie verbunden sind oder aus ihr entstehen, also in denen die vom Unterleib etc. aus keimen, und bei welchen andere Arzneien ebenso wenig helfen, als bei Indurationen und Neurosen des Unterleibs etc., mögen, nach Analogie zu schliessen, die Heilquellen Kissingens etwas leisten können. Die Erregung und Auflösung der Organe, die Herstellung der normalen Funktionen und normalen Struktur der Ganglien- und andern Nerven, sowie der Organe, in die sie sich einpflanzen, und deren Wesenheit sie gleichsam immerwährend in sich tragen und dem Gehirne zu führen, etc., müssen nothwendig eine klarere Rückstrahlung, ein gesunderes Bild auf die Psyche zurückwerfen, und somit ändernd auf ihre Fakultäten einwirken. —

Wie wenig verschieden ist der Hypochonder, der mit Verhärtungen und Obstruktionen etc. herumgeht, von dem Melancholiker? welcher Sprung ist von Hysterïe zu Melancholie, zur Erotomanie, etc., — welcher Sprung ist von Melancholie zu Wahnsinn? — Es sind oft nur Uebergänge und Stadien eines Krankheitsprocesses, dessen Keim und Wurzel sich von den Geflechten des Unterleibs und Beckens etc. auf

das Gehirn, und so vom Gemüthe auf den Geist ausbreitet. Der Unterleibs-Wahnsinn im ersten Stadium ist immer Melancholie etc. d. h. so lange dieser Process im Gemüthe sich reflectirt, nennen wir ihn Melancholie, — Manie, wenn er sich endlich ebenfalls auf den Geist ausdehnt. Sie mögen vielleicht ihren Keim in der sensitiven Sphäre des Unterleibs zur selben Zeit und auf dieselbe Weise ausbilden, als in Blut- und Lymphgefäss - Sphäre sich Hämmorrhoiden, Gicht, Skropheln etc. ausbilden.

Wir nehmen eine materielle und immaterielle Hypochondrie und Melancholie an, suchen wenigstens die erstere durch Mineralwasserkuren etc. zu heilen; warum können wir nicht auch eine stärkere Entwicklung dieser materiellen Melancholie etc. und somit eine materielle Manie annehmen und zu heilen suchen. — Wie viele thätige Geister sind in Bewegung, die Fehler und Gebrechen des Körpers zu heilen, wie wenige denken an die des Geistes, wie sehr gleichgültig sind uns die Leiden dieser Armen, die vielleicht oft unberechenbar sind. — Doch genug davon!

Ueber die zu diesem Zwecke zu errichtenden Anstalten ein andermal. —

Wirkungen der Heilquellen Kissingens auf den gesunden menschlichen Organismus. — Beziehung der Wirkungsrichtungen zu Systemen und Organen, — zu Constitutionen und Habitus, — zu Temperamenten u. s. w.

A. Im Allgemeinen.

Im Allgemeinen haben die Quellen Kissingens nicht allein in chemischer Hinsicht, sondern auch in Bezug auf ihre Wirkung und deren Sphäre vielfache Aehnlichkeit. Doch besitzt jede einzelne Quelle wieder ihre Eigenthümlichkeit und besondere Richtung im Einwirken. Sie scheinen gleichsam die verschiedenen Abstufungen eines sich entwickelnden, vollkommenen Ganzen zu seyn, gleich wie im Pflanzen- oder Thierreiche von dem Niedern zum Höhern aufgehend, oder von einem Punkte in verschiedenen Richtungen ausstrahlend. Ihre Hauptrichtung und Wirkungssphäre geht vom Ernährungsleben mit seinen Polen, der Aneignung und Lösung aus, — und wenn

wir hier als das vollendetste Ganze, in welchem beide Pole der Wirkung gleichmässig verschmelzen, den Rakoczi annehmen, so gehen von hier aus in verschiedenen Wirkungs-Richtungen die übrigen Quellen des Kissinger Saalthales zweckmässig auseinander, indem einestheils die andern Quellen Kissingens im Ganzen mehr der Secretion anheimfallen, aber so, dass der Pandur mehr der Secretion der Haut, seltener der des Darmkanals, die Soole mehr der des Darmkanals und der Haut, so wie auch der Nieren, der Maxbrunnen und Theresienbrunnen mehr den Schleimhäuten, besonders der Brust etc., und den Nieren entspricht, — und andererseits die Quellen des nahen Bocklet mehr ausschliesslich der Aneignung anheimfallen, um sich so den reinen Stahlwassern anzuschliessen. Auch möchten nach der periodischen grössern Lebensthätigkeit der Organe, besonders in der Unterleibshöhle, nach der in dem Tractus intestinalis von oben nach unten abnehmenden Reizbarkeit und dem in dieser Richtung wachsenden Torpor der Darmwände und der ihnen nahe gelegenen Organe, — die Wirkungen des Sauerwassers mehr für den Magen, die der Soole mehr für Dünndarm, Leber und Milz etc., die des Pandur mehr für Dünndarm und Kolon, und die des Rakoczi mehr für Kolon und Mastdarm geeignet seyn, oder mögen vielmehr genannte einzelne Quellen nach angegebener Richtung in der Ausdehnung ihrer Wirksamkeit aufsteigen. Doch darf freilich diess bei Heilungen von Krankheiten in diesen Theilen nicht so genau genommen werden, da im kranken Magen und Darmkanale etc. Empfindlichkeit und Torpor nicht normal verheilt sind, und gerade oft umgekehrt bestehen.

Eine verschiedene Richtung in den Wirkungen dieser Wasser geben ebenfalls die Constitutionen, der Habitus des Körpers, ja sogar die Temperamente etc.

Die innerliche oder äusserliche Anwendung der Mineralwasser macht einigen Unterschied in ihren Wirkungen, der sehr zum Guten führt, da sie sich so vermanigfaltigen lassen. So dient z. B. äusserlich der Pandur in Bädern zur Unterstützung des Rakoczi, innerlich angewandt, so die Soole ebenfalls u. s. w.

Eben so eignen sich einige Quellen mehr, bei den vorkommenden Krankheiten, zu Trinkquellen, andere mehr zu Badequellen.

Es entstehen daher zwei Hauptreihen und Hauptformen in Bezug auf Anwendung dieser Quellen, nämlich:

1. Das Trinken. Es gehören hierher: Rakoczi, Pandur, Maxbrunnen und Theresienbrunnen, Soole. —

Durch die innerliche Aneignung ist nicht allein eine schnellere, unmittelbar dem kranken Organe näher gebrachte Wirkung vorbereitet, sondern auch die volle Wirksamkeit des Wassers in allen seinen Richtungen etc. möglich gemacht, während bei andern Anwendungsweisen gewöhnlich nur eine oder mehrere Richtungen vorherrschen mögen. — Sodann kann ein richtigeres Maass in der Quantität des Heilwassers gehalten und die Einwirkung desselben mehr geleitet und geändert werden.

Durch die Verbindung dieser Quellen beim Trinken können verschiedene Abstufungen entstehen:

als Rakoczi,

Rakoczi und Pandur in

Abwechslung; als

Pandur,

Pandur und Soole in

Abwechslung, als

Soole etc.; als

Verbindung des Maxbrunnens mit allen diesen, je nach verschiedenem Zwecke, nach verschiedenen Constitutionen, körperlichen und geistigen Verhältnissen.

Obgleich ich glaube, dass es besser seyn möge, den Totaleindruck einer Quelle auf den Organismus ganz zu behaupten, und dessen Folgewirkungen durch andersartige nicht zu stören, so giebt es doch Fälle, wo es nöthig ist, die Stärke oder Richtung derselben zu brechen, zu verändern und anderswo hinzuleiten. So leitet z. B. der Rakoczi die Wirksamkeit und Stärke des Pandur und der Soole mehr auf die untern Theile des Darmkanals etc., das Kolon, den Mastdarm hin, oder umgekehrt, je nachdem diese oder jene Wirkung zuerst gesetzt wurde. Gerade diese Eigenthümlichkeit dieser Wirkungen in ihrem Verbinden giebt dem Arzte eine wünschenswerthe Macht und Gewissheit in die Hand, eine Kur richtig und wohlthätig zu leiten.

Klystire, Einspritzungen in verschiedene Theile können auf dieselbe Weise von genannten Heilquellen angeordnet, wie natürlich, nur geringe allgemeine Wirksamkeit äussern. Sie werden daher mehr als örtliche Mitwirkungsformen angesehen und darnach berechnet.

Eine andere Reihe und Form der Anwendung dieser Wasser macht sich durch die äusserliche:

2) Das Baden, u. s. w.

Durch die äusserliche Anwendung der Mineralwasser, bringen diese zwar im Wesentlichen dieselben Wirkungen als bei innerlicher Anwendung hervor, durch Aufnahme der Bestandtheile in den Körper, erfüllen aber in so ferne nur einseitig diesen Zweck, als sie jene Wirkungen mehr auf die der Haut nahe gelegenen Organe überführen. Auch die Quantität der eingeführten Ingredientien bleibt unbestimmt, indem die Aufsaugung immer je nach Haut, Körperconstitution, körperlichen und geistigen Dispositionen verschieden ist. Sie sind aber wieder in so ferne kräftige Heilmittel für nahe unter der Haut gelegene Theile, oder sich auf diese beziehende chronische Krankheiten, indem sie hier heftiger und unmittelbarer ihre Wirkung ausüben, und so für mehr äussere Uebel das sind, was für innere das Trinken ist.

Dadurch, dass sich beide gegenseitig unterstützen und leiten, können sie auf manigfaltige Weise in Stärke und Ausdehnung verschiedene Wirkungen hervorbringen, und eine harmonische Ausgleichung in denselben nach innen und aussen zu Stande bringen. So sind diese Bäder nicht nur für sich, sondern auch als Unterstüzungsmittel der Trinkquellen für Kissingen eine vortreffliche Zugabe, besonders da sie wie diese in so vielfacher Weise modifizirt, und vom gleichsam Geistigern zum Materiellern ausgedehnt werden können. etc.

Es sind solche die Bäder
aus Rakoczi,
„ Pandur,
„ Soole,
„ Mutterlauge,
die salzsauren Dampfbäder,
Kohlensäure-Gasbäder und
Schlammbäder.

So manigfaltig diese schon an sich sind, so mögen sie gleichsam doch nur als die Grundformen angesehen werden, aus denen sich so viele andere Nuancen entwickeln und compliciren lassen, als sich aus erwähnten Grundformen der chronischen Unterleibskrankheiten etc. andere compliciren und ausbilden. Darnach liessen sich Bäder aus jedem genannten einzelnen mit allen andern zusammensetzen, welche unzählige Abstufungen hinstellen würden, die jedoch vielleicht niemals ihre Anwendung finden möchten. Um jedoch eine allgemeine allmählig vom Stärkenden zum Auflösenden u. s. w. gehende Nuancirung zu bilden, will ich folgende anführen:

Bäder aus Rakoczi und Pandur,
„ „ Pandur und Soole,
„ „ Soole und Mutterlauge,
und so wieder aus Maxbrunnen,
Mutterlauge
aus mineralischem Schlamm etc. mit jedem einzelnen, oben genannten; aus Kohlensäure-Gasbädern mit genannten andern Bädern durch Durchstreichenlassen des Gases durch das Bademe-

dium. Es lässt sich dadurch eine schnellere, geistigere Wirkung, so wie stärkere Aufsaugung hervorbringen.

Aus allem diesem folgt, dass in Beziehung auf zu heilende Krankheiten eine ausserordentliche Menge von Abstufungen und Gruppen dieser Trink- und Bade-Wasser etc. erhalten werden könne, je nachdem jene Krankheiten, in der Unterleibs-, Brust- oder Kopfhöhle, — je nachdem sie im Nerven- oder Gefäss-Systeme, — je nachdem sie in den Assimilations- oder den verschiedenen Secretions-Organen u. s. w. ihren Sitz haben.

Was Waschungen, Bähungen, Ueberschläge von genannten Wassern anbelangt, so bewirken sie im Lokalen das, was jene allgemein, und können auf dieselbe Weise zusammengesetzt und zergliedert werden.

Durch den Verein dieser Trinkquellen, dieser Bäder, überhaupt dieser Heilmaterialien, durch ihre mögliche Verbindung zu verschiedenem Zwecke, durch ihr harmonisches Zusammenwirken etc. ist Kissingen vor andern Badeorten ein Vortheil gewährt, der unberechenbar ist.

Unter welcher Form nun auch die Mineralwasser in den Körper eingeführt und assimilirt werden, so bringen sie nach kürzerer oder längerer Einwirkung eigene Zustände und eine Reihe von Erscheinungen hervor, die von ihrem tiefen Eingreifen in den Organismus Zeugniss geben. So lange in einem gesunden Körper die Ausscheidungsorgane, wie gewöhnlich anfänglich, schnell angetrieben werden, und so einen Theil der Wirkung der Mineralwasser gleichsam schnell ableiten, so lange

wird ein sehr gestortes Verhältniss in den Körperfunctionen etc. nicht statt finden. Sind aber diese Secretionsorgane eher unmächtig, oder hat die Einwirkung des Wassers bereits längere Zeit fortgewährt etc., so erhebt sich ein Kampf der organischen Thätigkeiten gegen die Einwirkung des Heilwassers, der um so heftiger ist, als die Einwirkung stark und schnell war, und in welchem das Organische das fremdartige Eingreifen zu überwältigen und unter seine Gesetze zu bringen sucht, — ein Assimilations-Kampf. Diesen Kampf nennen wir die Reaction des Organismus.

Es ist eine ausgemachte Sache, dass durch lebendige Mineralwasser weit schneller und heftiger solche Reactionen entstehen, als durch künstliche Gemische, denen das belebende Princip, das kohlensäure Gas, die Volatilien und Imponderabilien fehlen.

Bei gesunden Individuen äussert sich die durch die Heilquellen Kissingens hervorgebrachte Reaction des Organismus durch Unordnung und allgemeine Trübung in den Digestions- und Secretions-Funktionen, und scheint sich im Allgemeinen in Bezug auf Gang, Typus und Krise, wie ein gastrisches Fieber zu verhalten. Im Speziellen aber ändert sich die Reaction gegen jedes der einzelnen Wasser in etwas und zwar so, dass sich neben diesem gastrischen Fieber einige Symptome bedeutender erheben, und so mehr die Wirkungs-Sphäre der einzelnen Quelle kund thun, so z. B., dass die Reaction gegen Soole mehr in der Leber, Milz, in den Urinorganen, Geschlechtstheilen etc., die des Pandur mehr in Dünndarm und Haut etc. die des Rakoczi mehr in dem Dick- und Mastdarm und Nieren und Haut etc. sich erhebt, und die darauf erfolgende

Krise auch hauptsächlich in diesen Organen ausbrechen lässt.

Der schnelle oder späte und langsame Eintritt einer Reaction im gesunden Organismus hängt ab von Constitution, Sensibilität und Irritabilität eines Individuums — sowie von den Organen, in denen sie sich hauptsächlich entwickelt. Reactionen hauptsächlich in der Leber, Milz, dem Magen, dem Dünndarm concentrirt, entwickeln sich schneller als solche im Dick- oder Mastdarm, — Reactionen in der Brusthöhle schneller als solche in der Unterleibshöhle etc.

Die Reactionen im kranken Organismus sind verschieden, und richten sich ausser den angegebenen besonders nach der Art der Krankheit und dem kranken Organe etc. Doch davon später! —

Auch in psychischer Seite schreitet eine Aufregung vor, die nach und nach in Düsterkeit und Schwermuth wirft, in momentane Hypochondrie und Melancholie, bis der Sieg des Organismus, die Krise, auch hier Licht und Freiheit in die Psyche senkt.

Fand dieser Assimilations-Kampf, diese Reaction einige Zeit statt, so wird endlich die Einwirkung des Wassers von dem Körper unterworfen und gleichsam ausgestossen — und somit die Krise hervorgebracht.

Oft wiederholen sich mehrere Male solche Reactionen und Krisen, besonders wenn schnell oder nach einander durch verschiedene Quellen eingewirkt wird.

Von den psychischen Krisen später! —

B. Im Speciellen

1. Wirkungen des Rakoczi auf den **gesunden** menschlichen Organismus.

a. Bei innerlicher Anwendung.

Erster Grad. Die zunächst wahrnehmbare Wirkung des Rakoczi spricht sich in einer sanften Erregung und Erwärmung des Magens aus, die bald im Unterleibe sich ausdehnt, den Umtrieb des Blutes mässig beschleunigt und ein prickelndes Gefühl, ein leichtes Wimmeln den Adern entlang verbreitet, mit Turgor und Expansion der Hautgefässe, die nach und nach in mässige Transpiration sich auflösen. Oft tritt für Ungewöhnte nach dem Trinken der ersten Gläser eine gewisse leichte Betäubung', die Wirkung der Kohlensäure, so wie im Allgemeinen eine Ermattung ein, die übrigens in den nächsten Tagen bei fortgesetzter Kur allmählig sich verliert. — Nach mehreren Gläsern vernimmt der Trinkende ein gelindes Auf- und Absteigen in den Gedärmen, wie von Blähungen, so wie ein Ziehen und gelindes Reissen mit leichtem Drange auf den Stuhl verbunden, der auch dann bald einmal oder mehrere Male erfolgt. Der Rakoczi löst in dieser Erstwirkung den Schleim des Magens und der Gedärme, so wie der andern zur Verdauung nöthigen Organe auf, und führt ihn, so wie die übrigen Contenta und veralteten Fäces leicht weg. befreit die ersten Wege von allem, was zur Verdauung unnöthig und der spätern Einwirkung des Mineralwassers schädlich ist. Solche, bei denen er diese Wirkung hat, fühlen desshalb schon gleich anfänglich eine gewisse Aufheiterung, Erleichterung und Behaglichkeit, die frischen Muth und neue Hoffnung für die Zukunft wohl-

thätig aufregt. Doch ist es nicht immer der Fall, dass diese Wirkung auf erwähnte Weise eintritt, da durch besondere Idiosynkrasieen sie auf andere Theile oder Secretions-Organe hingeleitet werden kann. Uebrigens mag sie im Allgemeinen als die normale Wirkung auf den Körper angenommen werden.

Aber nicht allein auf die Schleimhäute des Magens und der Gedärme, so wie der diesen anhängenden Organe, erstreckt sich dieser Grad der Wirkung des Rakoczi, sondern er giebt sich ebenfalls durch öftern Reiz und Drang auf den Urin oder umgekehrt durch Besänftigung dieses Dranges vermöge des Kohlensäuregases, durch vermehrte Urin-Absonderung als einwirkend auf die Schleimhäute der Harnwerkzeuge kund, welche anfänglich oft schon einen mit Schleim, Gries, oder Blut vermischten Harn absondern. Doch ist es häufig, dass wenn sich dieser Grad der Wirkung nach einer Seite hin, z. B. nach dem Darmkanale entfaltet und mehrere Ausleerungen hervorbringt, die Wirkung auf den Urin, und die daher rührenden Symptome mehr oder weniger gemindert sind; und umgekehrt, dass die Harnwerkzeuge eine ausserordentliche Menge eines trüben, Satz bildenden Urins, entleeren, wenn die Wirkung auf den Darmkanal weniger war. — Eben so wirkt er auf die Organe des Geschlechtslebens, durchdringend, auflösend und beschwichtigend, so dass oft schon gleich Anfangs ein vermehrter Abgang zähen, dicken Schleimes besonders aus den weiblichen Geschlechtsorganen wahrgenommen wird. Indess tritt hier die Entfaltung des ersten Grades der Rakoczi-Wirkung noch nicht so sehr in die Augen, wenn man nicht bei gereizten oder hysterischen Subjekten eine augenblickliche und kurzdauernde Be-

schwichtigung der Sexualnerven als solche annehmen will. Auch kann sich erst allmählig in diesen, dem Orte der Einwirkung entferntern Theilen eine bleibende Wirkung herstellen. Ebenfalls auf die Schleimhäute der Lungen übt der Rakoczi in den ersten Tagen schon seine auflösende Wirkung aus, indem hierin die Absonderung des Schleimes vermehrt, erleichtert, und der Schleim mit mehr Gewalt ausgestossen zu werden scheint. — Die Schleimhäute des Rachens, der Nasenhöhle, die Schleimhäute des Auges vermehren ihre Secretion. Nach stattgehabtem Bachusfeste ist der Rakoczi ein probates Mittel gegen die Folgen desselben, den sogenannten Katzenjammer. Mit einer grossen Begierde wird er in solchen Zuständen hinabgeschlürft.

Bei angegebenem methodischen Verfahren in einer solchen Trinkkur, und bei einem allmähligen, längere Zeit fortgesetzten Einwirken des Rakoczi treten nach und nach als zweiter Grad der Wirkung solche Erscheinungen ein, die von einem Eingreifen in das innerste Leben des thierischen Organismus, von einem Umändern und Walten Zeugniss geben, das in die tiefsten Prozesse der Assimilation und der von da beginnenden und sich durch alle Gebilde und Systeme erstreckenden Metamorphose eingreift. Die von den Verdauungsorganen aufgenommenen Wirkungen des Rakoczi richten sich in solcher Beziehung gegen die beiden Pole der Metamorphose, nämlich Assimilation und Secretion, sie in harmonischem Verhältnisse zur Thätigkeit anspornend, belebend und stärkend.

Die in den Verdauungsorganen beginnende, alle Theile des Körpers durchdringende, und in den Ausscheidungsorganen zur höchsten Höhe gelangte Secretion steigert sich in quantita-

tiver und qualitativer Hinsicht bis zu einem Grade des Ueberwiegens dieses Pols der Metamorphose gegen diese Assimilation, dass eine Rückbildung des Abnormen und vermehrte Freiheit des Kreislaufs nicht allein in den innern Wänden etc. der Assimilations- und Secretionsorgane, sondern auch in dem sogenannten Parenchyme der Organe, — da wo beide Auseinanderstrahlungen der Metamorphose verschmelzen, stattfinden muss.

Die Darmsecretion nimmt allmählig zu, mit leichtem Reissen in den Gedärmen, Ziehen im untern Theile des Rückgrates, Schwere im Mastdarme und überhaupt im Becken. Nach und nach stellen sich Knötchen am After ein, die kommen, verschwinden und etwas Schleim oder Blut entleeren — Die Harnsecretion ist gleichfalls mehr angetrieben, der Urin gesättigt, mit Reissen in den Lenden und öfterm Ziehen in der Blasengegend. Alle Schleimhäute sondern einen dicken, zähen Schleim ab und zeigen regeres Leben. Der Stoffwechsel geht rascher von Statten und besonders in den Organen des Unterleibs wird der Blutumtrieb beschleunigt und auf den untern Theil des Mastdarms hingeleitet.

Durch solche vielseitige Anregung besonders aller Secretionen muss die innere Metamorphose sich zurückbilden und umändern.

Was sind sie anders diese Auflösungen im Innern der Organe, als die Wirkungen der verschiedenartig gesteigerten Secretion des Parenchyms, die sich in ihrer Verschmelzung zur Assimilation des Parenchyms eben so verhält, als sich im Aus-

einanderstrahlen die Excretions-Organe zu denen der Verdauungs-Organe verhalten. Daher diese Ausscheidungen in ihrer Art so manigfaltig, dass sie vom Schleime der oberflächlich gelegenen Schleimhäute, bis zu höher entwickelten und tiefer gelegenen organischen Massen, selbst bis zum Blute ihre Bahn sich brechen. Wie heftig und tief diese Ausscheidungen oft gehen, beweisen die öfters gegen Ende einer lange fortgesetzten Trinkkur erscheinenden Stühle von schwärzlichem Blute, ja sogar einem blutigen halborganisirten Gerinnsel, so wie es die blutige Ruhr oder heftiger Grad von Mastdarm-Hämorrhoiden hervorbringt.

Zugleich erscheinen Symptome der angegriffennen Psyche. Die geistige Richtung des Organismus trübt sich allmählig, eine Hinneigung zu ausserordentlicher Gereiztheit, Unruhe, Schwermuth, Hypochondrie, — oder im höhern Grade Melancholie etc. bildet sich heran. Besonders lässt solches sich gegen die Acme einer Reaction deutlich wahrnehmen.

Es ist diese zweite oder tiefer eingreifende Wirkung diejenige, welche zur Heilung erspriesslich ist, und schwerlich wird der Arzt zur Erreichung eines Zweckes einer stärkeren bedürfen; im Gegentheile wird es oft sehr räthlich seyn, bei so vorschreitender Ausscheidung allmählig einzuhalten und gelinder einzuwirken, um nicht mehr eine akute, heftigere Reaction mit zu stürmischen und das ganze organische Körperverhältniss erschütternden Krisen hervorzurufen. — Solche Reactionen erscheinen oft schon im ersten, meistens aber im zweiten Grade der Rakoczi-Wirkung, indem der Organismus

eine Anstrengung macht, das Fremdartige durch die Secretions-Organe auszustossen, wodurch, wenn diess wirklich geschieht, die Krisen entstehen.

Wird dessen ungeachtet eine stärkere Quantität des Rakoczi den Verdauungsorganen fortwährend zugeführt, so tritt allmählig ein

dritter Grad von Wirkung ein, dessen Beginnen wir gewöhnlich Sättigung nennen, und der, wenn er hinausgedehnt wird, nur die schlimmsten Folgen darbieten kann. Er nimmt auf folgende Weise seinen Fortgang, je nachdem die Mittel-Salze etc. (das Auflösende) oder das Eisen etc. (das Kräftigende) in der Wirkung vorherrschen. Der Trinkende fühlt zuerst ein Nachlassen der gewöhnlichen Secretionen oder im Gegentheile ein profuser Werden derselben mit allmählig zunehmender Erschlaffung und Schwere in den Gliedern. Der Appetit schwindet, Säuregefühl im Magen, Blähungen nach oben, eine Schwere und Ziehen in den Eingeweiden mit Druck und Erschlaffung treten ein. Alle Nahrung geht entweder unverdaut ab, oder erregt Drücken und alle die Empfindungen eines schwachen Magens und einer unordentlichen Verdauung, gehemmte Säfte-Zirkulation des Unterleibs u. s. w. — Anderer Seits und zwar vermöge des Eisens, und der andern excitirenden Bestandtheile entstehet Andrang des Blutes gegen verschiedene Theile des Körpers, Herzklopfen, örtliche Vollblütigkeiten, Congestionen gegen Kopf, Brust und Unterleib, die sich bis zur Entzündung einzelner Theile etc. und bis zum Schlagflusse im Gehirne und Rückenmark ausdehnen können. Mannigfach complicirt in bei-

den Richtungen und immer fortgeführt, bringt nun die Wirkung des Rakoczi, je nachdem in längerer oder kürzerer Zeit seine Einwirkung unterhalten wird, solche Störungen und Leiden des menschlichen Körpers hervor, wie sie so häufig unter dem Namen Obstruction, Erschlaffung der Eingeweide, Unterleibsbeschwerden, örtliche Vollblütigkeit u. s. w. als Krankheiten vorkommen.

Nach einer mehr allmählig eingreifenden Wirkung des Rakoczi, z. B. so wie die Einwohner Kissingens ihn bei verschiedenen leichten Zufällen anwenden, indem sie oft wenige Tage lang täglich ein bis zwei Maass trinken, und diess immer wieder von Neuem in verschiedenen Zeiten wiederholen, — nach einer solchen länger dauernden und allmähliger eingreifenden Wirkung des Rakoczi, sage ich, erscheinen ausser den oben angegebenen akuten und chronischen Zufällen mehrere andere, die trotz der Gewöhnung an den Rakoczi etc. sich deutlich als Wirkung dieses kund geben. So ist z. B. ein kupfriger Ausschlag, ähnlich der so genannten Acne auf dem Angesichte vieler Bewohner Kissingens und der Umgegend äusserst häufig, und nimmt bei jedesmaligem Genusse des Rakoczi bedeutend zu.

Eine andere chronische Krankheit ist unter den Bewohnern Kissingens und der Umgegend, die den Rakoczi besonders lieben, ziemlich häufig. Es ist diese eine eigene Art von Engbrüstigkeit, mit öfterem Herzklopfen, mit Zusammenschnüren des Magens, der Leber, der Milz und der tiefern Eingeweide. Es ist dem Kranken so, als steige anhaltend vom Magen und von den tiefern Eingeweiden etwas gegen die Lunge und das

Herz, ein Wallen und Klopfen mit Bangigkeit und Luftschnappen etc. Es scheint vorzüglich der Nervus sympathicus und pneumogastricus mitergriffen zu seyn. Durch ein scharfes Examen erfuhr ich, dass vielleicht meistens nur der häufige Genuss des Rakoczi Ursache seyn könne. —

Alle Absonderungen und Ausscheidungen werden also anfänglich durch den Gebrauch des Rakoczi vermehrt und erregt, würden aber leicht in der Nachwirkung durch eine solche Aufreizung in Erschlaffung übergehen können, wenn nicht zu gleicher Zeit die Energie ihrer Funktion, so wie die der Assimilation gehoben, belebt und gestärkt würde. Ueble Folgen kann der Rakoczi bei der Wirkung des ersten und zweiten Grades in den seltensten Fällen hervorbringen, da er nicht allein die Funktionen der Organe, die zur Entfernung des Abnormen beitragen sollen, sondern auch die Energie der Funktionen und die Organe selbst erhebt und befestigt. Daher wird unter täglich vermehrten Stühlen bei gehöriger Anwendung dieses Mineralwassers der Kranke selten eine Schwäche des Unterleibs und eine Erschlaffung seiner Organe davontragen, wie es bei gewöhnlich auflösenden und die Secretionen beschleunigenden Mitteln vorkommt, sondern seine Kräfte werden im Gegentheile sich mehr erheben, und das Gefühl der Behaglichkeit und Gesundheit zurücklassen, so lange der erste und zweite Wirkungsgrad anhält und geregelt ist.

Der Hauptwirkungsheerd des Rakoczi muss wohl demnach zunächst in den zur Verdauung und Assimilation nöthigen Or-

ganen gesucht werden; dort ist die Entwicklungssphäre seiner Kräfte in voller Macht und Ausdehnung.

So wie die Ernährung von hier ausgeht, so wie sich das Normale von hier aus entwickelt, so entsteht hier ebenfalls der Keim zum Abnormen, so entstehen hier ebenfalls so manche Wurzeln von Krankheits-Prozessen, die ihre Stämme und Verzweigungen in die fernsten Organe und Systeme ausbreiten, und gewiss die Mehrzahl der chronischen Krankheiten, besonders ganzer Systeme etc. ausmachen. Welche grosse Wichtigkeit das Pfortader-System mit seinen dazu gehörigen Organen in so vielen chronischen Krankheiten hat, ist hinlänglich bekannt, und gerade in diesen entfaltet sich auf eine heilbringende Weise sowie in allen andern Organen des Unterleibs die Wirkung des Rakoczi.

Er regt somit in mannichfacher Beziehung und Richtung das Leben der Unterleibs- und Beckenhöhle harmonisch an, bringt in ihm eigene Zustände hervor, die, wenn sie in Schranken bleiben, geeignet sind, eine allseitige Reaction zur Ausstossung des darin bestehenden Krankhaften auszubilden, und somit jene Erscheinungen hervorzubringen, deren Grund wir in einer auflösenden, alterirenden und belebend stärkenden Wirkung zu finden glauben. Das ganze Nutritionsleben durch solche Wirkungen organisch umgestaltend und zur Norm zurückführend, hat er hauptsächlich in der Erfahrung gegen alle früher angegebene chronische und dyskrasische Krankheiten unserer Zeit, die in der Unterleibs- und Beckenhöhle sich idiopathisch entwickeln und ausbreiten, seine Heilkraft bewiesen. Wie diese,

so geht er ebenfalls durch die Verdauungsorgane mannigfaltig in alle Systeme gleich ein, sie verschiedenartig anregend und vielfältige Reaction gegen Krankhaftes in ihnen veranlassend. Seine Hauptwirkungsrichtungen in dieser Art, welche meistens bei dem jetzt herrschenden Krankheits-Genius der Zeitalter benützt werden können, scheinen jene ins Lymphatische, Venöse, und jene auf das Ganglien- und Nervensystem zu seyn, in welchen er der Erfahrung gemäss hauptsächlich wohlthätig seine Heilkraft gegen verschiedene Krankheits-Prozesse und abnorme Zustände des Ernährungslebens beweisst. Auch in andern Richtungen zeigt sich der Rakoczi heilbringend; nur erfordert er zuweilen eine besondere Leitung durch die andern Quellen, um in gewissen körperlichen Verhältnissen um so sicherer zum Zwecke zu führen. Seine Anwendung muss daher öfters einer Beschränkung unterliegen. In der Beziehung zu Krankhaftem, welches überhaupt zur Heilung durch die Quellen Kissingens geeignet scheint, findet er hauptsächlich eine Indication:

In den Krankheitsanlagen und Krankheitsprozessen im Lymph- und Drüsensysteme. Es sind diese vorzüglich die krankhafte Volllymphigkeit und die Scropheln mit allen ihren Formen.

In den Krankheitsanlagen und Krankheitsprozessen im Venensysteme, — als allgemeine und partielle Vollblütigkeit von Fehlern des Unterleibs, qualitative und quantitative Alienation des Venensystems und Venenblutes, die Constitutio venosa, Plethora abdominalis, Hämorrhoiden, Gicht u. s. w. in allen ihren Formen.

In den Krankheitsanlagen und Krankheitsprozessen im Arteriensysteme, als das krankhafte Gesunkenseyn dieses und des arteriellen Bluts in Folge von Fehlern in der Assimilation, — einige Arten von Bleichsucht.

In Krankheitsanlagen und Krankheitsprozessen im Nervensysteme. — Die Verstimmung des ganzen Nervensystems, die sich als eine allgemeine Reizbarkeit ausdrückt, deren Ursachen und Folgen — als Neuralgien, Neurosen, besonders des Unterleibs, ferner Hysterie, Hypochonhrie u. s. w.

Die Verstimmungen und krankhaften Ausartungen einzelner Parthien des Nervensystems, — besonders des Gangliensystems, des sympathischen Nerven, wodurch Krämpfe, Schmerzen, lähmungsartige Zustände oft in periodischen Anfällen sich einstellen, welche störend in das Unterleibs- und Beckenleben eingreifen.

Verstimmungen und Krankheiten der Psyche besonders solche, die vom Gemüthe ausgehen, als einige Arten von immaterieller Hypochondrie, Melancholie u. s. w.

In complicirten Krankheitsprozessen in den Schleimhäuten, besonders der Verdauungsorgane, der Brust, der Geschlechtstheile und der Urinwerkzeuge, als complicirte, chronische Leiden der Darmschleimhäute, Säurebildung, Blähung, sogenannte schlechte Verdauung, Wurmbildung, Neigung zu Diarrhöen, Verstopfungen u. s. w., chronische Catarrhe, Fluor albus, Blasencatarrhe in Folge von Scropheln, Hämorrhoiden, Gicht und impetiginösen Krankheitsformen; Anlage zu Luftröhrenschwindsucht u. s. w. aus genannten dyskrasischen Ursachen.

In chronischen Krankheiten der äussern Haut, als: chronische Ausschläge, Flechten und Geschwüre, die aus innern Ursachen entstehen, Anlage zu Rheumatismus, Neigung zu Nesselsucht, Rothlauf u. s. w. in Folge von Störungen in den Funktionen und Organen des Unterleibs, besonders der Leber, Milz etc.

In chronischen Krankheiten des Muskelsystems, als veraltete zurückgetretene Rheumatismen innerer Organe mit Stockungen im Unterleibe u. s. w. complicirt.

In Krankheiten des Knochensystems in Folge von Scropheln, Gicht u. s. w., die englische Krankheit, Gichtknoten, Merkurialkrankheit.

In Krankheiten der Kopf- und Rückenmarkshöhle, als: Vollblütigkeit des Hirns und Rückenmarks, Schwindel, Sinnestäuschungen, Congestionen gegen Auge, Ohr u. s. w. in Folge von Stockungen in den Baucheingeweiden, Unterleibsvollblütigkeit, Hämorrhoiden u. dgl.

In complicirten Krankheitsprozessen oft erwähnter dyscrasischer Art, wenn sie sich in der Brusthöhle ausdehnen, und mehr zu Torpor oder Schwäche hinneigen, als: torpide chronische Catarrhe, einige asthmatische Formen, durch Ablagerung von Krankheitsstoffen auf die Nerven bedingt.

In chronischen Krankheitsprozessen, die sich in der Brusthöhle entwickeln oder ausbreiten, als chronische Leiden des Magens, der Gedärme, der Leber, Milz, Pan-

creas u. s. w. mögen sie primär oder secundär entstanden, oder von frühern akuten Leiden zurückgeblieben seyn.

In chronischen Krankheitsprozessen, die sich primär oder secundär in den Organen der Beckenhöhle entwickeln, als: chronische Leiden der Urinwerkzeuge, der Geschlechtsorgane, mögen sie idiopathisch sich hier herangebildet haben, oder Rückwirkungen genannter Dyskrasien seyn, oder auch als Rückbleibsel früherer akuter Entzündungen angesehen werden, — als verschiedene Formen von Ausflüssen, Verhärtungen, Anomalien in der monatlichen Reinigung und deren Folgen. Der Rakoczi wirkt spezifisch auf die Organe der Beckenhöhle ein, welches schon daraus hervorgeht, dass er die meisten Ausscheidungen durch diese Organe bewirkt, und in vielen Heilprozessen alle Haupterscheinungen da zusammendrängt.

Doch nicht bei allen Verhältnissen des Körpers und des Gemüthes vollbringt er gleich gute und heilsame Wirkungen. Um diess in angegebenen Krankheiten zu können, müssen seine Beziehungen zu der Constitution, dem Habitus, so wie in Gemüthsleiden zum Temperamente gewürdigt werden. Der Rakoczi eignet sich in so ferne bei genannten Leiden in Complication mit einer leucophlegmatischen, lymphatisch-venösen Constitution, oder auch Anfangs einer sensibeln, — mit dem Habitus, der sich bei Unterleibsleiden ausspricht, und entweder mit strozender Röthe der Wangen einen finstern, feindseligen, ärgerlichen, hypochondrischen, oder bei cachektischem Aussehen einen blassen, leidenden, melancholischen Ausdruck auf das

Antlitz, die Gestalt und Haltung des Kranken eingräbt; in Complication mit dem phlegmatischen, dem melancholischen, sanguinisch-sensibeln Temperamente. Das irritable Temperament, so wie die irritable Constitution u. s. w. eignet sich mehr für den Pandur, Soole etc. und wird durch den Rakoczi zu sehr gesteigert. Bei psychischen Leiden werden Personen mit einem irritabeln sensibeln Temperamente durch ihn oft in Melancholie und momentanen Wahnsinn versetzt.

Ausserdem ist bei Anwendung des Rakoczi noch Folgendes zu berücksichtigen:

Ueberall, wo noch Entzündliches herrscht, ist der Rakoczi schädlich.

Bei Krankheiten in der Brusthöhle oder sonst irritabeln Organen, die einigermassen vorgerückt sind, wird man gut thun, der Anwendung des Rakoczi die einer andern Quelle vorausgehen zu lassen.

Eben so bei Neigung zu Congestionen gegen wichtige Theile, gegen Brust, Kopf etc.

Bei überwiegendem arteriellen Blutsysteme, der sogenannten arteriellen Constitution, kann der Rakoczi anfangs leicht durch den Pandur oder die Soole ersetzt werden.

Bei äusserst reizbaren, sensibeln Subjecten, muss er mit Vorsicht zur Anwendung kommen, in so ferne er durch starke Aufreizung Congestionen gegen wichtige Theile erregen möchte.

b. Bei äusserlicher Anwendung.

Die Assimilation des Rakoczi von der Haut her in Bädern bringt wohl im Allgemeinen die Erscheinungen der Trinkkur desselben zum Vorschein, verbunden mit den allgemeinen Wirkungen eines Bades, und in so ferne modifizirt und auf jene Richtungen mehr hingeleitet, in welchen sich die Wirkungssphäre eines Bades an sich ausspricht.

Der Badende hat ein wohlbehagliches Gefühl auf der Haut, das sich in einer Art fliegender Wärme mit leichtem Prickeln verbunden ausdrückt. Bald bemerkt man eine allmählig stärker werdende Aufregung im Gefässsysteme, jedoch mit Beruhigung des Nerven-Systems, leichten Andrang gegen Kopf mit Neigung zum Schlaf. Nach und nach bei längerem Verweilen nehmen diese Erscheinungen zu, und eine gewisse wohlthuende Mattigkeit befällt den Körper. Diese Symptome dauern noch fort, wenn man auch schon einige Zeit das Bad verlassen hat.

Schon im Bade, mehr aber nachher fühlt man eine Neigung zum Ausdehnen der Brust, zum Tiefeinathmen, leichten Drang auf den Urin, der häufig abgeht und gewöhnlich hell ist. Leichte Transpiration der Haut stellt sich ein, die leicht geröthet und in Turgor ist. Einige Stunden später stellt sich vermöge der eingesogenen Bestandtheile des Bades, leichtes Kollern im Leibe ein, das oft von einem breiartigen Stuhle gefolgt wird.

Nach mehreren solchen Bädern giebt sich mehr und mehr die im Innern vorgehende Wirkung kund:

Die Secretionen werden angespornt, besonders die des Urins und der Haut, doch weniger der Haut als bei Pandurbädern. Die Metamorphose wird beschleunigt und eine kräftigende, alterirend auflösende Wirkung erstreckt sich durch alle Gebilde des Organismus, von aussen nach innen. Bei längerem Fortwähren dieser Erscheinungen trüben sich zuerst die Organe der Ausscheidung, sodann die der Assimilation, und es tritt eine Art von gastrischem Zustande mit besonderem Blutandrange gegen verschiedene Theile, als Brust, Kopf etc. und entzündlicher Aufregung im Gefäss-Systeme ein, — die Reaction des Organismus, — die sich je nach ihrer Intensität in dem Typus eines Gastricismus entscheidet. Sind somit die Krisen eingeleitet, und die Organe und Wege gefunden, durch die der Organismus das gegen ihn einstürmende Fremdartige ableitet etc., so stellen sich durch diese Krisen Ausleerungen und Erscheinungen ein, die von einer tiefen Umänderung und Lösung Kunde geben.

Durch die weniger häufige Anwendung des Rakoczi zu Bädern, und dessfalsige Beschränkung in der Beobachtung dieser Wirkung bleibt noch vieles zu erübrigen, — besonders in Beziehung auf den f e r n e r n Grad seiner Wirkung durch die Haut, oder das U e b e r b a d e n etc.

Diesen wenigen Angaben nach zu urtheilen, mögen die Bäder des Rakoczi hauptsächlich zur Anwendung kommen:

In allen jenen Fällen, in denen die stärkende Eigenschaft des Rakoczi zugleich mit der auflösenden beabsichtigt und erfordert wird.

In Fällen, zu deren Heilung es nöthig ist, ein Rückwerfen innerer Krankheits-Elemente auf äussere Theile, äussere Secretions-Organe, die wegen Atonie solche Ableitung nicht übernehmen, vorzubereiten.

Bei vornehmlichem Ergriffenseyn äusserer und innerer Nervengebilde von sogenannter Schwäche, theilweise Folge mitwirkender Stockungen in den Assimilations-Organen.

Es scheinen somit die Bäder aus Rakoczi den Uebergang von den mehr auflösenden der Soole, des Pandur zu den auflösend stärkenden Stahlbädern zu machen. Was übrigens ihre Vortrefflichkeit noch mehr ins Auge fallen lässt, ist, dass sie mit der Wirkung der Stahlbäder die auflösende in so hohem Grade verbinden, als schwerlich in andern Stahlquellen gefunden werden mag, und als es zur Erreichung dieses doppelten Zweckes, der Stärkung und der Auflösung nur zu wünschen ist.

Was die Wirkung des Rakoczi in Clystiren, Einspritzungen in die Mutterscheide, Ohren etc., Waschungen und Bähungen, z. B. der Augen und anderer Stellen anbelangt, so können sie mit geringer Modifikation Bezugs des stattfindenden Torpors oder der Atonie der kranken Organe so angenommen werden, wie sie bei dem Pandur angegeben werden.

2. Wirkungen des Pandur auf den gesunden menschlichen Organismus.

a) Bei innerlicher Anwendung.

Der Pandur, wie einigermassen aus den Verhältnissen seiner Bestandtheile zu ersehen ist, bringt mehr oder weniger der Wirkung des Rakoczi ähnliche Symptome im gesunden Organismus hervor, wirkt aber ungleich weniger aufregend und stürmisch auf die Funktionen des Körpers ein, weniger kräftigend, mehr auflösend alterirend, die Secretionen sanfter beschleunigend und weniger stürmische Krisen einleitend. Der Pol der Secretion wird ungleich mehr, als der der Assimilation angeregt, wodurch profusere Ausscheidungen mit Abnahme der Kräfte sich heranbilden, Darmkanal und äusseres

Hautsystem werden besonders dabei als Ausscheidungs-Organe benützt.

Es ist nicht die frische, kräftig wirkende, schnell umfassende, Geist und Körper im Schwunge haltende Jugend des Rakoczi, der stürmisch, aber edel und harmonisch einwirkt, — es ist mehr das langsamere, bescheidene, phlegmatischere, erst langsam seinen Weg bahnende und somit nach und nach tief und mächtig eingreifende vorgerücktere Alter des Pandur, das wohlthätig und ohne zu starke Reaktion in den lebenden Organismus eingreift.

Während der Rakoczi oft in einseitige stürmische Krisen ausartet, hält die Wirkung des Pandur das Gleichgewicht dieser in den verschiedenen Secretions-Organen harmonisch auf, eine mehr oder weniger gleichförmige Austheilung des Blutes und der Säfte, und gleichen Andrang dieser zu verschiedenen Organen bewirkend.

Daher seine ungleich mehr besänftigende, beruhigende Wirkung in aufgeregten Individuen. — Die stürmische Bewegung des Rakoczi nach unten, wird in dem Pandur, durch jene nach der Haut und andern Organen gedämpft und mehr ausgeglichen. — Es ist die zur Besinnung und Ruhe gekommene Wirkung des Rakoczi, die in jenem neben ihm so vortrefflichen Heilwasser sich offenbart, — oder es ist das gedämpfte Bild des Mannes, des kräftigen Rakoczi, das sanftere, gemüthlichere Wirken des Weibes.

In dem ersten Grade seiner Wirkung ist er dem Rakoczi ähnlich oder gleich. Vermehrung beinahe aller Secretionen, Tur-

gor nach aussen, Befreiung der ersten Wege etc. findet auch hier wie dort statt, doch mehr ohne stürmische Erscheinungen etc.

In dem zweiten Grade der Pandurwirkung, der hauptsächlich zur Heilung geeignet ist, fällt eine ruhigere, mit weniger bemerkbaren stürmischen Erscheinungen verknüpfte Auflösung ohne bedeutende Reaction in die Augen, vermehrte Stühle, die wie bei Rakoczi bis zu blutigen Excrementen ausarten, Stechen und Brennen am After, leichte Knoten wie Hämorrhoidalknoten, Ziehen im Rückgrate und alle jene Erscheinungen, die sogenannte molimina hämorrhoidalia bezeichnen. Andererseits macht sich eine überwiegende Secretion der Haut kund. Der Turgor der Haut wird stärker und ein leichter allmählig profusser werdender Schweiss stellt sich ein, mit allgemein verbreitetem Wärmegefühl auf der Haut, mit Erleichterung der innern Organe. Die Secretion des Urins nimmt mehr oder weniger Antheil, jedoch nicht so sehr als bei Anwendung des Rakoczi; ein immer mehr gesättigter Sedimente bildender Urin wird abgeschieden mit leichtem Ziehen in den Nieren und der Blasengegend.

Die Schleimhäute der Athmungs-Organe, der Sinnes und Geschlechts-Organe werden gleicherweise mit angeregt, und sondern mehr als gewöhnlichen, zähen Schleim ab.

Wird diese Wirkung eine längere Zeit unterhalten, so tritt allmählig der

dritte Grad von Wirkung ein, der sich als Uebertrinken, Sättigung etc. anzeigt. Der vorher starke Appetit nimmt

ab, oder schwindet ganz, die Zunge belegt sich mehr und mehr, Blähungen steigen auf mit Säuregefühl, Erscheinungen eines sogenannten schwachen Magens, starke Diarrhoe abwechselnd mit Verstopfung, Schmerzen, Ziehen in den Lenden, Schwäche und Druck in Kreuze, Reissen und Ziehen in den Gliedern, wie in Rheumatismen, Schwäche in den Gelenken mit ausserordentlicher Müdigkeit, profuse und einseitige Schweise der Haut.— Einseitige Congestionen, Kopfweh, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Hypochondrie, und sonach alle Erscheinungen, die auf einen herabgekommenen Körper- und Geisteszustand hindeuten. Es ist dieser Zustand des Uebertrinkens nicht zu verwechseln mit den in der Kur mitunterlaufenden Reactionen und kritischen Bewegungen, die bei Gesunden niemals so leicht zum Vorschein kommen, als bei kranken Individuen. Die Reactionen treten ebenfalls beim Gebrauche des Pandur ein, jedoch weniger stürmisch und mehr allmählig als beim Rakoczi, und sind zuweilen mit fieberhaften Aufregungen verbunden. Es sind aber jene Reactionen und Krisen mehr die Aufregung des Organismus gegen fremdartiges Eingreifen oder die Aufregung der kranken Sphäre im Körper, in welchem Kampfe die Kräfte des Körpers noch das Uebergewicht haben, während jene Sättigung, d. h. der dritte Grad dieser Wirkung mehr Symptome der durch die Wirkung des Heilwassers abgestumpften Lebenskraft der bis in's Tiefste angegriffenen Selbstständigkeit des Organismus ist, indem die Kraft der Einwirkung alle Functionen des Körpers untergeordnet hat, so dass keine Reaction oder vielmehr keine Krise erfolgen kann, und er mehr den Gesetzen des Fremdartigen zu unterliegen anfängt. Jenes ist ein mehr akuter Zustand, dieses die Sättigung, mehr ein

chronischer des Organismus, der so lange bestehen wird, als die äussern Einflüsse fortdauern werden, und der beim Nachlassen dieser allmählig wieder in Reactionsfähigkeit des Körpers übergehen wird.

Obengenannte Krisen treten nach einem bestimmten Typus, nach 7, 14, 21 Tagen ein, wie in akuten Krankheiten, diese Erscheinungen von Uebertrinken etc. halten in ihrem Gange und in ihren lysisähnlichen Entscheidungen keinen bestimmten Typus.

Aus dem Obengenannten erhellt nun die eigene Anwendung des Pandur in allen den Fällen, in welchen der Rakoczi ebenfalls zur Anwendung kommt, wo es aber nöthig scheint, eine mehr allmählige, sanftere Einwirkung, grosse Ausscheidungen, eine weniger das Nerven- und Blutstystem aufregende, und dennoch auf beide einwirkende, eine mehr alterirende, als stärkende Wirkung zu erhalten.

Er sagt daher mehr zu:

Robusten und jüngern Subjekten, plethorischen und arteriellen Constitutionen, irritabeln und sensibeln Temperamenten.

Solchen, die an Plethora, Andrang gegen Kopf und Brust leiden.

Solchen, deren Nervensystem sich in einem aufgereizten Zustande befindet, mit sonst kräftiger Körperconstitution.

Individuen, die psychisch leicht aufgeregt werden.

Bei Anschwellungen und Verhärtungen in Organen, wo allenfalls noch eine Neigung zum Entzündlichen stattfinden könne.

Da wo durch den Rakoczi die Urinwerkzeuge zu sehr aufgeregt werden.

Da wo zu gleicher Zeit mit dem Unterleib stärker auf die Haut, die Gelenke, Knochenhäute etc. gewirkt werden soll, wie bei Gicht u. s. w.

Wo die Krisen geneigt sind, sich mehr durch die Arterien, als arterielle Blutungen, Gichtabsätze in die Gelenke etc. zu machen.

Da wo die Urin-Secretion, auf Kosten der Darm-Secretion überwiegt, überhaupt wo die Urin-Secretion mehr beschränkt, und die Darm-Secretion bei straffer Faser etc. geregelt werden soll.

Da wo eine Abendkur der Morgenkur vorgezogen wird, oder beide verbunden werden sollen.

Ausserdem lassen sich noch mehrere Anzeigen für die Anwendung des Pandur auffinden, die dem Arzte allein überlassen bleiben müssen.

b) Bei äusserlicher Anwendung.

Aeusserlich in Bädern angewandt, vollbringt der Pandur Wirkungen, die wesentlich jenen ähnlich sind, welche wir bei

seiner innerlichen Anwendung angegeben haben. Wie jedoch dort von innen nach aussen das Vorschreiten dieser stattfindet, so hier umgekehrt von aussen nach innen.

Dazu kommt ohne die Aufsaugung der fixern Stoffe noch der kräftige Totaleindruck der Quelle, das Ueberströmen der Volatilien, der geistigern Bestandtheile, so wie der Einfluss der Wärme, des Drucks und des Hautreizes etc. — Die Pandurbäder üben daher bei gesunden Menschen vor allem eine Hauptwirkung auf die Haut aus, in der sie eine kräftigere Metamorphose erregen, die Ausscheidungen befördern, das Nerven- und Gefässsystem leicht anregen, besänftigen, wenn es zu sehr erregt ist, und kritische Bewegungen gegen die Haut leiten, so wie es beim Trinken mehr gegen den Darm geschieht.

Bei länger fortgesetztem Baden tritt ein zweiter Grad der Wirkung ein, der später allmählig in das Ueberbaden, oder Sättigung durch die Haut übergeht, und der ähnliche Erscheinungen so wie sie beim Trinken angegeben wurden, hervorbringt, jedoch mehr solche hervorhebt, die sich auf die Haut und das peripherische Nervensystem beschränken. Daher profuse Schweisse, kleinere Ausschläge, Friesel, Furunkel, Erschlaffung der Haut, Erschlaffung der Gelenke, der Gelenkbänder, rheumatisches Reissen und Stechen in den Gliedern und Gelenken, ausserordentliche Mattigkeit und so mehr oder weniger die übrigen Erscheinungen. Die Reaction und Krisen treten gewöhnlich, doch nicht so stürmisch, als die des Rakoczi, in bestimmten Zeiten ein, je nachdem sie mit Fieber verbunden oder nicht sind, in welchem letztern Falle sie am läng-

sten währen. Je mehr die Temperatur gesteigert ist, desto grösser die Aufregung, und vielleicht die Aufsaugung, desto schneller und stürmischer die Krisen.

Durch diese Krisen, die sich beim äusserlichen Gebrauche des Pandur gegen die Haut wenden, wird dieser bei allen für ihn angezeigten Krankheitsfällen da von vorzüglichem Nutzen seyn, wo eine Hauptkrise durch das Hautorgan erfordert wird, oder in Krankheitsprozessen, die von selbst sich beinahe immer durch dieses entscheiden. Für die Pandurbäder mögen daher besonders eine Indication finden. Chronische Rheumatismen, veraltete und complicirte.

Gichtische Beschwerden, besonders solche, die sich von der Haut her bilden.

Chronische Hautausschläge, Flechten, veraltete oder auf innere Organe zurückgetretene etc.

Geschwüre der Haut, veraltete, atonische etc.

Verdickung der Haut und im Zellgewebe unter der Haut aus verschiedenen Ursachen. — Schmerzende Narben, öfters aufbrechende Narben u. s. w.

Chronische Krankheiten oberflächlich gelegener Drüsen und anderer Organe aus oft genannten dyskrasischen Ursachen.

Alle jene Formen von innern Fehlern, bei denen der innerliche Gebrauch des Rakoczi oder des Pandur nicht möglich gemacht ist u. s. w.

Alle für die innerliche Anwendung des Rakoczi geeignete krankhafte Zustände, zur Unterstützung der Trinkkur mit Rakoczi, Pandur u. s. w.

Durch die Hinleitung der Krisen auf die Haut einerseits von Seite des Pandur, und durch die Hinleitung auf die untern Secretions-Organe von Seite des innerlich angewandten Rakoczi geben sich oft Vorgänge im Organismus kund, welche die ursprünglich aus mehreren einzeln getrennten chronischen Krankheiten, die sich später zu einer einzigen complicirten ausgebildet haben, in so ferne trennen, als sie denselben die ihnen mehr zukömmlichen Wege zur Krise zeigen. Durch diese Auseinanderziehung ist ein Beweis gegeben, dass die Heilung aller, oder wenigstens einer oder einiger im Vorschreiten ist. Ich erinnere hier nur an die so häufig complicirten Formen von Hämorrhoiden und Hypochondrie, von Stockungen im Unterleibe und Hysterie, an unterdrückte, chronische Ausschläge und Gicht oder Rheumatismen, an Hämorrhoiden und Gicht, Scropheln und Gicht etc. Aber auch bei jenem interessanten wechselseitigen Auftreten kritischer Bewegungen nach verschiedenen Wegen, wie z. B. in denjenigen Arten von Hämorrhoiden und Gicht, die aus einer Ursache entstehen, und bald als erstere, bald als die andere sich zeigen, — sehen wir oft zu gleicher Zeit beide Zustände im Fortschritte ihrer Heilung neben einander bestehen, d. h. beider Krisen nach ihren normalen Organen entfaltet, und sich dann allmählig so zurückbilden, dass das kräftiger angeregte Organ, Haut, oder Darm und Nieren allmählig die Krise der andern übernimmt. Vorzüglich ist dieses der Fall bei neben einander bestehender Hämorrhois und Gicht,

wo plötzlich die Blutungen stocken, und stärkere gichtische Bewegungen mit Krisen eintreten oder umgekehrt.

Durch die kräftigende alterirende und hauptsächlich auflösende und beruhigende Wirkung der Pandurbäder nicht allein auf die Haut, sondern auch auf die innern Gebilde durch Aufsaugung und Fortführung der Bestandtheile ist für den Pandur in Beziehung auf äussere Anwendung ein eben so weites Feld geöffnet, als für den Rakoczi hinsichtlich des innerlichen Gebrauches; und so sind beide nicht allein für sich, jedes in seiner Sphäre, sondern auch im gegenseitigen Vereine, eines das andere unterstützend und leitend, ein für die leidende Menschheit heilbringendes in harmonischer Vollendung dastehendes Ganze. Gleich Mann und Weib vereinigen sie Geist und Gemüth, Stärke und Milde, Tiefe und Ausdauer.

Klystire, Einspritzungen, Bähungen etc. aus Pandur sind zuweilen von Nutzen.

Aehnlich dem Magen, jedoch in weit geringerer Bedeutung assimilirt das Ende des Darmkanals etc. den Pandur. Die daraus entspringenden Wirkungen sind ähnlich den des Trinkens, jedoch beschränken sie sich mehr auf die untern Theile.

Sie können kalt und warm angewendet werden, je nach der verschiedenen Indication.

Sie eignen sich:

für hartnäckige Verstopfungen während der Kur.

Da, wo innerliche Anwendung durch den Magen nicht geschehen kann.

Bei Verstopfungen, Verhärtungen, Verengerungen des Mastdarms, bei Fehlern der untern Därme und nahe gelegenen Organe.

Bei Ascariden etc.

Einspritzungen in die Mutterscheide u. s. w. erweisen sich nützlich:

Bei manchen Arten von fluor albus, die in den oft erwähnten Dyskrasien ihren Grund haben.

Bei Verhärtungen, Geschwüren etc. des Uterus aus genannten Ursachen.

Sie können in einfachen Einspritzungen oder als Douche angewandt werden, was jedoch dem Gutdünken des Arztes überlassen bleiben muss.

Einspritzungen in die Ohren, Waschungen und Bähungen der Augen und anderer Stellen können in wenigen Fällen von Nutzen seyn, fallen übrigens ganz und gar der besondern Bestimmung des Arztes anheim.

---

3. Wirkungen der Soole auf den **gesunden** menschlichen Organismus.

a) Bei innerlicher Anwendung.

Die Erscheinungen, welche die Soole, so wie sie aus ihrem Schachte emporsteigt, getrunken, im menschlichen Organismus hervorbringt, stehen mit denen des Pandur in einigem Einklange, — zeigen jedoch bei weitem stärkere Wirkung auf den Pol der Secretion und geringere auf den der Assimilation, als

der Pandur und der Rakoczi. Der überwiegende Gehalt der Soole an verschiedenen Salzen, salzsaurem Natrum, salzsaurer Magnesia und schwefelsaurem Natrum, machen diess in einer Hinsicht auch a priori wahrscheinlich. Der bedeutende Antheil an schwefelsaurem Natrum etc. trägt besonders mehr dazu bei, eine auflösende die Faser abspannende, mehr erschlaffende Wirkung auszuüben; starker Gehalt an Kohlensäure trägt dazu bei, die Soole leicht zu absorbiren, und in die innern Organe einzuführen, daher sie auch schneller und flüchtiger als alle übrigen Soolenwasser Deutschlands zu wirken vermag. Sie kann unter den drei genannten Quellen als die dritte höchste Stufe betrachtet werden in Beziehung auf Auflösung, und die niedrigst erste in Beziehung auf Stärkung. Sie steht so in einer Hinsicht dem übrigen Soolenwasser und vielleicht dem Meerwasser nahe, übertrifft diese aber ungleich mehr durch die belebende Kohlensäure und ihre übrigen stärkenden Eigenschaften, als gelinde kräftigend.

Während gewöhnliche Soolenwasser einer kräftigen Verdauung, einer längern Assimilation bedürfen, wird auf minder beschwerliche Weise und schneller die Soole Kissingens verdaut und assimilirt, und wird schneller ihre Wirkung entfalten, da die Menge des Kohlensäuregases bei äusserlicher und innerlicher Anwendung, die an es gebundenen Theile, so wie den Lebenseindruck der organischen Soole mit sich fortreissen und in allen innern Flächen eine Anregung etc. ausüben wird.

Während dem die übrigen Soolenwasser mehr wie chemisch zusammengesetzte künstliche Bäder wirken, entfaltet die

Soole Kissingens eine organische Kraft, schnell den ganzen Organismus umfassend und alle Systeme durchdringend.

Beim täglichen Trinken weniger Gläser ergeben sich folgende Symptome:

Erster Grad der Wirkung: Wärmegefühl im Magen und später in den Gedärmen, Aufstossen von Blähungen, leichter Turgor in der Haut, leichte Beneblung, Brunnenrausch, Kollern im Leibe, Abgang von Blähungen nach unten, vermehrte breiige, grünliche, später dünne, wässerige Stühle mit leichtem Brennen am After, kleine Knötchen daselbst, vermehrter Urin mit Ziehen in der Blase, später leichte Transpiration der Haut.

Zweiter Grad der Wirkung: Vermehrter Turgor der Haut, der in leichten Schweissen allmählig nachlässt, vermehrte Schleimabsonderung in den Bronchien und Lungen; starkere grünliche, schwärzliche, oft mit kolikartigen Schmerzen verbundene Stühle, blutige Stühle mit starkem Brennen am After; gesättigter vermehrter Urin, Ziehen in den Lenden, vermehrte Schleimabsonderung in den Genitalien, ein Wärmegefühl im Unterleibe besonders bei Weibern mit Blutandrang gegen die Genitalien und wirklichen Blutungen aus diesen, zu früher Menstruation etc. Nach einigen Stunden gegen Abend Mattigkeit, leichtes Ziehen in den Gliedern, rheumatische Schmerzen etc.

Zieht man diese Wirkung länger hinaus, so ergiebt sich ein dritter Grad der Wirkung oder die Sättigung: Bei Zunahme aller genannten Erscheinungen stellt sich ein grosser Grad von Mattigkeit, Abgeschlagenheit ein; alle Secretionen verstärkt, erschlafft, in Unordnung; Reissen in den Gliedern und Gelenken,

Appetitlosigkeit, profuse Schweisse und Stühle und so fort ein Zustand ausserordentlicher Erschlaffung in den Secretionsorganen, hauptsächlich des chylopoëtischen Systems etc.

Die Aehnlichkeit dieser Wirkung mit der des Pandur lässt sich nicht verkennen, doch tritt hier diese schneller ein, eingreifender, und geht daher schneller in die Periode der Sättigung über, in der die Reactionsfähigkeit des Körpers und somit die Krisen mehr abnehmen.

Dass bei solchem starken Eingreifen dieses Wassers die Reaction des kranken Körpers sehr heftig seyn müsse, ist wohl a priori schon anzunehmen, und wirklich erscheint diese nach Beobachtungen nicht allein schneller, sondern auch heftiger, und schwerer zu bekämpfende Symptome veranlassend, als bei der Wirkung des Pandur, so dass es die grösste Vorsicht erfordert, längere Zeit hindurch die Soole innerlich anzuwenden.

Ich möchte ihre innerliche Anwendung demnach dahin wie folgt, beschränken: für alle jene für die innerliche Anwendung des Rakoczi geeignete Zustände.

Bei irritabeln Constitutionen, cholerischen Temperamenten etc.

Bei robusten, sanguinischen, plethorischen Subjecten;

Bei Subjecten mit äusserst straffer Faser etc. torpiden Constitutionen, volllympfigen leucophlegmatischen Individuen etc. um hier gleichsam eine vorbereitende Kur für den Pandur oder Rakoczi zu bewerkstelligen.

Als nachfolgende Kur eignet sich die Soole mehr:

Bei allen jenen chronischen Abnormitäten, die in drüsigen Organen beruhend, einer äusserst kräftigen Auflösung bedürfen, und besonders in allen zu dem Geschlechtsleben gehörenden Organen, da es kein Zweifel ist, dass eine spezifische Wirkung der Soole auf diese stattfindet.

Jedoch ist zu bedauern, dass durch die Entfernung des Soolensprudels von Kissingen, die innerliche Anwendung derselben einigermassen unbequem gemacht wird.

b. Bei äusserlicher Anwendung.

Bis jetzt ungleich häufiger ward die Soole zu Bädern verwendet, und neben den andern Quellen Kissingens scheint sie wirklich geeigneter dazu zu seyn, als zum innerlichen Gebrauche. Aehnlich wie bei diesem, erstreckt sich hiebei die Wirkung der Soole nicht allein auf die Organe der Digestion, auflösend, alterirend etc. sondern bewirkt auch, durch den unmittelbaren Contact mit der Haut eine kräftigere Metamorphose dieser und der oberflächlich gelegenen Gebilde, so dass sie einerseits energisch die kranke Disposition der Haut umstimmt, die Auflösung in ihr bethätigt, und Ausscheidungen bewirkt gleich dem Pandur, andererseits aber ähnlich dem Meerwasser anregend, gelind reizend und belebend, ihre Empfänglichkeit für äussere Einflüsse etc. abstumpft, das peripherische Haut-Nervensystem anregt, stärkt und eine Ausgleichung der Reizbarkeit hervorbringt. Die Erscheinungen, die sie beim fortgesetzten Bade hervorbringt als zweiter Wirkungsgrad, sind ähnlich den bei innerlicher Anwendung hervorgebrachten, jedoch erstrecken

sie sich mehr hier, von aussen nach innen gehend, auf die Haut und die darunter gelegenen Gebilde, das Zellgewebe, die Lymphdrüsen, die Gelenke etc.

Die durch sie veranlassten Krisen gehen meistens durch die Haut vor sich, wie bei den Wirkungen des Pandur, jedoch mehr als bei diesem ebenfalls durch den Darmkanal.

Ihr dritter Grad von Wirkung, das Ueberbaden, erfolgt sehr leicht bei äusserlicher Anwendung; und ihre Aufregungen sprechen sich nicht sowohl in Aufregung des Gefässsystems, wie bei Pandur, sondern mehr des sensitiven Systems, als Schmerzen, Krämpfe, Verstimmungen etc. aus, wesswegen ihre Krisen ebenfalls unregelmässiger und nicht in einem so bestimmten Typus auftreten können.

Eine besondere Beziehung scheint die Soole, besonders in Bädern zu dem Lymphsysteme zu haben, so wie zu allen drüsigen Organen etc., daher auch ihre vortreffliche Wirkung in Scropheln. Gleich gute Wirkung äussert sie auf die Geschlechtsorgane und die mit ihr in Verbindung stehenden Milchdrüsen etc.

Den Pandurbädern gegenüber mögen daher die Soolenbäder vorzuziehen seyn:

In allen scrophulösen Leiden, besonders den erethischen floriden Scropheln.

Bei starkem Blutandrange nach Kopf, Brust etc. — bei sehr irritabeln, artereillen Constitutionen etc.

In den meisten chronischen Krankheiten des Geschlechtslebens, wo die Abspannung nicht zu gross ist, — der Ovarien,

des Uterus, der Vorsteherdrüse etc. in Dysmennorrhöen, Amennorrhöen, in manchen Scheimflüssen der Genitalien, aus scrophulösen oder andern dyskrasischen Ursachen.

Bei chronischen Hautkrankheiten, Ausschlägen, Geschwüren, besonders scrophulöser Natur, und in denen kein zu grosser Torpor oder zu grosse Schwäche vorherrschen.

Bei chronischen Krankheiten, Anschwellungen etc. innerer Organe, der Leber, Milz, des Pancreas, der Unterleibsdrüsen, durch Absetzung scrophulöser, gichtischer Masse etc.

Bei inveterirten rheumatischen Leiden der Haut und Gelenke, der Nervenäste, Neuralgien und Lähmungen.

Bei allen den krankhaften Prozessen, in welchen eine schnelle abundante Krisis beabsichtigt wird.

So wie der Rakoczi abwechselnd mit dem Pandur getrunken diesen leitet und unterstützt, und umgekehrt, so in harmonischem Verhältnisse leitet und unterstützt sich Pandur- und Soolenbäder, dasselbe von aussen nach innen vollbringend, was jene im Trinken von innen nach aussen bewirken. Somit mag also die Soole, eigenthümlich in ihrer Art und doch ähnlich dem Pandur, diesem, und im umgekehrten Verhältnisse, von eben so grosser Bedeutung seyn, als dem Rakoczi der eigenthümlich dastehende, und doch nicht wesentlich verschiedene Pandur. Und so erscheint in diesen Heilquellen eine das Unterleibsleben in beinahe all seinen chronischen abnormen Zuständen erfassende Summe von Wirkungen, nur dadurch in drei verschiedene Richtungen und Grade auseinander getreten

zu seyn, um so sicherer, wohlthätiger unter allen körperlichen und geistigen Verhältnissen, unter allen verschiedenen Constitutionen und Temperamenten, unter allen verschiedenen Krankheitsanlagen und Entwicklungsrichtungen, einwirken und heilen zu können.

Die Wirkung der Soole in Klystiren und Einspritzungen in Waschungen und Bähungen kann aus dem Vorausgehenden leicht ersehen werden.

Einspritzungen in verschiedene Organe mögen besonders bei einigen Schleimflüssen scrophulöser oder anderer dyskrasischer Natur, von Nutzen seyn. —

---

4. Wirkungen des Kohlensäuregases auf den **gesunden** menschlichen Organismus.

In Form eines Gasbades.

Das Kohlensäuregas, allgemein in einem sogenannten Gasbade angewandt, bringt im gesunden Körper folgende Erscheinungen hervor.

Erster Grad von Wirkung. Ein allgemeines Wärmegefühl gleich wie der Effect eines warmen trocknen Hauches verbreitet sich über den ganzen Körper, mehr jedoch von den untern Theilen ausgehend, und sich Anfangs besonders an den Geschlechtstheilen concentrirend. Beim einem Halbbade ist dieses Wärmegefühl mehr örtlich, steigt aber allmählig mehr oder weniger in den ganzen Körper auf, wenn die aufneh-

menden Theile gleichsam gesättigt, geschwängert sind, jedoch nicht so sehr, als bei einem ganzen oder Vollbade. Es scheint sich mehr dort die Anfüllung, Sättigung des Körpers nach dem Gewichte des Gases und nach dem höhern oder niedern Stande zu richten, wenigstens mehr als bei dem Vollbade etc.

Dieses anfänglich trockne Wärmegefühl geht allmählig in ein eigenthümliches, leichtes, oft der Empfindung von Ameisenkriechen ähnliches angenehmes Prickeln und gelindes Brennen über, das bei längerer Fortdauer die Haut in einen Turgor mit oder ohne Schweiss versetzt, wobei es gewöhnlich allmählig nachlässt. — Die Haut röthet sich durch vermehrten Zufluss der Säfte, wird selbst in zarten Theilen bis zum Entzündlichen aufgeregt. Das an den Geschlechtstheilen besonders bemerkbare Wärmegefühl steigert sich oft bei sensibeln Subjecten, besonders bei Weibern zu einer solchen Höhe, dass es leichtes Ziehen in diesen Theilen, mit Andrang des Bluts und oft wirkliche Blutungen aus dem Uterus etc. und zu frühe Menses hervorbringt. —

Nicht allein in den äussern Theilen der Haut etc. findet dieser Turgor und diese Aufregung statt, sondern ebenfalls allmählig in den innern Organen, Gefässen, Gängen, Höhlen etc. Der Blutumtrieb wird beschleunigt, voller; die Venen strotzen von Blut, und eine heftige Expansion in dem ganzen Blutsysteme findet statt; das Nervensystem besonders des Rückenmarks findet sich Anfangs beruhigt, es entsteht eine Leichtigkeit in allen Bewegungen, Heiterkeit, angenehme Aufgeregtheit der Sinne, — der Magen, die Gedärme und Eingeweide etc. blähen sich auf,

es entsteht leichtes Kollern, Expansion des ganzen Körpers, die bei Messungen, wie natürlich am Unterleibe am deutlichsten wahrgenommen wird. Ich fand meinen eigenen Körper nach einem halbstündigen Verweilen im Gasbade, um zwei Zoll dicker als vor dem Bade. Durch das Einströmen des Gases in die Lungenzellen, so wie durch die Expansion des Gefässsystems entsteht Dyspnoe, Erstickungsgefahr, Sausen in den Ohren, Schwindel etc. bis zum Schlagflusse.

Es scheint während des Gasbades überhaupt eine heftigere schnellere Metamorphose vor sich zu gehen, so wie alle Körperfunctionen, und einigermassen secundär die geistigen erhöhet und angetrieben zu werden; — die Thätigkeit der Nieren und Harnblase nimmt zu, und ein Drang zum Wasserlassen stellt sich ein, so wie vermehrter Reiz zum Coitus; das Scrotum zieht sich zusammen, die Testikel ziehen sich gegen den Bauchring zurück; die peristaltische Bewegung der Gedärme nimmt zu, die Verdauung des Magens geht besser von Statten.

Verlässt man in dieser Stimmung das Bad, so dauern diese Wirkungen noch einige Zeit, 1—2 Stunden etc. fort, und verlieren sich allmählig, indem ein oder mehrere Stühle, mit vielen Blähungen nach unten und oben sich einstellen. Die Expansion des Blutsystems, so wie die Aufregung in dem Nervensysteme hören allmählig auf, und lassen einen Zustand von Behaglichkeit zurück.

Ein zweiter Grad der Wirkung tritt bei längerem Verweilen in dem Bade etwa 2—3 Stunden etc. ein, es lässt all-

mählig der Schweiss der Haut nach, der Turgor wird stärker, Congestionen gegen Brust und Kopf werden stärker, ein Gefühl von Schwere, Mattigkeit und Lähmung tritt in den Gliedern ein, Ameisenkriechen am Rückgrate, leichtes Ziehen auf und ab, durchfahrende Blitze in ihm, Neigung zum Schlaf, Sopor, — Erstickung oder Schlagfluss.

Bei örtlicher Anwendung in den Sinnesorganen und an zarten Theilen bringt das Kohlensäuregas wesentlich ähnliche Wirkungen hervor, jedoch im stärkerem Grade. Lässt man den Strom des Gases in die Mundhöhle streichen, ohne einzuathmen, so entsteht auf der Zunge und am Gaumen etc. ein angenehm prikelnder, stechend säuerlicher Geschmack mit Zusammenlaufen des Speichels und Aufregung der Geschmacksnerven, welcher bei zu langem fortgesetzten Einflusse des Gases in ein undeutliches Gefühl von Ueberreizung und Geschmacklosigkeit, und Schwere in der Zunge übergeht.

In der Nasenschleimhaut bewirkt das Gas ebenfalls eine prickelnd stechende, zum Niesen reizende Empfindung mit starker Schleimabsondung, die sich bei längerer Dauer wie ein Stockschnupfen einstellt.

So erregt es im Ohre Prickeln mit Wärme und Stechen, Sausen mit stärkerer Absonderung des Ohrenschmalzes etc.

Wird der Strom gegen das Auge gebracht, so erregt das Gas ein prickelnd brennendes, stechendes Gefühl, das mit starker Thränenabsonderung verbunden ist. Die Augen schliessen sich unwillkührlich, Blutandrang, Röthe, Lichtscheue treten ein, die

in Entzündungen und andere Folgen übergehen können. Nach der Wegnahme des Gasstroms und im Schwinden dieser ersten Zufälle, bleibt längere Zeit leichte Röthe, so wie ein in tausend Farben schillerndes Bild im Sehnerven etc. zurück.

Lässt man aber das Gas leicht und allmählig einwirken, so entstehen ebenfalls, doch in geringerem Grade obige Erscheinungen, nach deren Verschwinden eine leichte Aufregung der Sehkraft kurze Zeit zurückbleibt.

An offenen Stellen der Haut etc. als Geschwüren, Abscessen Fisteln u. s. w. vermehrt das Gas die Absonderung dieser Flächen, regt die Metamorphose darin an, und bringt gesundere Granulation zum Vorschein. —

Aus allen diesem folgt:

dass die Wirkung des Kohlensäuregases eine äusserst flüchtige lebendige, zu gleicher Zeit das ganze Nervensystem erfassende, dasselbe anregende, reizende und belebende ist;

Dass das Kohlensäuregas den Organismus gleichsam schwammartig durchdringe, und in allen Höhlen, Organen etc. ähnliche Wirkungen hervorbringe, wie sie äusserlich auf der Haut wahrgenommen werden;

Dass es so eine allseitige, alle Systeme, Organe etc. ergreifende, schnell durchdringende, die Vitalität erhöhende und alle Funktionen mehr oder weniger anregende Wirkung äussere;

Dass es eine beinahe spezifische Wirkung auf die Geschlechts-Organe, so wie das Rückenmark ausübe. — Woher? — (Siehe hinten bei der Wirkung auf den kranken Organismus.)

Dass also dadurch die Metamorphose in allen ihren Theilen bethätigt werde, und dass namentlich das peripherische Nerven- und Gefässsystem durch die vielseitigen Anregungspunkte in stärkere Ausübung ihrer normalen Kräfte versetzt werden, wodurch normale und krankhafte Ausscheidungen rascher vollbracht werden. —

In wie vielen Fällen das Gas daher bei kranken Individuen angewendet werden könne, lässt sich leicht einsehen, und von welchem grossen Nutzen es nicht allein für sich, sondern auch als Beihilfsmittel für andere Mineralwasser seyn mag.

Durch sein flüchtiges Eindringen in den Organismus mag wohl eines Theils das Kohlensäuregas für sich allein schon genannte Wirkungen hervorbringen, ist aber wahrscheinlich noch in Wirkung verschieden und mannigfaltig, je nachdem es von verschiedenen Mineralquellen ausgeht. — Gewiss ist das Gas des Soolensprudels verschieden von dem des Rakoczi, des Pandur etc. Es führt gleichsam die an es gebundenen fixern als auch volatilern und imponderabelern Bestandtheile, das Lebendige, den Gesammteindruck der Quelle mit in den Organismus, wo jener eine mehr geistige, flüchtigere Wirkung ausüben kann, als das materiellere Wasser mit den andern materiellern Bestandtheilen. Was dieses langsam und materieller vollbringt, vollendet jenes lebendige Potenzirte der Quelle schneller, geistiger, dynami-

scher, — und so könnte wohl die Wirkung des aus verschiedenen Quellen erhaltenen Gases eben so verschieden seyn, als der Totaleindruck einer Quelle auf den Gesammtorganismus oder ihr Geistiges, ihr Leben verschieden ist.

Ein Kohlensäuregasbad, unmittelbar vom Rakoczi erhalten, möchte vielleicht so eine stärkere anregende, jedenfalls verschiedene Wirkung und Nachwirkung von der des Soolensprudelgases hervorbringen. — Und eben so das des Pandur u. s. w.

Aber auch um weniger belebte Bäder mehr eindringlich in den Organismus und schneller und allgemeiner wirkend etc. zu machen, eignet sich das Kohlensäuregas vortrefflich. So kann man in verschiedenen Mineral- und andern Bädern durch ein Vorrichtung das Kohlensäuregas während des Badens, das Badewasser durchstreichen lassen, um gleichsam einen doppelten Zweck zu erreichen. — Bei der gewöhnlichen Zubereitung der Mineralbäder kann es nicht fehlen, dass das Mineralwasser, so lange den atmosphärischen Einflüssen ausgesetzt, einer theilweisen chemischen Zersetzung unterliege, indem die das Wasser als organisches Ganze hauptsächlich zusammenhaltende Kohlensäure, sich in Gestalt des Gases entwickelt, verflüchtigt und oft die volatilen Theile des Wassers mit sich fortzieht. Je mehr dieses belebende Prinzip dieses Mineralwassers evaporirt, um so eher fällt die übrig gebliebene Mischung den gewöhnlichen Gesetzen der Chemie anheim, ihre Bestandtheile gehen oft andere Verbindungen ein, und schlagen sich theilweise nieder, so dass das ursprünglich organische Mineralwasser nur noch als mechanisches oder gewöhnlich chemi-

sches Gemisch zu betrachten ist. Die Aufsaugung dieser gleichsam todten Stoffe etc. durch die Haut kann, wenn sie überhaupt noch bedeutend statt findet, nie mehr die volle energische Wirkung des unzersetzten Mineralwassers hervorbringen, kann wenigstens nie mehr eine so kräftige, durchdringende Allgemein-Wirkung auf den thierischen Körper ausüben.

Die Kohlensäure, so innig mit den Bestandtheilen und volatilen Stoffen etc. der Mineralwasser verwebt und verbunden, scheint gleichsam das Lebendige in ihnen zu vertreten, sie zu einem Ganzen hinzustellen, und eine schnelle Aufsaugung und Eintreten der Stoffe in den Organismus, so wie ein flüchtiges Durchdringen aller innern Systeme, Organe, Höhlen etc. grösstentheils zu bedingen. Bei ihrer Aufsaugung durch die Haut und flüchtigen Durchdringung des Körpers mag sie als Gas die an es gebundenen, flüchtigen und festern Stoffe, gleichsam mechanisch schon mit in die Poren der Haut und die Saugader-Mündungen einführen, weiter leiten und eine innere allgemeine Wirkung vollbringen helfen, indem sie durch alle Zellen des organischen Gewebes sich Bahn bildet, und so mit vielfältigen Berührungsflächen, Nerven- und Gefässausbreitungen in Contact kommt; — andererseits mag sie durch Anregung der Haut und der Saugadern derselben etc. mittelbar eine schnellere, stärkere Aufnahme dieser Stoffe in den Körper vorbereiten.

Wie dem nun auch sey, — so ist es eine Thatsache, dass Mineralwasser im Verhältnisse zu ihrem Gehalte an Kohlensäure mehr oder weniger schnell und kräftig in Bädern durch die Haut aufgenommen und assimilirt werden.

Diesem nun nachzukommen und eine bessere Zubereitung und gleichsam Potenzirung der Bäder zu erzielen, habe ich in der letzten Bade-Saison das Gas des Soolensprudels benützt. Ich versuchte gleichsam ein gewöhnliches Mineral-Wasserbad mit einem Gasbade zu vereinigen, und somit beider Wirkungen wo möglich zu erzielen. Der Erfolg übertraf meine Erwartung und die Wirkung solcher vereinigten Bäder liess mich auf Folgendes schliessen:

Die Aufsaugung des Mineralwassers durch die Haut bei gleichmässig vollgeschwängertem Bade, — findet ungleich schneller statt.

Die Wirkung dieser vereinigten Bäder äussert sich schneller, heftiger und allgemeiner.

Eine Reaction des Organismus tritt ungleich heftiger, schneller ein, währt aber weniger lange.

Die Wirkungen solcher Doppelbäder erstrecken sich schneller nach den innern Organen. Die Secretions-Organe werden bedeutend beschleunigt, und eine Menge ziemlich geruchloser Flatus, wahrscheinlich meistens in kohlensaurem Gase bestehend, gehen durch Mund und After ab.

Es ist aus diesem wenigen schon leicht zu ersehen, zu welchen hohen Graden von Wirksamkeit die gewöhnlichen Mineralbäder, vielleicht auch die künstlich zusammengesetzten Bäder durch Schwängerung mit Kohlensäuregas gebracht werden können.

Was namentlich die örtliche Wirkung dieses Gases auf die Sinnesorgane: Augen, Ohren, Nase, Zunge betrifft, auf Ge-

schwüre, Flechten etc., so kann sie hier in verschiedenen Abstufungen mit vielem Nutzen angewandt werden, muss aber zugleich die grösste Vorsicht erfordern, damit durch Uebereizung etc. nicht mehr geschadet als genützt werde.

Für sich allein mag sich das kohlensaure Gas mehr zur reinen Schwäche des Nervensystems oder zum Torpor beziehen, wo Hemmung durch rigide Faser oder durch krankhafte Ablagerungen mit Schwäche des Gefässsystems stattfindet, doch ohne die geringste Neigung zum Entzündlichen — überhaupt mehr zu leucophlegmatischen wenig irritabeln Constitutionen, mit zurückgedrängter Sensibilität etc. In Verbindung aber mit den Mineralwassern bezieht es sich dahin, wo wegen Schwäche, Torpor, oder krankhaften Ablagerungen etc. die Naturheilkraft sich nicht frei erheben, gegen die Krankheitsprozesse reagiren, und die Krankheitselemente ausscheiden kann.

Gegen einige chronische Uebel der Organe des Auges etc. hat in dieser Beziehung Herr Geheimerath v. Jüngken in Berlin zuerst das Kohlensäuregas örtlich, und zwar mit dem günstigsten Erfolge angewandt.

---

5. Wirkungen der salzsauren Dämpfe auf den **gesunden** menschlichen Organismus.

In Form eines Dampfbades.

Was diese betrifft, so bestehen dermalen noch zu wenige Erfahrungen. Doch mag Folgendes von ihnen erwähnt werden: Durch ihre unmittelbare Berührung der Schleimhaut der Lungen,

der Luftröhre, der Ohren, Augen, Nase, vielleicht der Geschechtstheile etc. scheinen sie auflösend alterirend in genannten Theilen einzuwirken, haben aber auch die gleichzeitige Wirkung eines Dampfbades auf die äussere Haut mit verbunden. Bei ihrer Anwendung bricht die äussere Haut leicht in einen allgemeinen Schweis aus, mit Turgor gegen äussere Organe etc. die Schleimhäute der obengenannten Organe, besonders der Athmungswerkzeuge sondern vermehrten Schleim ab mit leichtem Reiz zum Hüsteln. Die Säfte ziehen sich von den innern Organen gegen die peripherischen, und eine behagliche Leichtigkeit im ganzen Körper stellt sich ein.

Die in den Dämpfen enthaltenen Bestandtheile werden besonders in den Schleimhäuten der Athmungsorgane assimilirt, bringen dort eine auflösende umändernde Wirkung hervor, die um so vortheilhafter ist, als sie direct auf die leidenden Theile angebracht wird. Diese Dämpfe vereinigen also, wie gesagt, mit den Bädern der Soole, der Mutterlauge, eigens nur zum Behufe einer Einwirkung auf die Schleimhäute besonders der Lungen etc. — das Dampfbad.

Ihre Beziehungen mögen sich daher besonders auf chronische Krankheiten in den Schleimhäuten der Lungen, Luftröhre, der Ohren, Augen, Nase, der Genitalien etc. richten: als rheumatische, catarrhalische Leiden der Bronchien, Lungen, des Kehlkopfs, rheumatische, catarrhalische Leiden der Ohren, Augen, veraltete Schnupfen, einige Uebel der Genitalien, sowie zurückgetretene rheumatische Leiden der Haut und Gelenke etc. Aber auch secundäre Prozesse von tiefen im Unterleibe gegründeten Ur-

sachen, als hämorrhoidalischer, gichtischer, scrophulöser Natur, wenn sie sich auf genannte Schleimhäute ausbreiten, finden eine Indication in diesen Dämpfen. Eine Abwechslung oder Verbindung der genannten Mineralwasserbäder, der Gasbäder und in mehr directer Beziehung gegen die Scheimhäute der Lungen der salzsauren Dämpfbäder wird hier von ausgezeichnetem Nutzen seyn.

---

6. Wirkungen der Mutterlauge auf den **gesunden** menschlichen Organismus.

Bei äusserlicher Anwendung.

Obgleich in der Mutterlauge mehrere bedeutende Ingredientien concentrirt sind, so ist ihre Wirkung doch keineswegs so eingreifend in den Organismus, als sie im Verhältnisse zu der der Soole seyn sollte. Sie ist mehr einem blos chemischen Gemische zu vergleichen, dem das Lebendige, das belebende Princip fehlt. Einen Totaleindruck auf den Körper kann sie daher nicht so leicht hervorbringen und eben so wenig schnell eine allgemeine Reaction mit darauffolgenden Krisen.

Ihre Wirkung äussert sich mehr in den Theilen unmittelbarer Berührung und so, in Bädern, meistens in der Haut und den darunter gelegenen Organen, besonders dem Lymphsysteme, Zellgewebe und drüsigen Organen etc.

In Verbindung mit andern Bädern etc. nehmen sie durch das ihnen beigemischte belebende, das Kohlensäuregas und andere Volatilien eine grössere Wirksamkeit an, und dienen so hauptsächlich zur Unterstützung früher genannter Bäder.

Auch durch Schwängerung mit Kohlensäuregas des Soolensprudels etc. können solche Bäder aus Mutterlauge wirksamer gemacht werden.

Als Lokalbäder für sich oder in Verbindung mit andern sind sie von grösserm Nutzen, so wie zu Ueberschlägen, Bähungen etc. in einigen Hautübeln etc.

Die Mutterlauge erregt auf der Haut einen heftigen Reiz, schmerzhaftes Brennen mit Röthung — die Aufsaugung geht langsam vor sich, so dass nach längerer Zeit erst eine Wirkung auf die unterliegenden Theile wahrgenommen wird. Die Haut wird stark in ihrer Metamorphose angeregt, ihre Secretion vermehrt, der Säfteumtrieb in dem darunterliegenden Lymphsysteme, den Drüsen etc. beschleunigt, die Lymphe verdünnt, verändert. Die Gelenke werden geschmeidiger, freier in Bewegung etc. Bei längerer Fortdauer Zerschlagenheit in den Gliedern, besonders in den Knochenhäuten oberflächlich gelegener Knochen, Ziehen, Drücken, Stechen. etc.

Hieraus kann einigermassen die Wirksamkeit der Mutterlauge abgenommen werden. Sie hat ihre Beziehungen besonders zu torpiden, leucophlegmatischen Constitutionen mit rigider Haut und Faser, zu ältern Individuen u. s. w. Ihre Wirkungssphäre ist hauptsächlich Haut, die darunter gelegenen Organe, Lymph- und Drüsen-System.

7. Wirkungen des Maxbrunnens auf den gesunden menschlichen Organismus.

a. Bei innerlicher Anwendung.

Die Erscheinungen, die bei längerer innerlichen Anwendung des Maxbrunnens im Organismus entstehen, sind folgende:

Erster Grad. Unmittelbar nach dem Trinken Aufsteigen von leichten Blähungen, Wärmegefühl im Magen, leichter Druck und Aufblähung daselbst. Das sich entwickelnde Kohlensäuregas steigt durch die Choanen in die Nase, erregt Niesen, vermehrte Schleimabsonderung in ihrer Schleimhaut, allmählig leichte Eingenommenheit des Kopfes, Düsslichkeit, sogenannten Brunnenrausch, der schnell vorübergeht, sobald das Gas mehr absorbirt und nach unten geführt wird. Dann vornehmlich Anregung der Urinsecretion, der Urin hell und gewöhnlich, — Wärmegefühl und vermehrte Absonderung in den Schleimhäuten der Augen, Ohren, der Luftröhre und Bronchien, Neigung zu tiefem Einathmen mit Erleichterung. Leichter Turgor in der Haut, Ausdünstung und angenehmer Schweiss, unbedeutende Vermehrung der Stuhlausleerung, breiiger Stuhl, vermehrter Appetit; der Puls hebt sich, wird voller — das Nervensystem leicht angeregt, das Gemüth erheitert etc.

Zweiter Grad. Bei fortgesetzter Einwirkung ausser den angegebenen Symptomen, ausserordentliche Vermehrung der Urinsecretion mit leichtem Ziehen in der Blasen- und Lendengegend, Vermehrung der Schleimabsonderung in den Bronchien und Lungen, oft mit prickelndem Gefühle in diesen, das zu leichtem Hüsteln reizt, stärkere Schweisse der Haut — die

Darmsecretion vermehrt, breiige, wässerige, gallige, schwärzliche Stühle mit nachfolgendem Gefühle von Mattigkeit.

Sucht sich der Organismus von solchen Eingriffen loszumachen, d. h. entsteht allgemeine Reaction, so tritt sie gewöhnlich in den Digestionsorganen am deutlichsten hervor durch Appetitlosigkeit, Dyspepsie, leichte catarrhalische Anfälle etc., worauf um so heftigere Krisen, durch Nieren und Haut und Schleimhäute sich einstellen. Die Nierensecretion wird verstärkt, der Urin satzig, mit Schleim und oft mit Blut vermischt, die Bronchialschleimabsonderung vermehrt, — dicker, zäher, oft schwärzlicher Schleim, mit Gefühl von Ueberfüllung in der Brust, der Schweiss profuser, klebrig, säuerlich riechend, Schweissfriesel etc. Die Genitalien-Schleimhäute sondern einen zähen, häufigen Schleim ab, mit Wärmegefühl in diesen.

Sucht man immer mehr diese Wirkung hinauszuziehen, durch Verdoppelung der zu trinkenden Quantität Wassers — so entsteht, jedoch nach längerer Zeit allmählig ein

dritter Grad von Wirkung, der als zu starker Eingriff in das Organische angesehen werden kann, — die Sättigung durch Maxbrunnen. Die genannten Secretionen werden allmählig unregelmässiger, stocken oft, werden einseitig, — ein Gefühl von Schwäche, Schwere in der Blase und den Nieren tritt ein, Schleim und Blutabgang durch den Urin, Schwere beim Athmen, grössere Mattigkeit, Appetitlosigkeit, Verstopfung mit Diarrhoe abwechselnd, Säuregefühl im Magen, Sodbrennen, Erschlaffung in den Gedarmen und andere Erscheinungen von geschwächten Unterleibsorganen, wie sie häufig bei den Einwoh-

nern Kissingens und der Umgegend beobachtet werden können, die dem unausgesetzten Genusse des Sauerbrunnens ergeben sind.

b. Bei äusserlicher Anwendung.

Die Anwendung des Maxbrunnens in Bädern bringt ähnliche Erscheinungen im Organismus hervor, jedoch weniger schnell und beschränkt sich mehr noch auf die äussern Organe, die Haut leicht reizend, das Gefäss- und Nervensystem anregend und theils beruhigend. Die Menge des Kohlensäuregases macht die Bäder aus Maxbrunnen hauptsächlich bei reizbaren Individuen in mehreren Krankheiten als Vorkur des Rakoczi etc. nützlich, so wie ebenfalls bei zarten kindlichen Organismen, jugendlichen zarten Constitutionen, das Gefäss- und besonders das Lymphgefäss-System und die Schleimhäute etc. anregend umändernd, reinigend und belebend.

Aus allem diesen geht hervor, dass der Maxbrunnen innerlich und äusserlich angewandt, in vielfachen Beziehungen zu den Schleimhäuten besonders der Lungen, der Bronchien, der Urin- und Verdauungswerkzeuge steht, — in diesen letztern jedoch weniger tief eingreifend, mehr seine Wirkung im Lymph- und Drüsen-Systeme entfaltend, — dass seine Wirkung im Allgemeinen belebend und beruhigend, reinigend und alterirend ist. etc.

Er steht daher in eigenthümlicher Beziehung
zu dem kindlichen Alter, kindlichen Organismen, zarten Constitutionen etc.

Zu den Krankheitsanlagen, Krankheitsprozessen u. s. w. die sich gewöhnlich während den Aufentwicklungsperioden des Organismus ausbilden, während die übrigen Quellen im Ganzen sich mehr zu jenen Krankheitsformen, Krankheitsconstitutionen u. s. w. beziehen, die eher in den Rückentwicklungsperioden des Menschen zum Vorschein kommen.

Zu irritablen, sensibeln nervösen Constitutionen.

Zu Organismen, in denen sich Anlage zu Brustkrankheiten, zu Krankheiten der Nieren und Blase etc. bilden will.

Zu solchen Abnormitäten, die als Ablagerungen von dyskrasischen Stoffen oft erwähnter Art und als sekundäre Krankheitsprozesse in genannten Organen zu betrachten sind.

Zu den idiopathischen chronisch catarrhalischen Processen in den Schleimhäuten der Lunge und Bronchien, der Harn- und Verdauungswerkzeuge — und deren Folgen, wenn sie nicht schon zu weit gegangen sind und Desorganisationen etc. stattfinden. Vornehmlich dient er hier solchen jugendlichen Individuen, Kindern, die in Folge von Scropheln, oder scrophulöser Diathese frühzeitig schon auf eine spätere Entwicklung der scrophulöser Lungenknoten hinweisen; ferner Kindern mit Neigung zur Säurebildung im Magen, zu Würmern etc., mit aufgetriebenem Unterleibe, blassem, fahlem Aussehen u. s. w.

Zu den zurückbleibenden Uebeln in den Schleimhäuten nach vorausgegangener Entzündung dieser Organe.

Zu allen für Kissingen überhaupt indizirten Krankheitsprozessen, in welchen durch die Anwendung der übrigen Quellen

für den Anfang eine zu schnelle, heftige Reaction mit Gefahr verbunden wäre, oder durch die nachfolgenden Krisen in bedeutenden Ausscheidungsorganen momentane zu heftige Stürme verursacht würden. — Hier dient der Maxbrunnen zur Vorkur — sowie ebenfalls in den meisten für die Quellen Kissingens überhaupt geeigneten Krankheitsprozessen, bei arteriellen, irritabeln Constitutionen und entzündlichen Anlagen etc.

Obgleich der Maxbrunnen kein Eisen enthält, so besitzt er doch aufregende Bestandtheile genug, um ihn, in entzündlichen, akuten und fieberhaft catarrhalischen Krankheiten nicht anzuwenden.

Klystire, Einspritzungen etc. können nach Obigem erwogen werden; hauptsächlich dienen sie aber dazu, um bei gelind eröffnender Wirkung zu gleicher Zeit die untern Organe der Beckenhöhle theils anzuregen, theils zu beruhigen.

---

8. Wirkungen des Theresienbrunnens auf den **gesunden** menschlichen Organismus.

Der Theresienbrunnen, zu entfernt liegend, um öfters Beobachtungen darüber anstellen zu können, scheint übrigens mehr noch in die Sphäre der Digestion und Harnsecretion einzugehen, und milder auf die Secretion der Haut und der Lungen-Schleimhäute einzuwirken, — sonst wirkt er ganz und gar ähnlich dem Maxbrunnen. Seine Beziehungen mögen daher aus Gesagtem abgenommen werden. Fernere Beobachtungen sollen mehr sagen. —

9. Wirkungen der Schlammbäder auf den **gesunden** menschlichen Organismus.

Wenige Erfahrungen konnten hierin bis jetzt gemacht werden, aus welchen erfolgt:

dass die Schlammbäder im Allgemeinen eine in die Haut kräftig eingehende, die Metamorphose anregende und beschleunigende, je nach den Ingredientien auch alterirende Wirkung äussere:

dass die fixern und geistigen Bestandtheile aus dem Schlamme angezogen, eingesaugt und so in die Säftemasse zur allgemeinen Wirkung übergeführt werden:

dass sie in höherm Grade noch belebend, auflösend oder kräftigend alterirend einwirken als die gewöhnlichen Mineralwasserbäder, und überhaupt eine intensivere Einwirkung bedingen.

Speziellere Wirkungen können mehr erzielt werden durch Imprägnation, Schwängerung des Schlammes mit Rakoczi, Pandur, Soole; Kohlensäuregas u. s. w., woraus sich dann verschiedene Abstufungen von Schlammbädern herstellen lassen, in so ferne mehr oder weniger das Kochsalz und die auflösenden Bestandtheile, oder das Eisen und die stärkenden in genannten Wassern vorherrschen. Die daraus hervorgehenden Wirkungen werden somit die Complicationen der Wirkungen des Schlamms an sich, der andern Quellen, des Rakoczi, Pandur, der Soole etc. seyn.

Ihre Beziehungen sind ebenfalls mehr zu torpiden Constitutionen, vorgerückten Lebensaltern, veralteten torpiden, hartnäckigen Uebeln — besonders der Haut und der darunter zunächstgelegenen Organe.

Wirkungen der Heilquellen Kissingens auf den kranken menschlichen Organismus.

A. Im Allgemeinen.

1. Art und Weise dieser Wirkungen.

Wenn wir die Wirkungen der Mineralwasser, die sich im gesunden menschlichen Körper kund geben, nun auf den kranken übergehen lassen, alle die Einzelwirkungen, die gleichsam organisch in eine Totalwirkung verbunden, sich gegenseitig unterstützen, so müssen sie gegen Krankhaftes das geben, was wir z. B. auflösende, alterirende, belebend stärkende Wirkung nennen, und zwar in eine einzige, organische verschmolzen, unter deren Gesetzen die übrigen Wirkungen der einzelnen Bestandtheile gebunden sind. Aus diesem Grunde kann uns die chemische Analyse niemals sichere Resultate liefern. So wie das Mineralwasser organisch genannt werden mag, und seine

verschiedenen Bestandtheile gleichsam als Glieder eines Ganzen etc., einem Lebenszwecke untergeordnet sind, so macht sich auch dieses Lebensgesetz in der Einwirkung des Mineralwassers auf den Körper als ein selbstständiges geltend, indem die vielen Einzelwirkungen gleichsam nur die verschiedenen Lebensthätigkeiten, die verschieden ausstrahlenden Kraftäusserungen einer zu einem Lebenszwecke zusammenhaltenden Totalwirkung sind. Daher die mannigfaltige und dennoch harmonirende Einwirkung auf Krankhaftes. Denn die Heilung der Krankheiten kann auf vielfache Weise vor sich gehen, und jede Krankheit scheint sich durch die eine oder andere, besondere Heilungsart eher zu entscheiden. Die complizirten chronischen Krankheiten widerstehen ihrer Heilung desswegen so hartnäckig, weil wir unter anderem oft nicht allein die geeignete Complication in den Arzneien, sondern auch die allen zugleich entsprechende, beste Complication der Heilmethoden, d. h. den Weg nicht treffen können, auf welchem sie sich am leichtesten entscheiden würden. Die Mineralwasser besitzen hiebei den Vortheil, nicht allein auf viele Systeme, Organe etc., sondern auch in mannigfaltiger Richtung, in mannigfaltiger Weise auf dieselben einzuwirken. Die Heilquellen Kissingens vereinigen so, möchte ich sagen, nicht allein vielfache Wirkungen, als auflösende, alterirende, belebend stärkende u. s. w., sondern auch mannigfaltige Heilmethoden zu einem Ganzen bei ihrer Anwendung gegen Krankhaftes. So bekämpfen sie dieses auf chemische Weise, indem sie manche Stoffe in den ersten Wegen und Secretions-Organen, wo ein organisches Leben noch nicht gänzlich stattfindet, oder schon aufgehört hat, neutralisiren etc.; —

so auf derivative, ableitende, antagonistische Weise, durch Antreibung von Secretionen, durch Anbringen von Gegenreizen etc. in den verschiedenen, äussern und innern Organen. Die Einwirkung geschieht hierbei immer auf ein anderes, als das kranke Organ. So wirken sie auf enantiopathische Weise durch das, was wir z. B. beruhigende oder aufregende, schwächende oder stärkende Einwirkung nennen. Diese geht hiebei direct auf den krankhaften Theil aber in entgegengesetzter oder wenigstens andersartiger Anregung: — Ferner auf allgemein umstimmende Weise, die gewöhnlich alterirende genannt wird. Die Einwirkung geht hierbei im Allgemeinen auf die Metamorphose, direkt somit auf den kranken Theil, aber oft nicht in spezifischer Richtung, und erregt das Leben, möchte ich sagen, mehr von materieller Seite aus an, bringt in so ferne langsamere Veränderungen hervor: — Ferner theilweise auf spezifische Weise, speziell umstimmende Weise, dadurch, dass die Einwirkung nicht allein direkt auf die Krankheitssphäre, sondern auch spezifisch auf die Richtung und das Eigenthümliche dieses Krankhaften einwirkt, wodurch gerade in dieser Sphäre und in dieser Art allein die Reaction mit einem Male aufgerufen wird. Durch diese Methode geschieht die Anregung mehr von dynamischer Lebensseite aus, bringt somit schnellere Veränderungen im Krankhaften hervor. Durch die innige Verbindung aller dieser Wirkungen und Heilmethoden zu einem organischen Ganzen wird also zu gleicher Zeit in allen möglichen, mannigfaltigen Richtungen die Reaction des kranken Theils gegen Krankhaftes aufge-

fordert, abgeleitet, concentrirt und ausgeglichen, und hierin liegt grade die heilsame Wirkung der Heilquellen in den verwickeltsten Fällen.

Es ist eine von vielen Brunnenärzten gemachte Erfahrung, dass bei Anwendung einer Heilquelle, wenn auch diese der Art der Krankheit entspricht, nicht selten eine dem Kranken bedenklich scheinende Verschlimmerung der Symptome, und solche Zufälle eintreten, die nur zu leicht die Meinung eines Missgriffs von Seite der Aerzte veranlassen möchten. Es ist sehr häufig, dass beim Trinken eines Heilwassers schon nach wenigen Tagen eine ausserordentliche Aufregung im Organismus, und eine Verschlimmerung und Steigerung der meisten Krankheitssymptome sich zeigt. — Diese Steigerung der Symptome, die Reaction des Krankhaften, des kranken Körpers, ist verschieden von jener des gesunden Organismus, welche oft nach längerm Einwirken der Mineralwasser eintritt. Diese ist die Rückwirkung des Organischen auf den eindringenden, feindlichen Angriff des Heilwassers, und welche sich auch grade meistens als ein eigenthümlicher, abnormer Zustand und eine Aufregung in jenen Systemen etc. ausspricht, in welchen zunächst die Quellen ihre Wirkungen entfalten, — bei den Kissinger Heilwassern also meistens eine Art Gastricismus etc.

Jene, die Reaction des kranken Körpers, erfasst, obgleich nebenbei jene Aufregung im Gesunden erscheint, — erfasst, sage ich, hauptsächlich die Sphäre des Krankhaften im Organismus, oder wenigstens die Systeme, Organe etc., in welchen das Krankhafte wuchert, sie aufregend, umstimmend, und zur Krise nöthigend.

Es kann eine Reaction des Krankhaften stattfinden, ohne dass der übrige Organismus wenigstens bemerkbaren Antheil nimmt, obwohl in den meisten Fällen beide Reactionen zusammen bestehen müssen. Das chronische Krankheitsbild, das schlummernd und schleichend in der Organisation seine Symptome fortschleppte, erhebt sich nun plötzlich in Aufregung und scheint, hervorgetreten und gesteigert in allen den verschiedenen Verzweigungen, oder nur in einzelnen, die Form einer akuten Krankheit annehmen zu wollen. Es ist diess der Augenblick, in welchem der Kranke sich gänzlich aufgiebt, der Augenblick, der zugleich für den Arzt von der grössten Wichtigkeit ist, da er aufs Schärfste zu unterscheiden hat, ob die stürmisch gewordenen Symptome als heilbringend, oder ob sie Wirkungen von hinzugekommenen, akuten Uebeln sind. Ist jenes der Fall, so sehen wir bald wieder die so heftigen Erscheinungen allmählig abnehmen, die Aufreizung sich legen und eine Krise gleich jener nach einer akuten Krankheit eintreten, welche die frühere, chronische Krankheit gänzlich oder zum Theile beseitigen hilft. Wurde der Gebrauch der Heilquellen beim Erscheinen angegebener, stürmischer Symptome ausgesetzt, so wird bei Wiederaufnahme der Anwendung eine zweite und dritte solche, wiewohl weniger starke Aufregung, und in deren Folge eine die Krankheit tilgende Krise veranlasst.

Es kann also die Erregung von Krisen einmal darauf beruhen, dass die im Sitze des Krankhaften aufgerufene Reaction den Krankheitsprozess schneller beendige, was besonders unter anderem eine Hauptwirkung der Mineralwasser in den chroni-

schen Krankheiten seyn mag, oder es ist diese Erscheinung der ähnlich, die oft andern Aerzten vorkommt, dass das Auftreten gewisser akuten Krankheiten eine frühere, chronische tilgt, — und jener, dass überhaupt zwei ähnliche Krankheiten im Körper neben einander nicht existiren können, ohne dass die eine oder andere, gewöhnlich die schwächere zurückgedrängt werde, sich zurückbilde, — indem die stärkere die heftigere Reaction des Organismus gegen sich anspricht und dadurch von der andern ableitet. Diese beiden Erfahrungen, nämlich die Beendigung des Krankheitsprozesses durch Antreibung zu schnellerem Verlaufe oder durch Zurückbildung liegen als Hauptprinzipien in mehrern ältern und neuern Heilungstheorien, jene in solchen, die mehr der Natur, diese in solchen, die mehr der Kunst anheimfallen, verhüllt. In erstgenannter Beziehung, die hier bei der Heilung von chronischen Krankheiten sehr in Betreff kommt, mag nun der Heilungsvorgang darauf beruhen, dass irgend ein chronischer Krankheitsprozess durch eine, alle Sphären und spezifische Richtungen und Weisen seiner Krankheitsäusserungen in Anspruch nehmende Aufregung vielseitig gleichsam zu einem acuten, schnell verlaufenden, wenn auch nur theilweise umgebildet werde, und dass dann durch die darauf erfolgende Krise, die sich eben so unmittelbar auf den ganzen oder theilweisen Sitz des chronischen Uebels erstrecken muss, die früheren, krankhaften Veränderungen, sowohl von dynamischer als materieller Seite, getilgt werden.

Diese vielseitige Aufregung der reagirenden Lebenskraft in der Sphäre des Krankhaften, und gerade in dieser concentrirt,

mag sie nun als auflösende, alterirende, belebende etc., oder aus allen diesen zusammengesetzte Wirkung gelten, kann mit Recht als ein Hauptanhaltspunkt in der Verfahrungsart an den Quellen betrachtet werden, und als ein Grund, wodurch oft wunderbare Heilungen veranlasst werden. Und wenn auch gleich sehr viele, besonders leichtere Krankheitsfälle, ohne eine bemerkbare Reaction des Organismus etc. von den Gesundbrunnen geheilt werden, so ist doch beinahe in den meisten bedeutenden, chronischen Uebeln, besonders solchen, die sehr tief in das vegetative und sensitive Leben eingreifen, unumgänglich nöthig, dass durch eine vielseitige Reaction der Torpor der mit Krankheit behafteten Systeme und Organe umgewandelt, und ihre Lebenskraft in verschiedener Weise angeregt werde, um kritische Bewegungen hervorzurufen, — und zwar zu einer völligen Heilung immer wieder von neuem, sobald die Nachwirkung solcher Anregungen gesunken ist. Wir sehen sehr häufig, dass z. B. in Verhärtungen der Leber, der Milz etc. nach einer stattgefundenen Reaction und Krise die frühere Härte allmählig schwindet, und zwar bis zu dem Punkte des Nachlassens der Krise, welcher als die Zeit, von neuem wieder einzuwirken und eine zweite, dritte Reaction hervorzurufen, betrachtet werden kann. Es scheint dieses eine wahrhaft akute und oft periodische Rückbildung des chronischen Krankheitsprozesses zu seyn, wenn wir z. B. das analoge Vorschreiten dieser Krankheiten ins Auge fassen. Bei Gicht und Hämorrhois etc. sehen wir häufig solches periodische Vorschreiten, obwohl in längern Zwischenräumen, durch welches sich ebenfalls ein periodisches, stärkeres Auftreiben und Verhärten der

ergriffenen Organe nachweisen lässt, Durch Einwirkung von Mineralquellen sehen wir bei zurückgetretenen Hautausschlägen und jahrelangen, daher rührenden innern Leiden, in einem akuten Verlaufe Ausschläge aller Art sich auf die Haut zurückbilden, und in eine Krise übergehen u. s. w.

Wir können also das wie dieser Heilvorgänge in die Eigenthümlichkeit der Heilwasser setzen, chronische Krankheitsprozesse, die für sie geeignet sind, in allen ihren Verzweigungen und Theilen, oder vielmehr deren Haftungssphären, durch den Grund, dass sie gerade zu diesen durch die Vielartigkeit ihrer Einwirkungen und die Verknüpfung mehrerer Heilmethoden in ein Ganzes, sowohl von dynamischer als materieller Seite, eine spezifische Richtung haben, so anzusprechen, dass diese Sphären durch wiedererweckte Naturheilkraft sich zur Gegenwirkung und Ausstossung erheben.*)

Anmerk. Es macht einen eigenen Eindruck auf uns, wenn wir die Resultate von Arzneiwirkungen auf Krankheiten bei den so sehr getrennten Methoden der ältern Schule und jener der Homöopathie ins Auge fassen, indem hier, wie dort Heilungen stattfinden, obgleich hier in unglaublich kleiner, dort oft in unglaublich grosser Dosis auf das Krankhafte eingewirkt wird. Worin möchte wohl der Grund davon liegen? Die Anhänger der ältern Schule erregen das Leben mehr von materieller Seite aus, wenigstens in der Praxis. Veränderungen der Metamorphose, der Substanz, sollen hier meistentheils die Veränderungen in den Kräften und Funktionen hervorbringen; daher die grossen substanziösen Gaben, und die hauptsächliche Beachtung der materiellen Veränderungen bei der Diagnose. Die Anhänger der spezifischen Methoden erregen das Leben von dynamischer Seite aus an; — Veränderungen in den Kräften etc. sollen hier solche in der Substanz hervorbringen, daher ihre kleinen, potenzirten Gaben, und die hauptsächliche Beachtung der dynamischen Veränderungen, sowie der Erscheinungen nach aussen u. s. w.

Mag dem nun seyn, wie ihm wolle, so lehrt uns die Erfahrung, dass bei bedeutenden, chronischen Krankheiten, ohne gleichsam akutes Rückbilden, durch die Mineralwasser selten eine Veränderung zum Guten zu Stande komme, und dass nur durch die Anregung der Kräfte zu Krisen ein guter Erfolg erzielt werde.

Ebenso, wie körperliche Uebel durch Krisen sich entscheiden, sehen wir öfters, z. B. in Melancholie etc., wahre psychische Krisen nach moralischen und psychischen Aufregungen durch unsere Heilquellen zum Vorschein kommen. Es ist diess ein äusserst interessantes Feld, die Art und den Gang ihres Auftretens zu beobachten.

Vielleicht mag es sich einesthells dahin entscheiden lassen, wozu uns die Wirkungen der Mineralquellen, in welchen die Anregung beider Lebensseiten vereint zu seyn scheint, einen Fingerzeig geben:

Je ähnlicher die Wirkungen eines unserer Mineralwasser den Symptomen einer Krankheit sind, d. h. je spezifischer dasselbe auf die Sphäre und Art des Krankhaften einwirkt, um so weniger bedarf es von ihm, den abnormen Prozess in seiner Art anzuregen, und die Heilkraft, der Natur gegen ihn aufzufordern; je weniger ähnlich diese Verhältnisse sind, einer um so stärkern Anregung durch das Wasser bedarf der Organismus, um eine solche Aufregung hervorzubringen, die gewöhnlich ausser dem Krankheitsbilde, oder einem Theile desselben, auch den übrigen Körper umfasst, — oder, wenn sie auch dieses Bild von Symptomen nicht strenge umfasst, doch durch die Intensität der gesetzten Wirkung eine theilweise Aufregung in der Sphäre der früheren Krankheit hervorbringt, und dadurch diese zur Krise nöthigt. Wir sehen sehr häufig an den Kurbrunnen, dass nach wenigen Tagen schon Aufregung entsteht und gerade bei Kranken, für welche unsere Quellen indicirt sind, während Andere, deren Uebel nicht so bedeutend und weniger für diese Mineralwasser indicirt zu seyn scheinen, entweder gar nicht, oder erst nach langem Trinken, mehr eine allgemeine Reaction zu erwarten haben, die bei dem nur einen Theil des Krankhaften umfasst.

Es ist gewiss, dass an jeder körperlichen Aufregung mehr oder weniger auch das Gemüthsleben Antheil nimmt, dass diese Trübung und Krisen im Körperlichen auch mehr solche im Geistigen herbeiführen. Aber gewiss interessanter und bis jetzt wenig berührt erscheinen jene Arten von psychischen Krisen, die bei sogenannter immatericller Hypochondrie, Melancholie etc. auf den Gebrauch des Rakoczi etc. zuweilen eintreten. Die solchen Krisen vorangehende Aufregung und Turbulenz in den geistigen, gemüthlichen und moralischen Fakultäten giebt uns Anlass zu manigfaltigen Betrachtungen. Folgende Momente sind dabei im Auge zu behalten:

1. Die Aufregungen sind allmähliger, dauern länger als die körperlichen bis sie zur Entscheidung, zur Krise kommen. Sie dauern oft noch fort, wenn alle übrigen Körperfunktionen geregelt, und eine somatische Krise eingetreten ist. Während der ganzen Aufregung treten kleinere Krisen und Aufregungen, wie Ebbe und Fluth wechselnd, und in solchem Typus auf, dass sie vom Anfange die heitern Intervallen bis zur Höhe (Acme) allmählig kürzer und getrübter, dann aber wieder von hieraus, allmählig länger und heiterer werden lassen, bis diese so nach und nach beständiger geworden, die schwarzen Vorstellungen des Kranken überwältigt haben.

2. Im Verlaufe dieses ersten Stadiums und besonders gegen die Acme zu, tritt eine eigenthümliche Folge von Erscheinungen auf, die den Kranken höchst niederwerfen, zuweilen aufrichten. Es ist dies eine ausserordentliche Rückerinnerung des früher Geschehenen und Gedachten, — besonders des Gesche-

henen in Bezug auf ihren krankhaften Zustand, das vielleicht theilweise oder gänzliche Ursache der Melancholie etc. gewesen, und zwar Rückerinnerung in einer zeitgemässen Ordnung, so dass die letzten, vergangenen Bilder der Phantasie, oder die letzten Eindrücke der Psyche, zuerst wieder erscheinen, und so fort bis zu den frühesten Eindrücken. So quält z. B. den Kranken, in der ersten Zeit der Kur, irgend eine Vorstellung, ein Gemüthseindruck, der ihm vor wenigen Monaten, Jahren etc. stattgefunden, dann mehr allein oder mit diesem ein anderer, der in den Jahren zuvor ihn verfolgte, und so allmählig fort bis zur Acme, in welcher alle frühern Eindrücke mehr oder weniger concentrirt zu seyn scheinen, aber auch von da an wieder in umgekehrter Ordnung abnehmen. Es ist gleichsam, als wenn frühere in das psychische Leben eingepflanzte, veraltete Eindrücke ebenso in schneller aber consequenter Ordnung vor die Seele treten würden, wie oft bei langwierigen Krankheiten, wenn Heilung naht, ebenfalls ältere Gefühle und Schmerzen etc. zum Vorschein kommen, — durch eine Art Rückbildung des Krankheitsprozesses.

3. Die Acme oder der Punkt der Krisis tritt in unbestimmten Zeiträumen ein, niemals vor körperlichen Krisen, und scheint von der kürzer oder länger stattgefundenen psychischen Krankheit, oder der Menge von quälenden Bildern mehr oder weniger abzuhängen.

4. Die Acme steigert oft Melancholie und Hypochondrie zu Wahnsinn und fixen Ideen, — bringt aber beinahe immer bei solchen Kranken, die früher davon befallen waren, und ge-

bessert oder geheilt schienen, eine momentane Melancholie oder kurzen Wahnsinn hervor.

2. Ausdehnung dieser Wirkungen auf Systeme und Organe. — Oder: Die krankhaften Zustände, die diesen entsprechen.

Wir verstehen darunter die weit umfassende Hinwirkung auf mehrere Systeme, Organe oder respective, auf das Krankhafte in diesen. Nach Erwägung der chemischen Analyse dieser Heilwasser, nach Erwägung der Symptome und Zustände, die sie im gesunden Körper hervorrufen und hauptsächlich dessen, was die Erfahrung uns lehrt, können Kissingens Heilquellen etc. einem grossen Theile der chronischen Krankheiten unserer Zeit Trotz bieten. Wir wollen versuchen diese zu entwickeln.

So viele Systeme den menschlichen Organismus zusammensetzen, so viele in jenen haftende, oder ihren Grund setzende eigenthümliche Krankheitsprocesse sind zu erkennen, die wenn sie hier sich entwickelt haben, auf alle andere Systeme und Organe sich fortpflanzen können. Es stehen solche Krankheiten in einem innigen Verhältnisse mit jenen Systemen, die gleichsam als die Fruchthälter, die Entwicklungsorgane für sie angesehen werden können. Es bilden sich nach jedesmaligem Vorherrschen eines oder einiger dieser Systeme über die andern im Organismus die sogenannten Constitutionen, Anlagen zu eigenthümlichen chronischen Krankheiten aus, sowie sich z. B. in Organen oder im Vereine von mehreren Organen die Anlage zu acuten und chronischen, diesen eigenthümlichen Krankheits-

processen ausbilden. So besteht z. B. in einer starken Entwicklung des Lymphsystems, die Anlage zu Skropheln, des Venensystems zur Hämorrhois, sowie eine starke Entwicklung der Brustorgane eine Anlage dieser zu Entzündungen, eine solche der Unterleibsorgane eine Anlage zu Assimilations Krankheiten etc. bedingen. Es entwickelt sich der catarrhalische Process immer auf den Schleimhäuten und dringt von da selbstständig geworden, weiter in andere Systeme ein, oder ziehet sie wenigstens wegen der so innigen Wechselwirkung der Systeme und Organe, allmählig in den Kreis der Mitleidenschaft und der Störungen hinein, — so der rheumatische Process zuerst in dem Zellgewebe der Muskeln etc. So verhält sich das Lymphsystem gegen Scropheln, so Hämorrhois und Gicht gegen Blutsystem, so verhalten sich die impetiginösen Processe etc. gegen Hautsystem.

Was also die im Körper haftenden und hierher gehörigen Krankheiten betrifft, so können sie folgendermassen auftreten:

1) Als reine Systemkrankheiten für sich. Es sind gleichsam die Elementar- und Grundformen der chronischen Krankheiten, die sich mischen, um

2) als complicirte chronische Krankheiten in verschiedenen Organen aufzutreten.

So wird sehr selten z. B. ein Hämorrhoidalprocess in der Schleimhaut der Luftröhre, oder des Magens etc. für sich selbst secundär entwickelt, wenn nicht Catarrh mitverbunden, ihn gleichsam angezogen hätte u. s. w.

Wir werden daher die zu unsern Quellen gehörigen Krankheitszustände zuerst nach den verschiedenen Systemen und dann nach den verschiedenen Organen des menschlichen Körpers abhandeln d. h. die Grundformen und die Complicationen der für die Quellen Kissingens sich eignenden Krankheitsprocesse.

A) Nach Systemen.

Sie betreffen:

1. Das Blutsystem.

Es kommen uns hier einige krankhafte Zustände vor, gegen welche unsere Quellen von jeher eine ausgezeichnete Wirkung äusserten und die gleichsam den Ruf derselben so schnell erhöhten.

a) Die Hämorrhoiden.
b) Die Gicht.

Beide so nahe verwandt und gewöhnlich in etwas verbunden, finden ihre Heilung in Kissingens Wassern. Es wurde ihrer früher schon erwähnt. Diese Zustände, die aus einer Quelle entsprungen, sich in verschiedenen Richtungen und in verschiedenen Formen entwickeln und ihre Krise tragen, kommen unter vielfachen Benennungen zum Vorschein.

Was die Hämorrhoiden betrifft, so werden sie alle in den Kissinger Heilwassern eine Indication finden, in so mannigfaltigen Formen sie sich auch darbieten mögen, als reguläre, irreguläre, Hämorrhoidal-Andrang gegen Kopf, Hals, Brust, Unterleib, Rückenmark etc., mögen sie sich in den verschiedenartigsten

Schmerzen und Gefühlen, in Ausleerungen, Ergüssen oder Anschwellungen, in den verschiedenen Hautausschlägen, in Krämpfen und Sinnesverwirrungen etc. aussprechen.

Die Heilung schreitet gewöhnlich in der Art vor, dass die sogenannten irregulären Hämorrhoiden d. h. solche, die sich nicht an dem ihnen von der Natur angewiesenen Orte ausscheiden, sich allmählig in reguläre verwandeln und dann zu einer Totalkrisis kommen. — Es ist hierbei sehr zu beachten, dass in manchen dieser Fälle wenigstens Anfangs auf eine gelinde, weniger eingreifende Weise verfahren werde, da eine Reaction z. B. den grössten Nachtheil bei solchen hervorbringen könnte, die ihre Krise gegen Kopf, Brust, Rückenmark etc. richten, und dass mit den wenigst anregenden Heilwassern begonnen und allmählig aufgestiegen werde, sowie denn überhaupt solches je nach Constitution und Anlagen, nach Character und Beschaffenheit des Uebels auf das Mannigfaltigste modificirt werden muss. —

Rakoczi, Pandur und Soole innerlich und äusserlich in Anwendung gesetzt, werden solche Uebel, so lange sie noch nicht in unheilbare Entartungen übergegangen sind, immer gründlich heben. — Der Rakoczi macht hierbei die Hauptquelle aus.

Die Gicht, arthritis. Obgleich der Rakoczi mit Pandur- und Soolenbädern eine ausserordentliche Wirkung auf die Wurzel und den Heerd der Gicht äussert und in leichten, nicht zu tief eingewurzelten Fällen, besonders in solchen immer Hilfe bringt, in welchen sich die Aeste und Zweige

dieser alle Theile des Körpers durchdringenden Pflanze noch nicht auf solche Weise ausgebildet und mit andern Prozessen verwebt haben, dass sie sich selbstständig ferner fortbilden können, — in so ferne also der gichtische Process nur in seiner Wurzelsphäre zu erschüttern und auszurotten ist, — so mag er doch in solchen Fällen andern Bädern und besonders Wiesbaden nachstehen, in welchen mehr und schneller auf die Folgen, Verhärtungen der Bänder und Gelenke etc., als auf die Ursachen eingewirkt werden soll.

In der sogenannten Arthritis vaga, sowie in jenen Formen bei denen sich die Gichtkrisen auf innere Organe z. B. die Klappen des Herzens, die Leber, Bauchhaut und die Nieren, auf die Brust etc. ablagern, können mit Recht die Heilquellen Kissingens ihren Ruf bewähren. — Findet aber schon atonische Gicht mit Knoten, Verwachsungen der Gelenke, Lähmungen, bedeutende Grade von Nervenleiden, und eine Neigung zu erdigen Ablagerungen statt, wo gleichsam nach Wiederherstellung der Assimilationssphäre die Aeste der Krankheit unterhalten werden, da muss Kissingen den Heilquellen von Wiesbaden und Carlsbad mit Recht nachstehen. Doch kann auf ähnliche Weise durch Zusammensetzung der Bäder so wie hauptsächlich durch die anregende und belebende Wirkung der Gasbäder, heilsam auf solche atonische Verwachsungen, Lähmungen etc. eingewirkt werden.

c) Plethora, Vollblütigkeit.

Es besteht eine Plethora im menschlichen Körper, die mehr oder weniger ihre Heilung in Kissingen finden kann, und die

aber mehr die Folge des verhinderten und träger gewordenen Kreislaufs besonders Bezugs der Venen, als einer zu uppigen Blutbereitung an sich ist. Diese erfordert eine genaue Berücksichtigung, da sich aus ihr die meisten partiellen Plethoren ausbilden können. Durch das Missverhältniss des Umtriebs des Venenbluts gegen das der Arterien, häuft sich allmählig in jenen eine grössere Menge, als ihnen entspricht, an, alienirt einestheils, verdickt, bildet Stockungen und bringt anderntheils durch den Druck auf das Nervensystem eine allgemeine Schwere und Erschlaffung hervor. Schreitet dieser Zustand vor, so wird die Assimilation und Metamorphose mit hineingezogen und bildet einerseits, da diese, alienirt, sich an Aufnahme fremdartiger mehr wässeriger etc. Theile gewöhnt, eine sogenannte venöse Constitution d. h. ein vorherrschendes Bilden venösen Blutes und dessen Folgen überhaupt; oder andererseits sucht er mehr oder weniger die Masse des venösen Blutes auf ein Organ, eine Höhle, etc. zu concentriren und dadurch die sogenannten partiellen Plethoren heranzubilden, wie z. B. Plethora cerebralis, abdominalis, pulmonalis, uterina etc.

Es ist zwar selten der Fall dass theilweise Vollblütigkeit aus einer allgemeinen sich herleite, da auch und am häufigsten durch andere Ursachen jene bedingt werden. Jede Körperhöhle, jedes Organ, jede Gefässsphäre etc. kann der Sitz einer theilweisen Plethora werden. Durch irgend eine Ursache wird der Zufluss des Bluts nach einem Theile vermehrt; es bilden solche Congestionen allmählig Erweiterungen der Gefässe, besonders der Venen, worin sich die Masse des Bluts anhäuft, einen

trägern Gang annimmt, durch die Ausdehnung und Schwere auf das Nervensystem drückt, somit die geregelte Leitung und den Einfluss desselben unterbricht, verdüstert, hemmt, und so, indem es immer weiter deprimirend und alienirend auf die Metamorphose und organischen Funktionen eingreift, sich von Organ zu Organ, von Höhle zu Höhle etc. in Sprüngen oder ununterbrochen durch Consens und Sympathie erstreckt und ausbreitet. Eine der häufigsten ist die Unterleibs-Vollblütigkeit, die viele Verheerungen anrichtet und der Grund vieler Uebel unserer Zeit ist. Es bildet sich durch Erschlaffung oder irgend einen Druck, durch unterdrückte Stuhlsecretion, durch sitzende Lebensart etc. sowie durch früher angegebene Ursachen ein weniger rascher Umtrieb des Bluts in den Organen des Unterleibs, das Blut häuft sich da an, verdickt sich, bildet Erweiterungen der Venen, Stockungen, etc. Das Gangliensystem, die Nervengeflechte des Unterleibs, durch beständigen und vielseitigen Druck in seinen Funktionen getrübt und geschwächt, gewinnt eine veränderte Richtung und trägt so dazu bei, einerseits mehr diese Unordnungen der Circulation und deren Folgen zu begünstigen, anderntheils diese Zustände des getrübten Ganglienlebens auf das Gehirn zu reflectiren und in die psychische Richtung überzutragen. Dadurch entstehen die Keime so vieler, heutigen Tages so häufiger physischer und psychischer Uebel, als Hämorrhois, Gicht, Hypochondrie, Hysterie, Melancholie etc. — Ist einmal eine solche Unterleibsvollblütigkeit gegeben, so wird sie Veranlassung zu vielfälltig andern. Zieht sie das Geschlechtsleben oder überhaupt die Beckenhöhle mit ins Spiel, so können beim Manne, Lähmung, Schleimflüsse

der Blase, Druck auf die Blase mit dessen Folgen, beim Weibe Veränderungen und Unregelmässigkeiten der Menses, zu häufige profuse Blutungen, Auftreibungen der Ovarien, des Uterus etc. Krämpfe, Schmerzen aller Art entstehen. Concentrirt sich die Vollblütigkeit, gegen die Brusthöhle aufsteigend, in den Lungen und dem Herzen, so ist Schwerathmigkeit, abwechselndes Herzklopfen und Angst, träger gehemmter Athem, Verlangen nach Luft, asthmatische Anfälle etc. die Folge. Erstreckt sich endlich diese Vollblütigkeit auf die Kopf-, Rückenmarks-Höhle, so entstehen Schwere, Eingenommenheit des Kopfes, Schwimmen des Gehirns, Schwindel, Sinnestäuschungen, Saussen und Musik in den Ohren, Funken, Flocken und Streifen vor den Augen, öfters Niessen ohne Erleichterung, Abnahme des Geruchs, Geschmacks, je nachdem sich in diesen Sinnesorganen gleichsam eine eigene solche partielle Plethora ausbildet, — ferner Gefühl von auseinander Drücken der Hirnschale, scheinbare Leichtigkeit in den Füssen, Versagen der Beine, Gefühllosigkeit, Taubheit in den Händen und Füssen und solche Erscheinungen die gewöhnlich dem Schlagflusse vorausgehen. Sowie in den verschiedenen Körperhöhlen des menschlichen Organismus, so kann sich eine Vollblütigkeit in allen andern Organen bilden. Diese Plethoren, besonders die des Unterleibs, die gleichsam als eine constitutio hämorrhoidalis et hypochondriaca angesehen werden kann, erfordern die heilbringende Wirkung des Rakoczi, Pandur, oder je nach Constitution und Habitus auch anfänglich der Soole innerlich und äusserlich. Kein anderes Heilwasser kann die Wirkung des Rakoczi hier ersetzen, vermöge des glücklichen Verhältnisses seiner Bestandtheile. Andere Heilquellen

mit überwiegenden auflösenden Eigenschaften wie Carlsbad, Töpliz, Wiesbaden, können zwar ebenfalls in Bezug auf Auflösung und Ausführung dieser, durch Plethora abdominalis erzeugten Stoffe von herrlicher Wirkung seyn, können aber nie sowie der Rakoczi etc. die zurückbleibende Schwäche des Gangliensystems, die Erschlaffung der Organe und Systeme bekämpfen, die immer wieder von Neuem einen oft bedeutenden Grund zur Wiederkehr der halbgetilgten Krankheit abgeben.

Der Rakoczi etc. bildet, wie die Natur in ihren Krisen, den Weg zur Entleerung dieser Blutmasse entweder durch Hinleitung derselben auf das normale Organ ihrer Ausscheidung, den Mastdarm, oder auf andere ungewöhnlichere, von der Naturheilkraft als Ausscheidungsorgane betrachtete Ausgänge des Körpers, den Magen, die Gedärme, wodurch Blutbrechen, blutige Stühle entstehen, auf die Lungen, wodurch Bluthusten, die Schleimhaut der Nase etc. oder auf die Ausscheidungsorgane des Harn- und Geschlechtssystems, wodurch Blutungen aus dem Uterus, den Nieren, der Blase etc., immer je nachdem die örtliche Vollblütigkeit mehr oder weniger in der Nähe eines Aussonderungsorgans ihren Sitz hat, oder je nach Consens der Organe etc. — So wird z. B. eine Vollblütigkeit der Leber, Milz, im Pfortadersystem etc., sich eher durch den Mastdarm (Darm) eine der Ovarien etc. durch den Uterus, der Brust, durch Bluthusten, des Kopfes durch Nasenbluten entleeren, als sich z. B. eine Blutkrise in Lungenvollblütigkeit durch Organe der Beckenhöhle etc. machen wird, wo ferne nicht äusserst langsam eingewirkt wird. Ebenfalls nach einem consensuellen

Verhältnisse der Organe machen sich solche Krisen. So wird z. B. Hämorrhoidal-Andrang gegen den Kopf sich eher durch Blutung aus dem Mastdarme entscheiden als z. B. durch Blutungen aus Nase, Lungen etc.

2. Das Lymphsystem.

a) Die Scropheln.

Ich habe im Frühern bemerkt, wie und warum Scropheln heutigen Tages so häufig, warum sie in das Leben der Jugend und des spätesten Alters verflochten, ihre tückischen Verheerungen überall und zu jeder Zeit unterhalten können. Dieser Krankheitsprozess, einmal im Körper zur gewissen Höhe emporgewachsen, entfaltet sich selbstständig in die verschiedensten Systeme und Organe, um auf Kosten der gesunden Organisation zu wuchern und zu stören. Der frühe Sitz und der Heerd der Scropheln ist das Drüsensystem, und besonders das des Unterleibs. Von da aus breitet dieser Prozess seine Aeste und Zweige durch alle andere Systeme und Organe aus, und erzeugt die verschiedenen Benennungen als Scropheln des Lymphsystems der Schleimhäute, der Knochen, der äussern Haut — Scropheln der Organe, der Leber, Milz, der Ovarien des Uterus, der Lungen, der Schilddrüse etc.

Alle diese Formen von Scropheln eignen sich für die Anwendung der Heilquellen Kissingens. Nur muss einige Rücksicht auf den sogenannten Charakter der Scropheln genommen werden, um mehr erregend oder evacuirend einzuwirken. Die torpiden Scropheln neigen weniger zu Entzündungen hin und bedürfen einer erregend evacuirenden Einwirkung, als z. B.

der des Rakoczi, in Verbindung mit Soolenbädern etc. In den erethischen Scropheln herrscht eine Neigung zur Entzündlichkeit vor, und da sind es besonders die Soole, das Sauerwasser, die die erste Indication finden. Ebenfalls in Bezug auf die Organe, in welchen die Scropheln sich bilden, muss die Behandlung verschieden seyn. Bei Scropheln der Lunge, sogenannten scrophulösen Lungentuberkeln wird anfänglich der Maxbrunnen mehr leisten als die übrigen Quellen, ja diese würden sogar von grossem Nachtheile seyn. Es lassen sich hierbei vielfache Modificationen der Kur anbringen, je nach dem besondern Stande der Krankheit, der Constitution des Kranken und seinen übrigen körperlichen Verhältnissen, die dem Arzte zur Erwägung anheim fallen müssen. Scropheln der Leber, des Pancreas, der Milz, d. h. Ablagerung scrophulöser Masse in das Parenchym dieser Organe, und dadurch veranlasste Auftreibung, Ausdehnung, Hypertrophie etc. erfordern mehr oder weniger mit dem innerlichen Gebrauche des Rakoczi, Bäder von Rakoczi und Pandur, Soole, da diese Organe so leicht zu einem gewissen Torpor hinneigen; scrophulöse Entartungen in dem Sexualsysteme besonders des weiblichen Geschlechts, der Gebärmutter, der Ovarien etc., die gewöhnlich zur Zeit der eintretenden Periode heftige Schmerzen des Unterleibs, Krämpfe, Congestionen nach verschiedenen Theilen, als Kopf, Brust etc, vorhergehen lassen, und dann noch entweder zu profusem schleimigem, oder, was öfter ist, zu spärlichem Blutabgange durch die Geschlechtstheile zu grossen Auftreibungen der Organe des Unterleibs oder anderer Höhlen durch das auszuscheidende Blut Gelegenheit geben. In diesen scrophulösen Auftreibungen und

Entartungen verdienen vor allem die Soolenbäder den Vorzug mit der innerlichen Anwendung der Soole, besonders dann, wenn die Kranken vollsaftige, blühende, junge Individuen sind. Bei ältern, torpidern, scrophulösen Frauen, deren Organisation in Folge der erduldeten Schmerzen, des Alters etc. eine gewisse Hinneigung zu Kachexie und Auflösung mit schlaffen Muskeln etc. ausgebildet hat, und zugleich mit erschöpftem Verdauungssysteme u. s. w. wird der Rakoczi im Vereine mit Pandurbädern die herrlichsten Folgen haben.

c) Die Volllymphigkeit,

leucophlegmatia lymphatica, plethora lymphatica, verhält sich zu Scropheln und andern Krankheiten des Lymphsystems, wie Vollblütigkeit zu denen des Blutsystems. Eben so ähnlich den Folgen einer plethora abdominalis, ruft eine Volllymphigkeit des Unterleibs-Drüsensystems etc. durch seine Fortentwicklung zu andern Drüsengruppen, andern Organen, Systemen, in diesen viele Krankheitserscheinungen hervor. Obwohl eine allgemeine Volllymphigkeit besonders im kindlichen Alter und weiblichen Organismus nicht selten ist, so erscheint sie doch bei weitem am häufigsten als partielle, locale.

Mag sie nun durch gestörten Umlauf der Lymphe, durch einen eigenen Reiz oder durch eine zu bedeutende Aufnahme lymphatischer, glutinöser Stoffe erzeugt werden, immer wird sie hindernd und ähnlich einer theilweisen Vollblütigkeit, störend auf den Organismus einwirken. Wie natürlich bildet sich solche örtliche Volllymphigkeit da aus, wo die Ausbreitung des Lymphsystems am stärksten ist, z. B. im Unterleibe, Becken,

Kopfe, Halse, den Gelenken und der äussern Oberfläche des Körpers. So können sich in allen Organen des Unterleibs und des Beckens Zurückhaltungen der Lymphe, Auftreibung in Folge dieser, theilweise Verwachsungen, Geschwülste etc. bilden, die durch Austreten der Lymphe bedingt sind. So entstehen oft lymphatische, schleimige Diarrhöen, solche Ausflüsse aus der Gebärmutter, der Prostata etc.; so in den Brüsten wiedernatürliche Milchabsonderung, zu starke Absonderung beim Stillen; so lymphatische Auftreibungen am Halse, in der Schilddrüse; so der Wasserkopf, hydrocephalus chronicus, bei lymphatischen Kindern, Laufen der Ohren, der Nasenhöhle, starke Absonderung einer schleimigen Lymphe in den Auskleidungen der Mundhöhle, der Speicheldrüsen etc.; so im Zellgewebe die lymphatischen Balggeschwülste und Lymphabscesse auf der äussern Haut, von geringer Gewalt bewirkte Blasen, und Austreten der Lymphe unter die Epidermis, auf der Kopfhaut der Wachsgrind, (achores) der Kopfgrind (tinea) etc.

Die meisten dieser genannten Krankheitszustände finden ihre Heilung in den Quellen Kissingens, da sie alle mehr oder weniger auf einer krankhaften Veränderung des Lymphsystems, oder eines zu bedeutenden allgemeinen oder örtlichen Vorherrschens desselben beruhen. Es wird auch hier die Soole ihre eigenthümliche Richtung ihrer Wirkungen wohlthätig entfalten und der spätere Nachgebrauch des Rakoczi und Pandur eine dauernde Heilung herbeiführen. Kindern dient oft schon der Maxbrunnen hinlänglich, und besonders solchen, die Anlage zum chronischen Wasserkopfe besitzen, jedoch ist er anfänglich mit grosser Vorsicht, mit Molken anzuwenden.

3. Das äussere Hautsystem.

Als ursprüngliche Systemkrankheitsprozesse gehören hieher die impetiginösen Formen etc. Wer erfahren hat, in welchem innigen Zusammenhange und in welcher Wechselwirkung die äussere Haut mit den innern Häuten und Organen steht, den kann es nicht befremden, so häufig die furchtbarsten und hässlichsten chronischen Ausschläge, Geschwüre und scheusslichsten Zerstörungen derselben als Folge und Blüthe einer tiefer in der Assimilation etc. wurzelnden Pflanze zu sehen, die nach allen Richtungen von hieraus den Körper durchdringt und oft halbkritisch auf das Hautsystem ihre Stoffe ablagert. Antheil können daran haben: Hämorrhoiden, Gicht, Scropheln, einige Schärfe in den Verdauungs- und Secretions-Organen etc.

So verschieden nun solche Ausschläge, Flechten, Geschwüre etc. sich darstellen, so sind sie doch meistens auf genannte innere Uebel zurückzuführen, einzeln oder complicirt, und werden demnach, so wie diese behandelt. Bei sehr veralteten chronischen Hautausschlägen, Geschwüren etc., in welchen ein hoher Grad von Torpor stattfindet, sind die Gasbäder von grossem Nutzen.

Doch nicht allein Hautauschläge etc., die vom Unterleibe aus entstehen, werden von den Heilquellen Kissingens geheilt, sondern auch mehr oder weniger jene, die von der Haut her aufgenommen, oder entwickelt längere Zeit darauf bestehen, und zwar wechselweise sich auf innere Organe werfen und wieder zur Haut zurückziehen. Impetiginöse Formen, veraltete Krätze, besondens solche, gegen welche schon frühere

Mittel angewandt, und die in ihren Formen etwas verändert, mit solchen Ausschlägen complicirt erscheinen, die im Unterleibe ihre Wurzel haben. Wir sehen oft solche zurückgetriebene Ausschläge, Geschwüre etc., nachdem sie während der kältern Jahreszeit innere Organe befallen hatten, sich in den Frühjahr- und Sommermonaten allmählig gegen die Haut zurückbilden und zwar immer etwas in veränderter, complicirter Form. Freilich können darin unsere Quellen das nicht leisten, was Schwefelquellen, was Wiesbaden etc. leisten werden, demnach wird Kissingen nicht ohne Nutzen für den seyn, der zuvor einige Schwefelbäder etc. genommen hat, oder dessen innere Organe durch den Rücktritt des Ausschlags belästigt und erkrankt waren.

4. Das Schleimhautsystem.

Es ist das Entwicklungsorgan des catarrhalischen Krankheitsprozesses, der sich je nach den einzelnen Schleimhäuten modifizirt.

Es eignen sich für die Anwendung unserer Heilwasser alle diese chronisch catarrhalischen Affectionen vornehmlich dann, wenn sie mit den schon so oft genannten im Unterleibe sich entwickelnden Uebeln complicirt sind.

Solche Prozesse sind:

a) Im Athmungsapparate.

Es kann hier nur von solchen chronischen Affectionen die Rede seyn, die entweder für sich durch catarrhalische, rheumatische Ursache festgesetzt und in eine der Kehlkopf-Luftröhren- oder

Lungenschwindsucht ähnliche Krankheit überzugehen drohen, oder die als Reflexe eines tiefern Leidens in den Baucheingeweiden, oder von der Haut her etc. auf diese Schleimhäute sich warfen. Es können hieher chronische Catarrhe, Leiden des Kehlkopfs, der Luftröhre, der Bronchien, Asthma, beginnende Schwindsucht etc. gezählt werden.

b) Im Verdauungsapparate.

Hier finden dieselben Ursachen, Complicationen und Folgen statt. Es gehören hierher: chronische Dyspepsie, Leiden der Schleimhaut des Magens, der Gedärme, chronische Diarrhöen, daher rührende Wurmbildung etc.

c) Im Harn- und Geschlechtsapparate.

Es finden hier mit denselben Verbindungen etc. ihren Platz: einige chronische Krankheiten der Schleimhäute dieser Organe, als Blasencatarrhe, einige Weissflüsse aus der Gebärmutter, Scheide, der Urethra u. s. w. Später davon mehr.

5. Im Muskelsysteme.

Hierin sowie im Zellgewebe entwickelt sich der rheumatische Krankheitsprozess für's Erste, und wirft sich von da auf andere Gebilde zurück, verbindet sich mit andern Dyskrasien auf manigfaltige Weise und greift störend und zerstörend in die Organisation ein. Wir sehen sehr häufig, dass solche Rheumatismen, wenn sie lange existiren, allmählig mehr von äussern Muskelparthien zu innern übergehen, und endlich innere Organe von Wichtigkeit ergreifen, sich da festsetzen und auf manigfaltige Weise die Funktionen des Unterleibs, der Brust etc. stören und hemmen.

Die Complication mit Gicht, sogenannte Rheumoarthritis, die häufig in unsern Tagen vorkommt und meistens die Gelenkbänder und Knorpel ergreift, findet, sobald das Entzündliche in etwas beseitigt ist, an den Pandur- und Soolenbädern ein vortreffliches Heilmittel. Der innere Gebrauch des Rakoczi in Verbindung mit den Bädern aus Pandur und Soole bewirkt ein allmähliges Zurückschreiten des Rheumatischen von inneren auf äussere Muskelparthien, ein Zurückwerfen auf äussere Organe und endlich eine Krise durch Haut und Nieren.

6) Das Knochensystem.

Als eigene Entwicklungskrankheit im Knochensysteme (dieses als Entwicklungsorgan) können wohl Rhachitis, die sogenannte englische Krankheit, und Osteomalacia das Weichwerden der Knochen, angesehen werden. Ob sie gleich von Scropheln abhängen, so wurden sie bisher besonders letzere, selten durch antiscrophulöse Mittel geheilt. Auch ist es kein Absatz der Scrophelmaterie in die Knochen, sondern eine eigene Entmischung der Knochensubstanz mit Ausbildung eines eigenen pathischen Produktes, verschieden von der Scrophelmaterie. Wie bei Scropheln eine krankhafte Assimilation, so scheint hier eine mehr krankhafte Secretion die Ursache des Uebels zu seyn. Der Urin und der Schweiss enthalten eine Menge phosphorsauren Kalk, Phosphorsäure, salzsaures Natrum etc.

a) Bei Rhachitis lagern sich aus besondern Mischungsverhältnissen in den Säften, wenig phosphorsaurer Kalk in die

Knochen ab, mit beinahe gänzlichem Schwinden der übrigen Salze, so dass dadurch die Knochensubstanz auffallend weich und biegsam wird, Verkrümmungen und manigfaltige Deformitäten der Knochen eintreten. Das Ernährungsleben nimmt Antheil und ein Schwinden des übrigen Körpers erfolgt.

b) Bei Osteomalacie treten beinahe dieselben Erscheinungen auf. Die Salze, die sonst in die Knochensubstanz sich absetzen sollen, werden durch den Harn abgeführt, die Knochen erweichen sich sehr und werden äusserst leicht brüchig. Der Bruch klebt gewöhnlich nur durch cartilaginöse Masse zusammen. Die Knochen krümmen sich mehr und mehr und veranlassen durch Druck uud Deformität bei abnehmendem Körperumfang allmählig Erscheinungen der Auflösung.

c) Die Krankheitszustände der Knochen durch Scropheln bedingt, sind manigfaltiger. Es lagert sich gewöhnlich die Scrophelmaterie zwischen den Knorpellagen und der Knochensubstanz der Gelenkenden der Knochen ab, die Gelenkenden werden aufgetrieben, die Knorpeln nach und nach zerstört und eben so der Knochen deformirt, und mit scrophulöser Masse ausgefüllt. Die Zerstörung ergreift später ebenfalls die herumliegenden Weichtheile und geht in Abscessbildung und ihre Folgen über. Erscheinen solche scrophulöse Leiden an den Gelenken, so heissen sie Paedarthrocace, da sie meistens und beinahe immer bei Kindern vorkommen.

d) Die Auftreibungen der Knochen durch Gicht, als Gichtknoten, Gichtexostosen erscheinen häufig, diese an den Kopf-

knochen und den Wirbelbeinen. Sie bilden sich in der Knochensubstanz der Kopfknochen, die sich auftreiben und Hypertrophie und furchtbar heftige Schmerzen hervorbringen. Es bilden sich Exostosen nach aussen und innen, welche letztere öfters bedeutenden Einfluss auf Gehirnthätigkeit ausüben und Reizung mit schlimmen Symptomen hervorbringen können.

e) Ebenso bilden sich Exostosen und arthritische Wucherungen in den Wirbelknochen, welche durch den Druck auf abgehende Nerven Lähmungen hervorbringen können, ja wenn diese Exostosen sich gegen die Rückenmarkshöhle nach innen ausbilden, sogar gänzliche Lähmung des untern Körpers und Tod hervorbringen. In Bezug auf Heilung ist hier, wie bei Gicht angegeben wurde, zu verfahren.

Die Scropheln des Knochensystems überhaupt finden eine Indication, vorzüglich in der Soole, in dem Rakoczi und dem Sauerwasser und später in dem Nachgebrauche von Schwefel- und Stahlbädern.

Rhachitis erfordert vornehmlich den Rakoczi und später starke Eisenwasser.

Was Osteomalacie betrifft, so kann ebenfalls anfänglich der Rakoczi als Indication gelten, in allmähligem Uebergange zu stärkern Eisenmitteln etc. Doch ist bisher in dieser furchtbaren Krankheit selten eine vollständige Heilung nachgewiesen worden. Ob der Rakoczi daher etwas leisten wird, muss die Zukunft zeigen.

f) Gegen einige Knochenauftreibungen von Quecksilber-Missbrauch, sowie überhaupt gegen die Verheerungen, die die-

ses Metall im menschlichen Organismus anrichtet, haben sich die Heilquellen Kissingens vortheilhaft bewiesen, da sie die Quecksilber-Dyskrasie tilgen und überall die zurückbleibende Neigung zur Auflösung und krankhaften Wucherung entfernen. Ihre Wirkungen geben ebenfalls ein sicheres Kennzeichen ab, ob Syphilis getilgt sey, und mögen in soferne als ein Reagens gegen Syphilis für diejenigen gelten, die, wie häufig der Fall ist, in ihrem hypochondrischen Glauben sich nicht für geheilt halten. Wo noch ein verborgener Rest der Syphilis im Körper besteht, wird ihn der Rakoczi hauptsächlich zur Aufregung und Kenntniss bringen. Sein Eisengehalt sowie sein schwefelsaures und phosphorsaures Natron, wahrscheinlich auch salzsaures Natron können hierin als die kräftigsten Reagentien angesehen werden.

7. Das Nervensystem.

a) Die eigne im Nervensystem sich entwickelnde Systemkrankheit gibt sich Kund durch eine grosse allgemeine oder örtliche Nervenreizbarkeit, Empfindlichkeit, Sensibilitas morbosa generalis et partialis.

Aehnlich den Vorgängen bei Plethora abdominalis etc. häuft sich in irgend einem Geflechte (plexus) einem Nerven diese Empfindlichkeit, vielleicht als eignes Fluidum an, und verbreitet sich so allmählig über alle andere Geflechte bis zum Gehirne. Kommt zu dieser krankhaften Empfindlichkeit eines Nerven, eines Geflechts, Gefässreizung, so artet sie in Neuralgia, Nervenschmerz, aus, welche mehrere Complicationen mit Gicht,

Exanthemen und andern Krankheitsstoffen, die sich auf den Nerven ablagern, etc. erzeugt. Geht aber ohne bedeutende Gefässreizung diese Empfindlichkeit vorwärts, so tritt sie mehr im chronischen Verlaufe auf. Der primär behaftete Nerve etc. wird in seiner Metamorphose verändert, der krankhafte Eindruck bleibt, pflanzt sich fort und theilt sich allen Nervengebilden endlich mit. Ist der Nerve krank, so kann die Sensation, der ihm von aussen gewordene Eindruck, nur verändert zu ihm kommen, die Empfindung nur verändert krankhaft seyn. Diese Gefühle, Täuschungen, diese krankhaften Bilder und Ideen können so einerseits sich zu Hysterie und Hypochondrie, anderseits zu Melancholie und Manie sich ausbilden und reflectiren. Daher auch die so interessante, bisher noch wenig bearbeitete Erscheinung, dass den psychischen Krankheiten meistentheils Veränderungen im Somatischen zu Grunde liegen, und dass wahrscheinlich jedes Nervengebilde und die dazu gehörigen Organe, jede Nervenausstrahlung, krankhaft affizirt, eine krankhafte Veränderung in derjenigen Sphäre der Psyche hervorzubringen im Stande sey, die in geistiger Hinsicht jener somatischen entspricht. — Doch hiervon geschah früher Erwähnung. —

b) Von den Neurosen und Neuralgien, die zur Heilung durch unsere Quellen sich eignen, nenne ich besonders solche des Gangliensystems, die veraltet oder complizirt eine Umänderung in der Metamorphose der Nerven erfordern. Der Rakoczi ist Hauptmittel und später Bockleter Stahlwasser. Veraltete Neuralgien des Magens, der Gedärme etc., als Cardialgie, Neuralgia coeliaca, meseraica und einige Enteralgien gehören

ebenfalls hierher. — Eben so dienen unsere Heilquellen in einigen Neuralgien der Hirn- und Rückenmarks-Nerven, besonders wenn sie mit andern schon genannten Krankheitsprocessen complicirt sind — als bei veraltetem Fothergill'schem Gesichtsschmerz, Lumbago nerv. Ischias etc — Bei Lähmungen einzelner Nervenparthien, seyen sie Folgen vorausgegangenen Schlagflusses, oder durch rheumatische oder andere dyskrasische Ursachen entstanden, beweisst sich besonders das Kohlensäuregas von hoher Wirksamkeit.

Unter den epileptischen Formen verdient hauptsächlich die sogenannte Ganglienepilepsie bemerkt zu werden, solche, die von der Unterleibs- und Becken-Höhle ausgehen, und oft ebenfalls wenn auch Neurose, doch mit Plethora abdominalis zusammenhängen, — als Uterinepilepsie — Abdominalepilepsie, deren Aura epileptica von Unterleib und Becken aus zum Gehirne aufsteigt.

c) Von den Formen der Hypochondrie, Hysterie, soweit sie mehr somatisch, und den Formen der Melancholie und Manie so weit sie vorgerückt mehr psychisch in Betreff kommen, wurde schon gesprochen. —

B. Nach Organen,

und zwar

1. In der Bauchhöhle:

Es gehören hierher alle die chronischen Krankheitsprocesse und Abnormitäten, die mit herpetischen Formen, mit Gicht, Hä-

morrhois, Scropheln, mit Nervenleiden, Hysterie, Hypochondrie, Melancholie etc. im Zusammenhange stehen, und da gerade diese Körperhöhle als Heerd der obenangegebenen Dyskrasien und Krankheitsprocessen angenommen wird, so ist deren Ausbreitung auf die Organe in jener um so leichter und häufiger.

a) Chronische Leiden des Magens und des Darmkanals, von dem sauern Aufstosen und der Entwicklung von Blähungen etc. an, bis zu tiefern und complicirtern Uebeln und Desorganisationen des Magens und der Darmwände, werden sich für die Anwendung der Heilquellen Kissingens eignen, sobald sie von Ablagerungen und Rückstrahlung genannter Dyskrasien bedingt sind. Ebenso auch idiopathisch auftretende Krankheiten dieser Organe als Dyspepsie, grosse Empfindlichkeit der Magennerven, des Plexus cöliacus, Sodbrennen, veränderte Schleim- und Gallen-Secretion, sogenannte Magenschmerzen, Magenkrämpfe mit Erbrechen aus Reizbarkeit der Magennerven oder aus andern nicht zu tiefen, organischen Leiden, Blutbrechen in Folge von Hämorrhois u. s. w.

So auch ähnliche Krankheiten des Darmkanals. — Zu grosse, zu geringe, veränderte Reizbarkeit der Nerven des Darmkanals geben zu mancherlei Fehlern der Verdauung und Störungen der Assimilation, der Se- und Excretion Ursache. Besonders zwei Arten hierin sind häufig, die habituelle Verstopfung und der habituelle Durchfall. Beide wechseln oft mit einander ab, und haben ihren Grund in krankhaft verändertem Nerven- und Muskelsysteme des Darmkanals. Neigen diese mehr zu Torpor hin, in Folge von andern vorausgegangenen Leiden, so bedingen sie

gewöhnlich Verstopfung, die, wie natürlich durch Störung des Gleichgewichts in der Assimilation und Secretion alle jene bekannten Leiden, als Aufsteigen von Blähungen, Appetitlosigkeit, Schwere im Becken, Schlaffheit in den Baucheingeweiden etc. nach und nach so fort zu Hämorrhois u. s. w. auffordern können. Eine zu grosse Empfindlichkeit der Muskelnerven des Darmkanals bedingt gewöhnlich eine vermehrte peristaltische Bewegung, dadurch grössere Absonderung in den Darmschleimhäuten und habituelle Durchfälle. Haben diese einige Zeit gewährt, so dass Erschöpfung oder Torpor eintritt, so wird Verstopfung abwechselnd die Folge seyn. In allen diesen Fällen ist der Rakoczi Hauptmittel.

b) Chronische Leiden der Leber, Milz, des Pancreas. Es gehören hierher ausser den durch Hämorrhois, Gicht, Scropheln etc. bedingten Abnormitäten jene idiopathschen Leiden, die in Veränderungen der Funktionen und der Massen bestehen, wenn keine bedeutend entzündliche Reizung dabei stattfindet.

Der besondere Bau dieser, wie überhaupt aller drüsigen Organe, sowie ihre Function lässt leicht Veränderungen ihrer Masse, ihres Parenchyms zu.

Es gehören hierher alle jene chronischen Anschwellungen der Leber, Milz, des Pancreas, die entweder durch Rückhaltung auszuscheidender Stoffe, durch Verschliessung, der natürlichen Ausführungsgänge, oder durch verminderte Secretionen und herabgesetzte Thätigkeit der Gefässe, oder durch Ablage-

rungen krankhafter Stoffe von andern Organen her, oder durch anderswo unterdrückte und vertriebene Krankheitsprozesse, durch Metastasen und Metaschematismen entstanden sind. Ebenso zurückgebliebene Anschwellungen und Verhärtungen in diesen Organen von vorausgegangenen idiopathischen Entzündungen, sobald die entzündlichen Symtome gänzlich getilgt sind, und vielleicht im Gegentheile eine Art Torpor, wie häufig, statt findet.

Mögen nun diese von früher genannten Dyskrasien oder jetzt erwähnten idiopathischen Krankheitsprocessen bedingten Anschwellungen, Auftreibungen und Verhärtungen sich als Stockungen in den Gefässen und Gängen, oder als Infiltrationen durch Blut oder andere Säfte und Stoffe, in das Parenchym oder als tuberkulöse Ablagerung von Blut, Eiter, Lymphe, scrophulöser, hämorrhoidalischer, gichtischer und impetiginöser Stoffe in das Zellgewebe dieser Organe, ausweisen, alle finden sie eine Indication für die Heilwasser Kissingens und besonders den Rakoczi mit Bädern aus Pandur und Soole.

Ebenfalls eignen sich dafür die sogenannten Fieberkuchen, d. h. Anschwellen der Leber und Milz, die nach unterdrückten lange bestandenen Wechselnfiebern auftreten. Es scheint hier der unterdrückte Process im Stamme und der Wurzel um so mehr fortwuchren zu wollen, wenn seine Aeste und Zweige abgehauen sind.

Eine andere Anomalie in den Funktionen der Leber ist die Erzeugung von Gallensteinen. Wieviel dieser Process mit Gicht, Hämorrhois etc. zusammenhängt, haben wir hier

nicht zu entscheiden. Ihre Bildung wird durch eine Verstopfung des Gallenganges, durch zu häufige und veränderte Secretion der Galle etc. sehr erleichtert. Kissingen leistet auch hier immer Gutes, und obgleich es in dieser Hinsicht mit Karlsbad nicht wetteifern kann, so möchte doch soviel leicht zu ersehen seyn, dass Karlsbad mehr zur Entleerung der Gallenblase und Ausstossung der Steine, Kissingen aber mehr zur Verhinderung des Wiedererscheinens derselben, zur Tilgung des sie erzeugenden Krankheitsprozesses beitragen wird.

c) Chronische Leiden der Geschlechtsorgane. Chronische Leiden, Anschwellungen, Verhärtungen etc. dieser Organe, die in den Wirkungskreis unserer Quellen gehören, sind beim männlichen Geschlechte nicht so selten, als man glauben möchte. Es gehört vor allem eine besondere Art von Anschwellung der Vorsteherdrüse, in Folge von Hämorrhoiden hierher, die oft die Zufälle von Stricturen hervorbringt und viele Leiden verursacht. Auch eine nach nicht syphilitischer Entzündung der Harnröhre etc. zurückgebliebene Verhärtung dieser Drüse, sowie eine von nicht syphilitischen Ursachen entstandene, chronische Anschwellung und Verhärtung der Hoden, Verschliessung der Ausführungsgänge der Samenbläschen, männliche Unfruchtbarkeit, mögen ihre Heilung hier finden, hauptsächlich durch die Soole.

Beim weiblichen Geschlechte eignen sich besonders chronische Krankheiten der Ovarien, der Gebärmutter, der Scheide und der äussern Genitalien zur Anwendung dieser Wasser. In Folge von schon oft genannten Ablagerungen krank-

hafter Stoffe, oder idiopathischer Entzündung u. s. w. entstehen chronische Anschwellungen der Ovarien und des Uterus etc., von welchen so manche Leiden und Täuschungen des Weibes abhängen. Vollblütigkeit, Blutungen dieser Organe, durch Schlaffheit oder Ablagerung bedingte Anschwellungen und Verhärtungen derselben sind oft die Ursachen der Unfruchtbarkeit; ein schwächender Weissfluss, ein Vorfall, sowie eine Menge von Anomalieen in der Menstruation sind oft Ursache einer hohen Reizbarkeit im Nervensysteme des Weibes, die sich nach und nach zu dem heftigsten Grade von Schmerzen und Krämpfen, Hysterie und Melancholie steigern kann. — Manche Anschwellungen der äussern Genitalien etc. werden hier geheilt, wenn sie nicht Erzeugnisse eines andersartigen, nicht hierher passenden dyskrasischen Prozesses sind.

Die beim weiblichen Geschlechte während der Auf- und Rückentwicklungsperiode erscheinenden Anomalieen, die hauptsächlich in der Geschlechtssphäre sich conzentriren, als bei jungen Mädchen der gehemmte, verspätete, mit Schmerzen und Krämpfen verbundene Eintritt der monatlichen Reinigung, — bei ältern Frauen nach dem beginnenden Verschwinden dieser Secretion sich allmählig einstellende Schmerzen, Auftreibungen des Leibes und Leiden aller Art, werden durch die Heilwasser Kissingens in den meisten Fällen gehoben, besonders wenn sie mit oft genannten dyskrasischen Prozessen complicirt sind.

d) Chronische Leiden der Harnorgane. Da die Kissinger Heilwasser einestheils so sehr bethätigend auf die Metamorphose und zwar sehr auf den einen Pol derselben, die

Lösung, Secretion, im ganzen parenchymatösen Theile ihre Wirkung äussern, so ist es von selbst zu verstehen, dass sie ebenfalls schon in dieser Beziehung auf die Organe der Urinsecretion eine aussergewöhnliche Wirkung zeigen müssen. In allen jenen Affectionen der Nieren, der Blase und Harnröhre, die von Gicht, Hämorrhois, Herpes, Nierensteinen, Gries etc. von impetiginösen zurückgetriebenen Prozessen oder solchen entstehen, die durch Entmischung des Urins, in der Blase selbst sich ausbilden, äussern diese Wasser die herrlichste Wirkung, indem sie mehr die innormale Secretion und die Ablagerung in den Organen derselben beschränken und sie an solche zurückführen, die von Natur aus mehr zu ihrer Ausscheidung geeignet sind. So sehen wir z. B, sogenannte Nieren-Hämorrhoiden sich von diesen auf den untern Theil des Mastdarms zurückziehen und endlich ganz verschwinden, so die mit Gicht und Hämorrhois so sehr verwandte Steinbildung und Sandbildung in den Nieren etc. allmählig sich beschränken, und entweder nach längerer Zeit einen periodischen Gichtanfall, oder periodische Blutflüsse aus dem After etc. eintreten, die bei länger fortgesetzter Kur endlich ebenfalls gänzlich verschwinden. Von vortrefflicher Wirkung ist bei allen diesen Krankheiten, neben den andern Quellen der Maxbrunnen, der vermöge seines eisenfreien, Kohlensäuregas reichen Gehaltes nicht allein beruhigend, krampfstillend und schmerzlindernd, was in diesen Fällen von so grossem Nutzen ist, auf die Harnorgane einwirkt, sondern auch allmählig mit dem glücklichsten Erfolge in die Metamorphose der Schleimhäute etc. dieser Theile eingreift. Bei Nierensteinen und Gries, wo er den Abgang dieser erleichtert und be-

fördert, bei sogenannten Blasenhämorrhoiden, blutigen oder schleimigen, Blasencatarrhen u. s. w. ist er von unersetzlicher Mitwirkung. In sogenannten chronischen Schleimflüssen der Nieren, durch eine Erweiterung und Auflockerung etc. im Nierenbecher, in den Uretheren, bedingt, in chronischen Schleimflüssen der Blase und der Urethra, etc. spielt der Maxbrunnen ebenfalls eine Hauptrolle, sowie in den Folgen von idiopathischen Entzündungen dieser Organe, die oft längere Zeit, wenn alles Entzündliche gewichen ist, durch einen gewissen Torpor der Schleimhäute oder durch zu grossen Reiz des Urins sich fortziehen und in schleimige, eiterartige Ausflüsse mit ziehenden Schmerzen und Krämpfen übergehen.

Blasen-Krämpfe, Urinverhaltung, (Ischurie, Dysurie) und incontinentia urinae, die ihre Ursachen in oben angegebenen Krankheitsprozessen etc. haben, werden im Maxbrunnen ein vortreffliches wirkendes Mittel finden. Kleine Steinchen in der Blase können, besonders bei dem weiblichen Geschlechte, durch die Heilquellen Kissingens theils aufgelöst und ausgeschieden, theils die mit ihnen verbundenen Erscheinungen durch den Maxbrunnen gemildert werden.

2. In der Brusthöhle.

Von allen den chronischen Krankheiten, die idiopathisch ihren Sitz und ihre Entwicklung in der Brusthöhle haben, eignen sich, ausser den früher angegebenen catarrhalischen Affectionen, nur sehr wenige für die Anwendung der Kissinger Heilquellen. In der Brust herrscht zu viel das Arterielle vor, als dass die in ihr

entstehenden Krankheiten hierher passen würden. Umgekehrt ist es in der Bauchhöhle, in welcher die Venosität die erste Rolle spielt. Alle chronischen Krankheitsprozesse, die aus der Unterleibshöhle zur Brusthöhle aufsteigen und gleichsam in dieser einen Theil ihrer Zweige entwickeln, als Gicht, Hämorrhois, Scropheln, oder solche, die sich von der Haut her hier zurückziehen, als einige impetiginöse Formen, sind daher dennoch geeignet, Heilung hier zu finden. Doch ist es nöthig, dass mit der grössten Behutsamkeit und Umsicht bei dieser verfahren werde, da die Steigerung dieser chronischen Prozesse in den Reactionen zu akuten schnell tödend seyn kann.

a) Die chronischen Leiden des Herzens und der grossen Gefässe, die durch Ablagerung von Gicht, Hämorrhois, impetiginösen Stoffen in die Substanz des Herzens selbst, auf die Klappen desselben, oder die grossen Gefässe bedingt sind, und, sich periodisch ausbildend, allmälig alle Erscheinungen von Hypertrophie, und durch gehemmte Circulation des Blutes, allmälig ebenfalls Erweiterung des Herzens hervorbringen, eignen sich mit Behutsamkeit für die Anwendung der Kissinger Quellen. Sind aber diese furchtbaren Krankheiten schon weit vorgeschritten, so wird weder Kissingen noch sonst etwas helfen können.

b) Die chronischen Leiden der Lungen, die hierher passen, sind ebenfalls besonders solche, die ihren Grund im Unterleibe haben, als durch Ablagerungen gichtischer, herpetischer, hämorrhoidalischer Stoffe auf das Lungenparenchym, die Bronchien, Luftröhre etc. entstanden. — Chronische Catarrhe,

beginnende Luftröhren- und Lungenschwindsuchten, schleimige Schwindsucht etc. sind die Folgen. Eine Hauptrolle spielen hierbei die Scropheln in der sogenannten Phthysis scrophulosa. Entwickelt sich der scrophulöse Prozess mehr durch Ablagerung auf das Lungenparenchym etc., so entstehen sogenannte Scrophelknoten, die, weiter vorgerückt, zerschmelzen, eitern und Schwindsucht herbeiführen.

Meistentheils erzeugen sich diese Tuberkeln in den Jahren der eintretenden Pubertät und kommen mit 20 — 25 zum Ausbruche. Damit Behaftete zeigen schon frühe einen phthysischen scrophulösen Habitus. In dem Beginne dieser furchtbaren Krankheit wird Kissingen mit seinem Maxbrunnen hier wohl mehr Nutzen stiften, als irgend eine Arznei oder ein anderes Heilwasser. Sauerwasser mit Molken vermischt, und je nach Umständen mit Soolenbädern etc. verbunden, oder selbst mit Bädern aus Maxbrunnen, kann bei solchen Subjekten eine Umstimmung in der Assimilation und Secretion hervorbringen, die den spätern Ausbruch des Uebels verhindert. In chronischen Catarrhen der Bronchien, Luftröhre etc. zeigen die salzsauren Dämpfe sich von einiger Wichtigkeit.

c) Sensitive Formen von Leiden in der Brusthöhle. Bei solchen asthmatischen Krankheitsformen, die als secundäre Leiden durch rheumatische, catarrhalische, gichtische, hämorrhoidalische und impetiginöse Ablagerungen etc. auf den pneumogastrischen Nerven entstanden sind, kann Kissingen Hilfe und Heilung bringen, so lange noch nicht das Uebel or-

ganische Veränderungen und Desorganisationen im Nerven selbst hervorgebracht hat.

Je nach der Art der bedingenden Krankheitsprozesse wird auch die Anwendung und Wahl der Wasser verschieden seyn müssen, welche auszuführen dem Arzte überlassen bleibt.

3. Kopf- und Rückenmark-Höhle.

Die Kopfhöhle, diese Centralhöhle des Somatischen und der Ausstrahlungspunkt des Psychischen, steht in einem so innigen Zusammenhange mit allen Organen, allen Functionen des Körpers, nimmt jedenfalls in einer immerwährenden Spiegelung die verschiedensten Zustände des Körpers und der Seele auf, dass es nicht auffallend seyn kann, wenn mit der Zeit diese Ausstrahlungen von beiden Seiten dem Gehirne eigenthümliche alienirte Eindrücke einprägen und organische Veränderungen in ihm hervorbringen. Von den Krankheiten dieser geistigen Richtung wurde schon gesprochen. Diejenigen chronischen Krankheiten, die von Seite des Somatischen öfters ihre Zweige dahin ausbreiten oder sich reflectiren, sind die oft genannten Unterleibsübel, als Hämorrhois, Gicht, Scropheln, und die sensitiven Formen, Hysterie, Hypochondrie, — Melancholie, Manie.

a) Die sogenannte Hirnvollblütigkeit, plethora cerebralis s. cephalica, die Rückenmarksvollblütigkeit, plethora col. vertebralis, sind meistens die Folgen von Unterleibsvollblütigkeit oder von Hämorrhoiden etc.

Diese Plethora cephalica bedingt oft wieder andere; theils bestehen diese für sich ohne jene. Es zeigen sich nämlich in diesen Fällen Sinnestäuschungen aller Art, die nach und nach immer vorschreitend in Desorganisationen und unheilbare Krankheiten der Sinnesorgane übergehen; So Andrang nach der Augenhöhle, plethora orbitalis, die alle jene verschiedenen Erscheinungen von dem Flockensehen etc. zur Entmischung des Glaskörpers und den verschiedenen Arten des Staars übergehen können; — So in der Ohrenhöhle, Täuschungen des Gehörs, Ohrensaussen, Singen bis zur Taubheit mit organischen Zerstörungen; — So in der Nasenhöhle, Nasenmuschel etc., alle Grade von Geruchsunempfindlichkeit, von Druck über der Nasenwurzel, öfterm Niesen, Ausfliesen vielen scharfen Schleimes aus der Nase — bis zur Geruchslosigkeit. —

Die Rückgrats-Plethora bringt Schwere und Taubheit in den Gliedern, Druck im Rückgrate, Gefühl von Wärme und oft Ameisenlaufen darin etc.

Was nun die Hirn- und Rückenmark-Vollblütigkeit, die andern in jenen Höhlen und Organen genannten idiopathischen oder durch erwähnte andere Krankheitsprozesse secundär hervorgebrachte Veränderungen, von Schwindel, Druck, bis zu Lähmungen, zum Schlagflusse anbelangt, so finden sie, je nach Stärke und Verschiedenheit der Ursachen, in den verschiedenen Heilquellen Kissingens ihre Heilung.

Der Schlagfluss in Folge genannter Krankheitsprozesse, der nur deswegen gewöhnlich immer durch Repetition mit dem Tode endigt, weil die Ursachen fortwähren, wird seine Heilung

in Kissingen finden, wo die Gelegenheit und Ursachen zu solchen Wiederholungen, so wie die Folgen des Schlages, die Lähmungen, zu gleicher Zeit weggeräumt werden. In den Lähmungen, die vom Gehirne, Rückenmark und Gangliensysteme ausgehen, und mit nichts Entzündlichem mehr verbunden sind, so wie bei rheumatischen, zeigen sich die kohlensauren Gasbäder und die Douche von vortrefflicher Mitwirkung.

b) Was die, durch Rückstrahlung der vom peripherischen Nerven- und Gangliensysteme aufgenommenen Krankheitsformen auf das Gehirn und von da auf die Psyche bedingten Formen von Hypochondrie, Melancholie etc. betrifft, so wurde früher schon der Möglichkeit ihrer Heilung durch die Heilquellen Kissingens erwähnt.

---

3. Eigenthümlichkeit jeder Quelle in ihrer Wirkungssphäre. — durch ihre besondere Beziehung zu Krankhaftem.

So wie im Allgemeinen die Heilquellen Kissingens durch besondere Wirkungen auf Krankhaftes von andern Mineralquellen sich unterscheiden, so besitzt jede einzelne dieser Quellen wieder für sich ihre Eigenthümlichkeit und besondere Richtung und Sphäre ihrer Wirkungen, sowie eigenthümliche Beziehungen zu Krankhaftem. Jede nimmt für sich eine Sphäre des Organismus ein, in welcher ihre Wirkungen, zur Tilgung der grade in dieser haftenden Krankheitsprozesse oft genann-

ter Art, sich entwickeln. Die Folgen einer krankhaften Assimilation und Metamorphose strahlen mehr oder weniger in verschiedene Systeme etc. auseinander — und ebenso entsprechen diesen kranken Systemen, diesen krankhaften Ausstrahlungen die einzelnen Quellen. Der Rakoczi wirkt so z. B. ausser anderm sehr wohlthätig in den Krankheiten unserer Zeit, die sich vorzugsweise im Venensysteme und Nervensysteme, besonders des Unterleibs entwickeln oder ausbreiten.

Der Pandur hat mehr seine wohlthätige Beziehung zu arteriellem Vorherrschen, daher ist er geeignet für Krankheiten, die sich mehr im Arteriellen, Irritabeln entwickeln oder entfalten.

Die Soole richtet sich in ihrer Wirkung hauptsächlich gegen das Lymphatische etc., steht daher in besonderer Beziehung zu den Krankheitsprozessen, die darin aufkeimen, oder sich ausbreiten u. s. w. Freilich darf man das Angegebene nicht so strenge nehmen, sondern nur als Anhaltspunkt für zweifelhafte Indicationen betrachten, da es System- und Krankheits-Complicationen geben kann, in welchen eine so strenge Trennung der Wirkungsrichtungen genannter Quellen, wenigstens mit keinem Nutzen durchzuführen sey. Doch zum Speziellen!

Es stehen nun in solchen Beziehungen etc. mit Krankhaftem:

a) Der Rakoczi.

Der Rakoczi, die wichtigste der kalten Mineralquellen unserer Zeit, anerkannt einzig in seiner Wirkung dastehend, verdient mit Recht den Ruf, den seine Heilwirkungen ihm in un-

zähligen Krankheits-Fällen erworben haben. Er ist gleichsam als die Grundlage aller andern in Kissingen und der Umgegend sich vorfindenden Heilquellen anzusehen, und das Product dieser schöpferischen Erde des Saalthales, in welchem die Eigenschaften und chemischen Bestandtheile auf das Harmonischste und Heilbringendste für unsere Zeit vereinigt sind. Durch die innigste Verschmelzung der stärkenden und auflösenden Qualitäten dient er hauptsächlich in solchen chronischen Krankheiten der früher genannten Richtungen etc., in welchen bloss auflösende Heilquellen oft mehr schaden als nützen, und rein stärkende, rein eisenhaltige, etc. niemals heilen können.

Seine Eigenthümlichkeit besteht daher darin, dass er zu gleicher Zeit die Pole der Assimilation und der Secretion gleichmässig anregt, und dadurch die Metamorphose, für einige Zeit umgestaltend und kräftigend, zur Norm zurückführt und neu erzeugt, ihr den Stempel seines innern Gehaltes aufdrückend — Stärke und Lösung.

Wir haben früher in der Wirkung auf den gesunden Organismus schon gesehen, auf welche Systeme, Organe und in welcher Art er einwirkt, zu welchen Folgekrankheiten in diesen Systemen er veranlassende Ursache abgeben kann durch Uebereizung, Erschlaffung, gänzliche Durchdringung des Körpers, — es kann daher nicht auffallen, wenn wir dieselben Wirkungen auf solche kranke Systeme, Organe etc. sich erstrecken sehen, um eine heilbringende Anregung und Krisis in diesen hervorzubringen, und das organische Leben in ihnen zur Norm und Festigkeit zurückzuführen.

Seine Beziehungen zu Krankhaftem sind daher so manigfaltig als solche complicirte Uebel immer mehr auftauchen. Vornehmlich aber sind es die chronischen Unterleibskrankheiten, die in der Assimilationssphäre sich entwickeln, und in denen er gleichsam als Regel mit einigen Ausnahmen gelten kann, welche die übrigen Quellen übernehmen.

Seine Hauptrichtungen und Beziehungen sind aber alle jene Abnormitäten genannter Art, die mehr im Venösen, Lymphatischen sich entwickeln, oder sich ausbreiten. (Für die arteriellen Richtungen eignen sich schon mehr die übrigen Quellen). Die lymphatische, venöse Sphäre, die venöse Constitution, die venösen Vollblütigkeiten und alle die daraus entstehenden Folgen etc. sind als erste Wirkungsrichtungen und Wirkungssphären des Rakoczi anzusehen. Der Heerd dieser Folgekrankheiten etc. gewöhnlich das Unterleibsdrüsensystem, das Pfortadersystem, sowie das ganze Nerven- und Lymphsystem, ermüdet und erschlafft zu leicht in Ausstossung von Krankhaftem, und unterliegt daher bei weitem eher einem Torpor, einer Schwäche und deren Folgen, als das in Thätigkeit geübtere arterielle System. — Und haben sich solche Folgen, als Stockungen, plethora abdominalis etc. gebildet, welches Heilwasser wäre wohl geeigneter, zugleicher Zeit heilbringend auf die Stockungen etc. und die Erschlaffung einzuwirken?

Eine andere Hauptwirkungssphäre und Richtung des Rakoczi ist das sensitive System. Diese Wirkung entspringt schon theils aus der umändernden alterirenden überhaupt, theils auch mehr direct durch Erregung der Nerven etc. — Der Pandur

und die Soole wirken zwar ebenfalls auf das Nervensystem, aber nicht so ausgedehnt und mehr auf die niederen Branchen, langsam zu den höhern aufsteigend. — Der Rakoczi entwickelt schneller und allgemeiner hierin seine Wirkungen und steigt schneller auf. Er erregt anfänglich vorzüglich das Unterleibsgangliensystem, den sympathischen Nerven und steigt von da zum Gehirne und Rückenmark auf. Durch die gleichmässige eigenthümliche Anregung des Nervensystems, besonders zunächst der Ganglien und des sympathischen Nerven etc. erhält der Rakoczi seine Harmonie in den Wirkungen, indem er ohne Einseitigkeit eingreift, und durch Zurückführen des Nervensystems zum Normalen ebenfalls dessen Functionen regelt, und allseitig kräftigt. Daher schon gleich Anfangs die Leitung in den Functionen, die Leitung in den Krisen, das Zurückführen complcirter Krankheitsprozesse in einfache und deren Krisen, — daher das Zurückbringen verirrter Krankheitsprozesse auf ihre frühern, oder für sie zum Zweck der Gesundheit geeignetere Organe der Ausscheidung etc. Es ist diess die unsichtbare Hand, die plötzlich in dieses kranke Walten hienein greift, es regelt, die Naturheilkraft stärkt, und sie gleichsam über den Zustand der innern Verhältnisse aufklärt.

Es ist in so ferne leicht einzusehen, dass in materieller Hysterie und Hypochondrie etc. der Rakoczi Hauptmittel sey, — aber auch nicht zu verkennen, dass er in so vielen andern Nervenkrankheiten, als Neurosen, Neuralgien etc. eine Hauptrolle spielen wird.

Es ist thöricht, nicht annehmen zu wollen, dass eine krankhafte Metamorphose nicht eben so gut im Nervensysteme, den

Ganglien, dem Gehirne stattfinden soll, als in jedem andern Systeme. Es bildet sich dadurch, wie früher auseinandergesetzt wurde, in solchen Nervenganglien, Nervenästen etc. eine theilweise, locale Reizbarkeit, als z. B. des Plexus coeliacus, meseraicus, oder der untern Geflechte etc., die so sich ausbreitet von Geflecht zu Geflechte, von Stamm zu Stamm in allen Organen, Höhlen des Körpers bis zum Gehirne. — Daher die mannichfachen Formen von Hysterie, Hypochondrie, von Neurosen aller Art, die in der krankhaften Metamorphose des Nervensystems liegen.

Durch die fortwährend beruhigende, alterirende und kräftigende Einwirkung des Rakoczi geschieht ebenfalls eine allmählige Rückbildung der Nerven zum Normalen, wie tägliche Erfahrung uns lehrt. —

Noch eine andere eigenthümliche Richtung des Rakoczi, die aus der ebenerwähnten schon hervorgeht, ist die Wirkung auf die Psyche oder vielmehr auf Krankhaftes in der Psyche. Durch seine ordnende zum Normalen zurückführende Wirkung auf das ganze Nervensystem, besonders die Ganglien, den sympathischen Nerven und das Gehirn, muss er nothwendig ein geordneteres, klareres Bild des Organismus in die psychische Richtung überstrahlen lassen, und in so ferne in Krankheiten des Gemüths- und Geisteslebens von guter Wirkung seyn. — Gegen manche Arten von Melancholie und Manie, besonders aber solche, die im Gangliensysteme ursprünglich begründet sind, wird der Rakoczi sich immer heilkräftig und heilend bewähren.

b) Der Pandur.

Als die zweite Quelle nach Wirkung und Ruf, nach Art des Eingreifens in den Organismus steht der Pandur da.

Bei einer flüchtigen Vergleichung hinsichtlich seiner Bestandtheile mit dem Rakoczi ergibt sich eine Hauptdifferenz in den stärkenden und auflösenden Ingredientien derselben, durch den mindern Gehalt des Pandur an kohlensaurem Eisenoxydul, wodurch die Wirkung der sonst nicht vorherrschenden Mittelsalze und übrigen Bestandtheile dennoch mehr hervortritt, da sie gleichsam nicht so sehr durch das Eisen gehemmt oder anders gerichtet erscheint; dass übrigens hierbei ebenfalls die Imponderabilien und Volatilien, das Belebende der Quelle eine Hauptrolle spielen, und vielleicht mehr grade dem Pandur seine Eigenthümlichkeit aufdrücken, wird durch die Erfahrung bestätigt, da oft grade das Gegentheil der vermutheten Wirkung auftritt. Man sollte glauben, der Pandur wirke in allen Fällen mehr auf eröffnende, abführende Weise, und dennoch zeigt er in vielen diese Eigenschaft weniger als der Rakoczi. Lässt man die flüchtigen Bestandtheile beider Wasser längere Zeit dem Einwirken der Atmosphäre ausgesetzt, sich verflüchtigen, und das Eisen niederschlagen, so wirkt immer die zurückbleibende Auflösung des Rakoczi mehr auflösend und abführend als die des Pandur. — Sey dem, wie ihm wolle, die Eigenthümlichkeit der Wirkung des Pandur ist einerseits nur mehr dem Grade nach von der des Rakoczi verschieden, indem der Pandur im Ganzen weniger eingreifend, und ruhiger einwirkt, andererseits aber wieder von der des Rakoczi sehr verschieden,

indem er ungleichmässig mehr auf den Pol der Secretion, der Auflösung, als auf den der Assimilation hinwirkt. Die Wirkungen des Pandur richten sich daher hauptsächlich in Bezug auf Krankhaftes dahin, dass sie Stockungen, chronische Anschwellungen, Infiltrationen, Verhärtungen etc. heben und auflösen, die Circulation und das Nervensystem von Hemmung und Druck befreien, und eine allgemeine Umänderung in der Metamorphose hauptsächlich von Seite des secernirenden Poles hervorbringen. Bis hierher gehen sie mit den Wirkungen des Rakoczi so ziemlich parallel; wo diese aber nach Beseitigung jener Krankheitsstoffe etc. ein wichtiges Mittel sind, den Pol der Assimilation zu heben, die frei gewordenen Gefässe zu kräftigen, den Tonus der Systeme aufzurichten, die Functionen des Nervensystems zu regeln und zu stärken, da beginnt die Wirkungskraft des Pandur sich weniger thätig zu zeigen, und muss dem Rakoczi jedenfalls das Feld überlassen. Obgleich ebenfalls in Bädern angewandt, durch die Masse der in den Körper dringenden Bestandtheile, auch das Eisen eine flüchtige Erregung etc. bewirken kann, so lässt doch das Ueberwiegen der auflösenden Bestandtheile des Pandur viel eher eine Ermattung zurück als die lange fortgesetzte Anwendung des Rakoczi.

Der Pandur mag daher in den meisten für die Anwendung des Rakoczi geeigneten Krankheitsprozessen ebenfalls taugen, und sogar dem Rakoczi vorzuziehen seyn, wo eine starke Aufregung im Gefäss- und Nervensysteme zu befürchten ist. — Wo also vielleicht noch Entzündliches in geringem Maase stattfinden könne, wo Aufregung im Gefäss-

oder Nervensysteme eine Krankheit begleitet, — und wo überhaupt die Secretion, die Auflösung zum Zweck der Heilung gegen die Stärkung mehr vorherrschen soll.

Einer mehr arteriellen Constitution entspricht also die Wirkung des Pandur und allen den Krankheitsprozessen genannter Richtungen, die in arteriellerer Sphäre, z. B. den Brustorganen, grossen Gefässen u. s. w., die in irritabelern Systemen entweder sich secundär entwickeln, ausbreiten, oder zu partiellen Krisen kommen, als z. B. die Gicht, deren partielle Krisen das Arteriensystem oder überhaupt mehr arteriellere, irritabelere Systeme und Organe übernehmen, oder Hämorrhoiden, die sich gegen die Brusthöhle, Schleimhaut der Lungen etc. ausbreiten u. s. w.

Bei zu hoher Reizbarkeit in den Nerven, wo der Rakoczi zu stürmisch und erregend einwirkt, aber doch seine sonstigen Wirkungen nöthig sind, bei jener krankhaften Reizbarkeit der Nerven, die so schnell mit Gefässreizung verbunden ist, da sie gewöhnlich mehr oder weniger mit einer arteriellen Constitution complicirt ist u. s. w., wird ebenfalls der Pandur seine eigenthümliche Richtung kund thun.

Ebenso in Gemüthskrankheiten, von Unterleibsfehlern herrührend, in welchen der Rakoczi zu heftige Reactionen etc. hervorbringen möchte, mag der Pandur einen Uebergang zu ihm bilden.

Es ist ein unermesslicher Gewinn für den Pandur, den Rakoczi zur Seite zu haben, sowie ebenfalls für den Rakoczi, seine Wirkungen durch den Pandur modificiren und unterstützen

zu können. Beide, sich so ähnlich in ihrer Wirkung auf den menschlichen Organismus, scheinen nur deswegen zu differiren und in zwei Grade auseinander zu gehen, um in mannigfachen Complicationen sich verschiedenen Constitutionen und Lebensaltern um so eher anpassen zu können.

c) Die Soole.

Auch die Soole hat ihre eigenthümliche Wirkungssphäre und Beziehung zu Krankhaftem in dem Organismus. Sie wählt zur Ausbreitung ihrer Wirkungen mehr das Lymph- und Venensystem gleich den andern frühern Quellen, depotenzirt aber mehr noch als der Pandur das arterielle, irritable System. — Gemäss ihres starken Gehaltes an salzsaurem und schwefelsaurem Natron und salzsaurer Magnesia etc. befördert sie mehr noch, als der Pandur und Rakoczi, den Pol der Secretion, der Auflösung und Rückbildung, und steht dadurch in eigenthümlichen Beziehungen zu krankhaften Wucherungen in der Organisation, und besonders in jenen Organen, in welchen, vermöge der ihnen angewiesenen Functionen zu Bildungen, krankhafte Erzeugnisse sich nicht ausbilden können, in den Organen, die mehr dem Pole der Assimilation in nährender und erzeugender Hinsicht vorstehen. — Wo solche vermehrte Assimilation stattfindet, ist die Soole vor allen andern angezeigt, indem sie die Secretion steigert und die Assimilation herabsetzt.

Wir sehen daher ihre vortreffliche Wirkung in allen drüsigen Organen, die an Hypertrophie, Stockungen, Ueberfüllungen, Verhärtungen etc. leiden, z. B. der Leber, Milz,

dem Pancreas, der Schilddrüse, sowie in den Zeugungsorganen, bei Krankheiten der mammae, des Uterus, der Ovarien, der Prostata, der Testikeln etc. Durch den Gehalt an Jod, Brom u. s. w. wirkt sie ausserdem beinahe specifisch auf das Geschlechtssystem herabsetzend, alterirend, auflösend.

Aehnlich den Seebädern, steigert sie die Secretion der Haut, führt sie zu ihrer Norm zurück, hebt dadurch mannigfaltige in ihr hausende Abnormitäten, als chronische Ausschläge, Flechten, Geschwüre etc., besonders wenn sie ihren Keim in den Eingeweiden haben, und ebenso Anlagen zu Rothlauf, Rheumatismen u. dgl.

Die Soole wirkt also weit mehr als der Pandur, die Secretion bethätigend, und das Nutritionsleben herabsetzend. Sie würde sich daher in frühern angegebenen Krankheitsfällen zur Anwendung eignen, wenn kein zu bedeutender Grad von Arteriellem und Sensibelm vorherrscht, da die Soole an der Quelle durch ihren Eisengehalt ziemlich aufregend wirkt. Fern von der Quelle, in Bädern angewandt, verliert sie jenen und steht somit in dieser Hinsicht unter dem Pandur.

Die Hauptrichtung der Wirkungen der Soole aber geht gegen Krankhaftes des Drüsen- und Lymphgefässsystems, sey es nun, dass jenes sich in diesem entwickele, wuchere oder dass es sich auf andere höhere Systeme ausbreite. Die Scropheln sind diess hauptsächlich. Durch zu hoch gesteigerte und veränderte Assimilation und zu geringe Secretion entwickeln sich solche krankhafte Wucherungen und Producte, die, auf Kosten des Gesunden sich erhebend, zu

fürchterlichen Verheerungen Anlass geben. Die Soole ist hier vor Allem geeignet, diese Producte zu entleeren, und nach und nach die krankhafte Metamorphose zurückzuführen, vorzüglich in jenen Arten von Scropheln, die in vorgerücktem Alter bei robusten, vollsaftigen Subjecten zum Vorschein kommen. Auch bei erethischen Scropheln jüngerer Subjecte, d. h. Scropheln bei stark entwickeltem Arteriensysteme, — wird, in Verbindung mit Sauerwasser, die Soole ihre Eigenthümlichkeit nicht verleugnen, während bei sogenannten torpiden Scropheln, die gewöhnlich bei phlegmatischen, venösen und leucophlegmatischen Individuen vorkommen, die Soole abwechselnd mit Rakoczi die zweckmässigste Indication abgeben wird.

Vermöge der Salze, abgesehen von Jod, Brom etc., und des geringern Eisengehaltes der Soole hat sie ausserdem ihre Beziehungen zu allen jenen früher bemerkten krankhaften Zuständen, in welchen zu sehr entwickeltes Arteriensystem, grosse Vollblütigkeit oder Sitz des Krankhaften in irritabelern, zu Entzündungen geneigtern Organen etc. eine Gegenanzeige in der Anwendung des Rakoczi und des Pandur finden mögen.

d) Das Kohlensäuregas.

Dieses in den meisten Mineralquellen obwaltende, gleichsam geistige Princip derselben, für sich gesammelt und äusserlich als Bäder oder Douche benützt, entfaltet eine Wirkung, die, wie vorauszusehen, eine alles durchdringende, geistig schnelle seyn muss. — Für sich allein durchdringt dieses flüchtige Gas die Poren der Haut, wird absorbirt und durchdringt alle Schich-

ten des Zellgewebes, das sich in allen Systemen verbreitet, so dass der Körper gleichsam wie ein Schwamm damit geschwängert scheint. —

Daher die schnelle erregende Wirkung, da durch diese Durchdringung des Körpers alle innern Flächen des Zellgewebes der Häute, der Gefässe, Gänge etc. in äussern Umgebungen so wie im Parenchym gleichmässig angeregt werden. Daher fühlt der Kranke überall, soweit das Gas dringt, jene prickelnde Wärme, jene Aufregung und Besänftigung und die spätern Folgen im ganzen Organismus.

Auch der spätere Abgang des Gases beweisst eine gänzliche Schwängerung des Körpers durch dasselbe. Doch scheint diese einigermassen von der Richtung des Körpers und von der spezifischen Schwere des Gases abzuhängen. Reicht das Gasbad nicht bis über den Unterleib hinauf, so gehet das meiste Gas wieder durch den After davon, reicht es aber bis zum Halse, so entweicht ebenfalls ein Theil durch den Schlund etc.

Bei längerm Verweilen im Bade und tieferm Sitzen dringt das Gas in die Höhlen der Brust, in's Zellgewebe der Lungen, veranlasst Dispnoe, Suffocation. — Der Kreislauf des Blutes wird beschleunigt, der Pulz voller, ein Turgor erhebt sich in allen Theilen, das Gesicht wird geröthet, — es entsteht Schwindel, Apoplexie. Die eigenthümliche, erregende Wirkung des kohlensauern Gases geht zunächst auf das ganze peripherische Nervensystem, und von diesem auf die Central-Nervensysteme, Ganglien, Rückenmark und Gehirn. Hauptsächlich aber scheint es in letzterer Beziehung auf das

Rückenmark, besonders den untern Theil desselben, und die Nerven der Geshlechtstheile, eine spezifische Wirkung zu äussern, — wenn diese nicht blos in so ferne stattfindet, als natürlich die Wirkung auf dieses Central-Organ, das Rückenmark, an sich um so stärker seyn muss, als die ganze äussere Haut-Umkleidung, so wie die meisten sonstigen mehr äussern Organe von ihm ihre Nerven erhalten, also auch den durch das Gas erhaltenen Eindruck des peripherischen Nervensystems am meisten auf das Rückenmark übergehen lassen. — Es mag dieses sehr zu beachten seyn. —

Durch die Anregung des Nervensystems wird natürlich auch das Gefässsystem und besonders das peripherische in Aufregung versetzt, und dadurch rascherer Stoffwechsel und thätigere Metamorphose bewirkt.

Die Erregung und das prickelnde Wärme verbreitende Gefühl wird um so eher wahrgenommen, als das Gas an empfindliche, zarte, wunde Stellen angebracht wird; so in den Augen, Ohren, in der Nase, dem Munde, an wunden Flächen, Geschwüren. An solchen Stellen äussert sich seine Wirkung schnell durch Hervorbringung stärkerer Secretion, durch Aufreizung der Circulation und des Nervenlebens, wodurch Röthe und endlich Entzündung entsteht.

Es scheint übrigens wahrscheinlich zu seyn, dass das Gas einer Quelle je nach den Bestandtheilen derselben verschieden seyn mag, indem man annehmen kann, dass einige, wenn auch

noch so wenige, volatilere und aufgelöstere Stoffe mit dem Gase fortgezogen, vergeistigt werden, so dass vielleicht im Ganzen das Gas einer Quelle der geistige Ausdruck derselben, das Lebendige, das zu Kräften potenzirte Stoffige etc. mit sich fortzieht, und so sich zu einem individuellen, von andern verschiedenen Gase gestaltet. So mag das Gas des Rakoczi verschieden seyn von dem des Pandur, von dem der Soole u. s. w. da jede Quelle ihren geistigen, innern Gehalt auf es übergehen lässt, und gleichsam so durch ein Ueberströmen der volatilern, belebtern Bestandtheile der Quelle in den Organismus, dem animalischen Magnetismus ähnlich, möchte ich sagen, zu wirken vermag. — Ein Bad so z. B. in der Quelle des Rakoczi etc. genommen, müsste ungleich stärkere und schnellere Wirkungen hervorbringen, als die gewöhnlichen Bäder von geistig erloschenen Wassern. — Und ebenfalls würde z. B. das Gas des Sollensprudels, als Bad, flüchtiger, geistiger und allgemeiner das vollbringen können, was das materiellere Medium der Soole, das Phlegma gleichsam, nur in längeren Zeiträumen unvollständig bewirken kann, und so das Gas des Rakoczi, des Pandur etc.

Abgesehen davon nun, so ist in Hinsicht auf Beziehungen des kohlensauren Gases zu Krankhaftem Folgendes im Auge zu behalten:

1. Das kohlensaure Gas wirkt selbstständig in allen jenen chronischen Uebeln, die auf Schwäche oder Torpor der Nerven und Gefässe beruhen, die zur Heilung nur einer erhöhten Lebensthätigkeit des kranken Theiles bedürfen, in idiopathischen Lähmungen, torpiden Entzündungen, Verhärtun-

gen etc., als belebend, anregend und somit die Lebenskraft stärkend, um den Krankheitsprozess entfernen zu können. — Hieher gehören jene Zustände, die, ohne durch Dyskrasien bedingt oder unterhalten zu werden, nur das Sinken der Nerven- und Gefässthätigkeit ihre Heilung nicht erreichen können; besonders findet diess in Organen statt, die an sich keine grosse Lebensthätigkeit zeigen, und zu torpiden Krankheitsprozessen geneigt sind, als z. B. Trübungen der Cornea etc., Auftreibungen der Knochen, Knorpeln u. s. w.

2. Das kohlensaure Gas wirkt als Beihilfsmittel zu den Heilquellen in allen jenen chronischen Krankheitsprozessen, welchen, ausser einer gesunkenen Lebensthätigkeit im Ganzen oder in einzelnen Theilen, noch irgend eine besonders der früher genannten Dyskrasien zu Grunde liegt. So z. B. bei rheumatischen, und gichtischen Paralysen, chronischen Rheumatismen, gichtischen Ablagerungen auf Nerven, Knochenhäute, innere Organe, — bei rheumatischen, gichtischen, scrophulösen Ablagerungen in den Sinnesorganen, den Augen, Ohren, der Nase, auf die Zunge, bei dadurch verursachten Lähmungen der Nerven dieser Organe etc. Von guter Mitwirkung ist das Gas: Bei chronisch catarrhalischen Prozessen in allen Schleimhäuten, besonders in jenen der Geschlechtstheile, der Ohren, der Augen etc.

Bei torpiden scrophulösen Prozessen in mehr nach aussen gelegenen Organen, als der Haut, den Sinnesorganen, den Geschlechtstheilen etc.

In allen jenen torpiden Anschwellungen und Verhärtungen der Unterleibsorgane, die Gicht, Hämorrhois oder Scropheln zum Grunde haben.

In vielen krankhaften Zuständen der äussern Haut, die in Torpor und Dyskrasien beruhen, als atonische Geschwüre, Wucherungen, Auswüchse, chronische Ausschläge, Flechten, Verhärtungen, Verdickungen u. s. w.

e) Die salzsauren Dämpfe.

Das Einathmen dieser Dämpfe in eigens dazu, vielleicht über den Kesseln errichteten Zimmern etc. kann in einigen Krankheiten der Luftröhre und Lungen, so wie ebenfalls der äussern Haut von wesentlichem Nutzen seyn, besonders wenn zu gleicher Zeit der Gebrauch der Kissinger Mineralwasser mitverbunden wird. — Auch kann man sehr leicht eine ähnliche Entwicklung solcher Dämpfe aus jedem beliebigen Mineralwasser hervorbringen durch Tröpfeln auf glühende Steine etc. — Freilich macht die Menge und Intensität solcher Dämpfe einen bedeutenden Unterschied in der Wirkung aus, besonders wenn man zu gleicher Zeit die Anwendung auf die äussere Haut beabsichtigt. —

Ihre Wirkung geht mehr auf die nach aussen gelegenen Häute und Schleimhäute, besonders der Athmungsorgane, auflösend, umändernd und eine Krise durch sie vorbereitend. Der gleichsam wie in einem gewöhnlichen Dampfbade stattfindende Turgor nach aussen ist dabei ebenfalls als günstig zu berücksichtigen.

Sie eignen sich daher besonders für chronische Catarrhe, angehende Tuberkelbildung, einige asthmatische Formen, veraltete Schnupfen, beschränkte Secretionen in dem Gehörgange etc.

Vielleicht möchten sogenannte Mineralwasserdämpfe, z. B. von Rakoczi, Pandur etc. von einigem Nutzen seyn, besonders in manchen dyskrasischen Leiden der Schleimhäute solcher Organe, die mit Dampf in Berührung gesetzt werden können. — Balling erwähnt zuerst und mit Recht obiger salzsauren Dämpfe als eines Beitrags zu Kissingens Heilmaterialien.

f) Die Mutterlauge.

Die Mutterlauge, der sie belebenden Eigenschaften, der Kohlensäure und der Volatilien beraubt, kann, wie leicht einzusehen, keine so schnelle, eingreifende, den Körper durchdringende Wirkungen hervorbringen als die Soole selbst, aus der sie ausgeschieden wird. Sie ist kein organisches Ganze mehr, und nur als Phlegma der Soole, wie eine künstliche Mischung zu betrachten. — Ein flüchtiges Durchdringen des Organismus, ein Ueberströmen potenzirterer Stoffe und Kräfte kann daher nicht mehr stattfinden. Sie wird nicht so leicht absorbirt, und weil sie das Ganze des Körpers in ihren Wirkungen nicht so erfasst, wie belebtere Mineralwasser, bringt sie auch nicht so leicht jene allgemeine Aufregung der Krankheitssymptome oder des Organismus, und eine darauf erfolgende schnelle Krisis hervor.

Jedoch in ihrem concentrirten Zustande, da gleichsam die Quantität ersetzt, was die Qualität nicht geben kann, lässt sie

sich theils als Beihilfsmittel zu andern Bädern, theils für sich benützen.

Das Eigenthümliche in der Wirkung der Mutterlauge besteht darin, dass sie sich nicht weit von dem Orte der Assimilation ausdehnt, sondern sich nur in den zunächst gelegenen Organen etc. ausbildet, aber auch da, vermöge des concentrirten Gehaltes der Mutterlauge an rückbleibenden Salzen eine ungemein kräftige Bethätigung des secernirenden, auflösenden Poles hervorbringt.

Ihre Beziehung zu Krankhaftem erstreckt sich daher nur dahin, wo auf der Haut oder den darunter gelegenen Theilen, besonders im Lymph- und Drüsensysteme eine kräftige Auflösung vollbracht werden soll, als z. B. bei chronischen Hautkrankheiten, die auf Verdickungen, ganz abnormer Metamorphose der Haut beruhen, in veralteten Flechten, torpiden Geschwüren, eingewurzelten chronischen Rheumatismen der Haut, der Gelenke; bei veralteter Gicht der Glieder, der Gelenke, — vornehmlich aber bei oberflächlich gelegenen scrophulösen und andern dyskrasischen Anschwellungen, Drüsenverhärtungen, Knochenanschwellungen, Knochengeschwüren u. s. w.

Als Localbäder kann ebenfalls diese Mutterlauge für sich, oder mit den andern Quellen etc. vermischt, herrliche Dienste leisten.

So dient sie, z. B. mit Mineralschlamm vermischt, als Localbäder, Umschläge, oder auch in ganzen Bädern, hauptsächlich bei einigen, nicht syphilitischen Verhärtungen der Vorsteherdrüse, der Testikeln, bei beginnendem Skirrhus und Ver-

härtungen der Brustdrüse, der Ohrspeicheldrüse und vielen anderen.

g) Der Maxbrunnen.

Die eigenthümliche Wirkung des Säuerlings des Maxbrunnens besteht hauptsächlich in der Anregung, Auflösung und Umänderung der Schleimhäute, und kann in so ferne als die bleibende erste Stufe der Wirkungen des Rakoczi oder des Pandur angesehen werden. Indem er die Metamorphose der Schleimhäute besser gestaltet, umändert etc., wirkt er ebenfalls unmittelbar auf alle Organe, die mit jenen in Verbindung stehen, so wie mittelbar auf höhere Systeme, — kann jedoch niemals die Tiefe und Ausdehnung der Rakocziwirkungen etc. erlangen.

Seine Beziehungen zu Krankhaftem sind sehr mannigfaltig, da er für sich, sowie als Beihilfsmittel mit den andern Quellen angewandt wird.

In letzterer Beziehung eignet er sich für viele bei Rakoczi, Pandur und der Soole angegebene, abnorme Zustände, indem er mehr oder weniger ähnliche, aber schwächere Wirkungen ausübt, die Wirkungen der andern Quellen unterstützt, und auf besondere Sphäre und Organe hinleitet. Für sich allein angewandt richtet sich hauptsächlich seine Wirkung gegen die Schleimhäute des Athmungs- und Harnapparats. Nebenbei bemerkt man stärkere Absonderung des Schleims in der Conjunctiva des Auges, in der Schleimhaut der Ohren, der Nasenmuschel, der Geschlechtsorgane und des Darmkanals. Auch seine Wirkung auf das Lymph- und Drüsensystem

lässt seine Beziehungen zu Scropheln etc. leicht in die Augen fallen.

Der Maxbrunnen wirkt daher hauptsächlich heilkräftig gegen alles Krankhafte früher angegebener Natur, welches sich entweder in den Schleimhäuten entwickelt, als der chronisch catarrhalische Prozess, oder sich von andern Entwicklungsheerden auf die Schleimhäute zurückwirft und ablagert, als vornehmlich Scropheln, deren Keim im Lymphsysteme er nebenbei noch zerstört, Gicht, Hämorrhois etc. Die Schleimhäute der Lungen und Luftröhre sind es aber besonders einestheils, gegen deren Krankhaftes er umändernd einwirkt. Bei allen jenen chronischen Krankheiten des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Bronchien, der Lungen etc., die für sich zu keiner entscheidenden Krisis kommen können, führt er allmählich die Secretion zur Norm zurück, befreit die Schleimhäute und bewirkt eine Ausgleichung des Umtriebs der Säfte in den kranken Organen. — Für sich oder mit Molken getrunken, kann er oft noch allein den schlimmen Folgen einer im Keime bestehenden Schwindsucht etc. vorbeugen, besonders jener, die durch Ablagerung scrophulöser Stoffe in das Lungengewebe sich in den Jahren der Pubertät entwickelt. Eben so kann er auch vielleicht der wirklichen Schleimschwindsucht, die in profuser Secretion der Schleimhäute der Lungen und Bronchien beruht Einhalt thun.

Es ist zwar eine bis jetzt angenommene Sache, dass keine Schwindsucht im Stadium der Eiterung zu heilen sey. — Aber gewiss kann man einige Fälle von Heilung im letzten Stadium annehmen, wenn man die häufigen Narben in dem Lungenge-

webe früher an starkem Husten und Auswurfe leidenden Personen beachtet. Es ist da kein Zweifel, dass im letzten Stadium, wenn die Tuberkelhöhle sich entleert hat, und deren nicht zu viele sind, eine Art von Verklebungsprozess vor sich gehen könne, der das Geschwür schliessen, und dem Kranken wieder auf die Beine helfen kann. — In solchen Fällen nun von Schwindsuchten, mit wenigen Tuberkeln, so wie solchen, die ohne Zweifel die Folgen von Ablagerungen krankhafter Stoffe aus dem Unterleibe sind, möchte der Säuerling des Maxbrunnens ein mächtiges Hilfsmittel, wenigstens ein bedeutendes Erleichterungsmittel abgeben, indem er die Schleimhäute auflöst, hebt, tonisirt, und zur Ausstossung des Krankhaften kräftigt.

Die zweite ausgezeichnete Wirkung übt der Maxbrunnen auf Krankheiten der Urinorgane aus, und hier ist er für sich und als Beihilfsmittel unübertrefflich. Catarrhalische Prozesse dieser Theile, Gries- und Steinbildung, so wie solche Zustände, die gewöhnlich nach Entzündungen dieser Organe zurückbleiben, als leichte Schleimsecretion mit krampfhaft schneidenden Schmerzen und Zwange in der Blase, Urinverhaltung etc., sowie Blasen-Nieren-Hämorrhoiden, in welchen er nicht nur die heftigen Schmerzen momentan besänftigt, die Urinsecretion befördert, sondern auch tief in die alienirten Schleimhäute dieser Theile eingreift, sie umändert und zu ihrer Norm zurückführt etc. — alle diese Umstände und andere mehr geben eine Indication für den Maxbrunnen, — dem später der Rakoczi folgen mag.

Was also bei dem Maxbrunnen in seinen Beziehungen zu Krankhaftem hervorzuheben ist, und welchen er durch seinen eisenfreien Gehalt, und seine sanfter wirkenden salzsauren Salze vollkommen entspricht, ist die eigenthümliche Wirkung auf die Schleimhäute, besonders des Athmungs- und Harn-Apparats, so wie auf das Lymphsystem, besonders bei kindlichen, jugendlichen, zarten Organismen.

Hinsichtlich des Krankhaften in der Geschlechtssphäre ist er besonders bei Mädchen für Abnormitäten in der Aufentwicklungsperiode das, was für Abnormitäten in der Rückentwicklungsperiode bei ältern Frauen die Soole ist u. s. w.

h) Der Theresienbrunnen.

Dieser angenehme Säuerling, in der Wirkung ähnlich dem Maxbrunnen, differirt dennoch in einiger Beziehung von diesem. Nach Kastner weniger reich an Kohlensäuregas, überwiegt er in einigen wesentlichen Salzen den Maxbrunnen. Seine Wirkung erscheint daher stärker eingreifend in den Körper zu seyn, besonders mehr die Secretion des Darmkanals und der Nieren befördernd. Jedoch wirkt er milder auf die Organe der Brust als der an Kohlensäure reichere Maxbrunnen.

Er mag daher im Allgemeinen gleich dem Maxbrunnen seine Beziehungen zu Krankhaftem haben, verdient aber gewiss vor jenem in allen solchen Fällen den Vorzug, wo noch einigermassen eine Hinneigung zum Entzündlichen oder zum Arteriellen stattfindet — da seine Wirkung weniger aufregend, mehr auflösend, erfrischend, reizmildernd erscheint.

i) Die Molke, als Beihilfsmittel.

In so ferne die Molke als Mithilfsmittel zu unsern Heilwassern zu betrachten ist, kann eine Molkenanstalt von wesentlichem Nutzen seyn, wird jedoch für sich allein schwerlich eine Bedeutung erhalten können, da im Ganzen die Gegend und der Viehstand viel zu wenig genügend sind, und an eine Verbesserung des letzern in dieser armen Gegend nicht zu denken ist.

Eine gute Molke wäre allerdings wünschenswerth und eine erfreuliche Zugabe zu den vortrefflichen Heilwassern Kissingens. So wie sie jetzt ist, kann sie nur als unvollkommnes Aushilfsmittel, hauptsächlich in Verbindung mit Maxbrunnen etc., bei einigen Krankheiten der Athmungsorgane, der Schleimhäute überhaupt, so wie besonders bei erethischen Scropheln der Kinder etc. von einigem Nutzen seyn.

Durch die milde Anregung der Darm-, Urin,- und Hautsecretion, wirkt sie, ohne zu erhitzen, als leicht tonisirendes, nährendes, sowie gelind resolvirendes, die Straffheit der Faser herabsetzendes Mittel, und bezieht sich hauptsächlich hier in gutem Verhältnisse zum Maxbrunnen etc., da sie mehr dessen Strenge mildert und dessen Wirkung auf besondere Organe und Systeme hinleitet. — Vorzüglich in Leiden der Athmungswerkzeuge kann diese Verbindung als höchst vortrefflich angesehen werden.

Die Molke wurde zwar schon seit sehr langer Zeit als gute Mischung zu einigen Mineralwassern Kissingens angewandt und

erprobt gefunden. Balling ist übrigens der erste, der sich in seinem Werke für eine grössere Molkenanstalt aussprach. —

k) Die Mineralschlammbäder.

Dass die Schlammbäder überhaupt ungleich kräftiger und schneller auf den Organismus einwirken, als Mineralwasserbäder, ist keinem Zweifel unterworfen. Dabei vereinigen sie das Gute, dass sie sowohl leicht als örtliche Bäder, als auch als Umschläge auf einzelne Stellen für längere Zeit angebracht werden können. Die Eigenthümlichkeit der Schlammbäder richtet sich jedesmal nach den Mineralwassern oder den Ingredientien, mit welchen der Schlamm von Natur oder künstlich zubereitet ist. — Seine Beziehungen zu Krankhaftem sind daher so verschieden, als die früher angegebenen Wirkungen der andern Quellen. Ausserdem kommt ihm durch seine eigene Wirkung noch manches Eigenthümliche zu:

So wird durch Erhaltung der Wärme, leichtes Frottiren des Schlammes bei Bewegung die Haut zu stärkerer Aufsaugung disponirt, — was dann wie natürlich noch mehr der Fall ist, wenn die Bestandtheile an sich in einem concentrirtern Verhältnisse im Schlamme sich vorfinden.

Auch können aus ihm oder aus dem damit verbundenen Mineralwasser, die volatilern Stoffe etc., die im Schlamme gleichsam mehr mechanisch gebunden und festgehalten werden, nicht so leicht entweichen, — und müssen sich deswegen um so mehr dem Körper mittheilen.

Ihre Wirkung bezieht sich im Allgemeinen dahin, dass sie in der Haut zunächst eine kräftige Umänderung u. s. w. durch Einwirkung auf die Nerven und Gefässe dieser Organe hervorrufen und mittelbar dadurch, sowie durch Aufsaugung der Stoffe etc., auf das Nerven- und Blutsystem des ganzen Organismus einfliessen. Je nach den Bestandtheilen des Schlammes, und dessen Zubereitung, wirken diese Schlammbäder mehr kräftigend, belebend oder auflösend, umändernd u. s. w., erheischen aber grosse Vorsicht in ihrer Anwendung, da sie heftige Reactionen des Organismus hervorrufen.

Die Hauptbeziehungen dieser Bäder, als Schlammbäder sind: grosser Torpor der erkrankten Organe, — Veraltung und Einwurzelung des Krankhaften, — oder ein hoher Grad und Complication desselben.

Es sind somit alle die früher genannten, krankhaften Zustände, besonders aber der äusssern und oberflächlich gelegenen Organe, zur Anwendung der Schlammbäder geeignet, wenn auf eine mächtige Weise in jeder Beziehung die Heilkraft der Natur und die Kräfte des Organismus zur Ausstossung des Krankhaften angeregt werden soll. —

Für die in Kissingen zur Heilung vorkommenden Krankheitsfälle eignen sich Schlammbäder, je nach dem Bedarfe mit Rakoczi, Pandur, Soole, Mutterlauge, Maxbrunnen, zubereitet, oder auch als Mischungen aller oder einzelner dieser genannten Wasser, und können sich als auflössend, alterirend stärkende Schlammbäder jenen anschliessen, die in Bocklet durch Herrn Dr. Kirchgessner in's Leben traten.

Es liessen sich so Kochsalzschlammbäder mit Rakoczi, Pandur, Soole etc, — und ebenso, durch eine Mischung des von der Rhöne erhaltenen, rothen Eisenschlamms, Eisenschlammbäder mit Rakoczi, Pandur, Soole etc. zu Stande bringen, — die in so mannigfaltigen Formen von chronischen, intensiven und veralteten Leiden von höherm Nutzen seyn möchten, als gewöhnliche Bäder genannter Mineralwasser.

Da es bis jetzt noch mit vieler Mühe verbunden ist, Schlammbäder in Anwendung zu bringen, so beschränkt sich meine Erfahrung meistens auf die Resultate von Localbädern und Umschlägen jener Schlammmassen, die ich besonders bei Hautübeln inveterirter Art, Knoten, Drüsenverhärtungen, torpiden Geschwüren, schmerzenden Narben u. s. w. von vortrefflicher Wirkung fand. — Später einmal davon mehr!

Nachwirkung der Heilquellen Kissingens.

Soviel man auch von jeher für und gegen eine Nachwirkung der Heilquellen gestritten, so ist es doch thöricht, bei ihnen das leugnen zu wollen, was bei jedem einfachen Arzneimittel eben so sehr in die Augen fällt. Es ist thöricht, sage ich, anzunehmen, dass alle die durch die Einwirkungen des Mineralwassers angeregten Thätigkeiten in den verschiedensten Richtungen plötzlich aufhören sollten, sobald das Trinken der Quelle eingestellt ist.

Die Nachwirkung der Heilwasser kann in dreifacher Hinsicht in Betracht kommen.

Jedes Mineralwasser, so wie jedes Heilmittel überhaupt bedarf immer einiger Zeit, um seine Einwirkung im Organismus Kund zu thun, um die Veränderungen in dem organischen Bau und den Functionen des Körpers hervorzubringen, die wir

seine Wirkung nennen. Diese Wirkung steigert sich bei fortdauerndem Einflusse des Mineralwassers auf den menschlichen Organismus immer höher bis zu einem Punkte, wo die Reactionskraft des Körpers in dem Bestreben, sich frei zu machen, das Uebergewicht gewinnt, und nun das Fremdartige ausscheidet, die alienirten Functionen auszugleichen und vollkommene Gesundheit herzustellen sucht. Es ist also ganz natürlich, dass jedenfalls die Wirkung des Mineralwassers noch fortgehen müsse, wenn auch der Kranke die Quelle schon verlassen hat, denn gewiss wird die begonnene Einwirkung des Mineralwassers eben so wenig, als bei jedem andern Heilmittel, schnell aufhören, sondern sich jedenfalls in einiger Kraft im Kampfe gegen das Organische erhalten. Es ist dieses übrigens immer noch ein Theil der Einwirkung.

Hat aber die Acme der Wirkung statt gefunden der Art, dass eine allgemeine Krise aufgefordert wurde, so schwinden die bisher stattgehabten Symptome der Einwirkung des Mineralwassers, und es treten oft die entgegengesetzten Zustände ein. Die Reactionskraft wiegt nun vor, und hat das Fremdartige überwältigt. — Die Wirkung von hier aus kann die Nachwirkung genannt werden. Diese Nachwirkung bringt meistentheils eine Besserung hervor, und je länger sie währet, um so mehr wird sie das Krankhafte zu entfernen suchen. Es ist übrigens diese Nachwirkung durchaus bedingt durch die spezifische Einwirkung des Mineralwassers, und spricht sich gewöhnlich auch nur in denjenigen Theilen am meisten aus, die diese Einwirkung erfahren haben. — Diese Nachwirkung steht im Verhältnisse zur Reaction und ist eigentlich nur die fortgesetzte Krise derselben.

Ist aber diese Krise etc. vorüber, und hat sich der Organismus durch die von den Mineralwassern aufgeregte Reactionskraft so frei gemacht, dass er gleichsam zum Bewusstseyn und zur Kraft gelangt, um selbstständig seine innere Oekonomie ordnen, den Zustand verbessern zu können, — hat der Körper z. B. die Kraft nach getödteter Krankheit ihre Elemente gleichsam auszuführen, und die so lange erkrankten und in krankhaftem Impulse fortwirkenden Functionen zu regeln u. s. w., so entsteht dadurch eine andere Art von Nachwirkung, an welcher die Mineralwasser keinen direkten Antheil mehr haben, sondern die blos die Folge der frei gewordenen Heilkraft ist, die lange gehemmt und unterworfen nur allmählig und in Schwingungen sich erstärkt und den normalen Zustand herzustellen sucht, gleich wie eine Federkraft, nach langer Hemmung gelösst, allmählig von grössern zu kleinern Schwingungen zum normalen Stande zurückkehrt. — Diese Schwingungen werden durch die in polarischen Verhältnissen stehenden Lebensthätigkeiten und Functionen bedingt, die in unterbrochenen Krisen, wodurch sich der Organismus allmählig der zerstreut daliegenden Krankheitselemente mehr und mehr entledigt, und so endlich oft nach langer Zeit erst einen permanenten Zustand der Gesundheit herstellt, sich allmählig ausgleichen.

Nicht mit Unrecht überlässt daher der Arzt manches Krankhafte der Nachwirkung der Heilquellen, sobald er überzeugt ist, dass der Theil des Körpers zur Norm zurückgekehrt ist, welcher die Wurzel des Krankhaften unterhielt.

Je mehr aber das Krankheitsbild in der Reaction hervortritt, und je mehr überhaupt die Heilkraft in allen ihren Beziehungen

aufgerufen wird, um so eher ist von einer Nachwirkung Gutes zu erwarten; je weniger eine solche Aufregung erscheint und je weniger während der Kurzeit der Organismus in allen seinen Theilen durch die Mineralwasser aufgefordert wurde, das Krankhafte auszustossen, um so weniger darf der Heimkehrende der Hoffnung eines guten Erfolgs sich hingeben. Oefters zwar bildet sich eine Art Lysis während der Kur, die auch noch nach der Kur anhält, doch ist sie seltner.

Oft verlässt der Kranke die Heilquellen in einem Zustande der Reconvalescenz; das Krankhafte ist ausgestossen, die alienirten Functionen der Organe sind geregelt etc. Es besteht aber noch ein Kreis von ungeregelten, in das frühere Krankhafte hineingezogenen Functionen (da ein Leiden immer andere bedingt), die erst nach und nach mit dem übrigen Gesunden in Einklang treten und allmählig durch die Nachwirkung eine Ausgleichung hervorbringen.

Oder der Kranke verlässt die Quelle, wenn der ursprüngliche Keim einer Krankheit, ihre Wurzel getilgt ist. Das Krankhafte hat sich aber in andere Systeme etc. reflectirt und secundäre Uebel hervorgebracht. — Hierbei wird die Nachwirkung ein Aehnliches leisten, denn allmählig werden diese Aeste des Krankheitsprozesses verdörren, wenn die Wurzel und der Stamm untergraben ist.

Oder der Kranke verlässt die Quelle nach stattgehabter Reaction. Sein Uebel ist aber zu eingewurzelt und mächtig, als dass einmalige Aufregung der Heilkraft es gänzlich bezwingen könne. Hierbei wird die Nachwirkung nur theilweise

Heilung bringen, und zwar so viel, als die, auf die Aufregung durch die Heilquelle erfolgende Krise herstellen wird. —

Vor allem ist es nöthig, sich über die Länge der Nachwirkungen nicht zu täuschen, besonders da so häufig jene Schwingungen bei der Ausgleichung der früher erkrankten Functionen etc. eintreten. Diese geben oft Veranlassung zu Vermuthungen, als sey die Krankheit wieder im Aufsteigen etc. und veranlassen Missgriffe aller Art, als Rücktritt in das gewöhnliche Leben, Diätfehler jeder Art. — Man lasse wenigstens zwei bis drei Monate verstreichen, ehe man in den guten Erfolg Zweifel setze. Es bedarf oft einer längern Zeit, bis in eingewurzelten langjährigen Uebeln und Verstimmungen aller Functionen etc. das organische Ganze des Körpers und der Seele in's Gleichgewicht kommt.

Dass während dieser Nachwirkung jede Art von Diätfehlern vermieden werden muss, ist von sich selbst zu verstehen, —

Anwendungsweise der Heilquellen und Heilmaterialien Kissingens.

Jede Heilquelle, mag sie innerlich oder äusserlich in Anwendung kommen, erfordert, soll sie den beabsichtigten Zweck der Heilung erreichen, gewisse, mit ihrem Gebrauche zu verbindende Cautelen und Vorsichtsmassregeln, gewisse Verhältnisse, Regeln und Formen, die durch die jedesmalige Modifizirung nach dem Zustande eines kranken Individuums darauf berechnet sind, in Bezug auf dessen Heilung ein möglichst günstiges Resultat herbeizuführen.

So erfordern ebenfalls die verschiedenen Heilquellen und Heilbäder Kissingens, je nach einer beabsichtigten Wirkung verschieden modifizirte Beobachtungsregeln und Formen, deren Auseinandersetzung hier nur in so ferne stattfinden möge, als sie einerseits nur das Allgemeinere in sich begreifen, und andererseits nur eine Grundform, nach welcher jedes speciellere

Kurverfahren gemodelt werden könne, hinstellen soll. Vieles bleibt immer der ärztlichen Einsicht und Zurechtweisung anheimgestellt, was durch falsche Beurtheilung von Seite des Laien nur irre führen möchte.

Die Anwendungsweise kann in medicinischer und diätetischer Beziehung zur Sprache kommen, welche beiden Zweige hiermit abgehandelt werden sollen.

A. Hinsichtlich medicinischer Anwendung

ist zu berücksichtigen:

1. Frühzeitiger Verkehr des Kranken mit dem Brunnenarzte.

Es möchte wohl scheinen, als sey dieser Verkehr durchaus ohne Nutzen für den Kranken, da nicht leicht einzusehen ist, zu welchem Zwecke er stattfinden soll. Doch erwäge man Folgendes: — Es ist unmöglich, dass jeder Hausarzt, welcher seinem Kranken den Besuch einer Heilquelle anräth, diese in allen ihren Bezügen, alle die bei ihrer Anwendung zu beobachtenden Cautelen eben so genau kennen solle, als es des Badearztes Pflicht ist, damit bekannt zu seyn, dass also der Hausarzt in gewissen Fällen weniger mit Sicherheit zu einer Vorbereitung etc. beitragen könne als jener. Es muss daher von einiger Bedeutung seyn, durch den Brunnenarzt benachrichtigt zu werden, welches die beste Zeit der Kur, welches die zweckmässigste Vorbereitung oder Vorkur seyn möge.

Sodann tritt der Kranke durch diese frühe Bekanntschaft mit dem ihn später behandelnden Arzte in genauere Verbindung, freundschaftlichen Verein; die Aufregung der Psyche, durch die Hoffnung einer möglichen und baldigen Heilung herbeigeführt, bewirkt heitere Zwischenräume, hält den Kranken in einer günstigen Gemüthsstimmung und Spannung, und bewirkt so eine glückliche Vorbereitung. Getröstet trennt er sich von der Heimath in dem Bewusstseyn, die freundlichste Aufnahme und Theilnahme an dem Orte der beabsichtigten Kur zu finden, und unterwirft sich um so folgsamer den Opfern und Entbehrungen, die eine Kur, soll sie mit gutem Erfolge gekrönt werden, beinahe immer erheischt.

Der Brunnenarzt wird ferner aufmerksam darauf machen, was einige Zeit vor der Kur zu beobachten seyn möge, um in einem behaglichern, allmähligen Uebergange keinen besondern Unbequemlichkeiten ausgesetzt zu seyn, da es nur zu häufig der Fall ist, dass der gute Erfolg einer Kur durch üble Gewohnheiten, verkehrtes Handeln nach alten, abgeschmackten Meinungen und schlechten Maximen gestört oder gänzlich vernichtet wird.

2. Die Vorbereitung

zu der beabsichtigten Kur muss daher im Allgemeinen folgendermassen stattfinden: Längere Zeit vor der Abreise zum Kurorte beobachte der Kranke eine seinem Uebel angemessene Diät, gewöhne sich an Mässigkeit, und suche jetzt schon seine übeln Gewohnheiten im Essen und Trinken zu überwältigen. Er suche soviel als möglich seine Verdauung in einen, zur Aufnahme der Wirkungen

der Mineralwasser höchst günstigen Zustand zu versetzen, und darin zu erhalten. Das Trinken starker Getränke, als starker Weine, Branntweine, Liqueure etc. suche er allmählig abgehen zu lassen, oder doch auf eine mindergrosse Quantität zu beschränken. — Seine Kleidung muss wie während der Kur nicht zu leicht und nicht zu schwer seyn, und überhaupt grosse Sorge auf die Pflege der Haut mittelst reinigender Bäder sowohl, als der Wasche und Kleidung gehalten werden. Besonders ist diess nöthig für Kranke, bei denen die Haut als das mit Krankheit behaftete Organ in Betracht kommt. Doch später davon mehr.

Was die geistige Disposition eines Kranken in der Vorbereitung betrifft, so suche man denselben möglichst heiter, sorglos zu stimmen und zu erhalten. Er entreisse sich daher seinem Berufe, seinen häuslichen Geschäften, vergesse seine Acten und frühern Beschäftigungen, seine Zwiste und Klagen, seine Sorgen und seinen Kummer; er rufe sich aus seinem frühern Leben nur die hellsten Punkte, die schönsten Tage hervor, und senke sich mit Vertrauen, Glaube und Hoffnung in die rosige, Gesundheit bringende Zukunft. Wenn es anfänglich auch schwer hält, die angewöhnten Klagen schweigen zu lassen, die eingewurzelten Ideen und Befürchtungen zu verbannen, so gelingt es doch dem Kämpfenden eher, als er glauben mag, auf eine Höhe sich emporzuschwingen, von welcher er seine Uebel in weiterer Ferne, von welcher er das ganze Feld seiner quälenden Gedanken und seiner Leiden neben der erhaltenen, strahlenden Hoffnung mit mehr Gleichmuth überblicken und ertragen lernt.

Was die zur Vorkur gerühmten Arzneien anbelangt, so sind sie im Allgemeinen gänzlich zu verwerfen, und nur in solchen Fällen in geringerm Masse beizubehalten, in welchen ohne sie bedeutende, ihren Schaden überwiegende, momentane Zufälle eintreten möchten. Sollen die Wirkungen der Mineralquellen in ihrer ganzen Kraft und Ausdehnung sich äussern, so dürfen sie durch andere Arzneimittel nicht getrübt oder vernichtet, noch ihre Aufnahmsorgane durch diese zur Aufnahme untauglich gemacht und abgestumpft werden. Daher sind alle Arzneien zur Vorkur zu verbannen, wenn es nicht durchaus nöthig ist, momentane Erleichterung zu verschaffen!

Alles, was der Kranke zu seiner Bedienung, seiner Bequemlichkeit, seiner Unterhaltung u. s. w. nöthig zu haben glaubt, wenn es sonst unschädlich ist, versäume er nicht mitzubringen und beizubehalten; er suche sich überhaupt den Aufenthalt im Badeorte zum Zwecke seiner Gesundheit so behaglich und bequem als möglich zu machen, frei von allem, was Geist und Körper belästigen könnte, und nur das erfassend und festhaltend, was beide in die günstigste und angenehmste Stimmung zu versetzen geeignet erscheint. —

Ein Haupterforderliches ist es, dass jeder einigermassen bedeutend Kranke seine vom Hausarzte abgefasste Krankheits-Geschichte mit sich bringe, und sie dem während der Kurzeit ihn behandelnden Badearzte überreiche. Dieser, so wie der Kranke, erhält dadurch den Vortheil einer zweckmässigern Leitung der Kur, so wie der Arzt noch den, dass er der vielen Einzelnheiten und Fragen nach oft nicht mehr genau anzugeben-

den, frühern Umständen des Kranken überhoben ist, und schneller und leichter einen geeigneten Kurplan fassen kann.

Die Reise zum Kurorte gehe auf eine angenehme, nicht erhitzende oder fatigirende Weise vor sich, — man mache kleine Tagereisen, keine Nachtreisen, — wo möglich in heiterer Gesellschaft etc. etc. Bei der Ankunft ruhe man gehörig aus, ehe man zum Kurbrunnen schreitet, um nur keine Zeit zu verlieren, die oft gerade hierdurch verloren wird, — man beziehe eine heitere, angenehme Wohnung, und überlasse es dem Arzte, die Art und Weise des Kurverfahrens anzugeben.

Für durchaus entbehrlich, ja oft höchst schädlich ist das Verfahren mancher Kurgäste zu halten, die bei ihrer Ankunft, ohne den Rath eines Arztes zuvor einzuholen, für sich einen Aderlass, ein Schröpfen u. dgl. unternehmen, um dann nach ihrer Art im grottesken Style die Kur zu beginnen, und, wie sie glauben, um so grössere Wirksamkeit und bessern Erfolg zu erhaschen. —

3. Die Zeit der Kur.

Die Wahl dieser mag in mehrfacher Hinsicht in Betracht gezogen werden, je nach dem grössern oder minder grossen Aufleben der Mineralquellen, nach der Witterungsbeschaffenheit, nach der Individualität des Kranken, und der Art und des Sitzes der Krankheiten, die zur Heilung kommen sollen.

In Bezug auf das Aufleben der Quelle und deren grösseren Wirksamkeit kann Folgendes gesagt werden: Jede Mine-

ralquelle scheint, wie die Erde, aus der sie hervorgeht, einem eigenthümlichen Lebenstypus, einer Lebens-Periodicität, gleich der Pflanze oder dem Thiere unterworfen zu seyn. Dieser Typus ihrer Periodicitat gestaltet sich so, dass die meisten kalten Mineralquellen, sobald das Frühjahr beginnt, grössere Kräfte und Wirksamkeit zu zeigen anfangen, dass sie nicht allein dynamisch, sondern auch in etwas chemisch bezugs auf die Winterqualitäten zu differiren scheinen. Dieses Aufleben, diese Potenzirung erreicht im hohen Sommer ihre Acme, um von da an allmählig wieder gegen Spätherbst und Vorwinter abzunehmen, — im Winter, mehr in sich zurückgezogen, gleichsam ausruhend, den Winterschlaf zu halten, und ein mehr innerliches Nachtleben zu leben. Der Frühling, Sommer und Herbst sind die Jahreszeiten, in denen die Mineralquellen ihre Blätter, Blüthen und Früchte entfalten. Im Frühjahre und Sommer herrschen die Kohlensäure, die Volatilien und übrigen Imponderabilien vor, während im Herbste und Vorwinter das Materiellere, die chemisch gebundenen Stoffe das Uebergewicht haben mögen. — Im Winter ist keineswegs die Wirksamkeit der Mineralquellen so gross, als in den angegebenen Jahreszeiten, mag es nun an dem liegen, dass sie weniger aufgeschlossen, expandirt sind, dass das Lebendige der Quelle gesunken ist, oder an dem Einflusse, der dem Wetter und der Wärme auf diese Quellen zugeschrieben wird.

Demnach möchte bei Anwendung der Kissinger Heilwasser das Frühjahr und Vorsommer mehr für torpidere Krankheitsprozesse, der Nachsommer, Herbst etc. mehr für solche sich

eignen, die einer lebendigen Anregung weniger, aber mehr der auflösenden und alterirenden Einwirkung bedürfen.

In Bezug auf Witterungsbeschaffenheit und Wärme, deren Einfluss auf eine Kur immer von Bedeutung ist, lässt sich in so ferne eine Wahl der Kurzeit treffen, als zu grosse Hitze, zu starke und schnelle Abwechselung in der Temperatur und der Witterung, kaltes, nasskaltes Wetter mehr oder weniger als ungünstig oder schädlich zu betrachten sind, da sie einestheils zu manchen Nebenkrankheiten, anderntheils zu Verschlimmerungen in den Reactionen und Krisen Anlass geben können, die Wirkungen der Heilwasser auf die Haut stören oder einseitig machen. — Jedoch ist oft zur Heilung mancher Krankheitsprozesse unumgänglich eine heissere Jahreszeit nöthig, wenigstens lehrt uns die Erfahrung, dass mehrere, besonders Hautkrankheiten, Scropheln etc., mehr und besser in dieser geheilt werden.

Im Ganzen würden sich also für die Kur heisser Jahreszeiten besonders solche Krankheitsprozesse eignen, die erstens eine Hauptkrisis durch das äussere Hautsystem bedürfen, als Hautkrankheiten, von der Haut zurückgetretene Prozesse, rheumatische, manchmal gichtische Leiden, sodann solche, zu deren Heilung überhaupt eine stärkere Auflösung stattfinden soll. — Alle andern hierher gehörigen Krankheitsprozesse, bei denen neben geringerer Auflösung kräftigere Anregung der Assimilation etc. von nöthen ist, so wie solche, deren Krisen mehr durch Darm und Nieren gehen sollen, mögen einer weniger heissen, ja oft kühlen Jahreszeit anheimfallen.

Auch die Individualität eines Kranken trägt viel zur Wahl seiner Kurzeit bei, da schwächliche, sehr herabgekommene und erschlaffte Individuen mehr einer gemässigten, solche mit rigider Faser, torpider Constitution einer höhern Temperatur bedürfen; das hypochondrische, melancholische Temperament, so wie das sanguinische, entspricht mehr den kühlern, das torpide, phlegmatische mehr den wärmern Jahreszeiten etc.

In Bezug auf die Art und den Sitz der Krankheiten, lässt sich folgendes Allgemeine hinsichtlich der Wahl einer Jahreszeit anführen: Je nach der Art der Krankheit etc., finden wir, dass eine Verschiedenheit in der mehr oder weniger schnellen Heilung in so ferne entspringe, als Krankheitsprozesse gerade in einem Systeme existiren, welches zur Zeit vorherrscht oder in der Auf- und Rückentwicklungsperiode begriffen ist, oder umgekehrt. — So werden im Frühjahre und Sommer die Scropheln unverhältnissmässig schneller geheilt, da in dieser Zeit das Lymphsystem, ihr Vorbereitungsorgan, in einer Aufentwicklungsperiode begriffen ist, so im Sommer und Herbste die Hämorrhoiden und Gicht, da dann das Pfortader- und Venensystem prädominirt u. s. w. Gewiss macht ebenso das vorzugsweise mit Krankheit behaftete Organ u. s. w. einigen Unterschied in der vorzunehmenden Wahl. Wenigstens lehrt uns die Erfahrung, dass z. B. in gewissen Organen fixirte Krankheiten schneller und besser im Sommer, als im Frühjahre etc., und umgekehrt, geheilt werden. Es liegt diess ausser allen andern angegebenen Einflüssen ebenfalls in der jährlichen Evolutions- und Involutions-Periode der Organe, besonders

hier bei solchen für die Mineralquellen Kissingens geeigneten Krankheitsprozessen der Digestions- und Assimilations-Organe, sowie der der Secretion. — Im Frühjahre und Vorsommer herrscht die Assimilation, im Nachsommer und Herbste mehr die Secretion vor. — Daher eignen sich wo möglich für erstere chronische Krankheitsprozesse der Digestions-Organe, für letztere Saison solche der Secretions-Organe. Das in seiner Lebensthätigkeit gesteigerte Organ reagirt kräftiger zur Ausstossung des Krankheitsprozesses und seiner Elemente, wenn es durch Mineralwasser dazu aufgefordert und vorbereitet wird u. s. w.

Der ganze Tractus intestinalis macht den Verlauf seiner erhöhten Lebensthätigkeit vom Frühjahre bis zum Spätherbste (während im Winter mehr die Respiration überwiegt etc.), und zwar so, dass Magen, Leber, Milz im Frühjahre und Vorsommer, Dünndarm im Spätsommer, Colon und Mastdarm im Herbste etc. ihre Acme erreichen. Daher würden im Allgemeinen Krankheiten des Magens, der Leber, Milz etc. mehr dem Frühjahre und Sommer, sowie die übrigen mehr dem Herbste entsprechen. Im Frühling und Vorsommer herrscht das Ganglien-System von oben nach unten, von Plexus zu Plexus gehend, im Herbste und gegen Winter das Central-Nervensystem vor: daher in jenen Jahreszeiten die Heilung der Hypochondrie, Hysterie und theilweise der Melancholie, in diesen, dem Herbste und Vorwinter, der Melancholie, — Manie — schneller vor sich gehen mag.

Doch muss bemerkt werden, dass hier nur von chronischen, oft schon in torpiden Organen bestehenden Krankheits-

prozessen die Rede ist, die eher einer Aufregung der Systeme oder Organe, in denen sie hausen, zur Ausstossung des Krankhaften, als einer Besänftigung bedürfen, da sonst gerade die entgegengesetzte Jahreszeit zur Zeit der Kur angenommen werden müsste, nämlich jene, in welcher die kranken Organe u. s. w. auf der tiefsten Stufe ihrer Lebensthätigkeit bestehen, etc.

Es währt hiermit die gewöhnliche Kurzeit vom Frühjahre bis zum Spätherbste, von Anfang Aprils bis Ende Octobers, ja kann selbst bis zum Winter ausgedehnt werden; — von einer Winterkur und den dazu nöthigen Einrichtungen später.

Somit eignen sich also nach allem dem zur Kur für das Frühjahr und den Vorsommer: schwächliche, erschlaffte Individuen, leucophlegmatische Constitutionen, Krankheitsprozesse im Lymphsysteme entwickelt, (Scropheln), Krankheiten des sympathischen Nervensystems, Hypochondrie, Hysterie, beginnende Melancholie. — Sodann Krankheiten des Magens, der Leber, Milz etc. etc.

Für den Sommer: venöse, torpide Constitutionen, Krankheitsprozesse im Venensysteme (Hämorrhoiden, Gicht) — Krankheiten der Haut (Flechten), der Muskeln etc. (Rheumatismen) — sowie Krankheiten des Dünndarms etc.

Für den Herbst: sensible Constitution — Hypochondrie, Melancholie, Manie — Krankheiten des Colon und Mastdarms — Krankheiten der Secretionsorgane u. s. w.

Weit entfernt übrigens, solche Einzelheiten, die blos als allgemeine Anhaltspunkte hingestellt seyn sollen, für durchaus

nöthig zu erachten, bin ich vielmehr der Ueberzeugung, dass zu jeder Zeit, sobald nur die übrigen früher und später angegebenen Verhältnisse und Beziehungen genau gewürdigt werden, ein mehr oder weniger günstiges Resultat der Kur erlangt werden könne. Es ist freilich oft nicht möglich und nicht durchaus nothwendig, eine solche genaue Wahl zu treffen, kann aber dem, der sie trifft, nur zum Frommen gereichen.

4. Die Dauer der Kur.

Sie hängt vor Allem von der zu heilenden Krankheit und von der Individualität des Kranken ab, d. h. von der mehr oder weniger grossen Empfänglichkeit desselben für die Wirkungen der Mineralwasser. Im Allgemeinen kann daher keine bestimmte Zeit und Dauer festgesetzt werden, nnd nie sollte der Kranke sie vorausbestimmen wollen, da so manche Umstände ihn in seiner Kur zurückwerfen, oder sie für einige Zeit auszusetzen, ihn veranlassen können.

In Bezug auf Individualität ist leicht einzusehen, dass schwächliche, herabgekommene Kranke, bei denen die Naturheilkraft erst in ihrer ganzen Ausdehnung aufgerufen werden muss, um das Krankhafte auszustossen, längere Zeit der Kur bedürfen als jüngere, kraftvollere Subjecte, bei welchen es zur Anregung und Reaction oft nur kurzer Zeit bedarf. Die Zeit der Kur dieser wird jedenfalls kürzer und ununterbrochener seyn, während die der erstern länger und oft mit Aussetzungen, in Intervallen, sich hinausziehen wird. Leucophlegmatische und sensible Individuen bedürfen einer längern Kur als irritable Constitutionen etc.

Die Empfänglichkeit für die Einwirkung der Mineralwasser kann nicht leicht vorausgesehen werden, und trägt sehr dazu bei, eine Kur zu verlängern oder zu verkürzen. Der leicht Empfängliche erfährt schon nach wenigen Tagen eine Reaction, während bei andern Monate dazu gehören, um dieselbe zu Stande zu bringen. Einen bedeutenden Unterschied macht ebenfalls die zu heilende Krankheit. Eingewurzelte, veraltete, sehr complicirte Krankheitsprozesse — solche, die ganze Systeme ergriffen haben, besonders Krankheiten der sensitiven Sphäre, Verhärtungen wichtiger Organe etc., bedürfen, wie natürlich, einer länger fortgesetzten Einwirkung nicht allein, um durch mehrmals wiederholte Reactionen und Krisen die Krankheitsproducte auszustossen, sondern auch, um von Neuem die Organe, Systeme etc. zu ihren normalen Functionen zurückzuführen und zu befestigen. Bei solchen ist es daher nöthig, oft mehrere Male des Jahres die Kur zu nehmen, etwa im Frühjahre zu beginnen, die Sommermonate auszusetzen, und im Herbste von Neuem anzufangen, u. s. w.

Solche Krankheiten, die nicht complicirt oder eingewurzelt, mehr oberflächlich in Organen haften, deren Intensität gering ist, werden einer kürzern Kurzeit bedürfen, da die im Körper aufgerufene Naturheilkraft, einmal zur Reaction gekommen, für sich allmählig schon den Krankheitsprozess beseitigen wird. In solchen Fällen wird daher der Aufenthalt an einer Quelle nur so lange erforderlich seyn, bis eine genannte allgemeine Anregung der Naturheilkraft gegeben, und die Krisis einigermassen im Vorschreiten begriffen ist, — um alsdann der nachwirkenden

Krise das Uebrige zu überlassen. — Aus diesem Grunde hatte man früher eine bestimmte Zeit von 14 — 21 — 27 Tagen, mit eben so vielen Bädern im Auge behalten, und gleichsam als Normaldauer festgesetzt, da in diesen Tagen gewöhnlich eine Reaction und Krisis erschien, und sich in dem siebentägigen Typus auf- und abbildete. Wie gewöhnlich aber wurde diess in allen Fällen als Norm der Dauer angenommen, und somit grosse Missgriffe veranlasst, da man ebenfalls solche Krankheiten, die sich durch eine Art Lysis eher entscheiden, in derselben Zeit geheilt wissen wollte, so wie solche, deren Reactionen bedeutend langsamer zu Stande kommen, und deren Krisen also auf weniger in die Augen fallende Weise sich erst nach längerer Zeit ausbilden können. — Da durch solche unvernünftige Forderungen, eine seit vielen Jahren fortwuchernde Krankheit innerhalb weniger Wochen geheilt zu sehen, — welche Forderungen nicht selten durch glückliche Kuren einiger weniger intensiven, oder durch Reaction einer sehr kräftigen Naturheilkraft schnell geheilten, Krankheitsprozesse mit Recht gemacht werden zu können scheinen, oft nicht allein der Kranke missleitet, sondern auch der Arzt zum Nachtheile jenes in seinem Wirken und seiner Leitung gestört wird: so mag jeder, dem es wahrhaft darum zu thun ist, sich von seinen Leiden befreit zu sehen, und der nicht blos eine Besserung der dringendsten Symptome in einer palliativen Kur verlangt, indem er seinen lieben Gewohnheiten, seinem Schlemmen und andern Schädlichkeiten nicht entsagen will, überhaupt der nicht die Macht über sich gewinnen kann, der Gesundheit ein Opfer zu bringen, — so mag jeder, sage ich, sich hüten, eine bestimmte

Zeit der Dauer einer Kur festzusetzen, um in dieser das vollbringen zu wollen, was andere in Monaten zu erreichen hoffen. Es geschieht dabei häufig, dass übermässige Anfüllung des Körpers mit Mineralwasser, und somit gefährliche Symptome veranlasst werden. Unvernünftige trinken oft 12 — 15 Becher des Heilwassers und nehmen zwei Bäder des Tages, jedes von einer Stunde u. s. w., um so durch solche par force Kuren das Gute zu erzwingen.

Die kürzeste Dauer einer Kur mag demnach die Zeit bis zum Erscheinen einer Reaction, einer Krisis seyn — was gewöhnlich in 7 — 14 — 21 etc. Tagen geschieht, — die längste jene bis zur Zeit der abgestumpften Reactionskraft oder Naturheilkraft, d. h. bis zu dem Punkte, in welchem die Einwirkung der Mineralwasser die reagirende Kraft des Organismus zu überwältigen droht, — was andere Sättigung, Ueberbaden nennen.

Nach Angegebenem kann man sich daher einigermassen in der Dauer einer Kur richten, doch wird der am besten daran seyn, der so lange bleibt, als bei allmähligem Einwirken der Quelle noch ein bedeutender Nachlass seiner Krankheit, in dem zugleich sich erhebenden Gefühle der Gesundheit, bewirkt wird.

In einigen Fällen mag es von der grössten Wichtigkeit seyn, die Kurzeit zu theilen, so dass nach jeder Reaction, Krise, ein Intervall von Ruhe und Nachlass der Kur eintrete, um dann nach diesem von Neuem bis zu einer weitern Reaction die Kur wieder aufzunehmen. — Besonders bei schwächlichen Indivi-

duen, — in Krankheiten, bei denen mehr eine allmählige Umstimmung der Metamorphose, und geringere Ausstossung von Krankheits-Elementen etc. von nöthen ist, sind solche getheilte Kuren von grossem Nutzen, — vornehmlich aber bei hypochondrischen, melancholischen Krankheitsprozessen u. s. w.

Es ist und bleibt aber immer eine Hemmung im Kurverfahren, so lange nicht Einrichtungen für regelmässige

5. Winterkuren

gemacht werden. Wie sehr aber solche zu wünschen sind, kann von dem abgenommen werden, dass in vielen Fällen Kranke kaum den Frühling erwarten können, um Erleichterung ihrer Leiden zu finden, dass andere oft wiederholt des Jahres einer Kur bedürfen, die sich bei grossen Intervallen bis zum Winter hinziehen kann. Gewiss ist es überhaupt ein tröstender Gedanke, zu jeder Jahreszeit Hilfe finden zu können, ohne auf den Frühling und Sommer nothwendig warten zu müssen. Durch Versendung des Rakoczi wird zwar der entfernte Kranke einigermassen in den Stand gesetzt, in seiner Heimath eine kleine Kur zu beginnen, entbehrt aber gerade in der Möglichkeit der verschiedenartigen Anwendung so mannigfaltiger Heilmaterialien, das günstigste, was Kissingen geben kann.

Es müssten also zu diesem Behufe bequeme Winterwohnungen, heitzbare Winterkabinette, erwärmte Vorplätze, Gänge, so wie heitzbare Versammlungs- und Conversations-Zimmer etc. eingerichtet werden. Im Kleinen kann man diess natürlich jetzt schon in Kissingen haben, und mehrere Gäste, die einer

längern oder wiederholten Kur bedurften, hielten sich derselben wegen den grössten Theil des letzten Winters hindurch hier auf. — Für grössere Anstalten der Art wird soviel als möglich mit der Zeit gesorgt werden. —

6. Verfahren und Cautelen bei der Trinkkur.

Seit langer Zeit und nicht ohne Grund hat man beim täglichen Trinken der Heilquellen eine besondere Verfahrungsweise eingeführt, die sich im Allgemeinen unter folgende Regeln bringen lässt:

Die zweckmässigste Tageszeit zum Trinken ist der Morgen, im Frühjahre und Hochsommer von 5—9 und im Herbste von 7, 8,—9, 10 Uhr. — Nach einer gehörigen Ruhe begiebt sich der Kranke, nicht zu kühl und nicht zu warm gekleidet, an die Quellen, an welchen ihm das Wasser in sechs Unzen haltigen Gläsern zum Trinken überreicht wird. — Wer es nicht über sich gewinnen kann, solche Gläser anzunehmen, bringe sein eigenes mit.

Das Trinken der Abendkur findet gewöhnlich zwischen 6 und 8 Uhr des Abends statt.

Jedenfalls ist es besser, das Wasser kalt trinken zu können, und zwar sobald es aus der Quelle geschöpft ist, damit so wenig als möglich das Gas so wie die übrigen Volatilien und Imponderabilien sich verflüchtigen können. — Wer aber diess nicht vertragen zu können glaubt, oder sonst eine Ursache, die Kälte zu meiden, hat, erwärme es mässig an eigens dazu

neben den Brunnen aufgestellten Becken mit heissem Wasser. Jedoch darf das Erwärmen nur so lange stattfinden, als ein zurückschreckender Kältegrad vorhanden ist, wer zu lange erwärmt, verliert das Belebende des Heilwassers, und erhält mehr ein chemisches Gemisch etc.

Nüchtern das Wasser zu trinken, mag im Allgemeinen das zweckmässigste seyn, da es so leichter und schneller verdaut wird. — In wenigen Fällen mag es jedoch, besonders schwächlichen Individuen etc., erlaubt seyn, ein leichtes Frühstück, als Kaffee oder eine Suppe zu nehmen, und eine Stunde später das Wasser zu trinken.

Was Beimischungen betrifft, so verträgt sie der Rakoczi und Pandur nicht leicht, und nur in sehr wenigen Fällen mag es räthlich seyn, ihn mit warmer Milch oder besser mit Molke zu mischen, besonders wo Luftröhre und Bronchien affizirt sind. Dagegen sind genannte Beimischungen häufig beim Trinken des Maxbrunnens in Gebrauch, zu welchem Zwecke eine diese Molke besorgende Frau, an die sich die Kranken zu wenden haben, aufgestellt ist. —

Soll nach der Vorschrift des Arztes an den Abenden getrunken werden, so ist hiermit eine Zeit von 6—8 Uhr festgesetzt, in welcher dieselben Regeln und Vorschriftsmassregeln zu beobachten sind. —

Was die übrige Tageszeit betrifft, so ist sie nicht geeignet, besonders nach den Mahlzeiten etc., die Kur zu trinken. Von den übrigen Quellen macht hierbei der Maxbrunnen jedoch eine

Ausnahme, da er in den Intervallen von 9—11 Uhr des Morgens und von 2—6 Uhr des Nachmittags getrunken werden kann. —

Ein mehr als zweimaliges Kurtrinken des Tages ist nicht zu billigen, sowie überhaupt das Ueberladen des Körpers mit Mineralwasser zu vermeiden ist, welches, wenn es nicht gehörig verdaut wird, nicht allein die beabsichtigte Wirkung nicht hervorbringt, sondern sogar oft grössere Störungen im Organismus veranlasst.

Wenn der Kranke an der Quelle erscheint, so lasse er alle Sorgen und allen Kummer zurück, achte darauf, dass er nicht erhitzt, ermüdet oder aufgeregt ist, sondern behaupte wo möglich einen fröhlichen, doch wohl ruhigen Gleichmuth.

Man trinke das Wasser in Intervallen von 10 Minuten bis zu einer halben Stunde und mehr, je nach der Individualität und der Verdauungskraft des Magens etc. So lange man noch Schwere und Vollheit im Magen spürt, ist es ein Beweiss, dass das Wasser noch nicht verdaut ist. In diesen Zwischenräumen mache man sich leichte Bewegung durch mässiges Gehen, und suche sich in erheiterte Stimmung zu versetzen. —

Was die Quantität des jedesmal zu trinkenden Wassers betrifft, so trinke man ein, zwei bis drei Viertel eines Glases indem man das obere abtrinkt, — in welchem sich jedenfalls das meiste kohlensaure Gas sowie die übrigen Imponderabilien bereit zu evaporiren, aufhalten. Das im Glase Zurückgebliebene schütte man weg.

In dieser geringen Dose wird das Mineralwasser leichter verdaut und in den Körper aufgenommen, sowie alle Secretionen gleichmässiger angetrieben. Wird jedoch, was oft auf ärztliches Anrathen zu irgend einem momentanen Zwecke geschieht, eine grössere Quantität des Wassers auf einmal, allenfalls ein ganzes Glas etc., oder kleinere Quantitäten schneller aufeinander getrunken, so wird leicht die Darmsecretion auf Kosten der anderen Ausscheidungsorgane zu sehr vermehrt. — Niemals kann jedoch dieses mit Nutzen auf längere Zeit statt finden.

Das Trinken der verschiedenen Quellen mit- oder nacheinander ist in einigen Fällen von Nutzen.

Zwar ist es ausgemachte Sache, dass die eigenthümliche organische Wirkung der Heilquelle, die gleichsam als ein Ganzes auf den Organismus übergeht, jedenfalls ihre Eigenthümlichkeit nicht so verbreiten kann, wenn sie durch eine andere gestört und zum Theile vernichtet wird.

Die aus beiden entstehende Complication mag daher in den meisten Fällen wenig taugen. Da jedoch der Rakoczi und Pandur so viel wesentlich Aehnliches besitzen, so kann ihre Verschiedenheit mehr im Grade bestehend angenommen werden, und die dadurch erhaltene Verbindung in Bezug auf Anwendung zu manchem günstigen Resultate führen. — Jedoch mag sie für jetzt noch, ohne ausdrückliche Anordnung von Seite des Arztes so viel als möglich vermieden werden, besonders da ohne diess die Abendzeit eine Beikur zulässt. —

Ich habe übrigens die Erfahrung gemacht, dass in manchen Fällen eine solche Verbindung dienlich ist, wie z. B. dann,

wenn der Rakoczi die Secretion des Urins auf Kosten der des Darmkanals zu sehr anregt und dadurch Verstopfung hervorbringt. —

Ich lasse in solchen Fällen einige halbe Gläser des Pandur voraustrinken, und dann einige halbe Gläser des Rakoczi nachfolgen. — Das umgekehrte Verfahren bringt gewöhnlich keine günstige Veränderung hervor, während im erstern Falle die Wirkung des Rakoczi, durch die des vorausgehenden Pandur gleichsam mehr auf den Darmkanal hingeleitet wird. Und so in verschiedenen andern Verbindungen, die zu besondern Zwecken führen sollen.

Was die Menge des an einem Morgen zu trinkenden Wassers anbelangt, so ist sie nach Individualität und Krankheit sehr verschieden, und kann nur im Allgemeinen angegeben werden. — Sie steigt von 1—6—8 Becher, je nach Verdauungskraft des Einzelnen etc.

Der Kranke trinke niemals so viel, dass es eine Völle, Aufgetriebenheit im Magen mit leichtem Frösteln, wässrige Stühle, häufigen schnellen Urinabgang, profuse Schweisse hervorbringe, und glaube, dass nicht die Menge des eingeführten Wassers, sondern die gehörige Verdauung desselben einen guten Erfolg der Kur herbeiführe. — Die Darmausleerung muss leider nur zu oft bei den Layen einen Beweiss der guten Wirkung abgeben, und wird gewöhnlich als Hauptmoment von ihnen im Auge behalten, ohne die andern verschiedenen Wirkungen zu beobachten. Diess giebt zu vielen Missgriffen Veranlassung,

und kann nicht genug gerügt werden. Die Kissinger Heilwasser sind streng genommen keine ausleerende, die als solche den Körper oder Darmkanal gleich wie einen Schlauch durchdringen und leeren. Die Wirkung auf den Darmkanal muss als eine, aus der Anregung der Secretion überhaupt hervorgehende betrachtet werden, und kann nur in solcher Beziehung als Anhaltspunkt dienen. So lange aber diese Secretion nicht geregelt, die Unordnungen des Unterleibs nicht gehoben, und die Systeme und Organe erstarkt sind, kann z. B. nach lang bestehenden, hartnäckigen Verstopfungen etc. nicht gleich jeden Tag eine oder gar normalige Ausleerung zum Vorscheine kommen, so wie sie Unkundige zu sehen hoffen.

Gewöhnlich sehen sich solche Kranken in ihrer Erwartung getäuscht, bis allmählig nach längerer Zeit ihnen über die eigentlichen Wirkungen dieser Heilwasser, und den schon theils gewonnenen, guten Erfolg die Augen aufgehen. Es ist zwar erwünscht, wenn bei Anwendung dieser Wasser schon gleich anfänglich die Wirkung auf den Darmkanal ein- oder vielmehr in die Augen tritt, und vermehrte breiige Stühle hervorbringt, ist aber gewiss das Nichteintreten solcher Ausleerungen nicht von so wichtiger Bedeutung, als Kranke in ihrer Verzweiflung ihm oft beilegen. Es ist durchaus nöthig, dass Kranke hierüber sowie über die Reactionsperiode sich Aufklärung verschaffen, da sie sonst nicht allein ihre gute Laune verlieren, an dem guten Erfolge der Kur zweifeln, guten Rath überall anhören und manchmal befolgen etc., — sondern sogar oft zu verzweifelten Mitteln, oder wenigstens zu den alten Mittelchen greifen,

um den ganzen Effect der Kur zu schwächen oder zu vernichten.

Da, wo es nöthig ist, eine schnelle Reaction hervorzurufen, kann die Quantität des zu trinkenden Wassers vermehrt werden, um beim Eintritte jener wieder damit zu fallen. Ueberhaupt ist durchaus nicht nothwendig, täglich eine gleiche Quantität zu trinken, sondern es kann dieses von der Disposition des Magens und des ganzen Körpers abhängen. — Bei schwächlichen, oder zu Congestionen gegen Brust und Kopf geneigten Individuen, in Krankheiten der Brustorgane etc. ist es besser, allmählig von geringerer zu grösserer Quantität aufzusteigen.

Frauen, deren monatliche Reinigung in die Kurzeit fällt, mögen, wenn jene nicht in zu heftige Absonderung und Schmerzen etc. ausartet, immerhin die Trinkkur fortnehmen, da gewöhnlich nicht allein keine Störung, sondern sogar oft bei Krankheiten dieser in solcher Secretion betheiligten Organe, bei Unordnungen in der Menstruation etc. eine stärkere Einwirkung und schnellerer guter Erfolg erzielt wird. Jedoch mag diess nicht zu weit gehen, und bedarf jedenfalls der Leitung des Arztes. Fällt aber die Menstruationszeit in die Zeit der allgemeinen Reaction und Krise, so mag es sehr gerathen seyn, das Trinken ganz auszusetzen, oder im geringern Maase wenigstens beizubehalten, aus Gründen, die leicht zu ermitteln sind.

Sobald der Kranke die Morgenkur beendigt hat, d. h. ungefähr eine halbe Stunde nach dem letzten Trinken, so kann er sein Frühstück geniessen, dass am besten in leichtem Kaffee

mit Milch, oder einer Suppe, einer dünnen Chocolade besteht; oder er halte sich an seine Gewohnheit, mässig ein unschädliches anderes Frühstück zu nehmen.

Nach dem Abendtrinken, bei welchem die angegebenen Regeln zu befolgen sind, geniesse der Kranke selten mehr als eine Suppe oder einige weiche Eyer, und erst eine volle Stunde nach dem letzten Glase.

Ist es dem Kranken aus irgend einer Ursache ungelegen oder unmöglich, an der Quelle zu trinken, so kann er sich in einer fest verschlossenen, wo möglich mit schwarzem Papiere umhüllten Flasche das Wasser nach Hause bringen lassen, um es unter denselben Regeln entweder bei gelindem Gehen im Zimmer, oder bei kälterem Wetter im Bette, zu trinken.

Beim Trinken der Soole sind dieselben Cautelen zu beobachten, die bisher angegeben wurden. — Nur ist in dieser Hinsicht die Misslichkeit gegeben, dass der Genuss dieser Quelle wegen ihrer Entfernung einiger Opfer bedarf, besonders bei schlechtem Wetter und dann wegen der Periodizität derselben oft längern Aufenthalt und somit unsicherern Fortgang der Kur veranlasst.

Da der Maxbrunnen viel schneller und leichter verdaut wird, als die Heilwasser der andern Quellen, so ist nicht unumgänglich nöthig, dass er Morgens getrunken werde, sondern er kann auch seines leichten Eingreifens wegen in verschiedenen Zeiten des Tages, doch nicht gleich vor und nach einer Mahlzeit etc. genommen werden.

Dass hierbei, um einen guten Erfolg durch die Trinkkur zu erhalten, eine geregelte Lebensweise, geistige und körperliche strenge Diät stattfinden müsse, ist leicht einzusehen. — Wer an der Tafel seiner Gewohnheit pflegt, sich mit Speisen und Getränken überladet, wer durch forçirtes Gehen und Rennen sich erhitzt, die Circulation des Blutes in beständiger Aufwallung erhält, wer durch Gram und Sorgen, durch alterirende Affecte und Beschäftigungen etc. sich aufregt oder niederdrückt, kann sehr selten einen gewünschten Erfolg erwarten und erlangen. —

Der Kranke sey körperlich und geistig leicht thätig mit abwechselnder Ruhe, beobachte sich nur so viel, als dem Arzte Aufschluss zu geben nöthig ist, und suche Herr seiner Gedanken und Launen zu werden. Diess ist um so mehr nöthig, tritt nach kürzerer oder längerer Zeit im Organismus eine Reaction ein. — Gewöhnlich ist dieses der Zeitpunkt, in welchem sich die Kranken unrettbar verloren glauben, und den schwärzesten Gedanken überlassen, da sie in solcher Aufregung nur Schlimmes erblicken. — Ist die Reaction bedeutend, so wird man gut thun, das Trinken zu unterlassen oder doch wenigstens zu mindern, oder zu einem andern schwächern Heilwasser für einige Zeit überzugehen. — Je allgemeiner die Reaction ist, d. h. je mehr sie das ganze Krankheitsbild mit erhöht und aufgeregt hat, um so weniger ist es nöthig, im Trinken fortzufahren für einige Zeit; je weniger diess der Fall ist, so dass nur einzelne Symptome des Krankheitsprozesses in der Reaction sich mit angeregt finden, um so eher darf mit Vorsicht das Heilwasser auch während der Aufregung fortgetrunken werden.

Es hängt oft von der zweckmässigen Leitung dieser Reaction eine günstige Krise, und somit der ganze Erfolg einer Kur ab.

7. Verfahren und Cautelen bei der Badekur.

Gleich wie beim Trinken treten ebenfalls beim Baden in einem Heilwasser mehrere Formen und Verhaltungsregeln ein, deren Beobachtung nicht allein manches Unangenehme, Störungen der Kur etc. abhält, sondern auch eher einen günstigen Erfolg hoffen lässt.

Vor allem mache man sich mit den Badeanstalten und Einrichtungen bekannt, die beinahe in jedem Hause zu treffen sind, da zu Kissingen am häufigsten die Bäder in den Zimmern genommen werden.

Oeffentliche, allgemeine Einrichtungen der Art sind nur im Kurhause zu treffen. Es bestehen dort mehrere Badekabinette für gewöhnliche Bäder aus Maxbrunnen, Pandur, Rakoczi, Soole und Mutterlauge. Ausserdem befinden sich dort zwei Kabinette für Douchebäder. — Im Ganzen sind diese öffentlichen Anstalten noch bedeutend zu verbessern, und sollen in dem neu zu errichtenden Kurgebäude in grösserer Vollkommenheit errichtet werden, sowie ebenfalls eigene Kabinette zur bessern Anwendung der Schlammbäder.

Die für Bäder bestimmte Soole wird durch Röhren von der Saline nach Kissingen in ein zur Aufbewahrung bestimmtes Reservoir geleitet, aus welchem sie die Hausmägde zur Bereitung der in den Zimmern zu nehmenden Bäder abholen.

Die Mutterlauge wird nach ärztlicher Vorschrift von der Saline abgegeben, um sie theils für sich zu Bädern zu verwenden, theils, was gewöhnlicher ist, andern Bädern zuzusetzen.

Die Privateinrichtungen sind der Art, wie sie in kleinen Wohnungen gegeben werden können. Das zum Baden bestimmte Mineralwasser wird des Morgens, oft schon, was sehr zu rügen ist, des Abends zuvor, in die zum Baden bestimmten kupfernen oder hölzernen Wannen, die sich im Badekabinette oder dem Wohnzimmer befinden, eingegossen, und das zur Erwärmung bestimmte gewöhnliche oder Mineralwasser erst einige Minuten vor der Stunde des beabsichtigten Badens dazugemischt. Die Wanne besitzt gewöhnlich einen Deckel von Holz, der theilweise mit einem leinenen Tuche überdeckt ist, nicht sowohl um das gelöste Gas aufzuhalten, als vielmehr einen gleichmässigern Wärmegrad im Bade zu erhalten.

Je heisser das dazu zugiessende Wasser ist, um so weniger bedarf man natürlich davon zur Erwärmung der Bäder, und um so besser werden diese die beabsichtigte Wirkung ausüben, wenn man nicht grade eine schwächere zu erlangen wünscht etc.

Ausserdem bestehen in mehrern Privathäusern besondere Badekabinette, in deren Wannen warmes und kaltes Wasser durch Röhren unmittelbar vom Kessel und Behälter eingeleitet wird. Diese verdienen allerdings bei schöner Jahreszeit den Vorzug, da nicht allein die Bäder gleichmässiger in Temperatur bleiben, sondern auch durch schnelle Zubereitung ihre vola-

tilern Bestandtheile mehr in sich behalten können. — Schwächlichen, für Kälte sehr empfindliche Individuen, so wie in manchen Krankheiten mag es dienlicher seyn, im Zimmer zu baden, und von da direct in's Bett zu gehen.

Für die Gasbäder besteht eine eigene Anstalt. Neben dem Soolensprudel auf der Saline wurde ein besonderes, mehrere Kabinette enthaltendes Gebäude aufgeführt. Einige dieser Kabinette sind dazu eingerichtet, Soolenbäder zu nehmen, die andern sind für die Gasbäder bestimmt. Behufs zweckmässiger Anwendung der Gasbäder, sowie, um ein gefährliches Einwirken derselben, als Erstickungsgefahr etc., zu vermeiden, ist ein besonderer Arzt aufgestellt worden.

Das Gas wird mittelst eines, auf die Oeffnung des Soolensprudels während seines Aufsteigens niedergelassenen Trichters, dessen obere kleinere Oeffnung mit einem Schlauche in Verbindung steht, durch diesen in Röhren geleitet, welche zu den Kabinetten hinziehen, und in und neben jeder Wanne zum Vorscheine kommen. — Das gelöste Gas des Sprudels strömt mit grosser Macht durch diese Röhren und zu gleicher Zeit in alle Wannen, und zwar so lange, als der Sprudel oben bleibt. Das aus der Wanne übersteigende und vermöge seiner grössern Schwere, als die der atmosphärischen Luft, auf dem Boden sich sammelnde, unbrauchbare Gas entströmt durch einige, im Boden der Kabinette gemachte Bohrlöcher, und damit in Verbindung stehende tiefere Gänge nach aussen in die Luft, so dass die Athmung im Kabinette wenig oder gar nicht gehindert ist. — Neben jeder Wanne besteht ein anderes Aus-

leitungsrohr, woraus durch darauf applicirte, verschiedenartig geformte Schläuche und Maschinen das kohlensaure Gas als Douche in kleinern, grössern oder vielfach getheilten Strömen an Augen, Ohren und verschiedene andere Theile des Körpers hingeleitet werden kann.

Die Wanne füllt sich mit Gas durch eine Röhre von unten und hinten, doch kann man die Vorrichtung treffen, dass es von beliebigen Seiten im Strome gegen beliebige Theile geschehe. Auf der Wanne liegt wie sonst, so lange ein Badender darin ist, ein Deckel von Holz, auf welchem eine kleine Lampe als Vorsichtsmassregel brennt, um durch ihr Fortbrennen oder Erlöschen das Sinken oder Uebersteigen des Gases, welches die Athmung hindern könnte, abzunehmen. Auch kann zur fernern Vorsicht, und um keineswegs in der Athmung gehindert zu seyn, eine blechene Röhre dienen, deren kleinere Oeffnung an den Mund des Badenden gebracht wird, während das andere weitere Ende durch ein Fensterloch etc. in die Luft hinausreicht. —

Eigene Einrichtungen für salzsaure Dampfbäder wurden noch nicht getroffen. — Doch können während den wärmern Jahreszeiten in der Nähe der Sudpfannen solche genommen werden.

Was nun die bei allen Bädern zu beobachtenden Cautelen und Verhaltungsregeln betrifft, so wollen wir sie nur im Allgemeinen anführen, da das Speciellere der Ansicht des Arztes überlassen bleibt.

Der Morgen ist im Allgemeinen die beste Zeit zum Baden in Krankheiten, wie sie meistens in Kissingen zur Heilung kommen; doch gibt es einige, in welchen das Abendbaden vorzuziehen seyn mag, besonders bei schlechtem Wetter, bei Neigung zu Erkältungen, bei starkem Aufgeregtseyn durch das Morgen-Trinken u. dgl.

Die beste Zeit für das Abendbaden ist bei nüchternem Magen gewöhnlich von 6 — 7 Uhr. Wird Morgens das Bad genommen, so geschehe es entweder eine Stunde nach dem Trinken, indem man so nach dem Bade das Frühstück nimmt, oder es geschehe nach diesem, aber nach einer Zeit von 2—3 Stunden. Jedenfalls gehe man nicht mit vollem Magen in's Bad.

Je nach dem Zwecke der Einwirkung und nach der Krankheit ist es nöthig, sogleich die Badekur mit der Trinkkur zu verbinden, sogar oft jene dieser vorausgehen zu lassen. Doch bade man erst nach völlig von der Reise ausgeruhtem Körper und Geiste.

Man bade täglich, wo möglich, nur einmal. Nur für wenige Krankheiten mag es geeignet seyn, zweimal, aber nie mehr zu baden, was jedoch des Arztes Zustimmung erfordert. Auch bleibe man nicht zu lange in dem Bade. Seine gewöhnliche Dauer ist eine halbe Stunde, welche durch Bestimmung des Arztes vermindert oder erhöht werden mag. Ueberhaupt ist es räthlich, nur allmählig mit der Dauer des Bades zu steigen. —

In Bezug auf Temperatur des Bades macht oft der Zweck des Arztes eine Modification nöthig, um heftig aufregend oder mehr sanft anregend einzuwirken etc., sodann erfordert oft

das Alter, die Individualität, die zu heilende Krankheit, die Disposition des Körpers und Geistes eine Abänderung. Der beste Thermometer ist gewöhnlich für den Einzelnen die eigene Haut und der beste Grad der, den das Gefühl des Wohlbehagens gibt. Doch mag diess nicht in allen Fällen gelten, besonders wenn Kranke ein empfindliches Hautnervensystem besitzen. Es ist die Verschiedenheit des Wärmegrades der Bäder von grosser Wichtigkeit. Doch muss die Bestimmung des Grades allein dem Arzte anheimfallen. Das Mittlere des Wärmegrades der verschiedenen Bäder geht allenfalls von 20, 25—30° Reaumur.

Mann beobachte vor, während und nach dem Bade eine strenge körperliche und geistige Diät. Keine Erhitzung, keine Alteration, besonders keine deprimirende Gemüthsaffecte etc., — kein Schlaf! —

Beim Einsteigen in's Bad wasche man zuvor den Körper allmählig mit dem Badewasser, theils um den plötzlichen Eindruck des Bades zu vermeiden, theils aber auch um durch das mit dem Waschen verbundene Frottiren und Kneten die Haut zur Aufsaugung geschickter zu machen. Ueberhaupt ist in dieser Hinsicht eine mässige Bewegung im Baden, so wie fortgesetztes Kneten und Reiben der Theile in einigen Krankheiten von Nutzen, da es nicht nur zur Reizung der Haut und Beförderung der Einsaugung, sondern auch zur gleichmässigen Vertheilung der Sensibilität und ähnlich dem animalischen Magnetismus, auf den Körper einwirkt. — Am besten geschieht diess, wenn nicht von dem Kranken selbst, von einem gesunden, wohlgelittenen Individuum.

Vornehmlich ist diese Vorsichtsmassregel, sich zuerst die Theile des Körpers zu waschen, gültig bei solchen Individuen, die an Congestionen gegen Brust, Kopf etc. leiden, die zu Krämpfen, Schwindel und Ohnmachten geneigt sind. In solchen Fällen mag es dienlich seyn, kalte Ueberschläge über Kopf und Brust zu machen, oder mit kaltem Wasser gefüllte Blasen aufzulegen u. s. w.

Bei im Bade vorkommenden, beunruhigenden Erscheinungen aller Art, als Beängstigung, Herzklopfen, Schwindel, Schwere im Kopfe, Frösteln oder ängstlicher Hitze etc., bei sonst erträglicher Temperatur verlasse man so bald als möglich die Wanne und treffe seine Massregeln. Gewöhnlich sind Diätfehler oder Nichtbeachtung der angegebenen Cautelen Ursache.

Beim Verlassen des Bades trockne man sich schnell und warm ab, reibe wo möglich die Glieder leicht mit einem Tuche, hülle sich warm ein, und ziehe sich langsam, ohne sich zu erhitzen oder zu kalt zu werden, an, — verweile entweder einige Zeit in einem Zugluft freien Zimmer, oder mache sich bei gutem warmen Wetter leichte Bewegung an sonnigen, nicht zu luftigen Orten. — Dieses findet jedoch nicht bei dem Abendbaden statt, da es hier nöthig ist, sich nach dem Bade im Zimmer zu verhalten und früher zu Bette zu gehen. In einigen Fällen ist es gut, unmittelbar nach dem Bade zu Bette zu gehen, um darin nachher noch einige Zeit lang eine gleichmässige Wärme zu erhalten. Besonders mag dies gelten, wo eine Hauptkrisis hauptsächlich erzielt werden soll, sowie in manchen

andern Fällen, — bei schlechtem, kalten Wetter, reizbaren, gegen Kälte empfindlichen Personen etc.

Ob es gleich einige Krankheiten, als Dysmenorrhöen etc., gibt, in denen der Fortgebrauch der Bäder während der weiblichen Periode von Nutzen seyn kann, so möchte ich doch im Allgemeinen die Regel gelten lassen, während der Zeit dieser Secretion das Baden auszusetzen. Jedenfalls bedarf das Gegentheil einer besondern Bestimmung des Arztes.

Wie lange die Dauer der Badekur sey, hängt von Individualität, Krankheit und andern Dingen ab. Hauptsächlich gibt uns aber in dieser Hinsicht der sogenannte Sättigungspunkt (Ueberbaden) einen Anhalt. Ueber diesen darf das Baden nicht hinausgezogen werden.

Die im Verlaufe der Badekur eintretenden Reactions-Erscheinungen erfordern die grösste Sorgfalt in der Diät, Kleidung und dem Verhalten in gehöriger Ruhe. Der Arzt kann übrigens nur bestimmen, ob das Baden zu modificiren oder ganz auszusetzen sey. —

Für Schlammbäder sind bis jetzt noch keine allgemeinen Anstalten getroffen, werden aber in dem neuen Kurgebäude in Ausführung kommen.

Es sind bei diesen übrigens dieselben Cautelen zu beobachten. Durch die höhere Temperatur der Schlammbäder, und dadurch erhöhte Empfindlichkeit der Haut möchten manche sogar noch sorgfältiger zu berücksichtigen seyn. — Das Reinigungsbad muss dabei und von demselben Wärmegrad seyn.

Beim Nehmen der Gasbäder muss vor allem die Erhitzung vermieden werden, die dennoch so leicht im Gehen zur Saline bewirkt wird. Man fahre daher eher, und beobachte strenges diätetisches Verhalten in jeder Hinsicht, Entkleiden ist nicht nöthig, da das Gas die Kleider leicht durchdringt. Doch mag es gut seyn, sich der oberflächlichen Gewänder zu entledigen.

Durch die Periodicität des Aufsprudelns der Gasquelle kann mit weniger Sicherheit zu einer bestimmten Zeit das Bad genommen werden. —

Die Douche wird immer im Kurhause genommen und zwar unter folgenden Regeln:

Man nehme nicht die Douche zu oft, nur alle 2. alle 3 Tage.

Man wirke nicht zu lange ein, und verstärke nur allmählig den Strahl, und steige nach und nach von 1—10 Minuten auf.

Der Kranke sitze in einem warmen Bade und erhebe sich nur so lange, als er die Douche erhält.

Bei stärkerm Strahle gebrauche man die Vorsicht, immer erst von der Seite, als durch Querdouche einzuwirken.

Die übrigen Bestimmungen, sowie, ob kalt oder warm die Douche applicirt werden soll, kann nur der Arzt geben.

Nach der Douche verhalte man sich wie nach den übrigen Bädern.

3. Ueber Beigebrauch von Arzneien während und nach der Kur.

Es ist eine oft gemachte Erfahrung, dass der Beigebrauch von Arzneien während einer Brunnenkur nicht allein ohne Nutzen, sondern oft mit Schaden verbunden ist, indem er die Wirkungen der Heilwasser stört oder vernichtet. Hauptsächlich gilt diess von den Heilquellen Kissingens, die in so vielfältiger Richtung ihre Wirkungen entfalten, so dass ohne diess es schon selten nöthig seyn wird, auf andere Arzneien zu denken.

Es kommen übrigens einige Zufälle vor, die allerdings oft eines andern Arzneimittels bedürfen.

Es sind diess einestheils Verschlimmerungen der Krankheits-Symptome durch Reaction hervorgebracht und gesteigert. So z. B. gesteigerte Symptome eines Gichtanfalls, durch die Reactionsperiode hervorgebrachte Unordnungen in dem gewöhnlichen, geregelten Gange dieser, durch Abdominalfehler erzeugte und gesteigerte Congestionen gegen Kopf, Brust oder andere Organe, durch Reaction vermehrte Blutungen aller Art, stärkere Entzündungen in Geschwüren, Wiederauftreten früher da gewesener und zurückgetretener Erscheinungen, Schmerzen, hartnäckige Stuhlverstopfung, oder schwächendes Abweichen u. s. w.

Die meisten dieser Zustände bedürfen nur geringer Hilfe, da sie als durch Reaction erhöhte Symptome des Krankhaften anzusehen sind, die schon durch das gewöhnliche Aussetzen der Kur allmählig nachlassen. Der Arzneigebrauch würde hier sogar oft den grössten Schaden bringen können, in so ferne diese

Verschlimmerung nicht zu bedeutend ist, wenn man schnell sich verführen lassen wollte, thätig einzugreifen, da jedenfalls durch Unterbrechung der Reaction auch die davon abhängige Krise, und somit der gute Erfolg der Kur, geschwächt wird. In gehöriger Schranke gehalten, tragen sie wesentlich dazu bei, eine gründliche und schnelle Heilung zu vollbringen, —

Diese Zustände sind aber wohl und wesentlich von solchen zu unterscheiden, die oft während einer Kur auf alle mögliche Veranlassung, als Diätfehler, Erkältung etc. entstehen, ohne dass Reaction wenigstens allein dabei Antheil habe. Solche Zustände erfordern möglichst bald das Aussetzen der Kur und die Nachhilfe anderer Arzneien.

Zustände der Art können natürlich alle seyn, die im gewöhnlichen Leben vorkommen, sind aber gewöhnlich mehr oder weniger durch die besondere Wirkung der Heilwasser modificirt, oder in besonderen Richtungen entfaltet. — So akute catarrhalische, rheumatische, entzündliche Affectionen, hauptsächlich Entzündungen der Unterleibsorgane, gastrische, biliöse Fieber u. s. w. Sie alle bedürfen des Aussetzens der Kur und des Gebrauchs anderer Arzneien. —

Eine Hauptsache des Arztes ist es, hierin keinen Missgriff zu machen, und oft solche Uebel nicht für Reactionserscheinungen u. dgl. anzusehen, welches nur zum grössten Schaden für die Kranken ausfallen könnte, sowie es umgekehrt nichts Gutes bringt, bei nicht zu heftigen Reactionen schnell mit Arzneien einzugreifen.

Die beste Leitung giebt hierin ein sicherer Blick des Arztes in das frühere Krankhafte, die Dauer der Kur, vorausgegangene

Ursache, und die Art der neu hinzugekommenen akuten Krankheit. etc.

Was den Gebrauch von Arzneien während der Kur, als zu ihrer Unterstützung betrifft, so möchte ich ihn gänzlich verbannt wissen, sobald diese in gehörigen Grenzen und allen Richtungen normal vor sich geht.

Den in England so häufigen Missbrauch des Calomel oder anderer Mercurial-Präparate mit in diese Kur zuziehen, wie es häufig besonders bei Leberauftreibungen etc. geschieht, kann nur in den aller seltensten Fällen und nur von wenigem Nutzen seyn.

Was den Nachgebrauch von Arzneien nach einer Kur, oder den Besuch einer andern Heilquelle, als sogenannte Nachkur, anbelangt, so ist dabei Folgendes in's Auge zu fassen:

So lange die Nachwirkung eines Heilwassers noch nicht aufgehört hat, so lange die Bestrebungen der Naturheilkraft noch fortfahren, Funktionen zu ordnen, Krankheitsprodukte auszustossen und Krisen zu unterhalten, — der in der Kur erhaltene Eindruck durch fortgesetzte Schwingungen von Verschlimmerung und Besserung noch nicht völlig verwischt und ausgeglichen ist, und ein permanentes Allgemeingefühl sich noch nicht eingestellt hat etc., so lange sind im Allgemeinen alle Anstalten zu einer sogenannten Nachkur, durch Arznei oder andere Mineralwasser zu vermeiden.

Nur da, wo wenigstens nach einem Zeitraume von 1—2 Monaten und länger sich ein genannter Zustand des psychischen und

physischen Seyn's eingestellt hat, mag man daran denken, wenn es nöthig ist, eine Nachkur zu unternehmen. — Ich sage im Allgemeinen, da es einige Ausnahmen gibt, bei denen der Nachgebrauch von Arzneien oder eines andern Heilwassers ersprieslich seyn mag,

1. als z. B. bei schwächlichen Individuen nach einer angreifenden Kur, bei denen der Schaden einer Zögerung, die Kräfte schnell emporzubringen, den aus dem Abwarten entstehenden Nutzen überwiegen würde. —

2. Nach einigen Hautkrankheiten, indem die Haut da noch nach Entfernung des Krankhaften empfindlich etc. ist; hier müssen stärkende, mehr eisenhaltige Bäder nachfolgen.

3. Wenn das Krankhafte zwar nicht ganz aus dem Körper ausgestossen, die Naturheilkraft übrigens der Art aufgefordert ist, dass nach der vorausgegangenen Reaction, ohne Beihilfe durch die Krise keine gänzliche Ausstossung statt finden kann etc.

Bei oben angegebenem Zeitpunkte der gänzlich vollbrachten Krise aber kann in Beziehung auf eine Nachkur, die dann noch nöthig seyn sollte, in Betracht kommen:

1. Individualität. — Stärkere Subjecte, in denen sich nach vorausgegangener, gänzlicher Ausstossung des Krankhaften schnell die Ausgleichung in den normalen Functionen herstellt, bedürfen weniger einer Nachkur, als schwächliche der Art. Hier ist es oft nöthig, die Kräfte anzuregen, um den Zustand der Reconvalescenz in den der vollkommenen Gesundheit überzuführen. Der Gebrauch einer Stahlquelle wird hier diesen Zweck erreichen helfen, sowie der Nachgebrauch zweckmässiger Arzneien.

2. Heilfortschritte. — Ist die Krankheit der Art bezwungen, dass der Kranke in Reconvalescenz die Quelle verlässt, so ist wie oben gesagt zu verfahren.

Ist das Krankhafte in so ferne bezwungen, dass nach Zerstörung der Wurzel etc. noch gleichsam die Aeste und Blätter der Krankheit, die übrigen Unordnungen in andern Organen etc. zurückbleiben, so wird sich eine Nachkur von Nutzen erweisen.

Ist der krankhafte Prozess bloss zum Theile in seinem Keime und seiner Wurzel erstickt, oder überhaupt zum Theile getilgt, so erfordert er jedenfalls nicht allein eine zweckmässige Nachkur, sondern auch eine baldige Wiederholung der Hauptkur. — Ob hierbei in der Zwischenzeit der Rakoczi fortgetrunken, ob eine andere Mineralwasserkur, eine Molken-, eine Traubenkur etc. begonnen werden soll, oder ob besser durch Arzneien einzuwirken sey, muss eine sorgfältige Untersuchung und Auffassung des zurückgebliebenen Grades und der Beschaffenheit des Uebels bestimmen.

Den Zeitraum von 1 — 2 Monaten zwischen der Kur und Nachkur wird man am zweckmässigsten wo möglich durch angenehmes abziehendes Reisen in heiterer Gesellschaft benützen. Ebenfalls halte man noch dieselbe körperliche und geistige Diät. Besonders sind das Reisen oder erheiternde Beschäftigungen bei solchen nöthig, die zur Hypochondrie und Melancholie hinneigen, und die durch plötzliches Abbrechen und Rückkehren in ihre häuslichen Geschäfte, zugleich in die alten schädlichen

Einflüsse zurückkehren, und somit bald wieder in den alten Zustand zurückfallen.

Es ist so häufig, dass gerade durch die nicht beachtete Diät in der Nachwirkung und Nachkur das günstige Resultat eines Heilungsversuchs vernichtet wird, und dass dann das Misslingen eher den Qualitäten der Heilquelle oder der Unachtsamkeit der Aerzte etc. zugeschrieben wird. — Oft entspringt solche Unfolgsamkeit aus dem Unglauben an eine Nachwirkung und dem absichtlichen sich selbst Ueberreden, als sey die später verordnete Diät für nichts; — so wie anderntheils aus der thörichten Meinung, als könne man nur nach Kissingen kommen, um die seit Jahren so manchen Arzneien, manchen andern Heilquellen trotzenden Uebel nur aus dem Körper auszuschwänken und abzuwaschen, um dann von Neuem sich allen seinen schlimmen Gewohnheiten und krankmachenden Einflüssen hinzugeben.

9. Das Trinken des Rakoczi und des Maxbrunnens fern von der Quelle.

Der Rakoczi und Maxbrunnen wurden hauptsächlich bis jetzt versendet, — der Pandur nur ausnahmsweise. Der Maxbrunnen als angenehmer, eigenthümlicher Säuerling wird häufig statt des Selterser Wassers getrunken, auch ohne eine Kur zu beabsichtigen.

Der Rakoczi, der bei seinen vielen sonstigen Vorzügen auch den besitzt, dass er, gut gefüllt, sehr lange seine Eigen-

thümlichkeit in Mischung und Wirkung behält, wird in enormer Quantität verführt, und es in Zukunft mehr noch werden.

Jedenfalls ist die Füllung der Flaschen, Krüge etc. mit der sogenannten Hecht'schen Maschine der gewöhnlichen Füllung vorzuziehen. In Bezug auf Aufbewahrung etc. wird in Zukunft durch die Errichtung des neuen Krugmagazins nichts mehr einzuwenden seyn.

Durch diese höchst vortreffliche Eigenschaft, sich lange zu erhalten, kann der Rakoczi auch ferne von der Quelle zu einer Kur benützt werden. Seine Wirkungen sind zwar nicht ganz denen gleich, die an der Quelle sich entfalten, da ihm doch mehr das Belebende fehlt, sind aber immer noch von so extensiver und intensiver Art, dass sie in manchen Krankheiten das Trinken an der Quelle entbehrlich machen mögen.

Soll der Rakoczi übrigens hier seine eigenthümlichen Wirkungen in allen Richtungen entfalten, so muss er unter Beobachtung derselben Cautelen, wie an der Quelle, getrunken werden. — Wer sich einfallen lässt, ihn nur als laxirendes Mittel etc. unter seinen Gewohnheiten, seinem Schmausen und Bechern, unter psychisch und physisch erregenden Affecten u. s. w. zu trinken, der kann wohl auch nicht mehr als höchstens momentane Erleichterung, und oft sogar Schaden erleiden. Der Rakoczi fordert von dem Trinkenden mehrere Opfer, gibt aber hierfür reichliche Belohnung, Gesundheit, Kraft und Heiterkeit. Und sind diese nicht solcher Opfer werth?

Wird der Rakoczi im Winter getrunken, so sind um so mehr alle angegebenen Vorsichtsmassregeln zu beobachten, be-

sonders alle Zugwinde zu vermeiden, denselben im Bette zu trinken, woferne die gehörige Acht auf Wärme und Bewegung nicht gelegt werden kann.

Noch ist zu bemerken, dass beim Gebrauche des Rakoczi fern von der Quelle die Reactionsperioden langsamer, unenergischer, oft nur in einzelnen Richtungen eintreten, und dass somit seltner Krisen, sondern mehr Lysen (chronische Krisen) zum Vorscheine kommen; so wie ebenfalls, dass oft von Seite der Aerzte, die mit der Leitung der Wirkungen des Rakoczi nicht vertraut sind, grosse Missgriffe veranlasst werden, indem man bei vorkommenden Reactionen schnell mit andern Mitteln einfährt, oder gar das Trinken des Wassers als schädlich wirkend aussetzt. — Ohne gehörige Leitung solcher Kuren kommt daher selten etwas Erspriessliches dabei heraus, — besonders da man noch jetzt so verschiedene, oft lächerliche Ideen von der Wirkung der Heilwasser Kissingens überhaupt hat, dass sogar Aerzte sich auf unbegreifliche Weise unwissend darüber aussprechen.

10. Der Sättigungspunkt. — Das Ueberbaden.

Hiervon nur in so fern, als man gewöhnlich eine irrige Vorstellung damit verbindet, indem oft von Vielen jener Zustand für Sättigung gehalten wird, in welchem eine Art Eckel gegen die Trinkkur, von verschiedenen Ursachen und Fehlern des Magens etc. abhängend, bemerkt wird, — oder in welchem, wie man glaubt, der Körper mit Mineralwasser so gefüllt ist, dass keine Aufnahme desselben mehr stattfinde, — oder dass

die Wirkungen des von den Verdauungsorganen aufgenommenen Heilwassers sich nicht mehr nach innen entfalten, also keine Besserung mehr hervorbringen könnten. — Oft hört man solche Aeusserungen und noch andere unsinnigere.

Die Sättigung, wenn dieser Grad der Wirkung der Mineralwasser so genannt werden kann, ist nur ein höherer Grad der gewöhnlichen Wirkung der Heilwasser, der ihr tiefes Eingreifen in die organische Oekonomie beweist, da er sie nach längerer Einwirkung trübt, hemmt, und somit den Organismus krank macht, wie jedes längere Zeit einwirkende andere Arzneimittel. Bei und nach der Sättigung und dem Ueberbaden, das dasselbe ist in Bezug auf die Wirkung von der Haut her, werden wie vor ihr die Wirkungen der Heilwasser aufgenommen, und entfalten sich eben so und vielleicht mehr, da gleichsam in diesem Punkte und Zustande die reagirende Kraft des Organismus durch die einwirkende der Mineralwasser bezwungen und abgestumpft ist. So lange die Heilkraft noch reagirt, und Krisen hervorbringt, so lange ist jener Sättigungspunkt noch nicht da, — so lange nämlich schwinden wieder die, durch die Heilwasser erzeugten Symptome durch die Reaction und Krisen aus dem Organismus. Nur da, wo keine Reaction, wenigstens keine allgemeine, mehr eintritt, entfalten sich die Wirkungen der Mineralwasser mehr und tiefer nach innen, und machen allmählig ihr Gesetz geltend und den Körper davon abhängig, — krank. — Es ist dieser Wirkungsgrad sehr selten und beinahe nie zur Heilung nöthig — und also in so ferne zu beachten, wenn er eintritt. Die Zeit seines Erscheinens ist

sehr verschieden. Beim Baden tritt er eher ein als beim Trinken, bei beiden zu gleicher Zeit angewandt am schnellsten. Ferner ist die Zeit seines Eintritts verschieden nach Individualität, nach Quantität des Getrunkenen, nach vorausgegangenen andern Mineralwasserkuren, — sowie hauptsächlich nach Krankheiten. —

Den besten Fingerzeig, die sogenannte Sättigung zu vermeiden, gibt uns die verminderte Reactionsfähigkeit des Organismus. Haben sich eine oder mehrere Reactionen oder Verschlimmerungen des Krankhaften eingestellt, und sind sie durch Krisen nach und nach beendigt worden, so sehe man zu, ob nicht neben den allenfalls früher bestandenen Krankheitssymptomen andere Erscheinungen auftauchen, die mehr anhaltend, von dem tiefern Eingreifen der Mineralwasser Zeugniss geben, und sich gewöhnlich zuerst als permanente Trübung der Verdauungs- und Secretionsorgane kund thun.

Ist diess der Fall, so setze man die Kur aus, um nicht noch schädlichern Einfluss auf den Organismus auszuüben.

B. Hinsichtlich des Verhaltens in Diät.

Diese findet statt vor, während und nach der Kur.

Wie viel eine zweckmässige Diät in körperlicher und geistiger Beziehung zu dem guten Erfolge einer Kur beitrage, wird wohl nie bestritten werden. Es ist eine so natürliche Sache,

dass man durch gehörige Disposition des Körpers und Geistes, durch gehörige Empfänglichkeit für das Heilwasser, auch dessen Wirkungen, nicht allein besser das Organische zu durchdringen, sondern auch in allen Richtungen gleichmässig sich zu entfalten, gestatte. — Es entspricht der Kur jedes Mineralwassers immer eine besondere Diät, wenigstens in körperlicher Hinsicht.

Die Kur in Kissingen erfordert hierbei nun im Allgemeinen keine zu grosse Opfer, wenigstens können solche, denen Exzesse aller Art nicht zur zweiten Natur geworden sind, über damit verbundene Entbehrungen nicht klagen. Ich will hier nichts sagen von solchen, deren Geist in angewöhnter Aufregung und Ueberreizung, deren Phantasie, gleich einer Kloake, den Auswurf und Koth des psychischen Lebens zu sammeln bestimmt zu seyn scheint, deren Gemüth durch tausend Leidenschaften und Laster in Spannung, Sorge und Furcht gehalten wird, deren Körper, schon durch psychische Affecte aufgeregt und niedergedrückt, durch die vielfachen andern herabstimmenden Vergnügungen und sogenannte Verfeinerungen niederer Laster etc., durch Schlemmen, Trinken und Orgien aller Art geschwächt ist, die nicht ungerächt die Nacht zum Tage, und den Tag zur Nacht machen, u. s. w. — Diesen, die nicht der Gesundheit sondern des Vergnügens wegen die Quelle entweihen und oft durch ihre Forderung an sie, die sie bei solcher Lebensart nicht leisten kann, den bedeutendsten Schaden bringen, diesen, will ich nicht wagen, eine Diät vorzuschreiben, denn erstens schätzen sie ihre Schwelgerei höher als die edle Gesundheit, sodann haben sie keine Macht über sich, da der

Hang zu Exzessen sie beherrscht, und ihr Geist dermassen in diese angewöhnten Laster mit verflochten ist, dass sie einen Rücktritt für unmöglich halten, und ferner im Wahne sind, als bedürfe ihr Körper der geistigen und körperlichen angewöhnten Aufregungen. Diese sind leider für die Kunst und ein langes Leben verloren. Sie können nicht gesund werden, weil sie nicht wollen können, es zu werden.

Aber jenen, die nicht scheuen, für das edelste Gut, die Gesundheit, ein Opfer zu bringen, die sich vernünftigen Vorstellungen gerne fügen, und das Vorgeschriebene mit Sorgfalt beobachten, denen ist es Freude, Arzt und theilnehmender Freund zu seyn, zu rathen, sie zu leiten und allmählig mit Ausdauer zu heilen. Diese haben schon selbst die häufigste Gelegenheit, die Hoffnung der Erfüllung ihres heissesten Wunsches gesteigert zu sehen, da ihren aufmerksamen, Hilfe und Muth suchenden Blicken nichts entgeht, was auf ihre Leiden Bezug haben könnte. Sie sehen so viele Kranken, die gleich ihnen von ähnlichen Uebeln befallen, hier ihre Heilung fanden. Dieser Hoffnungsfunke wird allmählig zur Geist und Körper erwärmenden und erleuchtenden Flamme angefacht, deren Rückwirkung einen unendlichen Einfluss auf die Ausstossung des Krankheitsprozesses ausübt. Die Seele wird erleuchtet, der Geist ermannt sich, und so wie die psychische Sphäre des Krankhaften in ihrer Freiheit sich hebt, so befreit sich allmählig der aufgeregte Körper von den alten Banden des durch die Naturheilkraft besiegten Uebels. Es ist kein Zweifel, dass die Anregung zur Hoffnung der Heilung, dieser erheiternde Einfluss auf die Psyche

und Phantasie, dieses ungewohnte Herausreissen aus den frühern Banden und Verhältnissen in ein freies heiteres Leben unter theilnehmenden Freunden, dieses idealere Leben, eben so viel und oft noch bei weitem mehr auf eine Kur günstig einfliesse, als die körperliche Diät. — Und besonders ist diess der Fall, wo oft das Seelenleiden bedeutender als das körperliche ist, wo beide neben einander bestehen, von einander abhängen, oder wo schon das psychische Leiden selbstständig geworden, als eigenes Leiden, Melancholie, beginnende Manie, auftritt. Wir wollen versuchen im Allgemeinen die verschiedenen Richtungen der Diät in geistiger und leiblicher Beziehung anzugeben.

1. Verhalten in körperlicher Diät.

a) In Bezug auf Nahrung.

Wie früher gesagt wurde, erfordert jedes Heilwasser in seiner Anwendung eine eigene Diät. Kissingens Heilquellen, die eine so mächtige Umstimmung in den Digestions-Organen und von da aus auf die übrigen Sphären und Systeme ausüben, machen in Beziehung auf Speise und Getränke strenges diätetisches Verhalten nothwendig, da sie nicht allein durch ihr erstes Eingreifen in den Magen, Gedärme etc., wenn diese mit unverdaulichen Speisen angefüllt sind, leicht schädlich werden könnten, sondern da auch die meisten in Kissingen zur Kur kommenden Krankheitsprozesse grade in dieser Sphäre der Ernährung und Ausscheidung gänzlich oder zum Theile haften.

Von jeher hat man für das beste Frühstück leichten Kaffee mit etwas Milch gehalten.

Die sanfte Erwärmung des Magens, verbunden mit einer Neigung die Wirkung des Rakoczi nach unten zu beschleunigen, macht ihn der Chokolade und dem Thee vorziehbar. Dieser letztere ist überhaupt sowohl Morgens als Nachmittags bei einer Kur durch die Heilwasser Kissingens verwerflich, während Chokolade, nicht zu dick, mitunter eher genossen werden kann.

Solche, die sich an den Kaffee nicht gewöhnen können, dürfen eine leichte Suppe mit etwas Brod geniessen.

Beim Mittagsmahle sollen nur solche Speisen genossen werden, die leicht zu verdauen, und nicht der Wirkung des Mineralwasers entgegen sind. — Es ist zwar eine eigene Sache um die Verdauung, indem vom Einen leicht vertragen wird, was dem Andern die grössten Beschwerlichkeiten verursacht. Es muss dabei einigermassen die Gewohnheit berücksichtigt werden, wenigstens so lange, bis allmählig die beim Verdauen betheiligten Organe zu ihrer Norm zurückgekehrt sind.

Man lasse sich nicht zur Ueberfüllung des Magens verführen, und berücksichtige sehr neben der Qualität die Quantität der Speisen, da nicht mehr genossen werden soll, als nur zur Existenz des Körpers nöthig ist, und leicht verdaut wird.

In der Qualität der Speisen sind als schädlich zu halten, besonders fette, gegorene, saure, aufblähende, zu sehr reizende, sehr gewürzte Speisen. — Der Erfahrung gemäss eignen sich am besten zum Kurtische nicht zu fette, doch kräftige Suppe,

nicht blähende, zarte Gemüse, leicht verdauliches Fleisch, als Braten, mit Ausnahme von Schweinen und fetten Hämmeln, — (Wildbret, Geflügel, wildes und zahmes mit Ausnahme von Gänsen und Enten, mehrere Arten Fische, besonders Flussfische, Hechte, Karpfen, Forellen etc. — (alle öligen, fetten Fische sind schädlich.)

Als sehr schädlich zu betrachten sind fette Mehlspeisen, Backwerke, fettes geräuchertes Fleisch, Aal, Salate, alles frische Obst mit Ausnahme von Erdbeeren.

Da die Kurtafeln der ärztlichen Aufsicht übergeben sind, so darf im Allgemeinen nichts aufgetragen werden, was der Kur zuwider ist. Uebrigens schleicht sich dennoch so mancher verbotene Bissen zur Tafel, den diejenigen in Beschlag nehmen können, die als Gesunde figuriren. Es ist, wie man sieht, in erwähnter Diät so grosse Auswahl gegeben, dass man leicht das Verbotene vermissen lernt.

Zum Abendmahl dient eine Suppe, besonders wenn die Abendkur getrunken wird, nicht mehr. Ist diess aber nicht der Fall, und der Appetit gut, so können einige wenige Eyer oder eine geringe Portion leicht verdaulichen Bratens (aber nur geringe Portion) genossen werden. Viel darf des Abends durchaus nicht gegessen werden, am wenigsten zur Zeit der Reaction, in welcher der Nachtschlaf gewöhnlich getrübt ist.

Man esse langsam und kaue gehörig alle Speisen.

b) In Bezug auf Getränke.

Ein leichter Wein ist unstreitig nach dem allgesunden gewöhnlichen reinen Wasser das zuträglichste Getränk, auch während des Kurtisches; doch muss er äusserst mässig und allenfalls mit etwas gewöhnlichem Wasser vermischt, getrunken werden. Gewohnheit thut auch hierin viel und genau lässt sich die Quantität des Trinkens nicht angeben. — Doch wer am wenigsten trinkt, wird sich gewiss am Besten befinden. Ueber einige Gläser sollte es bei Tische niemals kommen. Desgleichen ist es mit dem Bier, welches übrigens von allen nicht gleich gut vertragen wird. Viel Bier zu trinken, wie manche es gewöhnt sind, ist durchaus schädlich. Niemals sollte Bier und Wein in den Vor- und Nachmittagsstunden getrunken werden.

Nur in wenigen Fällen sey es erlaubt, Nachmittags eine Tasse Kaffee zu trinken, und mehr solchen, die seit langer Zeit an ihn gewohnt sind.

Als Entschädigungs-Getränke für alles diess gilt der Säuerling, der mit oder ohne Zucker, oft mit einem Löffel voll Wein vermischt, zur Erfrischung genommen wird.

c) Mass in Kälte und Wärme.

Es muss hierbei einige Verschiedenheit statt finden, je nach den zu heilenden Krankheiten. Kühler dürfen sich kleiden solche, die mehr oder weniger an Congestionen nach oben, gegen Brust, Kopf, leiden, überhaupt plethorische Subjecte. Diess gilt aber nur von der Kleidung des Oberkörpers, während Füsse und Beine im Gegentheile warm gehalten werden sollen. Solche Individuen thun gut, gewöhnlich eine kühlere Tempera-

tur aufzusuchen. Umgekehrt ist es der Fall bei jenen, deren Haut krankhaft afficirt ist, oder wo sich eine Krise durch diese machen soll. — Diese müssen sich beständig warm kleiden. Im Ganzen kleide man sich sonst nicht zu kalt und nicht zu warm und richte es allenfalls nach der Tageszeit ein. Vortheilhaft ist besonders bei solchen, die starken Schweissen unterworfen sind, ein öfterer Wechsel der Wäsche.

Die allenfallsige Aenderung der Kleidung während der Periode der Reactionen und Krisen bleibt dem Gutdünken des Arztes anheim gestellt. —

d) Mass in Bewegung und Ruhe.

Eine mässige Körperbewegung ist meistens bei der Kur der an Kissingens Quellen vorkommenden Krankheiten nothwendig, oder doch zuträglich, — und ebenso darauf erfolgende mässige Ruhe. Mässiges Gehen, Fahren, Reiten ist vortheilhaft, bringt aber oft da, wo es zu Extremen getrieben wird, nicht nur keinen Vortheil, sondern sogar grossen Nachtheil. Es lässt sich dieses mehr nach der körperlichen und geistigen Disposition eines Jeden zur Bewegung, oder Ruhe bestimmen, so wie oft nach den Kräften des Kranken und der Art seines Uebels.

Gewisse Krankheiten erfordern übrigens in ihrer Heilung grössere Bewegung als andere, und diess sind meistens solche, die im Unterleibe sich entfalten, während solche, die mehr in den obern Theilen des Körpers, in der Brust, dem Kopfe, etc. sich ausbreiten, in der ersten Zeit der Kur wenigstens, mehr der Ruhe bedürfen. — Während einer Reaction ist besonders Ruhe nöthig, um nicht beängstigende Erscheinungen und grosse Ermattung herbeizuführen.

e) Mass in Schlaf und Wachen.

Der Schlaf, so wohlthätig bei akuten Krankheiten und Krisen, ist es nicht minder in den chronischen. — Eine allgemeine Norm darin festzusetzen, wäre ungeeignet, und thöricht sogar, die Kranken zwingen zu wollen, diese zu befolgen. Die Länge und Kürze des Schlafes mag abhängen von dem Kräftezustande der Kranken, von der Art der Krankheiten selbst und ihrem Sitze, so wie die von den vorausgegangenen Ermüdungen. Im Allgemeinen schlafe man so lange, als man sich erquickt und beim Erwachen nicht matter fühlt als beim Niederlegen. Zu kurzer Schlaf ist eben so schädlich, als ein zu langer, je nach der Disposition eines Individuums. — Auch scheint es nicht nöthig, sich so sehr strenge an die Zeit des Schlafes zu halten, besonders während der Reactionsperiode und den Krisen, indem oft hier ein ähnlicher Fall wie bei akuten Krankheiten eintritt, dass die kritischen Bewegungen während des Schlafes eher und sanfter eingeleitet, sowie wenigstens ruhiger und geregelter von Statten gehen etc.

Hauptsächlich aber verdient der Schlaf bei solchen in Acht und Leitung genommen zu werden, deren Krankheitsprozesse sich mehr im Gemüthe und Geiste reflectiren, und wo das Zurücktreten der wirklichen Welt, — das Vergessen der körperlichen Empfindungen, sowie der eingeprägten krankhaften geistigen Eindrücke etc., eine bedeutende Erleichterung und oft Einleitung in die geistigen Krisen veranlasst. — Hysterische, hypochondrische und melancholische Kranke erfordern im Allgemeinen einen längern Schlaf, und fühlen sich durch ihn erleichtert

und gestärkt, indem sie darin für kurze Zeit der Wirklichkeit und den mit ihr verbundenen wirklichen oder eingebildeten Schmerzen und kranken Ideen entrückt sind. — Jedoch taugen auch hier, wie überall nicht Extreme etc.

2. Verhalten in psychischer Diät.

Bei den meisten chronischen Krankheiten, die an Kissingens Quellen zur Behandlung kommen, hat sich neben dem körperlichen Uebel gleichfalls schon ein Seelenleiden nachgebildet, — oder es war umgekehrt der Fall. — Dass oft und fast immer in längerer Zeit eines das andere bedinge, ist bekannt.

Dass also auch hier eine Seelendiät zur Heilung beiwirken müsse, ist leicht einzusehen. Vornehmlich aber ist sie nöthig bei der Kur solcher krankhaften Zustände, die mehr im Gemüthe nnd Geiste gegründet zu seyn scheinen, wenigstens dort ohne sehr bemerkbare körperliche Leiden am meisten hervortreten, als z. B. sogenannte immaterielle Hypochondrie, Melancholie, — Manie.

Die Diät des Gemüths besteht aber hauptsächlich darin, einmal alle aufregenden und deprimirenden Einflüsse, Gedanken, Leidenschaften und Affecte zu verbannen, zweitens, wo möglich das Gemüth dahin zu stimmen, dass es sich gewöhne, immer nur die hellen Punkte im geistigen Leben aufzusuchen, sich durch frohe Laune, leichte fröhliche Affecte, Freude mit Verbannung aller niederdrückenden, zehrenden Sorgen, des Kummers und Gramms jeder Art zu stärken und zu erhellen.

Je freier das Gemüth ist von solchen auf den Körper schwächend einwirkenden psychischen Affecten, um so mehr kann auf ein glückliches Resultat der Kur geschlossen werden. Ein niedergedrücktes Gemüth, eine kranke, nur das Schwarze hervorzusuchen, geschäftige Einbildungskraft, unterhält im Gemüthe und Geiste immer einen ähnlichen Kreis von Leiden, als die im Somatischen entsprechende Reproduction und Assimilation in körperlicher Sphäre unterhält und bildet, — und so umgekehrt. —

Die Diät für den Geist betreffend, hat der Kranke sich hauptsächlich in einer ihm angemessenen und modifizirten leichten Beschäftigung zu erhalten. Zu grosse Anstrengungen des Geistes durch Lektüre, Denken, Studiren etc., sind durchaus schädlich, und hemmen und erschöpfen die in der Kur zur Ausstossung des Krankhaften so nöthigen, körperlichen Functionen, die Heilkräfte der Natur, während vielleicht umgekehrt, zu geringe oder gar keine geistige Beschäftigung die Kräfte in eine Art Torpor versinken lässt. Die rechte Mitte ist auch hier, wie überall, der beste Anhaltspunkt.

Seelenruhe, verbunden mit der glücklichen Hoffnung der Heilung, erhöht die Empfänglichkeit des Körpers für die heilfähigen Potenzen, ermannt und stärkt die Heilkräfte der Natur, da hingegen bei dem eingewurzelten Glauben an Unheilbarkeit jede Kur fehlschlägt, oder wenigstens minder guten Erfolg gibt. Wer einmal gesehen hat, wie dieser Funke von Hoffnung und Glauben an die Wiedergenesung, nach jahrelanger Verzweiflung an derselben, in dem Gemüthe und Geiste die wohlthätigsten

Aufregungen und glücklichsten Stimmungen hervorbringt, wie er die kranke Seele erwärmt, stärkt und zur Reaction thätig macht, — der kann nicht mehr zweifeln, dass solcher Einfluss sich in Bezug auf Heilung psychischer und körperlicher Krankheiten vom höchsten Vortheile erweise.

Es treten oft Augenblicke in der Kur ein, in welchen der Kranke sich unendlich unglücklicher und von aller Hilfe verlassen glaubt, in denen die vieljährigen und mannigfach gestalteten Uebel in erhöhtem Grade auf ihn einstürmen, und ihn niederzuwerfen drohen, — ich meine die Zeit der Reactionen, besonders der psychischen, die Unwissende nicht schätzen können.

Diess ist die Zeit, in welcher das Gemüth getröstet und aufrecht erhalten, der Geist erweckt und erregt werden soll; in welcher die Hoffnung der Genesung fester eingeprägt werden muss, um nicht durch die vermeintliche Verschlimmerung des Uebels dem Kranken die Veranlassung zu geben, entweder die wohlthätige Kur gänzlich abzubrechen, oder doch wenigstens Jedermanns Rath und verkehrte Ansichten und Meinungen anzusprechen und oft auszuführen. Leider ist es nur zu oft der Fall, dass in dieser Periode und solchen Stimmungen das Gute, welches während einer langen Kur gewonnen wurde, durch verzweifelte Versuche von Neuem vernichtet wird.

Lebensweise und Vergnügungen, Kurleben.

Um ein möglichst günstiges Resultat einer Kur zu erlangen, hat man nach einem gewissen Plane die Tageszeit gleichmässig einestheils zu den zur Kur unmittelbar nöthigen Handlungen und anderntheils zu den sie unterstützenden und damit verbundenen Vergnügungen etc. abzutheilen, das Angenehme so mit dem Nützlichen zu verbinden gesucht. Wie viel solche unschuldige Vergnügungen, wenn sie in gehörigen Schranken bleiben, durch Aufheiterung etc. zum Erfolge einer Kur beitragen, ist wohl überall bekannt, und oft sogar dahin abgeurtheilt worden, als seyen jene Erholungen, jene Entfernung von ernsten häuslichen Geschäften, von häuslichem Kummer etc., jene Bewegung in freier, gesunder Luft, jene frohe gegenseitige Mittheilung und Aufregung, jene Empfänglichkeit für Hoffnung etc. an sich die Hauptsache und hauptwirksamen Potenzen in dem Kurleben.

Wie sehr hierbei nun auch zu viel behauptet wäre, so ist doch nicht zu leugnen, dass oft nur in Verbindung mit genannten Aufheiterungen durch Mineralwasserkuren ein günstiger Erfolg erzielt werden kann.

In Kissingen macht sich im Allgemeinen das Kurleben folgender Weise:

Um 6 Uhr des Morgens weckt eine das Städtchen durchziehende Musikbande auf angenehme Weise die Kurgäste zum Beginnen ihrer Freuden und Leiden. Man kleidet sich flüchtig an und begibt sich zu den Quellen, die oft schon lange vor dieser Stunde mit einem regen Leben umgeben sind. Dieses muntere Durcheinanderrennen, dieses gegenseitige wohlwollende Zunicken, dieses Kommen und Gehen, dieses Erkennen von erst angekommenen Freunden, dieses Lachen und Jolen der muntern Jugend, diese Ergiessungen, diese Tröstungen, diese Mittheilungen in allen Sprachen, dieses bunte Gewirr von Klein und Gross, Hoch und Nieder, diese Mannigfaltigkeit von Physiognomien etc. machen auf den, der zum ersten Male solche Quellen besucht, den lebhaftesten Eindruck. Gewiss wird man, besonders zur Zeit des Brunnentrinkens, an keinem andern Badeorte mehr fröhliche und entzückte Gestalten, weniger mürrische und traurige erblicken, als in Kissingen. Der Arzt weiss wohl diese kranke strotzende Röthe der Wangen, und die Völle und Wohlbeleibtheit, die hier das Characteristische der Badegesellschaft bildet, zu würdigen. Wer aber jemals Morgens den Kurbrunnen besuchte und dieses muntere Rennen und Jagen, dieses Lachen und Singen, diese fröhlichen Ge-

spräche, heiteren Scherze und gute Laune mit ansah, wird schwerlich glauben können, dass unter diesen Gästen so viele Hundert Hypochondrische, Melancholische, Nervenschwache, so viele, die sich rettungslos verloren glauben, so viele sonst dem Gram und Schmerz hingegebene Individuen sich hier herumtreiben. Alles scheint vergessen zu seyn, und man lebt nur in der Gegenwart und dem rosigen Schimmer einer glücklichen Zukunft.

Der Physiognomiker wie der Humorist findet hier reichlichen Stoff zu Notizen und Ausfällen; die schroffesten Contraste stellen sich überall den Blicken dar, und erregen oft sogar ein Lächeln der seit Jahren nicht mehr lachenden Melancholiker. Gruppen bilden sich, der Gebildete sucht den Gebildeten, der Gelehrte den Gelehrten, der Landmann den Landmann etc. Jeder sucht nach seiner Weise sich zu unterhalten, Bekanntschaften schliessen, erneuern sich. Der Leidende nähert sich dem Leidenden, und bald finden sich solche zusammen, die gegenseitig sich ihre Noth klagen, sich erheben, sich trösten und Hoffnung geben.

So verschwinden 1 — 2 Stunden, in welchen der Kurgast die bestimmte Quantität der Quelle getrunken hat; allmählig wird der Garten leerer und die Weggehenden erwartet der erwärmende Kaffee oder ein sonstiges Frühstück. Eine behagliche Ruhe, durch leichte Beschäftigung unterbrochen, tritt nun bis zur Badezeit, die gewöhnlich zwischen 10 und 12 Uhr fällt, ein. — Solche, die nicht baden, finden Unterhaltung überall in

kleinen Promenaden, in immerfort sich bildenden Zirkeln unter laubigen Gängen des Kurgartens, im Conversationssaale etc.

Das Bad an sich, in den heissen Monaten des Sommers genommen, gewährt für die meisten Kurgäste ein eigenes Vergnügen, erfrischt und belebt zu gleicher Zeit den Körper und übergiesst ihn mit einem bekannten Wohlbehagen. Nach dem Bade ruhet man gewöhnlich $\frac{1}{4} - \frac{1}{2}$ Stunde aus, oder unternimmt eine leichte Beschäftigung ohne Anstrengung, eine kleine Promenade, einen Besuch etc.

Vor dem Mittagstische zwischen halb 1 und 1 Uhr fängt es an, allmählig wieder lebhafter zu werden in den Alleen des Kurgartens; man versammelt sich in Gruppen, unterhält sich über die Neuigkeiten des Tages und der Zeitungen etc., trinkt ein Glas des Säuerlings und erwartet so das Zeichen zur Tafel.

Die um 1 Uhr ertönende Glocke des Kurhauses ist ein Zeichen, dem alle entgegenjauchzen, die jemals Rakoczi tranken und seine Appetit machenden Eigenschaften kennen gelernt haben. Dieses von allen Seiten herziehende Strömen der Kurgäste zum Kurhause oder den andern Speisehäusern ist höchst amüsant anzusehen, und kann allenfalls eine Idee von dem Appetite der Gäste Kissingens geben. In einigen Minuten ist der Kurgarten so leer, als ob nie ein Fremder da gewesen wäre.

Die für Kranke grösstentheils berechnete Tafel ermangelt dennoch nicht, auch für Gutschmecker etc. etwas aufzubieten.

Angenehme Unterhaltung, erheiternde Musik und ein köstlicher Appetit erfüllen die Tischgesellschaft mit Fröhlichkeit. Die Kurtafel im Kurhause kann wohl als die erste genannt werden, da man sich von Seite des Kurpächters alle erdenkliche Mühe gibt, den Erfordernissen für Gaumen und Gesundheit nachzukommen. Es ist übrigens in einer Gegend wie Kissingen, entfernt von grössern Städten und besonders solchen an bedeutendern Strömen etc., in welchen eine reiche Auswahl für Gourmandise etc. zu haben ist, sehr schwer, allen Forderungen der Gäste, die oft an ein luxuriöses Stadtleben mit allen seinen Annehmlichkeiten der Tafel u. s. w. gewöhnt sind, nachzukommen. Wenn man mit dem besten Willen solchen Gästen gefallen wollte, so wäre es unmöglich. — Es werden daher jene Klagen immer fortbestehen und solche Forderungen nie befriedigt werden können, so lange hypochondrische Männer und hysterische Damen, Gereizte und Lebensmüde Unmögliches, wie immer, verlangen.

Es ist übrigens eine Thatsache, die nicht genug gerügt werden kann, dass man in Kissingen im Allgemeinen so wenig auf eine reinliche, elegante, innere Einrichtung der Wohnungen, besonders der Gasthäuser, so wie auch auf die Tafeln selbst, und vornehmlich auf die Art und Weise des Kochens und Zubereitens der Speisen sieht. Es zeigt von ausserordentlich wenigem Geschmacke und oft von Gleichgültigkeit gegen Fremde, die, aus allen Gegenden kommend, mit grösserer Bequemlichkeit und bessern Küchen und Kellern vertraut sind. Es ist kein Wunder, dass diese Klage sich immer wiederholt,

da ihr nie ernstlich abgeholfen wird. — In Kissingen ist in dieser Hinsicht noch äusserst viel zu erwarten, um es mit andern Bädern seines Ranges in Vergleich bringen zu können. Die Einwohner Kissingens haben im Allgemeinen zu wenig die Welt gesehen, als dass sie mit Geschmack und Kunst ihre Einrichtungen treffen könnten. — Die Küchen und Keller bestehen fast noch auf dieselbe Weise, als sie vor 10 — 20 Jahren bestanden, und die Kurgäste müssen sich daran gewöhnen, auf eine nicht zu gute Weise zubereitete Speisen hinabzuwälzen, was ihnen trotz allem dem wegen ihres guten Appetits oft nicht schwer wird. — Mit geringer Mühe würde man durch Anstellung fremder besserer Köche etc. zum Vortheile des Tischgebers sowie der Kurgäste oder doch wenigstens der gesunden Fremden dieser Sache bald abgeholfen haben. Diess mag aber ein zu grosser Entschluss für Manche seyn. Es ist sehr zu hoffen, dass vieles sich hierin ändere. Auch hat man von Seite des Kurhauses schon den Anfang gemacht durch Anstellung eines vorzüglichen französischen Kochs. Von andern Seiten scheint man sehr geneigt nachzufolgen.

Die übrigen bessern Kurtische werden in den später zu nennenden Gast- und Speisehäusern gegeben.

Gegen 2 Uhr lässt sich ein regsames Leben in den Strassen Kissingens von Neuem merken, sowie eine Bewegung gegen den Kurgarten. Dort versammeln sich unter den schattigen Bäumen einzelne Gruppen, immer anwachsend, um nach dem stärkenden Mahle und der dumpfen Zimmerluft, der Frische zu geniessen.

Die bereitstehenden Tische und Bänke werden eingenommen, man trinkt eine Tasse Kaffee, ein Glas Sauerwasser, raucht eine Cigarre und bespricht sich während dessen über die zu machenden Promenaden oder sonstigen Vergnügungen. Ein lebhaftes Treiben beginnt, Einige kommen an, Andere ziehen weg, Andere pflegen gemüthlich der Ruhe und ziehen eine bequeme Unterhaltung dem Laufen und Ersteigen von Bergen etc. vor. Heitere Blicke begegnen sich, man ermahnt, muntert auf zu Partien, selbst der Hypochondrische, der Melancholische lässt seine Grillen und Sorgen für den Augenblick in Ruhe, und folgt maschinenmässig dem allgemeinen Zuge, er ergiesst sich, schöpft Hoffnung, wird erregt, erheitert, und gewöhnt, das Leben von anderer, schönerer Seite anzusehen.

Dieser Seelenreiz trägt so vieles zum Erfolge einer Kur bei, und es sollte an einem Badeorte nichts unterlassen bleiben, was das gesellige Leben, Aufheiterungen und einen von aller Steifigkeit entfernten Ton erregt, dagegen aber alles verbannt seyn, was darauf hinzielt, einen Unterschied der Person in diesem Badeleben anzubringen.

Wie ungünstig solches hofmässige Treiben, solche steife Absonderungen auf das gesellige Leben wirken, wie zurückstossend die öffentlichen und doch abgeschlossenen Kränzchen und Zirkel der höhern Welt auf ein freimüthiges, das Gemüth sonst erhebendes, die ganze Fremdenwelt umfassendes und dadurch alle Quellen unschuldiger Freuden aufregendes, allgemeines Badeleben einwirken, hat sich in letzt vergangener Saison gezeigt. Es wäre zwar thöricht, jedem seine Freiheit in der Wahl sei-

ner Umgebung und seiner Vergnügungsweise nehmen zu wollen, aber dennoch sollte man billig genug seyn, das nicht als ausschliesslich für sich zu betrachten, was dem Allgemeinen gewidmet ist, und nicht gleichsam in allgemeinern Unterhaltungen eine engere, geschlossenere bilden zu wollen. — Leider wurde daher überall nicht ohne Grund die Bemerkung gemacht, dass das frühere so gemüthliche Zusammenleben an den Quellen Kissingens gestört sey. Die höhern Herrschaften suchten einige engere Zirkel zu bilden und sich, abgeschlossen, in den allgemeinen Gesellschafts-Localen und Belustigungsplätzen einem hofmässigen Vergnügen hinzugeben, während Andere, in ihren Unterhaltungen dadurch gestört, als müssige Zuschauer, von langer Weile geplagt, sich in Verwünschungen solchen Treibens ausliessen.

Beispiele der Art ermangelten nun nicht andere nachzuziehen. Man betrachtete sich nicht mehr mit der gewöhnlichen Freimüthigkeit. Ja es gieng noch weiter; Nation hielt sich zu Nation, Russe nur zu Russe, Engländer zu Engländer — und selbst Preusse zu Preusse und Bayer zu Bayer.

Wer im Jahre 1837 und 38 Kissingen besuchte, verfehlte nicht, solche Bemerkungen machen zu können. Auch trug man von keiner Seite dazu bei, diesen Gang des Badelebens zu hemmen, und ihm eine andere Richtung zu geben.

Es ist mit Recht zu hoffen, dass in den folgenden Jahren mehr dafür geschehe, sowie ebenfalls für öffentliche Vergnügungsplätze, Promenaden etc., die seit dem Weggehen des Bade-

Commissairs Spraul immer mehr in Verfall geriethen, doch in der neuesten Zeit mit Geschmack allmählig sich wieder erheben.

Es gehöre dazu ein Mann, der den Willen und die Gabe hat, in das Gefühl und Wollen des allgemeinen Ganzen einzugehen, und die Fremdenmasse zu bestimmen, allmählig durch Belustigungen etc. sich aneinander anzuschliessen und vornehmlich allen Kastengeist und alle steife Etiquette abzulegen, — der, mit einem Worte, einen allgemeinen Willen in die verschiedenen Glieder der Badegesellschaft bringen könnte. Dann erhöbe sich wieder von Neuem das frühere so reizende gemüthliche Zusammenleben und Jedermann, der aus langer Weile sich oft den gehässigen Hazardspielen hingibt u. s. w., fände Gelegenheit, überall sich auf angenehmere, weniger schädliche Weise zu amüsiren und mit innigem Vergnügen auf das Treiben in Kissingen zurückzublicken. — Doch um wieder auf das Thema zurückzukommen!

Gegen 3—4 Uhr des Nachmittags oder noch später, je nach der Hitze des Tages etc., bilden sich verschiedene Gesellschaften und Gruppen zu Promenaden und Ausflügen, welche alle ausführlich zu beschreiben der Raum verbietet. Jedoch sollen die gewöhnlichsten derselben unten angeführt werden.

Die meisten der nähern Promenaden etc. müssen als ländlich und in kunstlosem Style verschönert angenommen werden. Doch sind auch mitunter einige mit besserem Geschmacke hergerichtet. Die Natur hat um Kissingen mehr gethan, als Kunst

je thun wird. Solche, die entferntere Ausflüge nicht lieben, pflegen in den schattigen Gängen des Kurgartens, im Conversationssaale etc. der Ruhe, oder suchen ein anderes Vergnügen, den gefährlichen grünen Tisch der Roulette oder des Pharao, sowie öfters von verschiedenen Künstlerbanden gegebene Concerte und theatralische Vorstellungen auf, u. s. w.

Gegen 6 Uhr des Abends, zur Zeit der Abendkur, versammeln sich wieder von Neuem die verschiedenen Glieder und Gruppen der Bade-Gesellschaft im Kurgarten. Die Kurmusik erscheint, und ein ähnliches Treiben gleich dem des Morgens, nur weniger lebhaft, beginnt und währt bis gegen 9 Uhr. Von allen Gegenden strömen die ermüdeten Einzelnen und Gesellschaften heran, die Bänke sind bald eingenommen, und gegenseitige Erzählungen und Mittheilungen über Tagesgeschichten und Abenteuer finden statt. —

So nahet die Zeit des Abendtisches, der zwischen 8 und 9 Uhr stattfindet. Es füllen sich allmählig der Kursaal und die verschiedenen Speisehäusser mit Gästen, die sich in Gesellschaften, in verschiedenen Gruppen, während eines leichten Abendmahles unterhalten.

Bei mildem Wetter wird oft noch nach der Abendtafel in den Alleen des Kurgartens eine kleine Promenade unternommen oder im Conversationssaale etc. einer kleinen Unterhaltung mit Freunden gepflegt, wo denn, wenn solche Gruppen anwachsen, es nicht fehlt, dass ausser den vorher arrangirten Bällen

sich ansserordentlicher Weise schnell nach einem gegebenen Impulse kleinere Vereine zu Tanz und Spiel anschicken. — Solche übrigens, denen ihr wahres Wohl am Herzen liegt und denen übler Humor, Krankheit oder Bequemlichkeit die Gelenkigkeit der Beine benommen haben, ziehen sich bei Zeiten in ihre Gemächer der Ruhe zurück, um eines gesunden, erquickenden Schlafes zu geniessen und neue Kräfte für die Vergnügungen des kommenden Tages zu sammeln.

Promenaden und Belustigungsplätze.

Kissingens Umgebungen sind reich an Spaziergängen und gemüthlichen Erholungsplätzen. Der Umkreis dieses Kurortes vereinigt Alles, was Liebliches, Anmuthiges und Merkwürdiges in Natur und Geschichte selten anderswo so enge zusammengefunden wird. Nur schade, dass seit einigen Jahren die anmuthigen Promenaden und Anlagen, welche Spraul in's Leben rief, wieder beinahe in Nichts zurückfielen! Jedoch fangen sie durch die Bemühungen des Herrn von Rotenhan wieder von Neuem zu erstehen an.

Nach allen Richtungen hin führen angenehme Pfade den suchenden Wanderer zu schattigen Ruhestätten, zu Erfrischung bietenden Hütten und zu aus Saatfeldern und Wäldern fröhlich aufblickenden Dörfchen und einsamen, stillen Wohnungen.

Wenden wir uns zuerst gegen Norden.

Auf dem linken Ufer der Saale führt zwischen dieser und der Strasse nach Norden ein in jüngster Zeit geebneter Fussweg zu der nahe gelegenen

Saline.

Mitten in diesem herrlichen Wiesengrunde und an den kühlenden Ufern der rauschenden Saale hinzuwandeln, gewährt vielen Gästen eine angenehme Unterhaltung. Die Saline selbst hat für manche Kurgäste einiges Interesse. Die Gradirgebäude erstrecken sich in der Länge von einer halben Stunde zwischen den Ufern des Flusses und der Strasse von Norden nach Süden hin. Ein besonders merkwürdiges Schauspiel für Kissingens Kurgäste ist der

Soolensprudel,

dessen Aufsteigen und Wogen vieles Vergnügen gewährt, und dessen Kohlensäuregas zu vielen lustigen Experimenten Veranlassung gibt.

Nicht weit von diesem gelangt man auf einem angenehmen Wege zum

Theresienbrunnen,

der leider nur noch halb in seiner frühern Wasserfülle prankt, welche in ewig auftanzenden Perlen und zitternden Wogen aufschwebt.

Von hier aus führt eine Brücke nach dem jenseitigen Ufer der Saale zu dem Cascadenthale und den bewaldeten Höhen, und rechts ein anderer Pfad nach dem

Dorfe und Kloster Hausen,

einem freundlich gelegenen Dörfchen, dessen ländliches Wirthshaus öfters einige Gäste zur Ruhe einladet. Von da, etwa 1½ Stunde von Kissingen entfernt, erreicht man auf einer anmuthig, zu beiden Seiten durch grüne Saatfelder, üppige Wiesen und an bewaldeten Anhöhen hinziehenden Strasse den Marktflecken

Aschach,

dessen frei den Blicken sich darbietendes, ehemals so stolzes Schloss, der Sitz einer Henneberg'schen Linie, nach vielen Schicksalen und Zerstörungen im Bauernkriege endlich dazu dienen muss, einer Porzellainfabrik Raum zu geben.

Aschach selbst ist ein angenehm gelegener Ort mit einem häufig besuchten Wirthshause. Die Nähe von Bocklet gibt ihm während des Sommers grosse Lebhaftigkeit.

Bocklet,

eine kleine Viertelstunde davon entfernt, mit seinen Trink- und Badeanstalten dienet für die Gäste Kissingens zu einem angenehmen Ausfluge. Seine kräftigen Stahlquellen, die gleichsam in mancher Beziehung als fortlaufende Stufe der Quellen Kissingens angesehen werden mögen, wurden in jüngster Zeit von Dr. Kirchgessner beschrieben, dessen Brunnenschrift Alles enthält, was in Bezug auf diesen Kurort und dessen Umgegend Merkwürdiges gesagt werden mag.

Von Aschach aus gelangt man auf der Strasse, die nach Bruckenau führt, nach einer halben Stunde rechts abweichend zum Dorfe und Kloster

Frauenroth, Frauenroda.

Die romantische Sage über Entstehung dieses Klosters ist des Erwähnens werth. Einst standen Graf Otto von Bodenlaube und seine Gemahlin Beatrix auf dem Balkone ihrer Burg Bodenlaube und unterhielten sich in schwärmerisch frommen Mittheilungen über die beabsichtigte Erbauung eines Klosters, als ein plötzlich sich erhebender Windstoss den Schleier der Gräfin vom Haupte riss, und ihn weit durch die Lüfte fortwirbelnd davon trug. Otto und Beatrix gelobten, da, wo dieser Schleier wieder gefunden werde, ein Kloster zu erbauen. Nach mehreren Tagen fanden die Bauern von Burkardroth den Schleier und brachten ihn zu Otto, der sein Gelübde erfüllte und das Kloster, Frauenroda genannt, mit Bernhardinerinnen besetzte. Der Schleier ward von den Klosterfrauen als ein Heiligthum aufbewahrt und Otto und Beatrix in der Klosterkirche selbst, wo jetzt noch ihre Grabsteine zu sehen sind, beigesetzt. Frauenroda ward 1525 im Bauernkriege ebenfalls zerstört.

Brückenau,

etwa 7 Stunden von Kissingen entfernt, bietet für Ausflüge so manches Interessante dar, dass es mehr als dieses engen Raumes bedürfte, dessen ausführlich zu erwähnen.

Brückenau, als Lieblingsaufenthalt unseres Königs Ludwig, erfasst alles in sich, was Grossartiges, Liebliches, Romantisches und Erquickendes auf einem engen Umkreise zusammengedrängt werden kann. Ausserdem trägt die Gegenwart des Königs so vieles dazu bei, das Badeleben in jeder Hinsicht noch angenehmer zu machen.

Die Stahlquellen Brückenau's bilden eine fortlaufende höhere Stufe der Mineralquellen von Unterfranken und mögen sich so zu den Quellen Bocklets etc. verhalten, als die Bocklets zu den Quellen Kissingens sich verhalten.

Fremde sollten nie versäumen, diesem herrlichen Aufenthaltsorte einige Tage zu widmen.

Eben so bietet der entfernte

Kreuzberg und das Rhöngebirge

für viele, die eine leichte Ermüdung und Fussreisen nicht scheuen, ein weites Feld mannigfaltiger Vergnügungen dar.

In der Richtung nach Osten von Kissingen aus ergeben sich folgende Ausflüge:

Winkels,

ein kleines Dörfchen, einige Minuten von Kissingen, in einem laubigen Winkel versteckt, gibt eine angenehme Promenade für solche ab, die sich mit der nahen Umgebung begnügen wollen. In dem dortigen Jägerhause und seinem Garten wurden zur Aufnahme der Fremden einige Anstalten getroffen. Von hier aus führt ein Pfad nach dem Stationsberge.

Links zur Seite der Strasse nach Münnerstadt liegt, eine Viertelstunde von Kissingen, allmählig aufsteigend und beinahe ringsum von kleinen Thälchen abgeschnitten:

der Sinnberg,

an seinen tiefern Abhängen mit Weinreben und Saatfeldern geschmückt und auf seinem Gipfel und der nordöstlichen Seite

schattige Wälder tragend. Seine höchste Spitze bietet eine weite herrliche Aussicht nach allen Seiten der Umgegend hin. Hier, so wie auf der höchsten Spitze des westlich gegenüber sich erhebenden Staffels breitet sich in weite Ferne der Gesichtskreis aus, und mit wahrem Entzücken schweift das Auge über wogende Saaten, üppige Wiesengründe und strotzende Reben, über lachende Thälchen, schwellende Hügel, mit Felsen und Schluchten gemischt, über Berggipfel, mit schattigen Wäldern die Stirne geschmückt. Zu seiner östlichen Seite, eine Stunde von Kissingen, liegt das Dorf

Nüdlingen

in einem ruhigen, ringsum von Hügeln umgebenen Thale. Es wäre zu wünschen, dass hier als Ruhepunkt für Kurgäste eine erträgliche Wirthschaft sich einrichte. Verschiedene Pfade und Wege führen von hier zurück über Winkels oder den Stationsberg nach Kissingen, so wie rechts durch ein Thälchen nach der Saline oder Aschach. Auf einem nahen Berge sind noch die Spuren einer alten Burg der Henneberg'schen Linie zu treffen, der sogenannten Burg Huhnberg, die ihren Namen einem an dieser Stelle gefundenen Huhney etc. verdanken soll. Auf dieser Strasse durch Nüdlingen gelangt man über

Münnerstadt,

einem nicht sehr angenehmen Aufenthalte, über viele Abwechslung bietende, malerische Anhöhen und durch ein herrliches Wiesenthal nach dem ungefähr 5 Stunden von Kissingen entfernten Städtchen

Neustadt an der Saale.

Manches Interessante fesselt den Fremden hier, nicht nur die herrliche Umgebung dieses lieblichen Thales, sondern auch der aus frühern Zeiten zurückschimmernde Glanz dieses thatenreichen Bodens. Vornehmlich aber ist es die sogenannte

Salzburg,

in welcher Karl der Grosse residirte. — Die Mauern der Burg, noch ziemlich wohl erhalten, versetzen den betrachtenden Wanderer in Scenen der grauen Vorzeit, und die frühere Pracht der kaiserlichen Wohnung bietet jetzt nur noch in ihren mächtigen Trümmern ein Obdach für die ärmere Klasse der Gegend. Die Aussicht von dieser Burg über das fruchtbare Thal der Saale ist wunderschön, und entzückt gleitet der Blick über die Tiefe des grünen Schmelzes des vor ihr ausgebreiteten Wiesengrundes, welcher die umgebenden Thälchen und Hügel in magischem Lichte abspiegelt.

Das Gasthaus zum wilden Manne dient in Neustadt gewöhnlich als Absteigquartier. Auf der Burg selbst kann man ebenfalls einige Erfrischungen erhalten.

Von Neustadt aus führt ein anmuthiger Rückweg über Bad Bocklet.

Der Stationenberg

ist jener erste Berg gegen Osten von Kissingen. Man gelangt auf seinen Gipfel auf einem angenehmen Pfade von der nördlichen Seite aus, oder auf einem südlichen Fusswege von der Bodenlaube aus. Seine Höhen gewähren einen weiten Blick

über das Saalthal und Städtchen Kissingen. An ihn stösst südlich der Steigberg und

die Burg Bodenlaube,

zu welcher ein eigener Fahr- und Gehweg allmählig von Kissingen aufführt. Die Bodenlaube, die ihre Entstehung und ihren Namen einem Edlen Bodo im frühen Mittelalter verdankt, nach Andern von Otto II. von Henneberg im zwölften Jahrhunderte erbaut wurde etc., lässt jetzt noch wenige Trümmer ihrer alten Grösse erblicken. Viele Sagen und Mittheilungen kamen auf unsere Zeit, die ihre Geschichte schmücken. Otto II. brachte als Kreuzritter seine Gemahlin Beatrix, die aus königlichem Blute entsprossen seyn sollte, mit aus dem heiligen Lande. Ihre beiden Söhne, von welchen der eine in den Deutschorden trat, der andere sich dem geistlichen Stande widmete, brachten dadurch ihre Eltern zu dem Entschlusse, ihre Güter zur Errichtung eines Klosters zu verwenden, der auch bald durch obenerwähnte Sage von dem Schleier der Gräfin in Ausführung überging. Die Burg wurde ebenfalls im Bauernkriege zerstört. Die Aussicht von der Bodenlaube ist herrlich, und in neuester Zeit werden Anstalten getroffen, auf der vordern Seite des Berges eine kleine Anlage und Wohnung zur Aufnahme und Bewirthung der Kurgäste zu errichten.

Damen machen gewöhnlich diese Touren zu höhern Bergen auf Eseln.

Gleich hinter der Bodenlaube liegt das Dörfchen

Reiterswiesen,

von den Reitern der Burg seinen Namen ziehend, still und anmuthig den Blicken der Welt verborgen. Das Wirthshaus wird häufig zum Ruhepunkte benutzt.

Von da führt ein Weg nach dem südlich gelegenen Dorfe Arnshausen an der Strasse nach Würzburg, in welchem leider bis jetzt noch keine Anstalten zur Aufnahme von Fremden getroffen wurden.

Südöstlich von Kissingen, ungefähr 6 Stunden entfernt, gelangt man auf der Strasse nach Würzburg etc. zu dem Städtchen Schweinfurt. Es ist ein lebhaftes, gewerb- und handelreiches Städtchen. Besonders interessant ist das in der Nähe gelegene Schloss Mainberg, welches gegenwärtig in eine Tapetenfabrik umgewandelt ist. Unter manchem andern Merkwürdigen besteht ebenfalls daselbst eine kleine Waffensammlung aus dem Mittelalter etc.

Die vorzüglichsten Gasthäuser in Schweinfurt sind der Rabe und die Post.

Wenden wir uns gegen Süden von Kissingen, so liegt eine kleine Viertelstunde von da entfernt die

Lindesmühle,

zu welcher eine anmuthige Allee neben der Saale hinführt. Zuweilen nimmt man da Erfrischungen.

Auf der Strasse nach Süden diesseits der Saale gelangt man zu dem erwähnten Dorfe

Arnshausen,

von welchem ein Weg rechts ab über eine Hügelkette zu dem Berge führt, der das Saalthal Kissingens nach Süden hin schliesst. Ein anderer Weg geht von der Würzburger Strasse eine halbe Stunde von Kissingen entfernt rechts zu ihm ab. Am Fusse dieses konischen Berges,

Stufenberg

genannt, führt ein schattiger Fussweg aufwärts durch bewaldete Höhen. Eine imposante Aussicht eröffnet sich den Blicken, und weit hin schweift das Auge über fern sich erhebende Ruinen, über die Fülle des Saalthales und der unter sich lagernden Hügelgruppen.

Viele Sagen erfüllen noch jetzt die Phantasie des Volkes, besonders von einer früheren hier erbauten Burg (Eurichsburg), von welcher aus Kuno von Eurich auf die im Thale ziehenden Wanderer und Kaufleute zu Plünderung und Mord herabfiel. Noch jetzt zeigen sich einige Trümmer.

Nicht weit von diesem Punkte liegt das Städtchen

Euerdorf,

zwei Stunden von Kissingen entfernt. Man gelangt dahin auf einer ziemlich guten Strasse. Euerdorf selbst hat wenig Merkwürdiges aufzuweisen. Dagegen verdienen, eine halbe Stunde von ihm entfernt, die Ruinen des Schlosses

Trimberg

alles Interesse. Ein schattiger, allmählig durch Laubgehölz aufsteigender Fahrweg führt zu seinen Mauern, wo sich die herr-

lichste Aussicht auf das zu den Füssen ausgebreitete Saalthal und die fernen Höhen darbietet. Das Schloss, im Mittelalter ein Aufenthalt der Dynasten von Trimberg, wurde, wie manches andere, im Bauernkriege zerstört, und verfiel nach einer abermaligen Wiedererbauung durch Nachlässigkeit in seine jetzigen Trümmer.

Bei der Rückkehr von Trimberg macht man gewöhnlich in Euerdorf Halt. Doch schade, dass man so wenig daselbst zum Empfange Fremder eingerichtet ist!

Weiter entfernt, etwa 3 Stunden von Euerdorf und 5 Stunden südlich von Kissingen, liegt das Städtchen Hammelburg in einem üppigen, romantischen Wiesenthale. Die wunderschöne Gegend um Hammelburg ist eines Besuches werth. Das noch bestehende Kloster, so wie das Schloss Saaleck, das auf die Reben des beliebten Saaleckers herabsieht, so wie mehrere Ruinen sind besonders sehenswerth. Hammelburg gehörte früher den Bischöfen von Fulda.

Wenden wir uns nach Westen und jenseits der Saale, so ergeben sich folgende Promenaden und Belustigungsplätze:

Der Altenberg,

jener steile Gipfel links von der Saalbrücke, zu welchem man auf der westlichen und nördlichen Seite aufsteigen kann, gewährt eine belohnende Aussicht. Auf seiner höchsten Spitze ist ein Pavillon angebracht, und mehrere Bänke zeigen sich auf den schattigen Seitenwegen. Auf dem obern Theile des Berges sind einige Ruinen, die von den Katten herrühren sollen, noch

zu erkennen. Schade, dass dieser herrliche Hügel nicht durch mehrere Anlagen etc. zu einer der schönsten Promenaden Kissingens umgewandelt wird!

Rechts von der Saalbrücke erblicken wir den Eingang in ein Thälchen mit laubigen Gängen und murmelndem Bache, an welchem aus einem schattigen Obsthaine die

Oelmühle

hervorblickt, ein angenehmer Aufenthalt in heissen Tagen. Rechts davon, auf einem kleinen Vorsprunge, erhebt sich der

Hirschheimgarten,

in welchem das Theaterlokale steht. Die Aussicht von da auf das Saalthal ist wunderschön. Von beiden Gartenwirthschaften wurde schon gesprochen.

Nahe bei dem letztern thürmt sich in jenem steilen Berge zur rechten

der Staffels,

zu dessen Höhe man aus verschiedenen Richtungen gelangen kann. Der beste Weg dahin schlängelt sich von der westlichen Seite durch laubige, kühle Gänge in allmähligem Aufsteigen. Das Dörfchen

Garitz

erhebt sich in jenem schönen Seitenthälchen, dessen Thor die Oelmühle bildet, etwa eine halbe Stunde entfernt von Kissingen. Bei nicht heisser Jahreszeit dient der Weg dahin zu einem angenehmen Spaziergange. Das Wirthshaus hat sich um etwas verbessert. Von da führt ein Weg nach dem

Seehof,

welcher ungefähr eine Stunde von Kissingen entfernt liegt, und zu welchem von hier aus ein angenehmer, allmählig aufsteigender Pfad durch schattige Wälder und üppige Waldwiesen hinführt. In dem Jägerhause daselbst sind Anstalten zum Empfange der Fremden getroffen. Von hier aus verlieren sich mehrere Pfade in die Wälder und schlängeln sich bis zum Klaushofe und Staffels hin. Zum

Klaushof,

der ungefähr 5 Viertelstunden von Kissingen entfernt liegt, führen mehrere anmuthige Fusswege, so wie die neue Chausseo nach Brückenau. Der bekannteste und anmuthigste Fussweg geht rechts am Staffels und der sogenannten

hohen Eiche,

einem lieblichen Plätzchen vorbei, und von da nordwestlich durch kühle und laubige Gänge, steigend und fallend in mannigfaltiger Abwechslung, zu dem einsamen Försterhause, das romantisch aus den bewaldeten Höhen und dunkelgrünen Wiesengründen hervorblickt. Unstreitig eine der schönsten Promenaden Kissingens, und ein angenehmer Ruhepunkt, der allerlei Erfrischungen darbietet! Ein anmuthiger Rückweg bietet sich dem Wanderer dar, wenn er links sich vom Klaushofe nach dem

Cascadenthale

abwendet. Zu diesem gelangt man von Kissingen aus auf mehreren Pfaden durch den seitlichen Wald, so wie an dem Fusse der Hügelkette auf dem rechten Ufer der Saale hin, bis man

der obern Saline gegenüber links in ein Seitenthälchen einbiegt.

In frühern Zeiten wurde dieses Thal als eine Art Park mit verschiedenen Wasserkünsten und dergleichen von den Fürstbischöfen von Würzburg angelegt. Doch verfiel es nach und nach. Der frühere Badekommissär Spraul, dem wir so manche schöne Anlage in Kissingen verdanken, liess es als Cascadenthal neu erstehen. Nach seinem Weggehen verfielen von Neuem die Anlagen, bis sie gegenwärtig zum andernmale einer Ausbesserung sich erfreuen werden. Herrliche laubige Pfade führen schlangenförmig über mehrere kleine Brücken neben den murmelnden Wasserfällen in verschiedenen Richtungen, und laden den Wanderer ein, in dem buschigen Gehölze sich auf überall angebrachten Bänken niederzulassen. Es wäre jammerschade, wenn dieses köstliche Thal einer fernern Ausschmückung ermangeln müsste! Durch Caffetier Zuschlag werden daselbst, besonders in den Nachmittagsstunden, allerlei Erfrischungen dargeboten.

Ausser diesen angegebenen Promenaden findet sich in der nähern und fernern Umgebung Kissingens eine Menge anderer, die alle anzuführen hier der Raum verbietet.

Notizen und Benachrichtigungen für Kurgäste.

Es können hier in obiger Hinsicht nur Andeutungen gegeben werden, da zu diesem Zwecke ein besonderes Institut, das sogenannte

1. Commissions-Büreau,

auf dem Kurplatze in der Boutique von Niedergesees errichtet wurde, in welchem über alles, was hinsichtlich des Badeortes oder der Fremdenangelegenheiten Interesse hat, Auskunft ertheilt wird. — Daselbst wird die Kurliste abgegeben.

2. Die Reise-Routen

nach Kissingen sind folgende:

Von Süden kommen die Strassen über Würzburg, Nürnberg, München, Ansbach, Stuttgart, Mannheim und Frankfurt etc.

Von Südwesten über Lohr, Aschaffenburg Frankfurt etc.
Von Osten über Schweinfurt, Bamberg, Bayreuth etc.
Von Nordosten über Münnerstadt, Meiningen, Gotha.
Von Norden über Brückenau, Fulda, Kassel.

3. Die Posten und Eilwägen.

Aus allen Gegenden Deutschlands kommen täglich die Briefe an, und gehen dahin ab.

Extraposten sind zu jeder Stunde, wie natürlich zu haben.

Eilwägen kommen täglich von Süden und Norden und gehen dahin ab.

4. Gangbare Münzen.

Bayerische, preussische Geldsorten sind die häufigsten. Uebrigens werden alle sonstigen Münzen in ihrem eigenen Werthe angenommen. Man rechnet nach Gulden und Kreuzern.

5. Gasthöfe

in Kissingen. — Es existiren für jetzt deren drei:

Der Bayerische Hof, an der Würzburger Strasse, von Heilmann.

Der Sächsische Hof, von Fuss, an der Bockleter Strasse.

Der Wittelsbacher Hof, von Krampf, auf dem Marktplatze.

Ausser diesen wird öfters das Kurhaus selbst zum Absteigen gewählt.

6. Kurtische

Diese werden gegeben:

Im Kurhause, das Gedeck zu 1 fl. ohne Wein, für Abonnenten zu 48 kr.

Im Bayerischen Hofe, von Heilmann, zu 36 kr. ohne Wein.

Im Wittelsbacher Hof, von Krampf, zu 30 kr. ohne Wein.

Bei Weingärtner, Traiteur in der Kirchgasse, zu 24 kr. ohne Wein.

Im Sächsischen Hofe, von Fuss, zu 36 kr. ohne Wein.

Bei Zuschlag, Traiteur und Kaffetier in der Theresienstrasse, zu 30 kr. ohne Wein.

Abends wird fast überall nach der Karte gespeist, doch ist auch Gelegenheit gegeben, kleinere Tables d'hôte zu finden.

Ausser dem bestehen in verschiedenen Häusern, in Schenken und bei Fleischern Tische zu geringern Preisen.

Die fremden Israeliten hielten sich gewöhnlich zu ihren Glaubensgenossen. — Uebrigens ist für sie an der Strasse nach Bocklet von Koppel Schwed ein besonderes Speisehaus errichtet worden. Ebenso giebt David Hartmann in der Bachgasse einen Kurtisch.

Wer es vorzieht, in seiner Wohnung zu speisen, lässt sich um geringe Erhöhung des Preises seine Gerichte aus genannten Speisehäusern etc. nach Hause bringen.

7. Kaffeehäuser und Gartenwirthschaften.

An eleganten Kaffeehäusern mangelt es in Kissingen sehr, und die Fremden dürfen nicht die Idee der grossstädtischen mit hineintragen. Das von Sotier befindet sich in der Ludwigsstrasse, und ist bis jetzt das einzige im Städtchen.

Eben so steht es mit den nahen Gartenwirthschaften. Die Oelmühle macht übrigens hievon eine Ausnahme. Der Besitzer derselben bietet wenigstens alles Mögliche auf, um nicht nur auf elegantere Weise, als man gewöhnlich in Kissingen findet, seine Einrichtungen zu treffen, sondern auch durch eine prompte Bedienung die Fremden zufrieden zu stellen. Ebenso giebt er, sowie der Eigenthümer des folgenden Belustigungsortes, einen Kurtisch u. s. w.

Ausser der Oelmühle besteht als Gartenwirthschaft vornehmlich noch der Hirschheim-Garten, durch eine herrliche Aussicht ausgezeichnet. In ihm befindet sich das Theaterlokale, in welchem an verschiedenen Tagen der Woche zwischen 4—6 Uhr des Nachmittags kleinere Vorstellungen etc. von einer angenommenen Schauspielergesellschaft gegeben werden.

Ob man die Nothwendigkeit, ein neues vollkommeneres Theater zu errichten, einsehen wird, — mag die Zukunft lehren. —

8. Die Wohnungen

Kissingens für Kurgäste sind in neuester Zeit bedeutender angewachsen, und zum Theil verschönert und besser eingerich-

tet worden. Neue Strassen erheben sich in letzten Jahren mit einzelnen geschmackvollern Gebäuden. Der Fremde findet grosse Auswahl unter den Wohnungen im Monate Mai und Anfangs Juni, so wie wiederum gegen das Ende August's und im September. Sonst, im Juni, Juli und August, sind gewöhnlich die bessern besetzt.

Wer Vorausbestellung der Wohnungen beabsichtigt, richtet sich an das Bade-Commissariat, die Aerzte oder das Commissions-Büreau.

Die besten Wohnungen liegen um den Kurplatz oder in dessen Nähe, in der Ludwigsstrasse und theils in der Theresienstrasse

Das Kurhaus ist im Allgemeinen mehr für höhere Herrschaften eingerichtet, und zählt mehrere Reihen von Zimmern mit Salons und dazu gehörigen Nebenzimmern, auf geschmackvolle Weise dekorirt.

Uebrigens soll das in den folgenden Jahren neu zu errichtende Kurgebäude an Glanz, Eleganz und Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Zu Anfang und Ende der Kur, in den Monaten April, Mai September, October, sind die Preise der Wohnungen geringer, oft sehr gering, — in den übrigen Sommermonaten Juni, Juli. August steigen sie auf. Man erhält Wohnungen wöchentlich von 2 — 16 — 18 fl. Die mittleren Preise bleiben jedoch zwischen 6 — 10 fl.

9. Einige, theils gesetzlich bestimmte, theils dem Gutdünken der Fremden überlassene Ausgaben.

Von jedem Kurgaste oder Fremden, der während der Bade-Saison länger als 3 Tage in Kissingen sich aufhält, wird eine Bade-Taxe erhoben, die bei Personen von verschiedenem Range und Stande verschieden ist. — (Siehe hinten: Polizeiliche Bekanntmachung vom Jahre 1837.)

Durch solche Austheilung etc. entstehen oft unangenehme Auftritte, und es möchte jedenfalls besser seyn, für jeden Kurgast eine und dieselbe Taxe anzunehmen.

Ausserdem wird noch die geringe Summe von 12 kr. von jedem Kurgaste, Behufs der Strassenbeleuchtung, durch die Stadtverwaltung erhoben, um wenigstens besser eine schlechte, als gar keine Beleuchtung zu haben.

Zur Bestreitung der Kurmusik im Ganzen gibt jeder Kurgast einen beliebigen Beitrag.

Eben so zieht dieselbe an den Kurtischen und auswärtigen Vergnügungsplätzen von den Herren einen geringen Beitrag ein.

So ist es ebenfalls dem Fremden überlassen, ein beliebiges Douceur den Brunnenjungen oder Brunnenmädchen mitzutheilen. Was die Trinkgelder der Kellner, der Stubenmädchen, Bademägde und Kleiderreiniger etc. betrifft, so sind sie, wie überall, dem Gutdünken der Fremden überlassen.

10. Preise der Bäder.

Der Preis eines Bades ist im Allgemeinen auf 30 kr. festgesetzt. — Der Preis des einzelnen Gasbades auf 30 kr., mit 6 kr. für den Bademeister.

Das Douchebad kostet 48 kr.

Das Soolenbad kostete in der letzten Zeit 36 kr., da 6 kr. zur Erhaltung der Röhrenleitung abgegeben wurden.

Die Mutterlauge wird durch das königliche Hauptsalzamt auf der Saline abgegeben, der Krug zu ½ Kreuzer.

11. Preise des zu versendenden Rakozci.

Die Preise des zu versendenden Rakoczi ohne Emballage sind folgende:

für 100 Krüge 15 fl.
„ 100 halbe Krüge 11 fl. 30 kr.
„ 100 Glasflaschen 20 fl.

Die durch eine neue Füllungsmethode mittelst kohlensauren Gases gefüllten Krüge und Flaschen, bei welcher der Rakoczi nicht so leicht einer Zersetzung unterliegt, steigen jedoch zu einem höheren Preise:

Man zahlt ohne Emballage
für 100 Krüge 18 fl.
„ 100 halbe Krüge 16 fl.
„ 100 Glasflaschen 25 fl.

Die Besorgung solcher Bestellungen übernimmt das Büreau des Kurpächters.

12. Einige sonstigen Institute zum Nutzen, Vergnügen und zur Bequemlichkeit der Fremden sind:

Das Leseinstitut und die Leihbibliothek von Carl Jügel aus Frankfurt a/M. Dieses besteht während der Dauer der Kurzeit, und enthält mehrere Zeitschriften, deutsche, französische Zeitungen und ebenfalls eine englische. Das Abonnement beträgt für einen Monat 2 fl., für 14 Tagen 1 fl. 21 kr. Es ist offen von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr — und von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr des Abends.

In der damit verbundenen und hinsichtlich des Abonnements per Woche auf 48 kr. festgesetzten Leihbibliothek finden sich mehrere der besten und interessantesten deutschen, französischen und englischen Werke aus verschiedenen Fächern, doch hauptsächlich belletristischer Litteratur.

Auch ein litterarisch-artistisches Etablissement mit Geschmack gewählter Schätze aus einheimischer und fremder Litteratur und Kunst ist zugleich mit obigem verbunden.

Eine andere Leihbibliothek, vorzüglich deutsche, jedoch auch einige französische belletristische Werke enthaltend, und die mit jedem Jahre sich bedeutend vermehrt,

besteht bei Herrn E. Rehm. Die Preise des Abonnements sind geringer.

Des Theaterlokals im Hirschheimgarten wurde schon erwähnt.

Die Roulette, das Pharao, die oft so störend auf den Gang einer Kur einwirken, bestehen in dem Kurhause und werden gewöhnlich täglich von 3 Uhr des Nachmittags bis 10 Uhr des Abends eröffnet.

Verschiedene Boutiquen und Läden eröffnen sich während der Kur neben den im Städtchen schon bestehenden Kaufläden von Schöller, Bauer, Hoffmann etc.

Die von Karl Bolzano, Wirsching, Weiss sind ausgezeichnet in Galanterie-Waaren, die Boutiquen von Steigerwald und Kralert an Crystallwaaren etc. An Putzmacherinnen fehlt es ebenfalls nicht.

13. Mittheilungen über verschiedene städtische, kirchliche und Staats-Einrichtungen in Kissingen.

Die Armenanstalten.

Das Theresienspital verdankt Ihrer Majestät, unser allergnädigsten Königin von Bayern, seine Entstehung. Es wurde auf öfteres Betreiben des Dr. Maas zur Verpflegung armer kranker Dienstboten etc. errichtet.

Durch die königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg werden einigen armen Kranken jährlich gewisse Summen ertheilt, um die Wohlthat des Heilbades zu geniessen u. s. w.

Ausserdem erhalten viele Armen, besonders kranke, bei festlichen Gelegenheiten durch eigens dazu bestimmte Sammlungen öfters Unterstützungen. —

Für die Distrikts-Armenkasse werden jeden Sonn- und Feiertag am Kurtische kleine beliebige Beiträge eingesammelt.

Religionsübungen.

Für Katholiken bestehen in Kissingen 2 Kirchen, die Stadtkirche und die Marienkapelle ausserhalb des Städtchens, in welchen, besonders der ersteren, täglich Gottesdienst während der Kur gehalten wird.

Für Protestanten bestand für jetzt nur ein sogenannter Betsaal, welchem ein protestantischer Geistliche während der Kurzeit vorsteht. — Die Menge der fremden Protestanten macht es übrigens sehr nöthig, dass eine eigene Kirche bald möglichst errichtet werde.

Der besondere Ritus anderer Confessionen bringt oft Fremde aus verschiedenen Ländern in für den Moment erwählten Lokalen während der Kurzeit zum gottesdienstlichen Zwecke zusammen.

Die einheimischen und fremden Israeliten halten ihre Gottesverehrung in der Synagoge, die übrigens sehr klein und nicht zum besten eingerichtet ist.

Aerzte.

Ueber Mangel an Aerzten kann man in Kissingen nicht klagen. Binnen der Zeit von zwei Jahren wurde die Zahl derselben um vier vermehrt, so dass gegenwärtig schon sechs in Kissingen aufgestellte Aerzte sich in die dasige Praxis zu theilen suchen.

Der Wundärzte sind zwei, unter welchen Linhardt in jeder Hinsicht zu empfehlen ist.

Die Apotheke ist im guten Zustande und in besonderer Beziehung zu den Bedürfnissen eines Kurortes eingerichtet.

14. Die Stadtpolizei und das Bade-Commissariat.

Das königliche Landgericht, zugleich als Polizeibehörde, hat es über sich, die reinpolizeilichen und einige städtische Verhältnisse zu ordnen und Massregeln in deren Betreff anzugeben, während dem Bade-Commissariate, welches für jetzt ebenfalls mit dem Landgerichte verbunden ist, die Besorgung derjenigen Anordnungen, Einrichtungen und Angelegenheiten zukommt, die in besondern Beziehungen zum Orte als Badeort und zu allen die Fremden in jeder Hinsicht interessirenden Anstalten stehn.

In so ferne diese beiden Chargen, Polizei und Bade-Commissariat, durch vielerlei in einander greifende Verhältnisse in Collision gerathen können, ist es gut, sie verbunden zu sehen. Ihre Vereinigung kann aber in so ferne als Missgriff betrachtet werden, als dem königlichen Landgerichte, welches an sich zur Badesaison sehr beschäftigt ist, nicht zugemuthet werden kann, sich in die kleinsten Verhältnisse des Badelebens einzulassen, was einem sognannten Bade - Commissariate zu thun Pflicht ist.

Es wurde öfters von den Fremden diese Verbindung als sehr ungeeignet gerügt. Doch werden schwerlich mehr in Zukunft ähnliche Klagen sich mit Recht erheben können, da in jüngster Zeit Herr Baron v. Rotenhan in seinen Anordnungen u. dgl. zur Genüge schon bewiesen hat, dass beide oben genannte Chargen auf zweckmässige, das Wohl des Bades befördernde Weise verbunden sind.

In den Jahren 1835 und 1837 erschien eine Bekanntmachung, die von polizeilicher Seite, so wie von der des Badekommissariats alles enthält, was den Fremden in betreffenden Angelegenheiten zu wissen nöthig ist, und die zum Anhaltspunkte für dieselben als Auszug hierbei folgen soll:

1. Jeder Kurgast ist verpflichtet, für die Verbesserung der Badeanstalten, für die Verschönerung der Umgebungen und zur Beförderung der Annehmlichkeiten des Badelebens einen Beitrag als Badetaxe zu zahlen, welcher bei Personen aus höhe-

ren Ständen auf 3 fl. für jeden einzelnen Kurgast, so wie für jedes Familienhaupt, und auf 1 fl. 30 kr. für jedes weitere Glied der Familie, bei Personen aus dem Handwerker- und Bauernstande auf die Hälfte obiger Beträge festgesetzt wird.

Sogenannte Passanten, das heisst solche Fremde, welche nicht länger als drei Tage im Bade verweilen, dann unvermögende Kurgäste, welche sich hierüber auszuweisen im Stande sind, bleiben von Entrichtung der Badetaxe befreit.

Die Quartierträger sind verpflichtet, den Betrag der Badetaxe von ihren Gästen zu erheben, denselben an das königliche Landgericht abzuliefern, und haften für die richtige Erhebung und Ablieferung derselben.

2. Der von dem Vermiether selbst angesetzte Miethpreis darf von ihm, bei Strafe der Einziehung des erhobenen Miethgeldes, im Laufe der Kurzeit nicht erhöhet werden; wohl steht es aber jedem Quartiergeber zu, seine Quartiere zu billigern, als den ursprünglich angesetzten Preisen abzulassen.

Offenbare Uebersetzungen der Quartierpreise, welche nur einen unerlaubten Wucher und einen Nachtheil für die ganze Badeanstalt enthalten, unterliegen einer billigen Ermässigung von Amtswegen.

3. Bestellte Quartiere müssen für den Besteller, wenn er an dem bestimmten Tage nicht eintrifft, noch zwei Tage lang

offen gehalten werden. Mit dem dritten Tage erlischt der Anspruch des Bestellers auf das gemiethete und nicht rechtzeitig bezogene Quartier, und der Vermiether darf dasselbe sofort weiter vergeben. Fremde, welche ihre bestellten Quartiere nicht am bestimmten Tage beziehen und ihren Miethsherrn hievon nicht rechtzeitig benachrichtigen, haben es sich lediglich selbst zuzuschreiben, wenn sie bei ihrer Ankunft in Kissingen wegen ihrer Quartiere in Verlegenheit gerathen.

4. Jeder Fremde ist verpflichtet, sogleich bei seiner Ankunft seinen Namen und Character, so wie die seiner etwaigen Begleitung in den ihm von dem Quartiergeber vorgelegten Fremdenrapport einzutragen und seinen Pass abzuliefern. Der Quartiergeber muss den Pass und Fremdenrapport längstens drei Stunden nach Ankunft des Fremden, oder wenn diese in der Nacht erfolgt, spätestens bis zum andern Morgen 9 Uhr an das königliche Landgericht abliefern.

Auf gleiche Weise müssen Wohnungsveränderungen, so wie die Abreise der Fremden angezeigt werden.

Insbesondere ist jeder Fremde gehalten, wenigstens 24 Stunden vorher seinen Pass abholen zu lassen.

Für die Dauer seines Aufenthalts erhält jeder Fremde eine Aufenthaltskarte, welche er gegen Empfang seines Passes zurückzustellen hat.

5. Alle Miethsdifferenzen zwischen Fremden und Quartiergebern müssen zuerst bei dem königlichen Bade-Commissariate

angebracht werden, welches als Vermittlungsamt die gütliche Vermittlung versuchen, und wenn sie zur polizeilichen Competenz ressortiren, solche an das königliche Landgericht übergeben wird.

6. Sämmtliche Vermiether von Wohnungen in Kissingen sind verpflichtet, dieselben nicht nur auf eine bequeme, sondern besonders auch auf eine den Rücksichten der Gesundheit entsprechende Weise einzurichten.

In dem Miethgelde für das Logis ist stillschweigend auch die Zahlung für das nöthige Mobiliare und Weisszeug, so wie die Reinigung des Zimmers begriffen, so lange hierüber nicht eine ausdrücklich abweichende Verabredung getroffen ist.

Jeder Fremde ist daher berechtigt zu verlangen, dass das Zimmer täglich sorgfältig gekehrt und wöchentlich einmal aufgewaschen, und dass ihm täglich ein frisches Handtuch und wöchentlich ein frischer Bettüberzug verabfolgt werde.

7. Die Vermiether von Logis, welche zugleich Bäder verabreichen, sind insbesondere gehalten, auf die Zurichtung derselben die genaueste Sorgfalt zu verwenden. Sie sind dafür verantwortlich, dass nicht nur die Badegeschirre im höchsten Grade rein gehalten und die Badegäste bei jedem Bade mit hinreichendem guten und reinen Weisszeug zum Abtrocknen versehen, sondern dass insbesondere auch die Bäder sorgfältig und genau nach den ärztlichen Vorschriften hergerichtet werden.

Unordnungen oder Fälschungen in dieser Beziehung, wenn sie wider alles Verhoffen vorkommen sollten, werden für den

ersten Fall mit 10 Reichsthalern, für den zweiten mit 20, für den dritten mit 30 Thalern und Suspension des Rechtes, Bäder geben und Badewasser aus den Pandur- und Rakocziquellen schöpfen zu dürfen, bestraft.

8. Jeder Vermiether von Quartieren hat am Eingange seines Hauses eine Liste anzuheften, in welcher nicht nur die Preise der einzelnen Logis in seinem Hause, so wie sie im Quartiercataster verzeichnet werden, sondern auch die Preise enthalten sind, um welche er kleinere Lebensbedürfnisse, wie Frühstück u. dgl., an die bei ihm wohnenden Kurgäste verabreichen will.

9. Die Hazardspiele sind für alle Einwohner Kissingens aus dem Bürgerstande, für Landleute aus der Umgegend und für alle Dienstboten, sowohl einheimische als fremde, verboten. Die Polizeistunde bleibt während der Badezeit auf 10 Uhr des Nachts festgesetzt.

Alle Bewohner Kissingens, desgleichen alle fremde Dienstboten sind strengstens gehalten, dieselbe zu beobachten, und die Gastwirthe werden, bei Vermeidung einer Strafe von 3 Rthlrn., für den Vollzug dieser Anordnung verantwortlich gemacht.

Kurgästen aus den höhern Ständen ist es ausnahmsweise gestattet, in ruhiger Gesellschaft auch über die Polizeistunde an öffentlichen Orten beisammen bleiben zu dürfen.

Tänze, nächtliche Musiken und andere rauschende Vergnügungen bedürfen jedenfalls und bei Vermeidung einer Strafe

von 5 Rthlrn. für den Wirth, und 1 Rthlr. für jeden Theilnehmer, der ausdrücklichen polizeilichen Erlaubniss.

Kissingen, den 22ten April 1835, so wie den 13ten Mai 1837.

Königlich Bayerisches Landgericht.

Berichtigungen.

Durch die Entfernung des Druckorts vom Verfasser musste die Correctur andern Händen übergeben werden, wodurch sich mehrere den Sinn entstellende Druckfehler einschlichen, deren bedeutendste hier berichtigt werden sollen.

Seite 30 Zeile 1 von oben statt Renome liess: Renommée.
„ 20 „ 20 v. o. statt also Ernährungs- liess: also auf Ernährungs-
„ 53 „ 5 von oben statt Für die liess: Die.
„ 56 „ 10 von oben streiche sondern.
„ 60 „ 8 von oben statt denkt liess: bemerkt.
„ 61 „ 2 von oben streiche und wie.
„ 61 „ 13 von oben statt 1831 liess: 1831—33 und später.
„ 64 „ 4 von oben statt Angreifen des etc. liess: Eingreifen in den Magen und die etc.
„ 66 „ 7 von oben statt konnten liess: konnte.
„ 66 „ 12 von oben statt sie liess: die Quelle.
„ 66 „ 12 von oben statt der liess: die.
„ 68 „ 12 von oben statt offen liess: oben.
„ 69 „ 4 von oben statt sie liess: die Soole.
„ 69 „ 13 von oben statt 1000 liess: in 1000.
„ 84 „ 5 von unten statt ihr liess: sein.
„ 88 „ 18 von oben statt Aufwärtsentw. liess: Abwärtsentw.
„ 97 „ 8 von oben statt eine liess: ein.
„ 97 „ 10 von oben statt: , als Unterleibs-Nerven als etc. liess: der Unterleibsnerven, — im Gangliensystem.
„ 98 „ 7 von oben statt der liess: den.
„ 99 „ 9 von unten statt thun. Daher, liess: thun, daher.
„ 99 „ 2 von unten statt dem liess: den.
„ 131 „ 2 von unten statt Brusthöhle liess: Bauchhöhle.
„ 150 „ 8 u. 9 v. u. statt Zustände. Bei liess: Zustände, bei etc.
„ 153 „ 11 von unten statt leitet und unterstützt liess: leiten und unterstützen.
„ 165 „ 3 von unten statt belebende liess: Belebende.
„ 170 „ 8 von unten streiche der.
„ 194 „ 5 von unten statt noch liess nach.

Seite 196 Zeile 14 u. 15 von oben statt auf der äussern Haut, von liess: , auf der äussern Haut von etc.

„ 197 „ 13 von oben statt einige liess: eine eigene.

„ 199 „ 11 von unten statt Im Muskelsystem liess: Das Muskelsystem.

„ 215 „ 6 von oben statt Kopf- und etc. liess: In der Kopf- und etc.

„ 226 „ 8 von unten statt nicht liess: eher.

„ 232 „ 4 von unten statt nur liess: nur durch.

„ 270 „ 11 von oben statt normalige liess: mehrmalige

„ 280 „ 1 von unten statt Hauptkrisis liess: Hautkrisis.

„ 297 „ 3 von oben streiche das Zeichen (

„ 336 „ 4 von unten statt unser liess: unserer.

Accession no. 23585

Author Welsch:
Kissingen mit
seinen Heilquellen.

Call no. 19th cent
1839.
RA866
K6
1839W